18. Jahrgang Preis 50 Goldpfennig Nummer 907



Kinematograph

AUGUST SCHERL BERLIN SW 68
Internationale Verbreitung Unabhängig • Gut informiert

CARMEL MYERS SPIELT DIE ROLLE DER GLORIA IN „GARRAGAN“
ELWE-MAXIM-PRODUKTION MONOPOL FÜR DEUTSCHLAND BEROLINA-FILM

NJU

Eine Tragikomödie des Alltags

nach Ossip Dymow

Manuskript u. Regie Paul Czinner

Bildgestaltung . . . . Paul Rieth
Bauten . . . . G. Hesch
Photographie . . . . Axel Graatkjaer u. Reimar Kuntze

DARSTELLER.

Nju . . . . Elisabeth Bergner
Der Gatte . . . . Emil Jannings
Er . . . . Conrad Veidt
Das Kind . . . . Nils Edwall
Das Kinderfräulein . . . . Migo Bard

in kleineren Rollen:
Margarete Kupfer, Grete Lund, Aenne Röttgen, Maria Forescu, Karl Platen, Walter Werner, Max Kronert, Fritz Ley

Ort der Handlung . . . . Eine Großstadt
Zeit . . . . Die Gegenwart



Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 20 / Telephon: Norden 3747 u. 3744 · Telegr.-Adresse: Rimaxfilm

18. Jahrgang, Nr. 907

Berlin, 6. Juli 1924

Kinematograph

18. Jahrgang, Nr. 907 Berlin, 6. Juli 1924

Der Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Kontingent auf Abzahlung.

Ein paar aktuelle Fälle mit Nutzanwendung von Aros.

Das Kontingent liegt auf der Straße und trotzdem fehlt es denen, die Filme haben, an allen Ecken und Enden. Es ist eben manchmal merkwürdig in der Welt verteilt. Der eine hat das Geld für die Lizenzen, der andere den Kontingentschein, und nun können sie beide nicht zusammenkommen, weil ja die Übertragung der Einfuhrgenehmigung verboten und außerdem an die Bezahlung eines Betrages geknüpft ist, der oft dreimal so hoch ist wie die Lizenz, die man noch zur Zeit besserer allgemeiner Wirtschaftskonjunktur dem Amerikaner bewilligte.

Es gibt heute sogar Kontingent auf Abzahlung, und wir könnten Herrn Kuhnert, wenn wir Indiskretins wären, Geschäfte verraten, die mit neun Monate Ziel abgeschlossen worden sind.

Die Geldknappheit ist größer als je. Ein großer Berliner Verleih hat an einem Wechseltage vier Programme placiert, von denen jedes sechzig Mark brachte. Derselbe Verleiher hat seinerseits Zahlungen für Lizenzen zu leisten, die viel, viel höher sind. Er zehrt vorläufig noch von gewissen Rückstellungen. Aber wenn nicht eine Besserung eintritt, wird er einfach nicht in der Lage sein, zu erfüllen, und muß Kredite in Anspruch nehmen, mit Entgegenkommen rechnen, weil ja die meisten Lizenzverträge den Passus enthalten, daß die Lizenz an den Verkäufer zurückfällt, wenn die Zahlungstermine nicht eingehalten werden.

Das Bild der Woche



Dimitri Buchowetzki, der das, was er in Deutschland lernte, in Amerika erfolgreich verwertete.

Es wird ohne weiteres als richtig unterstellt, daß ein erheblicher Teil des Kontingents regulär ausgenutzt wird. Es ist aber kein Geheimnis, daß ein beträchtlicher Prozentsatz gehandelt wird, und zwar in einer Weise, die formal richtig und legal ist, tatsächlich aber mit einem Handel absolut zu identifizieren ist.

Legal oder nicht legal — für einen großen Teil der deutschen Verleiher verteuert das augenblickliche Kontingentsystem die Filme derartig, daß schließlich Beträge für Mittelfilme herauskommen, die ein rentables Arbeiten kaum mehr möglich machen.

Dabei führt das augenblicklich herrschende System im nächsten Jahr zu Konsequenzen, die heute nur angedeutet seien, um die Reformbedürftigkeit zu zeigen.

Die organisierten Fabrikanten zum Beispiel erhalten ein bestimmtes Quantum, das nach Maßgabe der Produktion umgelegt wird. Die Produktion ist aber bedeutend eingeschränkt worden. Das Quantum, das auf den einzelnen entfällt, wird also bedeutend höher, wobei noch erschwerend ins Gewicht fällt, daß diese Einengung der Produktion auch zu einer Erhöhung der Exportquote führen muß, die neben der Fabrikationsquote in vielen Fällen in dieselbe Hand zurückfließt.

Die Folgen, die sich daraus nach verschiedenen Richtungen hin ergeben, sollen hier nicht weiter ausgeführt werden.

Sie ergeben sich für den eingeführten Fachmann ganz von selbst und werden übrigens auch bereits besonders in Theaterbesitzer- und Verleiherkreisen, wie wir von allen Seiten hören, lebhaft diskutiert.

Also das System muß geändert werden. Es werden auch andere Gründe dazu zwingen. In den Artikeln, die in Italien aus Anlaß der bevorstehenden Erneuerung der Handelsverträge erscheinen, verlangt man entweder eine gleichmäßige Behandlung derjenigen Güter, die zum Beispiel wie der Film, unter Einfuhrverbot stehen, oder aber, wenn das Einfuhrverbot nur in Deutschland besteht, absolute Kompensation.

Praktisch käme das auf dasselbe heraus und würde in beiden Fällen zu einer Ausnahme dem italienischen Film gegenüber zwingen, wie wir das vor zwei Jahren auch tatsächlich erlebt haben.

Nun wird man einwenden, daß im italienischen Fall die Angelegenheit nicht so tragisch zu nehmen sei, weil ja im Süden wenig fabriziert wird, und weil außerdem Italien kein wichtiges Absatzland sei.

Aber neben Italien steht jetzt Österreich, wo man im Kontingent die Rettung vor einem Zusammenbruch sieht.

der allem Anschein nach auch eine Reihe von anderen Gründen hat als die gewiß sich katastrophal auswirkende Überflutung aus Amerika.

An und für sich ist es selbstverständlich, daß dem deutschen Film die Ausnahmestellung gewährt wird, die dem Österreicher bei uns bisher schon zugestanden wurde. Aber es gibt in Verträgen mit anderen Ländern so etwas wie eine Meistbegünstigungs-Klausel, die automatisch einer Reihe von Weltländern das zubilligt, was andere an Vorteilen für sich herausholen. Das kompliziert die Angelegenheit genau so, wie es eine diplomatische Aktion tun würde, die vielleicht versucht wird, wenn eine gemeinsame europäische Abwehr gegen Amerika auf dem Weg der Einfuhrsperre versucht wird.

Hier liegen überhaupt die Schwierigkeiten für die Durchführung des Grundsatzes: Film-Europa den Film-Europäern, der im übrigen — um unsere verehrte Kollegin in der Friedrichstraße über das Prioritätsrecht des „Kinematograph" zu beruhigen — schon 1914 in einem Leitartikel von Emil Perlmann angeregt wurde, und dessen Durchführung, wie uns Regierungsrat Professor Dr. Leidig bestätigt, auch schon beim Zusammenschluß des seligen Schutzverbandes mit der Fabrikanten-Vereinigung so etwas wie einen Programmpunkt bildete.

Grüße, die uns erreichten.



Eine Filmszene, die keine ist!
R. Raffe, F. Klopfer, Th. Loos, Liz Eibenschütz bei Aufnahmen des Indra-Filmes „Rex Mundi" in Neapel

Europäischer Zusammenschluß und Kontingent hängen eng miteinander zusammen. Beide sind theoretisch absolut richtig, aber praktisch genau so schwer zu lösen wie der gordische Knoten.

Dieses berühmte Fadenwirrnis ist von einem großen Feldherrn durch einen einzigen Schwerthieb gelöst worden

Das Schwert wäre in unserem Falle das Großkapital. Aber wie sollen wir daran denken, Tausende von Dollars aufzubringen, wo uns die notwendigsten Rentenmark fehlen?

Wir diskutieren in den Zeitungen öffentlich die Probleme für Kongresse, fern von Berlin, ohne zu wissen, ob wir im September überhaupt in der Lage sind, das Reisegeld dritter Klasse aufzubringen. Generaldirektoren finden sich wieder auf dem Untergrundbahnnetz zurecht, und namhafte Schauspieler haben erkennen gelernt, daß hundert Rentenmark pro Tag auch Gagen für Prominente sind. Die große allgemeine Ernüchterung kommt. Eine Ernüchterung, die uns hoffentlich Gesundung bringt, und die vor allem dazu führen muß, daß wir zunächst einmal alles daransetzen, für Gesundung im Innern zu sorgen.

Wenn der Dichter behauptet, daß im Staate Dänemark etwas faul sei, so zeugt das von einem etwas engen Gesichtskreis. Wir können diesen klassischen Satz dahin erweitern, daß sich der gleiche Zustand über ganz Europa und nicht zuletzt auf Deutschland ausgedehnt hat, und daß es hohe Zeit ist, daß man durch eine gründliche, wenn auch schmerzhafte Operation dafür sorgt, daß der Patient gesund wird.

Manche Leute legen die Hände in den Schoß und warten genau so auf Regen, wie einst Noah in der Arche auf die Trockenheit. Aber zwischen damals und heute liegen viele tausend Jahre, und die heutige Filmsituation hat, wenn man spaßhaft sein will, zwar äußerlich, aber keinesfalls innerlich irgendwelche Aehnlichkeiten mit den damaligen Zuständen.

Wir glauben vielmehr, daß auch das gute Kinowetter allein noch keine Sanierung bringt, daß dann zwar der Besitzer noch atmen und der Verleiher optimistischer in die Zukunft blicken kann, daß damit aber dem Fabrikanten wenig geholfen sein wird.

Die deutsche Filmindustrie ist zahlenmäßig wieder um Jahre zurückgeworfen. Sie ist qualitativ sicherlich ungeheuer gestiegen, und sie hat sich in der Spitze ungeheueres internationales Terrain erworben. Aber ob sie am Ende der Stabilisierung vorwärts- oder zurückgekommen ist, wird selbst dem begeistertsten Optimisten zumindest zweifelhaft sein.

Diesem kranken Patienten, der sich kaum noch auf den Füßen halten kann, wirft man jetzt von staatswegen Knüppel zwischen die Beine, läßt Kurpfuscher an ihm ihre Künste probieren, wo man die bedeutendsten Kapazitäten heranziehen sollte.

Wir nehmen an, daß Herr Mumm und Frau Dransfeld zunächst nur pro domo sprechen, und daß sich Zentrum und Deutschnationale überzeugen lassen, daß ihre Mitglieder nicht nur schwarz, sondern auch schief sehen. Wir erinnern das Zentrum immer an die Gefahren, die bei der ersten Beratung des Lichtspielgesetzes der Abgeordnete Kuckhoff an die Wand malte — Gefahren, die heute viel stärker sind! Wir müssen verlangen, daß sie nicht nur auf Worte hören, sondern sich auch nach Tatsachen richten. Man darf nicht großkulturelle und politische Interessen aufs Spiel setzen, weil man hier und da einmal verärgert gewesen ist. Das Kino soll ein objektiver Spiegel der Zeit sein Es soll die Licht-, aber auch die Schattenseiten zeigen, und da sich Licht und Schatten nach einem ewigen, unumstößlichen Naturgesetz überall gleichmäßig verteilen, so kann auch der Film nicht alles rosenrot malen.

Man freut sich, wenn die Ansicht der anderen herabgesetzt ist und drückt in solchen Fällen nicht nur das berühmte eine, sondern beide Augen zu. Man vergißt dabei, daß das, was dem einen recht, auch dem anderen billig ist. Wobei in Paranthese zu bemerken wäre, daß für manche Gesetzesmacht das Kino nicht nur billig, sondern sogar vogelfrei ist. Ein Standpunkt, der kurzsichtig und beschränkt ist, den sich die Industrie verbittet, der hoffentlich bei den entscheidenden Abstimmungen im Parlament nur von einer verschwindenden Minorität geteilt wird.



Das Gesicht des Broadways

Bemerkungen über New Yorker Theater

von **Eugen R. Schlesinger,**
Direktor der „Ufa"-Theater-Betriebs-Gesellschaft, Berlin.

Lang, endlos lang, zieht sich der Broadway entlang durch die Riesenstadt New York. Tausende von Hausnummern umfaßt diese Straße, die wohl als die längste Straße der Welt bezeichnet werden kann, und je nach dem Stadtteil, den sie durchquert, verändert sie ihren Charakter. — In down-town, der Unterstadt, ragen die himmelhohen Wolkenkratzer dicht bei dicht empor, in denen sich die großen Bankfirmen, die Exporthäuser und die Bureaus der Großindustrie befinden. — Allmählich nach der Stadtmitte zu, nimmt der Broadway dann den Charakter der Geschäftsstraße an. Warenhäuser, Spezialgeschäfte und andere Magazine ziehen mit ihren blendenden Auslagen die Aufmerksamkeit der Menge auf sich, während in up-town, am oberen Ende der Straße sogar Wohnhäuser am Broadway liegen. Mehr als 250 Querstraßen schneiden den Broadway. Von der 42. bis zur 50. Straße ist der Broadway Vergnügungsviertel. Theater und Varietés reihen sich fast Haus an Haus aneinander, und die feenhaften Lichtreklamen dieser Vergnügungsstätten, verbunden mit den Dachreklamen für alle möglichen Artikel, Warenhäuser usw., beleuchten nach Eintritt der Dunkelheit diesen Teil des Broadway taghell und haben ihm den Namen „the white way" (der weiße Weg) verschafft. Der Traum eines jeden Filmfabrikanten und Regisseurs ist es, daß sein Film in einem dieser Broadway-Theater seine Erstaufführung findet und damit seine Empfehlung als zugkräftiger Film für die etwa 15 000 anderen Lichtspieltheater in den Vereinigten Staaten und Kanada. — In allen Querstraßen von der 42. bis 50. Straße — oft nur drei oder vier Häuser vom Broadway entfernt — befinden sich ebenfalls eine Reihe größerer Lichtspieltheater. Aber schon durch diese kurze Entfernung vom eigentlichen Broadway fallen sie für die Meinung der Filmbranche und damit auch des Publikums in die zweite Klasse gegenüber den eigentlichen als erstklassig angesehenen Broadway-Theatern.

Bis auf das nur etwa 900 Plätze fassende „Criterion-Theater" hat keines dieser Broadway-Theater einen Fassungsraum unter 2500 Plätzen, einige mehr, darunter vor allem das „Capitol-Theater" mit 5400 Sitzplätzen und einer Ausstattung, wie sie wohl nur noch von zwei oder drei Theatern neuesten Datums in Chicago, Los Angeles und San Francisco erreicht bzw. übertroffen wird. — Als eigentliches Lichtspieltheater gebaut ist von allen Broadway-Theatern wohl nur das „Rivoli"- und das „Capitol"-



Das Rivoli-Theater



Das Foyer des Kapitols



Das Criterion-Theater

Theater, die aber auch große, tiefe Bühnen besitzen. Alle anderen Theater sind gleichzeitig als Sprechtheater und Varieté gebaut und verwendbar. Gegenüber den deutschen Kinos fällt bei ihnen vor allen Dingen das große, geräumige Foyer auf, das den Theaterbesuchern gestattet, sich mit Freunden zum Besuch des Theaters zu treffen, den Beginn einer neuen Vorstellung abzuwarten; Zugang und Entleerung der großen Theater werden durch die geräumigen Foyers außerordentlich begünstigt. Die Theater spielen meist von mittags 1 Uhr bis abends 11—1/212 Uhr, ausgenommen diejenigen, die einen Großfilm wochenlang en suite spielen und dann täglich nur zwei Vorstellungen, eine am Nachmittag, eine am Abend veranstalten. — Das Innere der Theater ist heller beleuchtet als in deutschen Kinos, was dadurch möglich ist, daß das Bild sehr tief innerhalb der Bühne liegt und infolgedessen durch das Dämmerlicht des Zuschauerraumes nicht beeinträchtigt wird. In den kurzen Pausen wird die Innenbeleuchtung durch wechselnde, bunte Lichteffekte sehr wirkungsvoll gestaltet. Alle diese Theater bringen neben der Filmvorführung noch eine Bühnenschau, die allerdings mit der in deutschen Lichtspieltheatern gezeigten Bühnenschau nach keiner Richtung zu vergleichen ist. Es handelt sich in den meisten Fällen nur um zwei Nummern, und zwar eine Gesangsdarbietung und eine Ballettnummer, die beide auch häufig zu einer Nummer in Form eines kleinen Operetten-Sketches kombiniert sind. Die auftretenden



Oben: Front. Mitte: Reklame eines Jiddischen Kinos.



Ein kleines Kino.

Künstler sind überall für die ganze Saison für das gleiche Theater engagiert. Alle diese Theater haben große Orchester zwischen achtzig und fünfundvierzig Mann, bestehend aus allerersten Tonkünstlern, sowie große Orgeln, auf denen nicht nur Solovorträge gegeben werden, sondern auf denen während der Musikpausen die Filmbegleitung von vorzüglichen Organisten ausgeführt wird. Da es verhältnismäßig außerordentlich wenig Konzertsäle mit großem Orchester, wie z. B. in Berlin das Philharmonische Orchester usw., gibt, da auch die Oper mit ihrem großen Orchester nur wenige Monate im Jahre geöffnet ist, so wird ein großer Teil der musikalischen Bedürfnisse des Publikums durch die großen Orchester dieser ersten Broadway-Theater befriedigt. Das Zweistunden-Programm, das allgemein gespielt wird, besteht gewöhnlich aus einer Ouvertüre, der Gesangs- und Ballettnummer, einer Wochenschau, die jedes der großen Theater sich aus den verschiedenen kinematographischen Wochenberichten einzelner Spezialfirmen selbst zusammenschneidet, einer ein- oder zweiaktigen Komödie und dem Programm-Film. Dazu kommt dann hie und da noch ein Orgelvortrag oder ein Propaganda-Film.

Vorbildlich ist die Behandlung des Publikums durch das Personal, das sich nach jeder Richtung bemüht, den Theaterbesuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen und allen Wünschen Rechnung zu tragen. — Bezüglich der ausgesuchten Höflichkeit und Zuvorkommenheit gegenüber dem Publikum könnte das

Personal der deutschen Lichtspieltheater im großen und ganzen von den amerikanischen Kollegen noch viel lernen! — Die Placierung des Publikums ist dadurch erleichtert, daß es nicht die vielen Platzkategorien wie in den meisten deutschen Lichtspieltheatern gibt, sondern meistenteils nur zwei Kategorien, d. h. Parkett und Rang. in einzelnen Theatern kommen die Logenplätze noch dazu. Irgendwelche Nebengebühren werden nicht berechnet, das Handprogramm erhält jeder Gast gratis. Es enthält außer dem eigentlichen Programm Notizen über kommende Filme, Beschreibung des Theaters und Theaterraumes, kurz und gut nur Reklame für das Theater und seine Filme. Garderobe wird nicht abgegeben: in den größeren Theatern sind zwar Garderoben-Abgaberäume in kleinem Ausmaß vorhanden, es wird jedoch wenig Gebrauch davon gemacht, obgleich eine Gebühr für Aufbewahrung der Garderobe nicht erhoben wird. Bezüglich der Außenreklame, dem Hauptanziehungsmittel der Lichtspieltheater, sind die amerikanischen Theaterbesitzer gegenüber ihren deutschen Kollegen in der glücklichen Lage, nach keiner Richtung durch behördliche Vorschriften und Verordnungen beengt zu sein. Vor jedem Theater ist über dem Bürgersteig am Eingang des Theaters ein großes Glasdach angebracht. Die Kasse steht als kleiner Glaspavillon direkt an der Straße am Eingang des Theaters, und das Glasdach soll die Besucher, während sie an die Kasse herantreten oder aber die Photo-Auslagen besichtigen, vor Regen schützen. — Rund um dieses Glasdach wird in Leuchtbuchstaben der Titel des Hauptfilms, der Stars, usw. angekündigt. An der Hausfront empor ziehen sich ebenfalls Ankündigungen in Leuchtplakat- oder Leucht-Schriftform. — Für große Filme, bei denen man auf ein wochenlanges Laufen rechnet, wird auch einmal die ganze Hausfront mit einer Reklame umgeben, wie beispielsweise im Criterion-Theater für den Film „Dorothy Vernon of Hatton Hall", für welchen sich Mary Pickford dieses Theater mehrere Monate gemietet hat. Photos in drei- und vierfachem Ausmaß der deutschen Photos, koloriert auf Holzplatte aufgezogen, werden in goldenem Rahmen zur Schau gestellt, und keine „Kunstkommission", wie in den deutschen Großstädten, insbesondere Berlin und Hamburg, erschwert dem steuerzahlenden Lichtspieltheaterbesitzer, der mindestens ebenso schwer wie in Deutschland um seine Existenz ringt, das Geschäft. Die Mitglieder dieser sogenannten „Kunstkommission" in Deutschland sollten sich einmal selbst davon überzeugen, wie in anderen Großstädten die Lichtspielhäuser ihre Außenreklame aufziehen dürfen.



Broadwaystimmungen bei Tag und Nacht.

Noch einige Worte über die New Yorker Lichtspieltheater, die nicht unmittelbar am Broadway gelegen sind: Bis auf ganz wenige Ausnahmen beträgt der Mindestfassungsraum dieser Theater ungefähr 600 Plätze. Es gibt aber auch in anderen Bezirken der Stadt eine ganze Anzahl Lichtspieltheater mit weit über 1000 Plätzen. Ein großer Teil dieser Theater wechselt zweimal wöchentlich das Programm, einzelne Theater sogar täglich dreimal. Diese Theater, die meist in stark bevölkerten Straßen liegen, beginnen schon vormittags um 10 Uhr zu spielen, haben meistens einen Einheitspreis, der von morgens 10 bis abends 7 Uhr die Hälfte des Abend - Eintrittspreises beträgt. — In dem stark von eingewanderten russischen und polnischen Juden bewohnten Stadtvierteln an der East-side gibt es eine große Anzahl von Lichtspieltheatern, bei denen die Außenreklamen in englischen und hebräischen Buchstaben angebracht und deren Filme ebenfalls mit Titeln und Zwischentiteln in den zwei Sprachen versehen sind. Die Außenreklame aller dieser Theater besteht ebenfalls in einer Lichtreklame in allerdings wesentlich geringerem Umfange, dafür aber in einer ausgedehnten Plakatreklame. So bringen beispielsweise diejenigen Theater, die täglich ihr Programm wechseln, in einem großen Rahmen oberhalb des Einganges sieben große Buntdruckplakate an, von denen jedes den Film des betreffenden Wochentages, an dem er gespielt wird, propagiert.

Die Konkurrenz ist groß, die Betriebsunkosten sind hoch, und so ist auch in New York der Betrieb eines Lichtspieltheaters ein schwieriger Beruf, der die ganze Arbeitskraft eines tüchtigen Mannes erfordert, wenn er seine Existenz sichern soll.

Das deutsche Kino als Stützpunkt im Kampf um den Weltmarkt

Von Heinz Udo Brachvogel.

Die beiden Filmkontinente Europa und Amerika rüsten zum Kampf. Es scheint ebenso müßig wie langweilig, noch einmal all die Gründe aufzuzählen, die allmählich in der europäischen Filmwelt den Entschluß reifen ließen, den schönen Worten aus Amerika nicht mehr zu glauben und Tatsachen zu verlangen.

Aber es dürfte nicht ganz uninteressant sein, für kommende Zeiten einmal, wenn auch nur in großen Zügen, die Stellung zu umreißen, die das deutsche Kino in diesem Kampfe einzunehmen berufen ist. Denn schließlich — wenn's auch viele nicht gern wahr haben wollen — kommt's gerade in diesem Kampfe letzten Endes auf die deutschen Lichtspieltheater an.

Sie sind die Festungen, um die ja eigentlich gekämpft wird. Wenn ein Film ausgewertet werden soll, muß er laufen, und das kann er nur im Kino.

Das deutsche Kinogeschäft ist besser geworden, wenngleich es selbstverständlich seinen redlichen Teil an der jetzt schweren Lage zu tragen hat.

Vergleicht man die Preise, die man vor einem Jahr und länger nahm, so springt einem die stetige Besserung sofort ins Auge. Ich lasse an dieser Stelle jeweils sechs Theater aus Berlin als Beispiele auftreten. Wenn die Preise der Provinz natürlich auch zum Teile niederer sind, wenn auch ein großer Teil der kleineren Berliner Theater niedrigere Preise nehmen muß, geben sie doch ein klares Bild für einzelne Entwicklungen und ermöglichen jedem Theaterbesitzer, sich selbst ein Bild von der Entwicklung seines eigenen Betriebes im Vergleich zu den großen Berliner Theatern zu machen.

Ich lasse zunächst die Papiermarkpreise dieser Theater für fünf verschiedene Zeitpunkte in Papier- und Goldmark seit November 1922 folgen:

Tabelle I

Berliner Eintrittspreise 1922-24

a) **Mindestpreise** in Papiermark (Pap.)[1] und in Gold n. d. jew. Dollarkurs.

Theater	Nov. 22		April 23		Juli 23		Nov. 23		Juli 24	
	Pap.	Gold	Pap.	Gold	Pap.	Gold	Pap.	Gold	Pap.	Gold
Marmorhaus	90	0.05	2500	0.70	10000	0.22	600	1.25		2.00
Mozartsaal	20	[illegible]	[illegible]	0.32	10000	0.22	400	[illegible]		1.80
Schauburg	80	0.05	1000	0.20	8000	0.18	120	0.70		1.50
Ufapalast	65	0.04	1500	0.40	5000	0.11	600	1.00		1.00
Tauentzien	90	0.05	2500	0.50	9000	0.20	720	1.20		2.00
Kammerlichtsp.	75	0.04	1500	0.30	9000	0.20	600	1.000		1.50

[1] Papiermark in Milliarden

b) **Höchstpreise** in Gold n. d. jew. Dollarkurs

Theater	Nov. 22		April 23		Juli 23		Nov. 23		Juli 24	
	Pap.	Gold	Pap.	Gold	Pap.	Gold	Pap.	Gold	Pap.	Gold
Marmorhaus	450	0.25	7500	1.48	50000	1.11	3500	5.00		10.00
Mozartsaal	200	0.12	3500	0.69	40000	0.88	1800	3.00		6.50
Schauburg	130	0.08	2000	0.45	20000	0.44	900	1.50		3.00
Ufapalast	350	0.20	6500	1.28	20000	0.45	[illegible]	5.00		6.00
Tauentzien	350	0.21	7500	1.08	30000	0.66	2400	1.00		5.00
Kammerlichtsp.	160	0.09	4000	0.79	25000	0.55	2100	1.00		5.00

Das ständige, wenn auch in der großen Inflationszeit fast immer wieder vereitelte Bestreben der Theater, die Preise wenigstens auf einem Niveau zu halten, tritt klar zutage. Gleichzeitig aber auch die wilden Schwankungen in den tatsächlichen Erträgen, diese Schwankungen, welche den deutschen Markt unsicher und fast wertlos machten.

Von 1924 an haben wir dann fast überall feste Preise, die durch die steigende Geldknappheit im Publikum eher dazu tendieren, zu sinken, als weiter zu steigen. Ein nochmaliger Blick auf Tabelle I wird jeden darüber aufklären, daß von einem Preisaufbau in den vergangenen Monaten gar nicht die Rede sein kann. Die ganzen Preissteigerungen haben uns erst langsam wieder auf das Friedensniveau und etwas darüber hinaus gebracht. Die Spesen der Theater sind aber heutzutage zum Teile auch bedeutend über dem Niveau des Friedens. Die Steuer — wenn auch heute ermäßigt — ist noch ein beträchtliches höher als in Friedenszeiten.

Tabelle II zeigt uns die Brutto- und Nettopreise sowie die Steuererträge der Theater, verglichen für Juli 1923 und Juli 1924.

Tabelle II

Brutto- und Nettobeträge von Berliner Eintrittspreisen

a) **Mindestpreise** in Gold n. d. jew. Dollarkurs

Juli 1923				Juli 1924			
Theater	Brutto	Steuer	Netto	Theater	Brutto	Steuer	Netto
Marmorhaus	0.22	0.05	0.17	Marmorhaus	2.00	0.30	1.70
Mozartsaal	0.22	0.05	0.17	Mozartsaal	1.80	0.27	1.53
Schauburg	0.18	0.04	0.14	Schauburg	1.50	0.23	1.27
Ufapalast	0.11	0.03	0.08	Ufapalast	1.00	0.15	0.85
U. T. Tauentzien	0.20	0.05	0.15	U. T. Tauentzien	2.00	0.30	1.70
Kammerlichtsp.	0.20	0.05	0.15	Kammerlichtsp.	1.50	0.21	1.27

b) **Höchstpreise** in Gold n. d. jew. Dollarkurs

Juli 1923				Juli 1924			
Theater	Brutto	Steuer	Netto	Theater	Brutto	Steuer	Netto
Marmorhaus	1.11	0.26	0.85	Marmorhaus	10.00	1.50	8.50
Mozartsaal	0.88	0.20	0.68	Mozartsaal	6.50	0.88	5.62
Schauburg	0.44	0.10	0.34	Schauburg	3.00	0.45	2.55
Ufapalast	0.45	0.10	0.35	Ufapalast	6.00	0.90	5.10
U. T. Tauentzien	0.66	0.15	0.51	U. T. Tauentzien	5.00	0.75	4.25
Kammerlichtsp.	0.55	0.12	0.43	Kammerlichtsp.	5.00	0.75	4.25

Die Qualität und die Art des Herausbringens der Filme tritt immer mehr in den Vordergrund. Die Ufa gibt z. B. bekannt, daß „Die Nibelungen" in Berlin in den Ufa-Theatern 482 387 Besucher hatten, ein Beweis dafür, daß das Interesse des Publikums in unserer Branche kein kleines ist, wenn es etwas erwartet, auch ein Beweis dafür, daß die Kaufkraft des Publikums immer noch eine sehr beachtenswerte ist. Natürlich, das Publikum will

(Fortsetzung Seite 14).



Das deutsche Kino als Stützpunkt im Kampf um den Weltmarkt

Von Heinz Udo Brachvogel.

Die beiden Filmkontinente Europa und Amerika rüsten zum Kampf. Es scheint ebenso müßig wie langweilig, noch einmal all die Gründe aufzuzählen, die allmählich in der europäischen Filmwelt den Entschluß reifen ließen, den schönen Worten aus Amerika nicht mehr zu glauben und Tatsachen zu verlangen.

Aber es dürfte nicht ganz uninteressant sein, für kommende Zeiten einmal, wenn auch nur in großen Zügen, die Stellung zu umreißen, die das deutsche Kino in diesem Kampfe einzunehmen berufen ist. Denn schließlich — wenn's auch viele nicht gern wahr haben wollen — kommt's gerade in diesem Kampfe letzten Endes auf die deutschen Lichtspieltheater an.

Sie sind die Festungen, um die ja eigentlich gekämpft wird. Wenn ein Film ausgewertet werden soll, muß er laufen, und das kann er nur im Kino.

Das deutsche Kinogeschäft ist besser geworden, wenngleich es selbstverständlich seinen redlichen Teil an der jetzt schweren Lage zu tragen hat.

Vergleicht man die Preise, die man vor einem Jahr und länger nahm, so springt einem die stetige Besserung sofort ins Auge. Ich lasse an dieser Stelle jeweils sechs Theater aus Berlin als Beispiele auftreten. Wenn die Preise der Provinz natürlich auch zum Teile niederer sind, wenn auch ein großer Teil der kleineren Berliner Theater niedrigere Preise nehmen muß, geben sie doch ein klares Bild für einzelne Entwicklungen und ermöglichen jedem Theaterbesitzer, sich selbst ein Bild von der Entwicklung seines eigenen Betriebes im Vergleich zu den großen Berliner Theatern zu machen.

Ich lasse zunächst die Papiermarkpreise dieser Theater für fünf verschiedene Zeitpunkte in Papier- und Goldmark seit November 1922 folgen:

Tabelle I

Berliner Eintrittspreise 1922-24

a) **Mindestpreise** in Papiermark (Pap.) und in Gold n. d. jew. Dollarkurs.

Theater	Nov. 22		April 23		Juli 23		Nov. 23		Juli 24	
	Pap	Gold	Pap.	Gold	Pap	Gold	Pap	Gold	Pap	Gold
Marmorhaus	50	0,01	2500	0,50	100000	0,22	600	1,25		2,00
Mozartsaal	30	0,05	1600	0,32	100000	0,22	400	0,08		1,80
Schauburg	80	0,05	1000	0,20	80000	0,18	420	0,70		1,70
Ufapalast	65	0,04	1500	0,40	50000	0,11	600	1,00		1,00
Tauentzien	90	0,05	2500	0,50	90000	0,20	720	1,20		2,00
Kammerlichtsp	75	0,04	1500	0,30	90000	0,20	600	1,000	—	1,50

* Papiermark in Milliarden

b) **Höchstpreise** in Gold n. d. jew. Dollarkurs

Theater	Nov. 22		April 23		Juli 23		Nov. 23		Juli 24	
	Pap.	Gold	Pap.	Gold	Pap	Gold	Pap.	Gold	Pap	Gold
Marmorhaus	450	0,25	7400	1,48	500000	1,11	3500	5,80		10,00
Mozartsaal	200	0,12	3500	0,70	400000	0,88	1800	3,00		6,50
Schauburg	100	0,08	2000	0,45	200000	0,44	900	1,50		3,00
Ufapalast	350	0,20	6500	1,28	200000	0,45	800	1,00		6,00
Tauentzien	300	0,21	5500	1,08	300000	0,66	2400	4,00		5,00
Kammerlichtsp	160	0,10	4000	0,70	250000	0,55	2400	4,00		5,00

Das ständige, wenn auch in der großen Inflationszeit fast immer wieder vereitelte Bestreben der Theater, die Preise wenigstens auf einem Niveau zu halten, tritt klar zutage. Gleichzeitig aber auch die wilden Schwankungen in den tatsächlichen Beträgen, diese Schwankungen, welche den deutschen Markt unsicher und fast wertlos machten.

Von 1924 an haben wir dann fast überall feste Preise, die durch die steigende Geldknappheit im Publikum eher dazu tendieren, zu sinken, als weiter zu steigen. Ein nochmaliger Blick auf Tabelle I wird jeden darüber aufklären, daß von einem Preisaufbau in den vergangenen Monaten gar nicht die Rede sein kann. Die ganzen Preissteigerungen haben uns erst langsam wieder auf das Friedensniveau und etwas darüber hinaus gebracht. Die Spesen der Theater sind aber heutzutage zum Teile auch bedeutend über dem Niveau des Friedens. Die Steuer — wenn auch heute ermäßigt — ist noch ein beträchtliches höher als in Friedenszeiten.

Tabelle II zeigt uns die Brutto- und Nettopreise sowie die Steuererträge der Theater, verglichen für Juli 1923 und Juli 1924.

Tabelle II

Brutto- und Nettobeträge von Berliner Eintrittspreisen

a) **Mindestpreise** in Gold n. d. jew. Dollarkurs

Juli 1923				Juli 1924			
Theater	Brutto	Steuer	Netto	Theater	Brutto	Steuer	Netto
Marmorhaus	0.22	0.05	0.17	Marmorhaus	2.00	0.30	1.70
Mozartsaal	0.22	0.05	0.17	Mozartsaal	1.80	0.27	1.53
Schauburg	0.18	0.04	0.14	Schauburg	1.50	0.23	1.27
Ufapalast	0.11	0.03	0.08	Ufapalast	1.00	0.15	0.85
U. T. Tauentzien	0.20	0.05	0.15	U. T. Tauentzien	2.00	0.30	1.70
Kammerlichtsp.	0.20	0.05	0.15	Kammerlichtsp.	1.50	0.21	1.27

b) **Höchstpreise** in Gold n. d. jew. Dollarkurs

Juli 1923				Juli 1924			
Theater	Brutto	Steuer	Netto	Theater	Brutto	Steuer	Netto
Marmorhaus	1.11	0.26	0.85	Marmorhaus	10.00	1.50	8.50
Mozartsaal	0.88	0.20	0.68	Mozartsaal	6.50	0.98	5.62
Schauburg	0.44	0.10	0.34	Schauburg	3.00	0.45	2.55
Ufapalast	0.45	0.10	0.35	Ufapalast	6.00	0.90	5.10
U. T. Tauentzien	0.66	0.15	0.51	U. T. Tauentzien	5.00	0.75	4.25
Kammerlichtsp.	0.55	0.12	0.43	Kammerlichtsp.	5.00	0.75	4.25

Die Qualität und die Art des Herausbringens der Filme tritt immer mehr in den Vordergrund. Die Ufa gibt z. B. bekannt, daß „Die Nibelungen" in Berlin in den Ufa-Theatern 482 387 Besucher hatten, ein Beweis dafür, daß das Interesse des Publikums in unserer Branche kein kleines ist, wenn es etwas erwartet, auch ein Beweis dafür, daß die Kaufkraft des Publikums immer noch eine sehr beachtenswerte ist. Natürlich, das Publikum will

(Fortsetzung Seite 14).



Das deutsche Kino als Stützpunkt im Kampf um den Weltmarkt

Von Heinz Udo Brachvögel.

Die beiden Filmkontinente Europa und Amerika rüsten zum Kampf. Es scheint ebenso müßig wie langweilig, noch einmal all die Gründe aufzuzählen, die allmählich in der europäischen Filmwelt den Entschluß reifen ließen, den schönen Worten aus Amerika nicht mehr zu glauben und Tatsachen zu verlangen.

Aber es dürfte nicht ganz uninteressant sein, für kommende Zeiten einmal, wenn auch nur in großen Zügen, die Stellung zu umreißen, die das deutsche Kino in diesem Kampfe einzunehmen berufen ist. Denn schließlich — wenn's auch viele nicht gern wahr haben wollen — kommt's gerade in diesem Kampfe letzten Endes auf die deutschen Lichtspieltheater an.

Sie sind die Festungen, um die ja eigentlich gekämpft wird. Wenn ein Film ausgewertet werden soll, muß er laufen, und das kann er nur im Kino.

Das deutsche Kinogeschäft ist besser geworden, wenngleich es selbstverständlich seinen redlichen Teil an der jetzt schweren Lage zu tragen hat.

Vergleicht man die Preise, die man vor einem Jahr und länger nahm, so springt einem die stetige Besserung sofort ins Auge. Ich lasse an dieser Stelle jeweils sechs Theater aus Berlin als Beispiele auftreten. Wenn die Preise der Provinz natürlich auch zum Teile niederer sind, wenn auch ein großer Teil der kleineren Berliner Theater niedrigere Preise nehmen muß, geben sie doch ein klares Bild für einzelne Entwicklungen und ermöglichen jedem Theaterbesitzer, sich selbst ein Bild von der Entwicklung seines eigenen Betriebes im Vergleich zu den großen Berliner Theatern zu machen.

Ich lasse zunächst die Papiermarkpreise dieser Theater für fünf verschiedene Zeitpunkte in Papier- und Goldmark seit November 1922 folgen:

Tabelle I

Berliner Eintrittspreise 1922-24

a) **Mindestpreise** in Papiermark (Pap.) und in Gold n. d. jew. Dollarkurs.

Theater	Nov. 22		April 23		Juli 23		Nov. 23		Juli 24	
	Pap.	Gold	Pap.	Gold	Pap.	Gold	Pap.*	Gold	Pap.	Gold
Marmorhaus	90	0,07	2500	0,50	100000	0,22	600	1,25		2,00
Mozartsaal	50	[illegible]	1000	0,32	100000	0,22	400	0,66		1,80
Schauburg	80	[illegible]	1000	0,20	80000	0,18	450	0,70		1,70
Ufapalast	65	0,04	1700	0,40	50000	0,11	600	1,00		1,00
Tauentzien	90	0,05	2500	0,50	90000	0,20	720	1,20		2,00
Kammerlichtsp.	75	0,04	1500	0,30	90000	0,20	600	1,000		1,50

* Papiermark in Milliarden

b) **Höchstpreise** in Gold n. d. jew. Dollarkurs

Theater	Nov. 22		April 23		Juli 23		Nov. 23		Juli 24	
	Pap.	Gold	Pap.	Gold	Pap.	Gold	Pap.	Gold	Pap.	Gold
Marmorhaus	450	0,23	7500	1,48	500000	1,11	3500	5,80		10,00
Mozartsaal	200	0,12	3500	0,20	400000	0,88	1800	3,00		6,50
Schauburg	100	0,08	3000	0,45	200000	0,44	900	1,50		3,00
Ufapalast	350	0,20	6500	1,28	200000	0,45	3000	7,00		6,00
Tauentzien	300	0,21	7500	1,08	300000	0,66	2400	4,00		5,00
Kammerlichtsp.	100	0,09	6000	0,79	250000	0,55	2100	4,00		5,00

Das ständige, wenn auch in der großen Inflationszeit fast immer wieder vereitelte Bestreben der Theater, die Preise wenigstens auf einem Niveau zu halten, tritt klar zutage. Gleichzeitig aber auch die wilden Schwankungen in den tatsächlichen Erträgen, diese Schwankungen, welche den deutschen Markt unsicher und fast wertlos machten.

Von 1924 an haben wir dann fast überall feste Preise, die durch die steigende Geldknappheit im Publikum eher dazu tendieren, zu sinken, als weiter zu steigen. Ein nochmaliger Blick auf Tabelle I wird jeden darüber aufklären, daß von einem Preisaufbau in den vergangenen Monaten gar nicht die Rede sein kann. Die ganzen Preissteigerungen haben uns erst langsam wieder auf das Friedensniveau und etwas darüber hinaus gebracht. Die Spesen der Theater sind aber heutzutage zum Teile auch bedeutend über dem Niveau des Friedens. Die Steuer — wenn auch heute ermäßigt — ist noch ein beträchtliches höher als in Friedenszeiten.

Tabelle II

Brutto- und Nettobeträge von Berliner Eintrittspreisen

a) **Mindestpreise** in Gold n. d. jew. Dollarkurs

Juli 1923				Juli 1924			
Theater	Brutto	Steuer	Netto	Theater	Brutto	Steuer	Netto
Marmorhaus	0,22	0,05	0,17	Marmorhaus	2,00	0,30	1,70
Mozartsaal	0,22	0,05	0,17	Mozartsaal	1,80	0,27	1,53
Schauburg	0,18	0,04	0,14	Schauburg	1,70	0,23	1,27
Ufapalast	0,11	0,03	0,08	Ufapalast	1,00	0,15	0,85
U. T. Tauentzien	0,20	0,05	0,15	U. T. Tauentzien	2,00	0,30	1,70
Kammerlichtsp.	0,20	0,05	0,15	Kammerlichtsp.	1,50	0,21	1,27

b) **Höchstpreise** in Gold n. d. jew. Dollarkurs

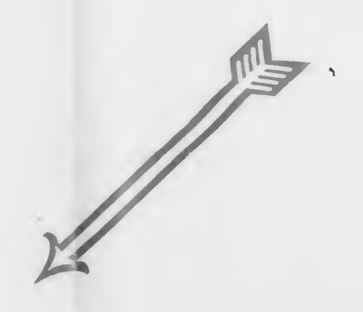
Juli 1923				Juli 1924			
Theater	Brutto	Steuer	Netto	Theater	Brutto	Steuer	Netto
Marmorhaus	1,11	0,26	0,85	Marmorhaus	10,00	1,50	8,50
Mozartsaal	0,88	0,20	0,68	Mozartsaal	6,50	0,88	5,62
Schauburg	0,44	0,10	0,34	Schauburg	3,00	0,45	2,55
Ufapalast	0,45	0,10	0,35	Ufapalast	6,00	0,90	5,10
U. T. Tauentzien	0,66	0,15	0,51	U. T. Tauentzien	5,00	0,75	4,25
Kammerlichtsp.	0,55	0,12	0,43	Kammerlichtsp.	5,00	0,75	4,25

Tabelle II zeigt uns die Brutto- und Nettopreise sowie die Steuererträge der Theater, verglichen für Juli 1923 und Juli 1924.

Die Qualität und die Art des Herausbringens der Filme tritt immer mehr in den Vordergrund. Die Ufa gibt z. B. bekannt, daß „Die Nibelungen" in Berlin in den Ufa-Theatern 482 387 Besucher hatten, ein Beweis dafür, daß das Interesse des Publikums in unserer Branche kein kleines ist, wenn es etwas erwartet, auch ein Beweis dafür, daß die Kaufkraft des Publikums immer noch eine sehr beachtenswerte ist. Natürlich, das Publikum will

(Fortsetzung Seite 14).





Bitte öffnen!

Filmkritische Rundschau

Oberst Rokschanin

Fabrikat: Drehwa-Film
Regie: Otto Linnekogel
Hauptrollen: Fritz Greiner, Hanna Ralph
Länge: 1831 m (5 Akte)
Verleih: Nemo-Film-Verleih G. m. b. H.
Uraufführung: Primus-Palast

Ein Film aus russischem Milieu, das eine Zeitlang bei der Münchener Produktion beliebt war und sich dank der interessanten Details beim Publikum starker Beliebtheit erfreute. In vorliegendem Falle ist ein starkes, mit Handlung und Spannung geladenes Manuskript, das in das zaristische Rußland zurückführt, geschickt in eine Reihe belebter Bilder umgesetzt worden. Da der Film ferner eine Anzahl packender, wenn auch ein wenig sensationeller Rollen bietet, so kam ein Film zustande, der wohl geeignet war, die Aufmerksamkeit des Publikums zu erwecken, das zum Schluß dankbar applaudierte.

Die Fabel selbst stellt einen russischen Offizier hin, der an seinem Eigensinn und an einer eigenwilligen koketten Frau scheitert, die mit ihm ihr loses Spiel treibt. Stark dramatische Vorgänge, effektvolle Nebenszenen, in denen die Welt russischer Revolutionäre ersteht, heben sich von zarten Liebesszenen ab die der Tochter des Obersten und einem jungen Schullehrer zufallen. Das dörfliche Milieu der moskowitischen Erde ist gut getroffen, die Nebenhandlung zwar reich, aber niemals überwuchernd — auch fehlen heitere kurze Passagen nicht, die das Niederdrückende der Haupthandlung weniger empfinden lassen.

In den Hauptrollen bewährten sich wieder einmal Fritz Greiner und Hanna Ralph. Fritz Greiner ist uns in der russischen Maske kein Fremder. Sie schien diesmal seinem vulkanischen Wesen besonders gut angepaßt zu sein. Hanna Ralph in erster Linie die schöne Frau, bewies nicht nur, daß sie dem herrischen Geist, den die Rolle von ihr fordert, gewachsen war, sondern auch, daß sie schauspielerisch wieder im Aufstieg begriffen ist.



Oberst Rokschanin.

Spekulation

Fabrikat: Granger Exclusives Ltd., London
Regie: Walter Niebuhr
Hauptrollen: Clive Brook, Nina Vanna
Länge: 1860 Meter (6 Akte)
Verleih: Terra-Film A.-G.
Uraufführung: Mozartsaal

Ein englischer Film, der versucht, sich der amerikanischen Drehtechnik zu bemächtigen, wird immer an den Vorbildern geprüft werden müssen. Dabei stellt sich in vorliegendem Falle nun leider heraus, daß weder Tempo noch Technik auch nur entfernt an die Hollywood-Produktion heranreichen und man überall den Eindruck hat, die Engländer wären besser gefahren, einen heimischen Stil zu kultivieren. Gewiß — die englische Filmfabrikation ist sozusagen traditionslos. Aber in manchen Szenen dieses Bildes, das immerhin den kontinentalen Durchschnitt erreicht, ist doch so etwas wie englische Filmkunst spürbar, wenn dieser Eindruck auch gleich darauf wieder durch mißratene Kopie amerikanischer Vorbilder verdeckt wird. Die Handlung selbst bringt die Geschichte einer natürlich verfehlten Spekulation, wuster Schwindelei, Fälschung mit edler aufopferungsbereiter Liebe nicht immer ganz glücklich zusammen, wohl aber zu einem natürlich glücklichen Ende. Das man natürlich bereits ein paar Akte vorausmerkt, wie einem die Regie des sonst nicht weiter bekannten W. Niebuhr schon eingangs nicht zweifeln läßt, welches Laster sich erbrechen und welche Tugend sich an den Tisch setzen werde.

Um das Günstige vorweg zu nehmen, muß gesagt werden, daß die Engländer in den Gesellschaftsszenen wirklich Vorbildliches leisten. Man sollte alle deutschen Filmregisseure in diesen Film schicken, um ihnen am lebenden Bilde zu zeigen, welchen Glanz Gesellschaftsszenen den langweiligsten und unwahrscheinlichsten Vorgängen verleihen können, wenn sie in der richtigen Weise gestellt werden. Die Darsteller selbst erreichten kaum unseren Durchschnitt







Spekulation.

etwas für sein Geld, womit nicht den 3000-Meter-Programmen das Wort geredet sein soll, sondern dem Qualitätsprogramm von normaler Länge.

Es ergibt sich rein äußerlich eine durchschnittliche Preissteigerung auf das Achtfache, die aber, wie schon eingangs angedeutet, trotzdem im Endeffekt nicht so hoch über dem Vorkriegspreis liegt, wie die parallele Steigerung der Unkosten.

Interessant ist auch die Schlußfolgerung, die sich in diesem Zusammenhang für die Auswirkung der Steuerermäßigung in einzelnen deutschen Großstädten ergibt.

Die Stadtverwaltungen verzichteten durchweg auf 33⅓ Prozent des ihnen zustehenden Steuerprozentsatzes, sie ermäßigten also beispielsweise von 23 Prozent in Berlin auf 15 Prozent.

Für den Theaterbesitzer bedeutete das im besten Falle eine Einnahmesteigerung um 10 Prozent. Diese 10 Prozent werden aber mehr als ausgeglichen durch den allgemeinen Besucherrückgang, der sich in diesem Sommer besonders katastrophal auswirkt, so daß diese Steuerermäßigung selbstverständlich zu keiner Preisermäßigung führen kann und infolgedessen auf den Besucher ohne jeden Einfluß bleibt.

Diese Gedankengänge verdienen besondere Beachtung, weil sich einzelne Lichtspieltheaterbesitzer doch verleiten ließen, eine Preisherabsetzung vorzunehmen, die aber, selbst wenn sie sich prozentual in der Gesamthöhe der nachgelassenen Steuer bewegte, dem Publikum gegenüber einen so geringen Prozentsatz darstellte, daß die beabsichtigte Wirkung auf die Besuchssteigerung vollständig ausblieb.

Es zeigt sich immer mehr, daß die Rentabilität eines Theaters von ganz anderen Gesichtspunkten abhängig ist.

Um Irrtümer zu vermeiden, muß natürlich darauf hingewiesen werden, daß die Hauptzahl der hier angeführten Besuche im ersten Quartal zu verzeichnen gewesen ist. Diese Ziffern sind also relativ zu nehmen und nur gewissermaßen rückblickend auf die Gesamtentwicklung bis zum 1. Juli zu bewerten.

Schon Ende Juni läßt sich ein allgemeiner Rückgang verzeichnen, der im Rückgang der Besucherzahl überhaupt liegt, so daß die Besserung, den der einzelne Eintrittspreis darstellt, praktisch wertlos geworden ist durch den erheblichen Besucherückgang.

Man darf darum aber diese statistischen Darstellungen nicht für wertlos halten. Sie zeigen zum mindesten theoretisch die Berechtigung der Forderung, an den Eintrittspreisen an sich nicht zu rütteln.

Sie zeigen, daß, vorausgesetzt, daß der Theaterbesitzer eine genügende Anzahl von Publikum anziehen kann, heute die Voraussetzungen gegeben sind, auf denen eine Gesundung und Festigung des deutschen Theaterbesitzerstandes aufgebaut werden kann. Sie zeigen, daß bei einer günstigeren Theaterkonjunktur diese Preise das mindeste sind, was verlangt werden kann, und daß sie heute, zu Zeiten eines schlechten Geschäftsganges, mehr als je gehalten werden müssen, daß sogar, theoretisch volkswirtschaftlich betrachtet, heute noch eine Erhöhung erfolgen müßte, weil ja die Gesamtbesucherzahl, also volkswirtschaftlich betrachtet der Gesamtumsatz, geringer und damit die Spesenquote, die auf jeden einzelnen Besucher entfällt, entsprechend höher wird.

Nun lassen sich praktische Fragen niemals theoretisch lösen, aber es ist immer gut, Untersuchungen wie die, die in diesem Artikel gemacht sind, dem Urteil der Fachwelt zu unterbreiten, weil sie anregen zu richtiger Kalkulation und zum Verständnis für die Grundprobleme allen Wirtschaftslebens, eine Erkenntnis, die gerade vielen Angehörigen der Filmindustrie dringend nottut.

Nachrichten aus Süddeutschland

Münchener Neuigkeiten.

Laut des ausgegebenen Geschäftsberichts für 1923/24 zählt der Verband jetzt 25 Firmen als Mitglieder. Es traten neu ein: Flag (Filmindustrie und Lichtspiel A.-G.), Schebera-Film A.-G., Andersen-Film G. m. b. H., Schaarschmidt-Alpenfilm G. m. b. H., Fulag (Film- und Lichtspiel A.-G.). Dagegen schieden aus: Kopp-Filmwerke. Münchener Filmindustrie, National, Lehr- und Werbefilm A.-G., Burgfilm (Nürnberg).

Der Wirtschaftsverband hat sich an der Gründung der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie beteiligt. Es ist auch gelungen, für Bayern eine gemeinsame Interessenvertretung aller Industriekreise in Gestalt der „Kommission für die Interessen des bayerischen Lichtspielwesens" zu erreichen. Mit der bayerischen Staatsregierung wird verhandelt über eine Übereinkunft hinsichtlich von Filmaufnahmen auf Straßen und Plätzen, Einvernahme des Wirtschaftsverbandes bei Filmaufnahmen außer bayerischen Firmen in Bayern oder Zureise von Ausländern im Filmwesen. Im übrigen sei betreffs der sonstigen Tätigkeit des Verbandes auf den Bericht selbst verwiesen.

•

Wir haben seinerzeit nach den persönlichen Angaben des Herrn Direktor Firmans eingehend über die großzügigen Pläne berichtet, die sich an eine Aufnahme der Münchener Flag in den Peter Heuser-Konzern schließen sollten. Wir wiesen dabei auch auf die ungeheueren Schwierigkeiten hin, die die Durchführung der verschiedenen Bedingungen in sich barg.

Nachdem nun schon die Vereinigung der Verleihfilialen Berlin, Leipzig, Köln-Düsseldorf vollzogen war, haben die der Flag aufgebürdeten Verpflichtungen unerträgliche Dimensionen angenommen, ohne daß sich ihre vertraglichen Erwartungen, wie sie hoffte, erfüllten. Dem Aufsichtsrat der Flag erschien es daher opportun, die Verträge wieder aufzukündigen und die erneute Trennung der Filialen bzw. ihres Besitzes in die Wege zu leiten. Gleicherzeit vollzog sich ein Wechsel in der Vorstandschaft der Flag. Direktor Firmans legte seinen Posten nieder. Direktor Loewenthal übernahm die Leitung der Geschäfte. Wie sich die fernere Lage gestalten wird, ist noch nicht völlig zu übersehen.

•

Frankfurter Bericht.

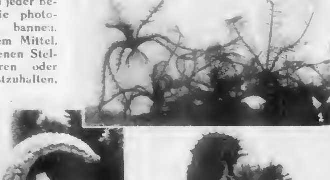
Der Nibelungen-Film wurde bisher in Frankfurt von rund 90 000 Besuchern besichtigt, nachdem jeder Teil ununterbrochen sechs Wochen auf dem Spielplan stand. Die Direktion (Landau) hat nun dem 100 000. Besucher des Films eine Freikarte für die ganze Spielzeit 1924 in Aussicht gestellt. Es ist anzunehmen, daß diese Vergünstigung in Verbindung mit einer geschickten Zeitungsreklame den jetzt natürlich verhältnismäßig schwachen Besuch heben wird.

Das schönste oberhessische Theater, die Terminus-Lichtspiele in Bad Nauheim, wurde von Wolfgang Lattke, dem Besitzer des gleichnamigen Verleihs in Frankfurt, käuflich erworben. Das Theater ist ganz modern, u. a. auch mit einem Mechau-Projektor ausgestattet worden. Auch in Soden, dem Frankfurt benachbarten Badeplatz, wurden die Kurlichtspiele neueröffnet. Auch hier wird mit einem neuen Mechau-Projektor, der neben der ganzen technischen Einrichtung von der Frankfurter Firma „Kinophot" gestellt wurde, vorgeführt.

Der verfilmte Meeresgrund

Von Dr. Ernst Ulitzsch.

Tiefsee-Expeditionen haben im Mittelmeer und an der Küste Floridas versucht, durch versenkte photographische Apparate und Taucherglocken Bilder vom Meeresgrund zu formen, und von den U-Booten wurde eine Zeitlang gefordert, daß sie auch den Zwecken der Wissenschaft dienen sollten. Alle diese Versuche haben sich nicht in dem Maße gelohnt, wie erwartet wurde. Die Technik ist noch nicht genügend vorgeschritten, um den Meeresgrund an jeder beliebigen Stelle auf die photographische Platte zu bannen. Man griff daher zu dem Mittel, den Meeresgrund an jenen Stellen zu photographieren oder kinematographisch festzuhalten, wo das Wasser eine gewisse Durchsichtigkeit besitzt und photographisch von außen angegriffen werden kann.





1. Haarsterne. 2. Riesen-Seestern. 3. Seepferdchen in Mimikrystellung in Algen. 4. Ein Schwamm-Monstrum. 5. Verschiedene Seestern-Arten auf dem Meeresgrunde.

Vor ein paar Wochen kehrte nach Berlin eine Expedition zurück, die das Berliner Aquarium an die Adria geschickt hatte, wo mit Unterstützung des Instituts für Meereskunde in Rovigno (Istrien) Tierfänge vorgenommen wurden, die außerordentlich ergebnisvoll verliefen. Die Resultate der Fangarbeit sind jetzt im Aquarium zu bewundern — jetzt noch, wie man hinzusetzen muß, denn die Lebensdauer der Seetiere im Bassin ist beschränkt. Gleichzeitig wurden aber, was noch unbekannt ist, von dem Berliner Filmfachmann Hermann Kriecheldorff die Vorgänge im Film festgehalten, so daß nun im Bilde die seltsame Welt vom Meeresgrunde der Adria für alle Zeiten bewundert werden kann. Die Erstaufführung erfolgt im Herbst.

Aus den vielen Filmstreifen, die im Verlaufe der Expedition entstanden und bei denen die besten Kenner der Adriatischen See, die Professoren Vatova und Selta, mitwirkten, sind einige Filme zusammengestellt worden, die den Umkreis des Lebens an der Adria aufzeichnen. Da ist etwa ein Fischereifilm, in dem alle Arten des Fischfanges in diesem Meeresstrich in belebten Bildern auf der Leinwand erscheinen: die Angelfischerei, mit der größere Fische, wie Brassen Aale, Katzenhaie, dem Meere entrissen werden, die Reusenfischerei, das Schleppnetz, mit dem Tintenfische aus 30 bis 40 Meter Tiefe herausgeholt werden, das Grundnetz, das bis 90 Meter in die Tiefe lotet und namentlich Muscheln und kleines Seegetier ans Tageslicht befördert. Interessant und dem istrischen Küstenstrich eigentümlich ist ferner die Gabelfischerei, die nicht geringe Handfertigkeit erfordert und die vorzüglich zum Fange der Brassen verwendet wird.

Die Adria zeichnet sich nicht nur durch einen außergewöhnlichen Reichtum an den verschiedensten Tierarten aus, sie besitzt auch den Vorzug der größeren Lichtdurchlässigkeit. Das Meer ist bis zu einer Tiefe von ungefähr 40 Meter vollkommen klar und setzt der photographischen Platte keinerlei Widerstand entgegen. Die Aufnahmen dieser Filme, die bei aller wissenschaftlichen Einstellung niemals in einen trocken

belehrenden Ton durch Zwischentitelhäufung verfallen, ging in der Weise vor sich, daß der kinematographische Aufnahmeapparat dicht über die Oberfläche des Wassers gebracht wurde. Zwischen Aufnahmeapparat und Wasserspiegel wurde eine Glasscheibe eingeschaltet, die den Zweck hatte, etwaige Wellenbewegungen zu isolieren. Im allgemeinen ist die Wasserfläche in den zahllosen Buchten und hinter den Riffen spiegelglatt, und gerade diese geschützten Stellen boten die zahlreichste Ausbeute an Tieren. Die Glasscheibe macht aber auch Aufnahmen bei bewegter See möglich. Die Wellenbewegungen gehen niemals tiefer als einige Meter, lassen also den Grund unberührt, der hier zudem felsig ist und keinerlei Sand aufspült, der das Wasser trüben konnte. Da sich der Meeresboden der Mitte des Adriabeckens zusenkt, so gleiten auch alle Trümmer dahin, so daß der Boden stets klar ist.

Nur weil alle diese Begünstigungen zusammenkamen, war es möglich, Bilder von so überraschender Klarheit aufzunehmen. Zudem sind die Lichtverhältnisse so glänzend wie sonst nirgends in Europa. Das öde Karstgebirge wirkt in diesem Falle als starke Unterstützung der kinematographischen Arbeit und leistet in vielen Buchten die Dienste einer Silberblende, die das Meer noch durchsichtiger und für Freilichtaufnahmen geeigneter macht. Aufnahmen sind von acht Uhr morgens bis sieben Uhr abends möglich. Lichtwechsel ist tagsüber unbekannt und tritt nur ein, sobald ein Unwetter heraufzieht. Im Schutze der Felsen und der zahllosen Eilande ist es möglich, selbst dann zu filmen, wenn der Schirokko auf dem Meere wütet. Allein die Bora mit ihren Luftwirbeln macht die Weiterarbeit unmöglich — und doch wäre gerade eine Aufnahme dieses Naturereignisses, das dieser Gegend eigentümlich ist, von hohem Interesse. Wahrscheinlich müssen aber erst Vorkehrungen getroffen werden, um diesen Sturm auf die Platte bannen zu können, im Falle es sich überhaupt als möglich erweist, da er schneller als alle bekannten Lufterscheinungen über das kahle Gebirge rast. Daß die Expedition auch zahlreiche Bilder vom istrischen Volksleben im Bilde festhielt, ist nicht zweifelhaft. Aber wertvoller und wichtiger sind in diesem Falle ja auch die Aufnahmen vom Meeresgrunde.

In Bildern von überraschender Klarheit wird hier unterseeisches Leben vor das Auge gezaubert, von dem wir sonst nur aus recht unzureichenden Aquariumsbehältern wissen, die ja immer nur Stückwerk bieten können. Ausserdem ist es nicht möglich, Seetiere, wie den Katzenhai und den Tintenfisch lebend in unsere nordischen Gegenden zu befördern. Nach unendlichen Bemühungen war es der Expedition des Berliner Zoologischen Gartens gelungen, einige Tintenfische zu fangen. Und zwar unverletzt zu fangen, denn fast immer klammert sich das Tier mit den zahlreichen Saugnäpfen seiner kräftigen Arme so fest an den Boden, daß es kaum möglich ist, es von dort ohne Verlust der Gliedmaßen zu lösen. Die Tintenfische starben aber, ehe sie das Reiseziel, in diesem Falle Berlin, erreicht hatten. Sie halten den Temperaturwechsel des Wassers nicht aus. Das Filmbild aber hat sie festgehalten und führt sie nun in allen Stadien ihres bewegten Lebens vor, auch in jenen Augenblicken, da sie ihrem Namen Ehre machen und das Wasser mit jener dunklen Flüssigkeit füllen, die sie den Augen der Angreifer entziehen soll. Interessant sind auch die Raubzüge der Katzenhaie zu beobachten, die sich gern in der Nähe täuschend ähnlich gefärbter Felstrümmer verbergen und dann auf die Beute losschießen.

1. Ein adriatischer Rohrenwurm (Spiro graphi s). 2. Ein Wurm (Betepone cellulosy). 3. Seeanemone. 4. Katzenhai (40 m unter dem Meeresspiegel). 5. Muschelgrund.

Vielleicht noch interessanter als diese Bestien sind jene Meerestiere, die nicht eigentlich mehr Tiere sind oder wenigstens unserem Auge auf den ersten Blick nicht mehr als solche erscheinen. Jene seltsame Welt der Meeresbewohner, deren Bezeichnungen man aus dem Pflanzenreiche entlohnte und die im Körperbau auch mehr an Pflanzen als an alles andere erinnern. Es hat bereits in der Nordsee aufgenommene Filme von den „Tiergärten des Meeres" gegeben. Die Aufnahmen von der Adria sind nicht nur photographisch eindrucksvoller, sie sind auch bemerkenswerter durch den Reichtum an Abwechslung und die Vielfalt der Bewegungen. Eine Seeanemone bei der Nahrungsaufnahme zu beobachten, ist natürlich sehr interessant. Das, was die Bilder der Kriecheldorff-Filme auszeichnet, ist die Tatsache, daß sie nicht allein den Anblick seltsamer aber auch gewöhnlicher Formationen der Tiefsee (wenn man so sagen darf) vermitteln, sondern diese Geschöpfe auch in den ihnen eigentümlichen Bewegungen und Handlungen zeigen. Würmer, die eigentlich keine mehr sind und die sich bizarre Häuser aus Kalk bauen, Muscheln, die sich langsam durch den Sand bewegen, Seespinnen, Krabben, Krebse!

Kleines Notizbuch

Neunzig Prozent Amerikaner.

Die Aussenhandelsstelle veröffentlicht nachfolgende Zahlen:

Im Juni 1924 wurden innerhalb des Kontingents Berechtigungsscheine erteilt für:

28	amerikanische Filme,	Gesamtlänge:	24 642 m	Negativ
5	italienische	,, ,,	6 076 m	,,
1	französische	,, ,,	1 340 m	,,
1	spanische	,, ,,	1 513 m	,,
35			33 571 m	

Im ganzen wurden innerhalb des Einfuhrkontingents 1924 bis zum 30. Juni Berechtigungsscheine erteilt für:

111	amerikanische Filme,	Gesamtlänge:	90 014 m	Negativ
7	italienische	,, ,,	10 075 m	,,
7	französische	,, ,,	9 493 m	,,
3	schwedische	,, ,,	3 789 m	,,
3	englische	,, ,,	3 795 m	,,
2	spanische	,, ,,	2 955 m	,,
2	dänische	,, ,,	2 940 m	,,
1	österr.	,, ,,	754 m	,,
136			123 815 m	

Also das alte Bild: Amerika bestreitet das die gesamte deutsche Einfuhr, genau so wie in Oesterreich, Frankreich, Skandinavien.

Deutschland kann dagegen — worauf immer wieder hingewiesen werden muß — in Amerika nicht ein Meter unterbringen. Der überragende Anteil der Amerikaner zeigt aber auf der anderen Seite die Schwächen des bisherigen Systems, zeigt, daß die Kompensation von Land zu Land zum mindesten bis zu einem gewissen Prozentsatz unbedingte Voraussetzung für einen restlosen Schutz der heimischen Produktion sein muß.

Es kommt nicht nur darauf an, daß man die deutschen Grenzen dem ausländischen Film verschließt, sondern darauf, daß man auf diejenigen Länder, die nach Deutschland Filme einführen, auch einen gewissen Druck ausübt, daß sie deutsche Filme kaufen.

Mit der europäischen Filmallianz allein geht es nicht, denn es stellt sich immer mehr heraus, daß eine gemeinsame Aktion gegen Amerika von den europäischen Ländern aus politischen und wirtschaftlichen Gründen gar nicht durchzuführen ist.

Das gefährdete Ausland.

Die Filmoberprüfstelle hatte sich am Sonnabend nachmittag unter Vorsitz ihres stellvertretenden Leiters, Ministerialrats Pellengahr, und unter Mitwirkung der Herren Lichtspieltheaterbesitzer Schüller, Schriftsteller Paul Oscar Höcker, Staatssekretärs a. D. Schriftsteller Baake und Redakteur Korn mit einer Beschwerde zu beschäftigen, welche der Vorsitzende bei der Filmprüfungsstelle Berlin, Dr. Gördes, gegen die von dieser ausgesprochenen Zulassung des von der „Biörnstad Justitz-Film-Kompany" hergestellten Films „Vitus Thavens Generalcoup" erhoben hatte. In der Verhandlung vor der Filmprüfstelle Berlin hatte nämlich der Vertreter des Auswärtigen Amts, Herr Attaché Dr. Leyden, das völlige Verbot des Films gefordert, weil er geeignet sei, die Beziehungen Deutschlands zu auswärtigen Staaten zu ge-

fährden", und auf Grund dieses Gutachtens, auf das wir noch des näheren zurückkommen werden und auf Grund einer Verfügung des Reichsministers des Innern vom 31. Juli 1922, über die ebenfalls noch zu reden sein wird, hatte der Vorsitzende die nach Auffassung weiter Kreise und insbesondere nach dem Wortlaute und der Entstehungsgeschichte der einschlägigen Bestimmung des § 12 des Lichtspielgesetzes unzulässige Beschwerde an die Oberprüfstelle erhoben. Diese Beschwerde, gegen deren formelle Zulassigkeit und materielle Berechtigung sich Herr Dr. Friedmann als Vertreter der Firma mit Entschiedenheit gewehrt hatte, ist von der Oberprüfstelle zurückgewiesen worden, zumal, nachdem ein anderer Vertreter des Auswärtigen Amts, Herr Legationsrat Dr. Groß, den Fall vor der Filmprüfstelle Berlin nicht so tragisch angesehen hatte.

Immerhin hatte der Widerspruch des ersten Herrn Vertreters des Auswärtigen Amts genügt, um die Zensur des Films erhehlich zu verzögern, und sie wäre noch weiter verzögert worden, wenn nicht der stellvertretende Leiter der Filmoberprüfstelle, Herr Ministerialrat Pellengahr, in so großem Maße Verständnis für die Interessen der Industrie bewiesen und für schleunige Anberaumung des Verhandlungstermins Sorge getragen hätte. Was eine solche Verzögerung der Zensur in den gegenwärtigen Zeiten der Geldknappheit bedeutet, braucht nicht erst gesagt zu werden. Dennoch ist es notwendig, auf diese Seite der Angelegenheit, sowie auf einige grundsätzliche Fragen für die gesamte Industrie, welche dieser Fall aufgeworfen hat, noch des näheren zurückzukommen.

*

Das Fell des Bären.

Aus verschiedenen Kreisen unserer Industrie erhalten wir Zuschriften, die nicht mit Unrecht darauf hinweisen, daß die Diskussionen über die europäische Filmallianz und über den Londoner Kongreß Formen angenommen haben, die an die Geschichte jener Jäger erinnern, die das Fell des Bären verteilten, noch bevor sie ihn erlegt hatten.

Wir haben unsere eigene Stellung zu der Angelegenheit in der vorigen Nummer eingehend präzisiert und können auch jetzt wieder nur den Rat geben, sich nicht voreilig in Kongreßabenteuer zu stürzen, die von vornherein an das Hornberger Schießen gemahnen.

Nachdem die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie das Patronat über die Berliner Filmmesse übernommen hat, die jetzt hoffentlich von all den kleinen Schönheitsfehlern befreit ist, die ihr zuerst anhaften sollten, erscheint es uns nicht unwesentlich, daß diese maßgebende Stelle einmal der Frage nähertritt, ob nicht der Februar nächsten Jahres der geeignete Zeitpunkt für eine derartige Veranstaltung in Berlin sei. Diese Stelle besitzt auch unseres Erachtens einzig und allein die Aktivlegitimation, die offizielle Beteiligung Deutschlands an irgendeiner internationalen Veranstaltung zu entscheiden, wobei natürlich auf die Tatsache Rücksicht genommen werden müßte, daß die „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten" außerhalb der Spitzenorganisation steht.

Wenn wir richtig informiert sind, ist die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Spitzenorganisation und

Fabrikanten-Vereinigung wieder erheblich gestiegen. Die Frage des Europäischen Kongresses ist wieder ein erneuter Beweis dafür, daß die Einheitsfront aller deutschen Filmverbände doch nicht so ganz unentbehrlich ist.

*

Das Film-Syndikat bei der Arbeit.

Wie wir zuverlässig erfahren, hat das Düsseldorfer Film-Syndikat seine ersten Filme bereits bei der Zensur. Wir freuen uns, festzustellen, daß gewisse filmpolitische Bedenken, die sich auf die Auslandorientierung des neuen Unternehmens beziehen, nicht zutreffen.

Leitende Stellen haben uns die feste Zusicherung gegeben, daß unter dem Einkauf mindestens sechzig Prozent deutsche Filme sich befinden, wie denn überhaupt eine Stärkung der heimischen Produktion mit zu den wesentlichsten Aufgaben der neuen Kombination zählen soll.

Das Syndikat glaubt, für die ihm angeschlossenen rund zweihundert Theater etwa ein Achtel des Bedarfs selbst decken zu können. Man denkt zunächst an keinerlei Kampf nach irgendeiner Richtung, will vielmehr erst aus dem Eigenverleih sich selbst ein Bild machen, wie hoch die Preise mindestens sein müssen, um dem Verleiher Existenzmöglichkeit zu gewähren.

In einer Besprechung mit leitenden Männern des neuen Genossenschaftsverleihs haben wir keinen Zweifel darüber gelassen, daß an sich in diesem neuen Versuch gewisse Gefahren liegen.

Es hat aber den Anschein, als ob die Führer der Bewegung, alte routinierte und kühl abwägende Fachleute, außerordentlich geschickt vorgehen und alles tun, um den Wirtschaftsfrieden weitgehend zu erhalten. Es besteht nach Einsichtnahme in die Satzungen und nach Kenntnis der Absichten für die nächste Zeit keinerlei Beunruhigung für die Verleiher. Man wird gut tun, die Entwicklung der rheinischen Gründung, an der bereits prominente Theaterbesitzer aus dem ganzen Reich beteiligt sind, in Ruhe abzuwarten. Es wäre verkehrt, heute bereits aus irgendwelchen theoretischen Gründen Sturm zu laufen gegen einen Akt der Selbsthilfe, den niemand den beteiligten Theaterbesitzern so lange verwehren kann, als er in Formen geführt wird, die volkswirtschaftlich einwandfrei sind, und die sich auch bereits in anderen Branchen durchgesetzt haben.

*

Keine Erwerbslosenbeiträge.

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat unter dem 18. Juni 1924 folgenden Erlaß bekanntgegeben:

„Nach Artikel 2 der Ausführungsverordnung zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 13. März 1924 ist von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge befreit, wer auf Grund eines Arbeitsvertrages von mindestens einjähriger Dauer beschäftigt ist. Die Befreiung erlischt 5 Monate vor dem Tage, an dem das Beschäftigungsverhältnis durch Zeitablauf endet. Der Reichsarbeitsminister hat entschieden, daß unter diese Bestimmung auch Lehrverträge von mindestens einjähriger Dauer fallen, so daß die Beitragsfreiheit der Lehrlinge und ihrer Lehrherren bezüglich der Erwerbslosenfürsorge gegeben ist."



Scene aus dem Monumental-Sensatiorsfilm der Phoebus-Film A.-G. „Mister Radio"
In der Hauptrolle: Luciano Albertini — Regie: Nunzio Mallasomma

Kinotechnische Rundschau

Wie kommen die Plastigrammbilder zustande?

In den Ufa-Lichtspielen des Tauentzienpalastes, mitten im neuerstandenen Vergnügungszentrum Berlins, laufen gleichsam als Horsd'oeuvre zum großen Spielfilm zurzeit unter dem Namen Plastigramm-Filme mit stereoskopischer Wirkung. Ohne der Frage näher treten zu wollen, ob für den eigentlichen Spielfilm jemals das Bedürfnis groß sein wird, ihm die dritte Dimension hinzuzufügen, sei kurz auf die Grundlagen des hier angewendeten Verfahrens eingegangen. Daß die sogenannten Anaglyphenbilder — das griechische Wort Anaglyphae bezeichnet ein Relief — gut hergestellt und unter den richtigen Bedingungen mit den richtigen Mitteln betrachtet, ausgezeichnete körperlich wirkende Projektionsbilder liefern können, wissen wir seit langem. Doch ist es nicht ganz einfach, die Bedingungen so zu wählen, daß in einem großen Saal bei allen Beobachtern die körperliche Wirkung gut zur Geltung kommt, zumal Voraussetzung ist, daß beide Augen des Beobachters einigermaßen gleich gut sind. Es ist deshalb immer zu befürchten, daß für einen beträchtlichen Teil der Zuschauer ein reiner Genuß nicht zustande kommt.

Das natürliche räumliche Sehen kommt bekanntlich dadurch zustande, daß wir ein körperliches Gebilde, wie es z. B. die Bäume im Walde sind, mit beiden Augen gleichzeitig sehen. Schließen wir abwechselnd das linke und das rechte Auge, so nehmen wir wahr daß sich die in verschiedenem Abstand stehenden Bäume gegeneinander verschieben; wir erkennen aber, daß beide Augen nicht genau dasselbe Bild wahrnehmen. Es werden also in unserem Gehirn zwei verschiedene Lichteindrücke verarbeitet, und diese rufen den Gesamteindruck des körperlichen wach. Aus dieser Tatsache geht hervor, daß wir nur dann von der Projektion eine körperliche Wirkung erwarten dürfen, wenn wir für die Projektion zwei photographische Bilder zur Verfügung stellen können, die den betreffenden Gegenstand, von zwei Punkten aus betrachtet, darstellen, die in der Wagerechten ebenso nebeneinander liegen, wie es unsere beiden Augen beim natürlichen Sehen tun. Diese Bedingung genügt aber nicht, es muß vielmehr die weitere hinzutreten, daß wir dem linken Auge nur das bei der Aufnahme gewonnene linke Bild darbieten und dem rechten Auge ebenso nur das von rechts her erzeugte Bild. Dieser Umstand ist von vielen, die das Problem zu lösen unternommen haben, völlig übersehen worden.

Zur Aufnahme müssen also zwei miteinander auf Gleichlauf gekuppelte Apparate benutzt werden, deren Objektive mindestens um 60 mm — soviel beträgt der Augenabstand beim Durchschnittsmenschen — in der Wagerechten verschoben sind. Statt dessen kann man sich auch eines einzigen Apparates bedienen, wenn man ihm einen mit zwei Lichteintrittsöffnungen versehenen Auf-

satz vorsetzt und dafür sorgt, daß die ungeradzahligen Filmbilder der linken und die geradzahligen der rechten Eintrittsöffnung zugeordnet sind. Da die erstgenannte Anordnung aber die anschaulichere ist, wollen wir diese unseren Betrachtungen zugrunde legen und weiterhin annehmen, daß die Vorführung mittels zweier wiederum auf Gleichlauf gekuppelter Projektoren erfolge, von denen der eine mit dem linken und der andere mit dem rechten Film beschickt ist. Es werden dann auf dem Schirm gleichzeitig die zu einem Bewegungszustand gehörigen linken und rechten Projektionsbilder erscheinen, und es gilt nun, diese voneinander zu trennen. Zeichnet man mit roter Farbe ein Bild auf weißes Papier und betrachtet es durch ein grünes Glas hindurch, so erscheint das Papier grün, die Zeichnung aber schwarz. Denn von der roten Zeichnung geht nur rotes Licht aus, rotes Licht kann aber durch das grüne Glas nicht hindurch gehen; die betreffende Stelle sendet also in unser Auge k e i n Licht, d. h., sie erscheint lichtlos oder schwarz. Betrachten wir aber dieselbe Zeichnung durch ein rotes Glas, so erscheint uns sowohl der Untergrund als auch die Zeichnung rot, diese verschwindet also. Halten wir jetzt vor das rechte Auge ein rotes und vor das linke Auge ein grünes Glas, so nimmt das rechte Auge nur eine gleichmäßig beleuchtete rote Fläche wahr, das linke aber sieht eine schwarze auf grünem Grund. Sind die beiden Farben rot und grün nun passend gewählt, so ergänzen sie sich beide zu weiß; der Grund erscheint sonach weiß, und vor ihm hebt sich die schwarze Zeichnung ab, diese wird aber nur vom linken Auge gesehen. Betrachten wir nun ein anderes Bild, das mit grüner Farbe auf weißem Papier gezeichnet ist, so erscheint dies, mit derselben rot-grünen Brille betrachtet, nur für das rechte Auge, während jetzt das linke Auge von einer Zeichnung nichts wahrnimmt. Zeichnen wir jetzt auf dasselbe Papier sowohl mit roter als auch mit grüner Farbe, so nimmt das linke Auge nur die rote Zeichnung, das rechte nur die grüne wahr, wir erhalten denselben Zustand, wie er beim natürlichen zweiäugigen Betrachten eines räumlichen Gebildes auftritt. Entsprechen die beiden Zeichnungen den Bildern, die wir mit einem stereoskopischen Aufnahmeapparat von einem Körper erhalten, so gewinnen wir genau den Eindruck des Körperlichen.

Nach diesem Verfahren wird nun beim Plastigrammverfahren gearbeitet. Es werden die Bilder der einen Reihe durch ein rotes und die der anderen Reihe durch ein grünes Filter auf den Schirm projiziert, so daß ein Gewirr aus beiden Positiven entsteht. Dieses Gewirr wird durch die rot-grüne Brille, die der Zuschauer vor die Augen hält, so zerlegt, daß jedes der Augen nur die Bilder seiner Reihe schaut, während die Bilder der anderen Reihe unterdrückt werden.

Nun entsteht allerdings eine Schwierigkeit. Die beiden Teilbilder liegen auf dem Schirm gegeneinander verschoben. Trotzdem sollen übereinstimmende Punkte beider Bilder von den beiden Augen eines jeden Beschauers ohne besonderen Zwang so gesehen werden, wie dies beim Anvisieren eines Gegenstandes im Abstand, der den Beschauer von dem Schirm trennt, zu geschehen pflegt. Es muß also zwischen dem Schirmabstande und dem gegenseitigen Abstand der beiden Bilder auf dem Schirm ein bestimmtes Verhältnis bestehen, wenn dem Anpassungsvermögen der Augen des Beschauers keine allzu große Arbeit zugemutet werden soll. Wenn nun für einen bestimmten Schirmabstand diese Bedingung erfüllt ist, so ist sie es nicht mehr für größere oder geringere Abstände.

und damit entfällt die Möglichkeit, für sehr große Säle mit sehr verschiedenen Abständen durchweg vollständig befriedigende Bilder zu liefern.

So interessant auch die Bilder zweifellos sind, die uns als Plastigramme vorgeführt werden, so liefern sie doch offenbar den Beweis dafür, daß sich das Verfahren nur für besondere Fälle eignet, und daß es für die Mehrzahl unserer Kinobilder wohl noch auf lange Zeit hinaus mit dem heute üblichen Verfahren der Projektion sein Bewenden haben dürfte.

Silber aus Filmen.

Die photographische Schicht enthält bekanntlich Silber. Dieses Silber aus den Abfällen des photographischen Prozesses wieder zu gewinnen, ist an sich keine neue Prozedur, bis vor kurzer Zeit ist aber diese Arbeit nur in geringem Maßstabe und in primitiver Form ausgeführt worden. Seitdem die Filmfabrikation jedoch die Photographie zu einer Masseninduslrie gemacht hat, ist auch die Silbergewinnung ein nicht zu unterschätzendes Gewerbe geworden, das in Amerika bereits zahlreiche Arbeiter beschäftigt. In und um Los Angeles bestehen bereits vier Laboratorien, die sich ausschließlich mit der Gewinnung von Silber aus dem photographischen Bad, in Amerika „Hypo" genannt, oder aus Filmabfällen befassen.

Laut „Engineering und Mining Journal" werden in Los Angeles allein jährlich Silbermengen im Werte von etwa 150 000 Dollar gewonnen. Die monatliche Ausbeute beträgt 8- bis 10 000 Unzen Silber monatlich, die ungefähr 10- bis 12 000 Dollar ergeben.

Die Lichtempfindlichkeit wird bekanntlich durch gewisse Silbersalze erzielt. Nach der Entwicklung bleibt viel von der Silberlösung im Film, die entfernt werden muß, um ein klares Bild zu sichern. Dies geschieht im „Hypo", in dem sich allmählich eine so große Menge Silber ansammelt, daß das Bad durch ein neues ersetzt werden muß. Die mit Silber saturierte Flüssigkeit wird an die genannten Raffinerien verkauft, die sich um die Kopieranstalten herum niedergelassen haben, wie die Geier um einen Kadaver.

Für die Wiedergewinnung des Silbers gibt es verschiedene Verfahren. Eine davon ist die sogenannte katalytische. In die Tanks, in denen sich die Lösung befindet, wird ein magnetisches Eisenstück eingetaucht, das das Silber langsam anzieht. Nach dem Trocknen fällt das Silber in Krusten ab und wird geschmolzen. Andere Werkstätten wenden chemische Methoden an, bei denen durch Scheidemittel bewirkt wird, daß ein Bodensatz, der sogenannte Silberschlamm, sich bildet. Dieser Schlamm wird dann in großen Trögen getrocknet, worauf in Schmelzöfen das Silber ausgeschmolzen wird. In ähnlicher Weise wie aus dem „Hypo" wird in den Raffinerien von Los Angeles auch aus Perforier- und sonstigen Filmabfällen das Silber wieder gerettet.

Man hat berechnet, daß 300 000 Meter Film ungefähr 800 Unzen Silber ergeben, also ungefähr die Hälfte des in der photographischen Schicht enthaltenen Edelmetalls.

Kinomesse in Frankfurt

Die Frankfurter Messe zeigt jetzt auch für die kinotechnische und optische Industrie großes Interesse. Wenn man bisher um Kinoapparatur, Photographie und Optik sich weniger kümmerte, so geschah das in der Hauptsache aus räumlichen Gründen.

Jetzt ist das Haus der Technik ausgebaut. Wir bringen den Querschnitt des Erweiterungsbaues im Bild, der eine dreischiffige Halle darstellt, von der das Mittelschiff 20 und die Seitenschiffe 10 m breit sind.

Die Mittelhalle hat einen großen Laufkran von 3 t Tragkraft. Die seitlichen Abteilungen haben unter den Galerien eine Bahn für eine 2-t-Laufkatze.

Es wäre nicht unwesentlich, wenn das Meßamt im Rahmen dieser technischen Ausstellung dem Film einen besonderen Raum widmen würde und von vornherein darauf achtete, daß die Fehler, die in Leipzig zu allerhand Mißhelligkeiten geführt haben, vermieden würden.

Man wird ein abschließendes Urteil über die Aussichten und Möglichkeiten, die Frankfurt der Kinotechnik bietet, erst dann fällen können, wenn man die Aufmachung in der Praxis gesehen hat, und wenn sich die ersten praktischen geschäftlichen Auswirkungen übersehen lassen. Hoffentlich bedeutet die Messe Fortschritt der Kinotechnik

Neue Filme der Deulig

Frühlingsfluten

Charitonoff=Film der Dewesti



Ssanin wird aus den Armen der Geliebten in ein Leben der Leidenschaft, der Eifersucht, der Demütigung und der Verzweiflung gerissen . . . .

In der Hauptrolle:



Diana Karenne

die mondäne Diva



DEULIG-VERLEIH G. M. B. H.

Neue Filme der Deulig

Mann gegen Weib

Rinascimento=Film der Deulig



Aus dem düstersten Winkel der Londoner City taucht ein ergreifendes Frauenschicksal auf und führt über einen Marterweg zu der hellen Region wahrer Liebe.



In der Hauptrolle:

Pina Menichelli

Die Duse des Films



DEULIG-VERLEIH G. M. B. H.

Neue Filme der Deulig

Die Bluthochzeit

First National Großfilm der Dewesti



Ein schuldbeladener Herrscher / Der schwarze Tag eines Volkes / Der Kampf zweier Geschlechter / Zum Vasallen erniedrigt / Stolz / Liebe / Qual und Überwindung.

In der Hauptrolle:



Norma Talmadge

Amerikas schönste Charakterdarstellerin



DEULIG-VERLEIH G. M. B. H.

Neue Filme der Deulig

Wenn du noch eine Mutter hast

First National Großfilm der Deulig



Ein verlorenes Kind / New Yorker Schicksale / Die Qualen einer Mutter
Eine gefährdete Ehe / Ein Mord / Vor den Richtern / Für Dich, mein Sohn.



In der Hauptrolle:

Georgia Woodthorpe

Die vollendete Darstellerin des Mutterschicksals



DEULIG-VERLEIH G. M. B. H.

Aus der Werkstatt

Einsendungen aus der Industrie.

Der erste Film der Althoff-Sonderklasse „Gift und Liebe" (in der Hauptrolle Margit Barnay) erlebt am Montag, dem 7. Juli 1924, seine Uraufführung in Berlin im Balag-Theater, Kurfürstendamm.

Der Metro-Film „Der Großindustrielle" erscheint im Rahmen des neuen Verleihprogramms der Pantomim-Film Aktiengesellschaft. Ein Drama aus der Schwerindustrie, dessen Hauptrollen Erna Morena, Claire Rommer, Maria Forescu, Walter Brugmann, Erich Kaiser-Titz und Curt Vespermann übernommen haben.

Die Trianon-Film A.-G. gibt bekannt, daß es zwischen ihr und dem berühmten amerikanischen Grotesken- und Lustspiel-Regisseur Bud Pollard aus Hollywood zum Abschluß eines Engagements gekommen ist. Mr. Bud Pollard wird am 4. Juli in Berlin erwartet und beabsichtigt, seinen Wohnsitz im Hotel Esplanade zu nehmen.

Helga Thomas, die anmutige Darstellerin des Aschenbrödels im Ufa-Decla-Film „Der verlorene Schuh" und der Abigail im „Glas Wasser", wurde von Rudolf Meinert für die Rolle der Traute in dem neuen Ifa-Großfilm „Rosenmontag" verpflichtet. Die männliche Hauptrolle Leutnant Hans Rudorff, spielt Gerd Fries vom Lessing-Theater.

Durch die Ereignisse gewinnt der bei dem letzten Steigungsversuch aufgenommene Mount-Everest-Film „Die Besteigung des Mount Everest" erneut an Aktualität, denn die Aufnahmen sind an denselben Stellen gemacht worden, wo man auch in diesem Jahre den Aufstieg versuchte. Der Film läuft ab Freitag, dem 4. Juli, im Theater am Nollendorfplatz.

Rechtsanwalt Dr. Paul Dienstag schreibt uns: „Namens und im Auftrage des Herrn Siegfried Philippi, Berlin, bitte ich Sie freundlichst um Aufnahme folgender Notiz in der demnächst erscheinenden Nummer Ihres Blattes: Mein Mandant legt Wert auf die Feststellung, daß der von der Berliner Film-A.-G. öffentlich vorgezeigte Film „Das Spiel mit dem Schicksal" von ihm nicht zu Ende inszeniert und zusammengesetzt worden ist, und daß das Landgericht I Berlin durch eine einstweilige Verfügung vom 23. Juni 1924 der Berliner Film-A.-G. verboten hat, den Namen meines Mandanten als Regisseur auf den Film zu setzen, sowie weiterhin angeordnet hat, daß die bereits erteilten Zensurkarten von der Berliner Film-A.-G. an die Filmprüfstelle zurückzureichen sind."

In den Tempelhofer Ateliers der National-Film A.-G. wird augenblicklich eine Reihe von Lustspielen mit Gerhard Dammann in der Hauptrolle unter der Regie von Fritz Kahlbrodt gedreht.

Der französische Filmschauspieler Jacques Catelaine ist von der „Westi" für die Titelrolle eines neues Films gewonnen worden.

Wie wir erfahren, lautet der Titel des neuen Fern Andra-Großfilms nicht „Die Menschen, die nennen es Liebe", sondern „Die Liebe ist der Frauen Macht", Kabale und Liebe im Zirkus. Der Verleih des Films erfolgt durch die Pantomim-Film Aktiengesellschaft.

Ein inhaltlich und dem Umfange nach bedeutungsvolles Produktionsprogramm gibt die Ifa für 1924-25 bekannt. Die Aufnahmen für den augenblicklich in Arbeit befindlichen Großfilm „Rosenmontag" unter der Regie von Rudolf Meinert sind Ende Juli beendet. Gleichzeitig stellt Richard Loewenbein den sensationellen Abenteurerfilm „Die wunderlichen Geschichten des Theodor Huber" her und wird dabei die während seiner mehrmonatigen Amerikareise gesammelten Erfahrungen verwerten. Rudolf Meinert wird dann den Liebes- und Abenteurerfilm „Casanova und Katharina II." von Norbert Falk verfilmen und nach Beendigung der Atelieraufnahmen in den Ifa-Anlagen in Schloß Schönholz zu den Außenaufnahmen nach Moskau, Petersburg und Venedig reisen. — Das fünfaktige Lebensbild „Vater Voß", nach einer Idee von Rudolf Meinert für den Film bearbeitet von Robert Liebmann, ist für den Herbst vorgesehen. Die Herstellung zweier weiterer Filme, deren Titel noch nicht feststehen, ist für die Wintermonate festgelegt. Die Verhandlungen über den Erwerb zweier berühmter Werke der Weltliteratur stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Alle diese von der Ifa selbst hergestellten Filme erscheinen im Verleihprogramm der Ifa, das noch durch eine Reihe hervorragender Auslandfilme ergänzt wird.



Rudolf Meinert verpflichtete für den neuen Ifa-Groß-Film „Rosenmontag" Hermann Warm als Architekten und Otto Kanturek als ersten Operateur. Die Aufnahmeleitung liegt wiederum in den Händen von Artur Bredow.

Die Phoebus Film A.-G. bittet uns festzustellen, daß Lya de Putti zwar für einen Film mit Karl Grune freigegeben worden ist, nach diesem Film aber wieder in einem Vertragsverhältnis zur Phoebus Film A.-G. steht.

Karl Gerhardt hat soeben mit den Außenaufnahmen des neuen Aldini-Films nach der bekannten Novelle „Dreiklang der Nacht" von Paul Rosenhayn für die Phoebus Film A.-G. begonnen.

Arthur Gunsburg ist mit den Hauptdarstellern Dary Holm, Wilhelm Diegelmann und Harry Hardt von den Filmaufnahmen in Frankreich, England, Portugal und Spanien zurückgekehrt und wird nunmehr mit den Innenaufnahmen in Berlin beginnen.

Für die Dekorationen der beiden neuen Henny-Porten-Großfilme der Westi-Produktion wurden die Architekten Hans Sohnle und Otto Erdmann verpflichtet.

Die wilde Jagd, der neue Gunsburg-Film, hat auf seiner ersten Etappe in Paris bereits eine sensationelle Aufnahme machen können. — Im „Bois de Boulogne" dürfen Lastwagen nicht verkehren, doch wurde dem A. G.-Film ausnahmsweise die Erlaubnis erteilt, 8 Lichtwagen und 100 Lampen dorthin zu expedieren. Das Kristall-Restaurant „Cascade" wurde des Nachts ausgeleuchtet, um ein vornehmes Pariser Gesellschaftsbild zu schaffen. — Die bereits 14 Tage währenden Aufnahmen sind in Paris beendet und es folgt nun die zweite Etappe London.

Der berühmte Darsteller des Moskauer Kunstiertheaters Nikolai Colin, eines der prominentesten Mitglieder der Stanislawski-Truppe, wurde soeben vom Westi-Konzern, Berlin, für die Dauer von zwei Jahren als Filmdarsteller fest verpflichtet. Colin wird bereits in einem der nächsten Westi-Filme die Hauptrolle spielen.

Der unter dem Titel „Deutsche Helden in schwerer Zeit" beim Filmverlag Wilhelm Feindt zurzeit an historischer Stätte sowie im eigenen Lankwitzer Glashaus in Aufnahme befindliche nationale Großfilm vereinigt eine Reihe bedeutender Darsteller. Die Königin Luise wird von Hansi Arnstaedt, die im vorigen Jahr auf einer U. S. A.-Tournee Riesentriumphe feierte, verkörpert. König Friedrich Wilhelm III. wird von Fritz Steinbock, Theodor Körner von Fritz Delius dargestellt. Weiter verzeichnen wir unter den Mitwirkenden die Namen: Carl Platen als Blücher, von Ledebur (Herzog von Braunschweig), Rolf Loer, Marie Grünke.

Dr. Willi Wolff, der Regisseur der Ellen Richter-Filmgesellschaft, hat soeben die ersten Aufnahmen zu seinem neuen Film „Der Flug um den Erdball" in Paris beendet und begibt sich anschließend nach London.



Kleine Anzeigen

Goldgrube!!

Krankheitshalber **sofort** zu verkaufen Einzig konzessioniertes Theater für Operette, Schauspiele und Varieté im Zentrum der Stadt gelegen 500 Personen fassend, mit Kinogenehmigung. Ein separates Kabarett, Wein- und Likördiele, Restauration, 12 Zimmer, 1 Küche, sowie Hofraum. Grundstück 8 ar 75 qm groß. Bei Kauf Wohnung frei. Kaufpreis 70000 Goldmark 40000 Mark Anzahlung. 30000 Einwohner. Offerte unter **K. U. 8328** Scherlverlag, Berlin SW 68.

Kinoverpachtung!

430 Sitzplätze mit Bühne, verbunden mit
Café, Weindiele 5 Fremdenzimmer und Küche
sämtliche Räume sind neuzeitlich renoviert
Geschirr usw. gehört alles zum Pachtvertrag
Das Theater ist gänzlich konkurrenzlos in
einer Stadt Ostpreußens von 7000 Einwohnern
Erforderliches Kapital 4000 Gmark

KINOWERNER
Erste und älteste Kinoagentur
Berlin SW 48, Friedrichstr. 225 Tel.: Nollendorf. 3378

K I N O in Westfalen mit Wohnung!

Industriestadt mit 36000 Einwohnern, 250 Plätze, prima Inventar, Mietsvertrag läuft bis 1928, lächerlich billige Miete, sofort beziehbare Vierzimmer- und Küchenwohnung. Hohe Eintrittspreise und Rentabilität.

Kaufpreis äußerst günstig Gm. 8000 (achttausend)

Anfragen unter Objektbezeichnung „O. P." an

Kino-Zentrale Brockhausen, Berlin SW 68, Friedrichstr. 207

Nicht zu verwechseln mit in letzter Zeit inserierenden ähnlich klingenden Firmen. Achten Sie bitte auf den seit Jahren eingeführten Namen des Fachmannes BROCKHAUSEN. Mitglied des Vereins der Lichtbild-Theater Besitzer Groß-Berlin. Telephon Zentrum 10765.

Lichtspieltheater

kleine, bis zu den größten Objekten in den Preisen von 1000 bis 20000 Goldmark u. höher zu verkaufen durch die bekannte Kino-Agentur
L. MENTZEN, Hanau a. M., Nuß-Allee 2, Tel. 575.
Zweigst.: Frankfurt a. M., Kaiserstr. 64, Mittelbau. III. Stock
N.B. Benötige ständig Kinos in all. Gegenden für la Käufer

Umständehalber verkaufe ich sofort mein

SAALKINO

in **Adorf in Vogtland,** zirka 300 Sitzplätze.
Walter Böß, Oelsnitz, Raschau i. Vogtland,
Brückenstraße 2

Kinos jeder Größe

kaufen u. verkaufen Sie nur durch d. bekannt. Fachmann

ALFRED FRANZ

Leipzig, Weststraße 61
Telephon: 29898
Privat. Tel. 41663. Rückporto

Varieté - Kino

von 300 Sitzpl. an in Stadt von mindestens 20000 Einw.
zu pachten sp. kaufen gesucht
Off. m. Preis u. Bedingungen an **E. Schwarze, Goslar**
postlagernd

Kinofilme

komplette Stücke, sehr gut erhalten, per Meter 6 Pfg. Verzeichnis geg. Rückporto
W. Lüneburg, Hamburg 25,
Soltorfs Allee 5.

Aktuelle Filme

sowie Naturaufnahmen
bietet zum Verkauf an:

Film-Centrale A.-G.
Berlin SW 68
Friedrichstr. 201 · Centr. 4784

Verkaufe spottbillig Filme:

Die Tragödie einer Mutter, II. Sensationsdrama in fünf Akten, la erhaltene Kopie, 1300 m, m. Rekl., nur 50 Gm.
Eine fidele Heirats-Idee, tolles Lustspiel, 3 Akte, ca. 750 Meter, mit viel Reklame, nur 30 Goldmark
Der Flußkrebs, erstkl. Lehrfilm, 170 m, nur 12 Gm.
Gates Spiegel Bogenlampe mit neuem Zeissp., nur 18 Gm.
Kino-Objektiv, Ernem.-Pro-Anastigmat, brillante Bilder, nur 8 Goldmark
Versand nur bei ½ Anzahlung. Rest Nachnahme
W. Lambrecht, Oldenburg
in Oldenburg. Petersstr. 30

Wir verkaufen für Gm. 95.– ein kompl. Filmprogramm!!

(Schlager und Lustspiele) oder auf Wunsch zwei Schlager nach Ihrer Wahl

1.	**Die rote Hexe** (L. Glässner)	5 Akte
2.	**Sterbende Salome** (Steinrück)	5 „
3.	**Zirkustreue** (Kastner)	4 „
4.	**Der Herr der Finsternis** (Veith. Morena)	7 „
5.	**Eskimobaby** (Asta Nielsen)	4 „
6.	**Geheimnis Lord Percivals** (Liane Heid)	7 „
7.	**Land der Verheißung** (Treumann)	5 „
8.	**Haus ohne Fenster** (Sherl. Holms)	5 „
9.	**Wirbel des Lebens** (Mav)	5 „
10.	**Nur ein Diener** (Kastner)	5 „
11.	**Tolle Heirat von Lalo** (B. Alder)	5 „
12.	**Mysterium der Liebe**	5 „
13.	**Tote Stunde** (E. Grabner)	5 „
14.	**Stimme aus dem Jenseits** (Amerik.)	5 „
15.	**Lebende Mumie** (Sradowa)	6 „
16.	**Erotikon** (Swinsky)	5 „
17.	**Drei Tänze der Mary Willard** (Glässner)	5 „
18.	**Dämmernde Nächte** (Loos)	4 „
19.	**Grab ohne Toten** (Sensation)	5 „
20.	**Mann im Spiegel** (Sensation)	5 „

Reklame u. Zensurkarten gratis. Ersatznummern angeben. Umtausch gestattet. prima Kopien. Versand u. Nachnahme.

BEH-LICHTSPIELE, Breslau, Heinrichstraße 21

Schlager - Verkauf

infolge vollständiger Geschäftsauflösung.

Lotte Hagedorn, Sittendrama	5 Akte, ca.	1480 m
Die Bettlerin v. Montmartre, Drama	5 „ „	1700 „
Das Schicksal einer Patriziertochter, Sensationsdrama	5 „ „	1537 „
Bettelnde Grafen, Drama	5 „ „	1750 „
Franz Kuckuck, Gloria-Gr.-F. Sittdr.	5 „ „	2500 „
Centrum 3133, Lustspiel	2 „ „	600 „
Wurst zur Liebe, Lustspiel	2 „ „	500 „
Adolars Unfallpolice, Lustspiel	2 „ „	450 „

Sämtl. Filme sind prima erhalten. Preise billigst auf Anfr. Reichl. Reklame sowie Reichszensurk. f. jed. Film. Anfr. erb. **Wage-Film, Dresden,** Gutzkowstr. 10. Tel. 42702

Preiswerte Filme:

1. **Der Spuk auf Schloß Kitny** 1610 m . . . **130 GM.**
2. **Das Mädchen m. d. Schlangenkopf,** 1500 m. **120 GM.**
3. **Die Else vom Erlenhof,** 1450 m . . . **120 GM.**
4. **Der Schmuggler und sein Weib,** 1300 m . **100 GM.**
5. **Die Wette** (Sherlok Holmes) 1100 m. . **90 GM.**
6. **Der Mord im Splendidhotel** 1150 m . . . **100 GM.**

sämtl. Filme mit reichhaltig Reklame und Reichszensur.

Lya Ley Lustspiele:

Liebes-G. m. b. H., 500 m. 40 GM.
Das Mädel aus Japan, 500 m. à 40 GM. mit reichhalt. Rekl.
Alle Filme gut erhalten. Versand per Nachnahme

ALAUDUS-FILM
Frankfurt a. M., Goethestr. 5

Achtung! Reisekinobesitzer!

Gute Filme

keine Bandsägen, aller Art pro Meter 5, 7 und 10 Gpf. **Lager aller Kino-Artikel.**

Film-Steinbacher
München, Görresstr. 42 a

Filme

Die große Liste guter Filme wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., ff. Humor- u. la Trickbilder, Detektivfilme, pa. Schlagerdramen usw. sende gegen 30 Pf in Briefmarken sofort zu.

A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager aller Kino-Artikel.
Film-Ankauf u. -Tausch.

In Industriestadt von zirka 10000 Einwohnern im Wegstundenabstande die bekannten Kurorte Friedrichroda und Tabarz ist neuerbaute

Stadthalle

mit zirka 550 Sitz- und zirka 400 Stehplätzen an erprobten, kapitalkräftigen Kinounternehmer **zu vermieten.** Vermittler verbeten
Stadtgemeindevorsteher Waltershausen i. Thür.

Kaufen ständig

gute Dramen jeden Genres, Lustspiele etc. Offerten an

Kosmosfilm, Breslau, Heinrichstr. 21

Gelegenheitskauf!

Komplette Kino-Einrichtung

in gutem Zustande, billig zu verkaufen.
Näheres
Bahnhofslichtspiele, Acklasterhausen (Baden).

Mittag's Reklamediapositive

in Kolorit und in modernen Entwürfen sind die besten **Reklamediapositive** m. Entw., **Betriebsdiapositive** ll. kolor. Postscheck Konto 30995 Amt Leipzig. Telephon 285.
Großvertrieb für Scheinwerfer-Reklame
Lengenfeld i. Vogtl.

Am Sonntag, den 22. Juni 1924, verschied nach langem schweren Leiden

Herr Franz Welzig

Geschäftsleiter der Ufa-Lichtspiele
Schauburg-Essen a. d. Ruhr

Dem Dahingeschiedenen, der seit Dezember 1919 dieses Theater leitete, werden wir stets ein gutes Andenken bewahren.

„Ufa"-Theater-Betriebs-Gesellschaft m. b. H.
BERLIN.

Stellenmarkt

Zur Beachtung!

Es empfiehlt sich, den Bewerbungsschreiben unter Chiffrebezeichnung keine Original zeugnisse, Photos oder dergleichen beizulegen. Die Aufgeber der Anzeigen sind uns in den meisten Fällen unbekannt, aus diesem Grunde können wir für Wiedererlangung der den Bewerbungen beigefügten Originale keine Gewähr übernehmen.

Unsere Inserenten bitten wir, die den Bewerbungsschreiben beigefügten Schriftstücke und Photos stets umgehend den Absendern wieder zuzustellen.

Der Kinematograph
(Anzeigen-Abteilung)

FILM-KLEBEPRESSE

AMIGO



GUSTAV AMIGO

FEINMECHANIK

BERLIN SW 68

RITTERSTRASSE 41

FERNSPRECHER: DÖNHOFF 4539

Reform-Kinostuhl

auch für

FEST- UND TANZSÄLE

Feststehend und auch ohne Bodenbefestigung
Bequemer Sitz • Stabile, gefällige Formen

liefert Spezialfabrik

Wilhelm Reins G.m.b.H.,

KÖLN-BRAUNSFELD Tel.: Rhld. 5291 AACHENER STR. 238

„Krupp-Ernemann“ Imperator-Einrichtungen

Reserve-Apparate
Diesel-Motor-Aggregate für jede gewünschte Stromstärke - Spannung

SPEZIALITÄT
Reparaturen an Kino-Maschinen aller Systeme preiswert und in kürzester Zeit unter Garantie

Johannes Kellner, Düsseldorf

Flügelstraße 25 Tel. 3046

Der neue Transformator

mit Nebenschluß-Regulierung von 10 30 Ampère



ist jeder Netzschwankung unterworfen, im Stromverbrauch sehr sparsam, übertrifft alle meine bisher auf den Markt gebrachten Transformatoren in bezug auf

Leistung und Regulierbarkeit

Die Transformatoren sind in allen einschlägigen Kinospezialgeschäften zu haben

Allein-Herstellungsfirma:

E. Bürklen, Gispersleben bei Erfurt

Spezialfabrik für Transformatoren

Fernruf: Erfurt 4382 · Gegr. 1913 in Chemnitz

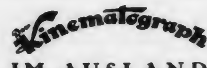
Einanker-Umformer

für

Kino-Spiegellampen

Drehstrom-Gleichstrom • Gleichstrom-Gleichstrom

Jäger & Neuwinger, Chemnitz 1



IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR ¼ JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

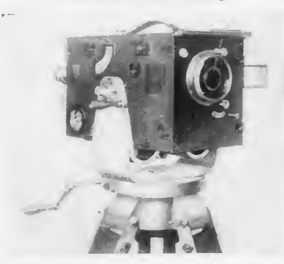
Land	Preis
Amerika (U.S.A.)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 6.25
Belgien	Frc. 50
Brasilien	Milreis 18.75
Dänemark	Kr. 13.75
Frankreich	Frc 43.75
Großbritannien	sh. 10
Holland	Fl. 6.25
Italien	Lire 50
Jugoslawien	Dinar 162
Mexiko	$ 2.15
Norwegen	Kr. 15
Österreich	„ 150 000
Portugal	Peso 68.75
Rumänien	Lei 350
Schweden	Kr 8
Schweiz	Frc. 12.50
Spanien	Peseta 16.25
Tschechoslowakei	Kr. 68.75
Ungarn	Gmk. 8.75

Der „Kinematograph“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandpreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zelle; unter „Stellenmarkt“ 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitzsch, für den Anzeigenteil: A. Pleniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW68, Scherlhaus.

„LYTA"

Kino-Spiegelreflex-Aufnahmekamera

(mit Hochfrequenz-Einrichtung)



Apparatebau Freiburg, G. m. b. H.

Freiburg i. B.

Kino-Apparate

„ASKi"

Acetylen-**S**auerstoff-**Ki**nolicht

[illegible]

Einzig brauchbare Ersatzlichtquelle für elektrisches Licht.

[illegible]

Leicht transportabel, besonders für Wanderkinos geeignet.

Die „ASKi"-Einrichtung erzeugt selbst Acety en und Sauerstoff!

Bereits mehrere T usend Einrichtungen arbeiten zur Zufriedenheit unserer Abnehmer

Verlangen Sie unsern „ASKi"-Spezial-Prospekt

[illegible]

Ständig großes Lager in Ersatzteilen etc.

Preis der kompletten „ASKi"-Einrichtung	M. 270.00
do. mit „ASKi"-Spiegellampe	M. 300.00
[illegible]	M. 1.25
[illegible] M. 0.30 [illegible]	M. 0.45
„ASKi"-Spiegellampe allein [illegible]	M. 105.00

GRASS & WORFF Inhaber W. Vollmann

Berlin SW 68, Markgrafenstraße 18

[illegible]

Größte Spezialfabrik des Kontinents für

THEATERGESTÜHL

Otto & Zimmermann, Waldheim i. Sa.

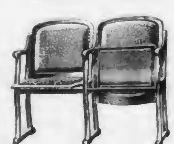
GEGRÜNDET 1883

Telegramm-Adresse Theaterstuhl, Waldheim

Fernruf: Sammelnummer 194

Reichsbank-Giro-Konto

Modell „VENUS" laufend in Arbeit



Modell „VENUS" jederzeit sofort lieferbar

Obiges Modell ist unübertroffen in Stabilität und Bequemlichkeit, die Konstruktion elegant und der Körperform in vollendetster Weise angepaßt.

*

Bisherige Produktion von diesem Modell rund 88000 Stück.

Rheinkipho

Rheinische Kino- und Photo-Gesellschaft m. b. H.

Köln a. Rh.	**Düsseldorf**
Brückenstraße 15	Graf-Adolf-Str. 29
Telephon Mosel 36	Telephon 2891

Verkaufsstelle **Koblenz, Löhrstr. 70, H. FÜRST**

*

*— — — — — — — — — trotzdem dürfen Sie Ihre technische Anlage **nicht vernachlässigen.***

***Sie** brauchen*

***Kühlgebläse** zur Filmkühlung bei Spiegellampen.*

***Dialux** zur Erzielung schattenfreier Diaprojektion mit Spiegellampen.*

Die ersten

Leitz Mechau-Projektoren

sind eingetroffen. Wir werden alle Interessenten zur Besichtigung noch einladen.

18. Jahrgang Preis 50 Goldpfennig Nummer 908



MARCELLA ALBANI DIE SCHÖNSTE FRAU IM FILM GUILLOTINE
WELTVERTRIEB ARTHUR ZIEHM, BERLIN SW 68

NJU

Eine Tragikomödie des Alltags

nach Ossip Dymow

Manuskript u. Regie Paul Czinner

Bildgestaltung . . . . Paul Rieth
Bauten . . . . G. Hesch
Photographie . Axel Graatkjaer u. Reimar Kuntze

DARSTELLER

Nju . . . . Elisabeth Bergner
Der Gatte . Emil Jannings
Er . . . . Conrad Veidt
Das Kind . . . . Nils Edwall
Das Kinderfräulein . . . . Migo Bard

In kleineren Rollen:

Margarete Kupfer, Grete Lund, Aenne Röttgen, Maria Forescu, Karl Platen, Walter Werner, Max Kronert, Fritz Ley

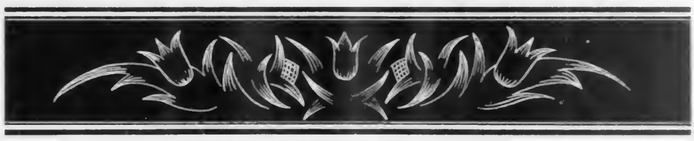
Ort der Handlung . . . . Eine Großstadt
Zeit . . . . . Die Gegenwart

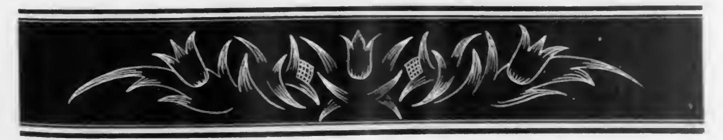


Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 20 / Telephon: Norden 3747 u. 3744 / Telegr.-Adresse: Rimaxfilm

18. Jahrgang, Nr. 908 Berlin, 13. Juli 1924

Kinematograph







BAVARIA-PRODUKTION
IM EMELKA-KONZERN



Generalvertrieb für die ganze Welt: Münchener Lichtspielkunst A.-G. München

Vertrieb für ganz Deutschland: Bayernfilms

VORFÜHRUNGSBEREIT:

DER ASTA NIELSEN-GROSSFILM DER BAVARIA-FILM A.-G. IM EMELKA-KONZERN

DIE FRAU IM FEUER

Frei nach dem gleichnamigen Roman von Georg Hirschfeld

(Regie: KARL BÖSE)

Hauptdarstellerin: ASTA NIELSEN

DER SONDERFILM DER WELTSTADTKLASSE:

MÄDCHEN, DIE MAN NICHT HEIRATET

Das Schicksal einer Gefallenen / (Regie: GEZA V. BOLVARY)

Hauptdarstellerin: ELLEN KÜRTI

DER ERSTE EXCLUSIV-FILM 1924 25 DER BAVARIA-FILM A.-G.

SKLAVEN DER LIEBE

Frei nach dem Bühnenwerk: „Die Hochzeit von Valeni"

(Regie: KARL BÖSE)

In der Hauptrolle: ALBERT STEINRÜCK

DER DOPPELGÄNGER

Frei nach dem Schiller'schen Roman: „Der Doppelgänger des Emil Schnepfe"

(Regie: GEZA V. BOLVARY)

In der Titelrolle: WLADIMIR GAIDAROW

Die Sensation Deutschlands

IM ZEPPELIN ÜBER DEN ATLANTIK

Teil I. Wie das Amerika-Luftschiff entstand
Inhalt: Graf Zeppelin erhält sein erstes Patent 1895 · Er baut die ersten Luftschiffe · Erfolge · Katastrophen · Nationalspende · Seine Mitarbeiter · Wie das Amerika-Luftschiff entstand · Von der ersten Schraube bis zur Fertigstellung

Teil II. Inhalt: Der Amerika-Luftkreuzer verläßt die Halle zum ersten Aufstieg · Probeflüge über Europa · Über Berlin Das Leben an Bord des Luftkreuzers · Im Kommandoraum In den Motorgondeln · Im Passagierraum · Im Mannschaftsraum · Der große Probeflug über zwei Weltteile · Heimkehr Fertig zum Flug nach New York · Start

Teil III. Inhalt: Start nach Amerika, vom Luftschiff aus aufgenommen · Sämtliche Geschehnisse während der Atlantik-Überfahrt · Über dem Weltmeer · Ankunft und Empfang in New York



MONOPOL FÜR DEUTSCHLAND:



UFA-VERLEIH BERLIN





18. Jahrgang, Nr. 908 Berlin, 13. Juli 1924

Der Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Der Gerichtsvollzieher als Theaterproblem

Von Aros.

Der treueste Besucher der Berliner Lichtspielhäuser ist zurzeit auch in sogenannten führenden Unternehmungen — wenn man von den Konzernen absieht — der Gerichtsvollzieher. Er sitzt abends an der Kasse, zeigt so lange ein einnehmendes Wesen als noch ein Besucher erscheint und verschwindet dann, dem Theaterbesitzer die Sorge überlassend, wie er seinen Film und seine Angestellten bezahlt, wo er selbst das Geld hernimmt, um seinen notdürftigsten Lebensunterhalt zu bestreiten.

Der Leiter eines ganz großen Berliner Theaters legte mir neulich am Premierenabend die Frage vor: „Wem gehört eigentlich die Kasse?"

Ich muß ein Gesicht gemacht haben, das noch weniger geistreich war als sonst, fragte: „Wie, bitte?" und ließ mir dann auseinandersetzen, daß tatsächlich die Frage, wem denn nun eigentlich die Theatereinnahme eines Abends gehört, nicht so leicht zu entscheiden sei, und daß durch die Einführung des „Exekutivbeamten der Steuer" in das ständige Theaterpersonal eine Reihe von Problemen aktuell geworden ist, die man in einem Fachblatt bei der heutigen Situation eingehend besprechen muß, obwohl gerade Pfändungen sonst zu den Dingen gehören, über die man nicht gern spricht. — Die großen Uraufführungstheater, die jetzt den Mann, der früher durch den blauen Kuckuck populär wurde, bei Kassenöffnung kommen und gegen neun Uhr wieder gehen sehen, können in die schönste Verlegenheit geraten, wenn auf Grund irgendeiner Störung die Vorstellung vorzeitig abgebrochen werden muß.

Mit dem Geld ist der Sendbote der Stadt heimwärts gezogen. Der Theaterbesitzer steht mit leeren Händen vor seinen Besuchern, die so lange ein Anrecht auf Rückvergütung haben, als das angebotene Programm nicht tatsächlich vollständig gezeigt worden ist.

Das Bild der Woche

Phot. Westi.
Das große Ballfest für „Nanette" mit Ossi Oswalda.

In einer Diskussion mit sachverständigen Fachleuten — man diskutiert jetzt eben nur noch über die juristische Seite der großen Pleite — wurde die Ansicht vertreten, daß die Theaterkasse eigentlich bis zum Schluß der Vorstellung Eigentum des Publikums sei, daß sie zum mindesten so lange zu seiner Verfügung oder zur Verfügung des Theaterbesitzers sein müsse. So daß man mindestens die Forderung erheben muß, daß der Gerichtsvollzieher so lange im Theater mit der Kasse verweilt, bis sie auch tatsächlich als Eigentum des Theaterbesitzers angesehen werden kann.

Übrigens schönes Eigentum, das einem schon nicht mehr gehört, bevor es noch in den Besitz übergegangen ist.

Das zweite Problem, das sich ergibt, geht den Theaterbesitzer und Verleiher gemeinsam an. In den großen Theatern werden die Filme meist prozentual gespielt. An sich geht also ein gewisser Bruchteil des Betrages, der für jedes gekaufte Billett gezahlt wird, an den Verleiher über. Der Gerichtsvollzieher beschlagnahmt aber die gesamte Einnahme. Vielleicht juristisch mit Recht, so daß man, wenn die Verhältnisse sich nicht bessern, dazu übergehen muß, schon vor Beginn des Films durch eine einstweilige Verfügung oder durch andere Maßnahmen einen Gerichtsbeschluß zu erwirken, der die Prozente des Verleihers dem Griff der Stadt Berlin entzieht.

Löhne und Gehälter hat man ja dem Theaterbesitzer in den meisten Fällen noch gelassen. Aber auch hier hat es immer Auseinandersetzungen gegeben, die beinahe von Tag zu Tag die Schließung großer Theater über Nacht in das Bereich der Möglichkeit gerückt haben.

Das sind traurige Zeichen, die klarer als alle Auseinandersetzungen zeigen, wie schlimm es um das Theatergewerbe bestellt ist, dessen Erschütterungen naturgemäß

auch auf den Verleiher zurückwirken. Wir stehen auch im Verleihgewerbe vor einer Krise, wie sie noch nie in der Filmwirtschaft zu verzeichnen war.

Man hört so wenig von offiziellen Zahlungseinstellungen und Konkursen, weil die kleineren und mittleren Betriebe eben langsam zugrunde gehen, beinahe sang- und klanglos verelenden und verschwinden. Daß sie eingehen an Mangel an Betriebskapital, und daß es erst jetzt vielen Geschäftsinhabern klar ist, daß sie ihre Substanz verloren, während sie sich große Papiergewinne herausrechneten.

Die Gründe für diese geradezu katastrophalen Erscheinungen sind natürlich einmal in denselben Umständen zu suchen, die die ganze Volkswirtschaft erschüttern, sie liegen aber zu einem anderen — und nicht zum kleinsten Teil — in der mangelnden Fähigkeit der betroffenen Theaterbesitzer und Verleiher, ihre Geschäftsgewinne aus der Zeit der Hochkonjunktur, die zweifellos vorhanden gewesen ist, zu sichern und stabil anzulegen.

Die Theaterbesitzer kämpfen gegen die Höhe der Leihmieten, behaupten, daß sie weit über dem Frieden lägen und vergessen dabei, daß gerade beim Film ein Vergleich mit Friedensverhältnissen geradezu unmöglich ist. Damals stellte man einen Film, wenn es sein mußte, sogar schon für fünftausend Mark her. Wer vierzig- bis fünfzigtausend Mark anlegte oder sogar fünfzigtausend in einen Film investierte, hatte die Aussicht einen Schlager herzustellen.

Heute macht man mit Hunderttausend ein bescheidenes Filmchen und muß in Großfilme das Mehrfache dieser Summe hineinstecken.

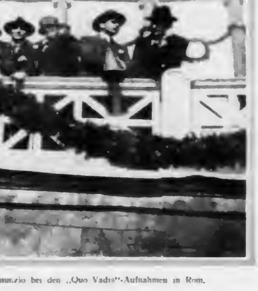
Damals zahlte der Verleiher an Zinsen sechs bis sieben Prozent jährlich. Heute muß man diesen selben Prozentsatz für einen Monat in Ansatz bringen.

Die Amortisation eines Filmes ist aber für den Verleiher heute nicht schneller möglich wie vor dem Krieg. Er muß die Beträge für Lizenz, Kopien und Reklamematerial zu Beginn der Saison zahlen, während es im günstigsten Fall ein Jahr dauert, bis der Vertrieb eines Films wenigstens einigermaßen durchgeführt ist.

Die Chancen des Auslandsabsatzes sind auch nicht größer geworden. Die internationale Konkurrenz ist gewachsen. Das Ausmaß der Bilder wurde weiter gesteckt und zwingt deshalb die heimischen Hersteller, dasselbe zu tun. Filme, die im Ausmaß größer sind, erfordern aber auch für Deutschland höhere Lizenzen und damit höhere Leihpreise.

Es kommen eine ganze Reihe von anderen Gründen hinzu. Das allgemeine Weltmarktpreisniveau ist höher geworden, die Eintrittspreise in den Kinotheatern in vielen Fällen, an Vorkriegspreisen gemessen, ebenfalls. Sie werden progressiv mit der Steigerung der Kaufkraft der breiten Massen weiter aufgebaut werden müssen, etwas, was naturgemäß im Augenblick undenkbar ist.

Italienische Reminiszenzen.



Georg Jakobi, Lothar Stark, d'Annunzio bei den „Quo Vadis"-Aufnahmen in Rom.

Grundsätzliche Forderungen auf Abbau der Preise sind im Augenblick ebensowenig durchzuführen wie etwa Wünsche der Verleiher auf Ermäßigung der Lizenzen. Die allgemeine Wirtschaftslage zwingt beim Film genau so wie in anderen Industrien zu Kompromissen. Einer muß dem anderen bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit entgegenkommen, der Verleiher in bezug auf eine Abgrenzung der Leihmieten nach unten und der Theaterbesitzer mit Rücksicht auf die Bewilligung nach oben.

Die augenblickliche Zeit kann selbstverständlich niemals Maßstab sein. Der Sommer ist immer die Zeit der schlechtesten Konjunktur gewesen und hat immer Sorgen und Verluste gebracht. Wenn sich das alles diesmal schlimmer auswirkt, so liegt das an der mangelnden Voraussicht und auch an gewissen Unterlassungen. Man hat in der Zeit der Hochkonjunktur — und die ist für viele zweifellos vorhanden gewesen —, nicht gespart, nicht vorgesorgt und will nun andere für eigene Unterlassungen verantwortlich machen.

Besserung kommt in erster Linie durch die Selbsterkenntnis. Das muß betont werden im selben Atem mit der Mahnung zur Verständigung und zum Entgegenkommen. — Syndikate, Einkaufsgenossenschaften, Härtekommissionen, Streit über Lizenzen und um Eintrittspreise können allein auch nicht helfen. Voraussetzung ist vielmehr Vertiefung des Verständnisses für kaufmännische Geschäftsführung, Erweckung von volkswirtschaftlichem Verständnis für die allgemeine Situation und Erziehung zur Verwertung der theoretischen Erkenntnis in der Praxis.

Aber das sind Dinge, die für die Zukunft angestrebt werden müssen. Man kann eine große Industrie selbst dann nicht zugrunde gehen lassen, wenn ihre Beteiligten Fehler gemacht haben. In solchem Fall muß der Staat und speziell beim Kino die Kommune eingreifen. Sie muß es tun, schon in ihrem eigenen Interesse, weil Kinostillegungen großen Stils zu ebensolchen Entlassungen von Angestellten führen müssen, die auch wieder Geld kosten.

Die Kommunen helfen weder sich selbst, noch den Kinos durch den Gerichtsvollzieher, sondern immer wieder nur durch weitgehendes Entgegenkommen in diesen Tagen der Not, damit sie in besseren Zeiten genau so an der Lustbarkeitssteuer verdienen, wie die Besitzer an ihren Theatern.

Mit einer Reduzierung der Steuern z. B. ist in vielen Fällen wenig geholfen. Steuererlaß wird jetzt ultima ratio letzter Ausweg sein.

Eine deutsche Filmexpedition in Ägypten

Immer wird der Versuch, eine fremde Landschaft im Atelier oder im Freiaufnahmegelände nachzubauen nur bis zu einem gewissen Grade möglich sein. An Einzelheiten wird nicht nur der Kenner, sondern jeder Zuschauer merken, daß um seine Illusion gebeten wird und er den guten Willen für die Tat zu nehmen hat. Denn was sich niemals glaubhaft darstellen läßt, ist das Klima, das unbeschreibliche Fluidum der Ferne. Erst zu Beginn der Woche sahen wir einen Orientfilm, der eben auch nur bis zu einer gewissen Grenze den Zauber des Morgenlandes wiedergeben konnte, in nicht wenigen Szenen aber Imitation selbst für diejenigen war, die nicht wußten, daß sich die Vorgänge zwei Minuten von der Müllerstraße abgespielt hatten. Wenn also schon die landschaftlich so bevorzugten Bewohner Hollywoods den atlantischen Kontinent verlassen, um ihre afrikanischen Filme in Afrika, ihre japanischen Filme in Japan, Italien in Italien zu drehen, so ist es unsere Aufgabe soviel mehr, Expeditionen auszurüsten.

Expeditionen nicht allein für wissenschaftliche Filme, bei denen etwas anderes ja gar nicht möglich ist sondern auch für den Spielfilm, bei dem Verbreiterung des Gesichtsfeldes auf jeden Fall einen Gewinn bedeutet. Die Trianon - Film - Gesellschaft war deshalb gut beraten, als sie sich nicht scheute, ihrem Regisseur Righelli den Scheck zu einer Ägyptenexpedition zu unterschreiben, in einer Zeit, wo Filmexpeditionen auch in Deutschland Selbstverständlichkeiten sind. Erleichtert wurde das in diesem Fall, weil Righelli gleichzeitig die Außenaufnahmen für zwei Filme herstellte: für „Orient" und die Puppenkönigin". Das ägyptische Milieu ist ja so reich und so abwechselnd, daß sich Aufnahmen für zwei Filme sehr leicht herstellen lassen, ohne daß dabei die Möglichkeit der Aufnahmedoppelung entsteht. Man hat also in diesem Falle, soweit die Bilder eine genügende Abschätzung zulassen, dem einen Film das Milieu der ägyptischen Städte, etwa Kairo, Alexandrien gegeben, einen Film aus jener internationalen Atmosphäre geschaffen wie sie sich im Frühjahr in jenen Orten einstellt. Der andere Film aber führt in die Wüste — in jene Wüste, die trotz aller modernsten Hilfsmittel immer noch ein Rätsel darstellt, die zauberhaft lockt und jedem Europäer die glühendsten Träume aus den tausend Nächten und der einen Nacht vergaukelt. Wobei also in diesem Falle der Filmstar der Scheherezade gleichzusetzen wäre.

Die große Expedition hatte ihren Stützpunkt in Kairo und bevorzugte bei Aufnahmen in dieser Stadt natürlich das Eingeborenenviertel. Der Regisseur Righelli hat durch seine letzten Filme, namentlich durch „Steuerlos" bewiesen, daß er auf malerische Effekte viel Wert legt, und neben der selbstverständlichen Betonung der Hauptdarsteller vor allem einer sorgsam abgeschatteten Chargenspielerei das Wort laßt. Malerische Motive nun fand er in Ägypten sehr viel und verstand es, sie mit den Mitteln der modernsten Aufnahmetechnik auf den Zelluloidstreifen zu zaubern, der in diesem Falle, namentlich soweit es die Aufnahmen am oberen Nil betraf, ja bereits Tropennegativ sein mußte. Als Hauptdarsteller waren ihm Maria Jacobini und





Maria Jacobini und Harry Liedtke in der lybischen Wüste.



Harry Liedtke beigegeben. Leider lassen sich auf Expeditionen niemals größere Darstellermengen mitherumschleppen; selbst die finanziell doch viel besser gestellten Amerikaner vermeiden dies und ändern lieber das Drehbuch, als auch nur einen Schauspieler mehr mit auf die Reise zu nehmen, als eben gerade erforderlich ist. Aber aus dieser Not muß man nur eine Tugend zu machen verstehen. Man muß sich Chargenspieler suchen, die im Orient an allen Straßenecken hocken und in denen schauspielerische Begabung zu entwickeln eben Sache des Regisseurs ist. (Darin besteht das vortreffliche System Hollywood.) Wie angenehm also für den Zuschauer, der in kurzer Zeit die prächtigsten Figuren aus diesem Winkel des Morgenlandes kennenlernen wird und der erfreut sein dürfte, nicht wieder den ewig verbrauchten Typen aus der Filmbörse zu begegnen oder der dritten Besetzung drittklassiger Theater — die man für diese Zwecke braun angepinselt hatte. Die Ägypter erscheinen braun im Film, sie sehen aus sich exotisch aus — und es wird keine Enttäuschung geben wie bei Hayakawa, den man sich wild asiatisch dachte und der dank zivilisierter Gebärden und der gelben Hautfarbe sich blendend weiß und gesittet photographierte.



Aber nicht nur im Bannkreis der Städte hielt sich die Expedition — was wäre Ägypten ohne die Wüste und ohne die große Sensation der Pharaonengräber. Bereits die Wüstenbilder verraten, daß sich so etwas eben nur an Ort und Stelle aufnehmen läßt. Und wenn man die sämtlichen zoologischen Gärten Mitteleuropas plünderte, es wäre nicht möglich, soviel Dromedare zusammenzubringen (heitere Zwischenbemerkung: in amerikanischen Filmen mischt man lustig Dromedare und Trampeltiere); vor allem aber würden sie nie eine Karawane abgeben, denn das Gefühl der Zusammengehörigkeit läßt sich eben nicht für eine Aufnahme schnell herstellen. Auch ist es nicht möglich, die Reiterkunststücke der Beduinen von Artisten ausführen zu lassen. Da muß eben der echte alte Orient herhalten, da müssen die Beduinen selbst als Komparserie erscheinen, und die Pyramiden müssen in eigener Person vor dem Kurbelapparat erscheinen — Righelli drehte als erster Tutanchamons Grab, die Stätte ältester Kultur und modernster Sensation. Jetzt ist er zurück, er glaubt reich an Erfolg. Das Werk wird es beweisen.



Oben: Maria Jacobini an der Spitze einer Sudan-Karawane. Mitte: Palast am Rande der Wüste. Unten: Mr. Prosperini, M. Schratter, Maria Jacobini, Gemaro, Righelli, Carlo Mai.

Filmkritische Rundschau

Chu-Chin-Chow

Fabrikat: Graham Wilcox, London
Manuskript: Oscar Asche u. Frederic Norton
Regie: Herbert Wilcox
Hauptrollen: Betty Blythe, Langley Ayrton, Green
Photographie: René Guissart
Länge: 2364 m (6 Akte)
Verleih: Terra-Film A.-G.
Uraufführung: Mozartsaal-Lichtspiele

Der Regisseur dieses Films ist der Vater der praktischen deutsch-englischen Verständigung. Er hat als erster den Versuch gemacht, mit anglo-amerikanischen Darstellern in Deutschland zu arbeiten und hat für die Organisation deutsche Firmen zur Mitarbeit herangezogen.

Diese Organisation hat auch ohne Frage geklappt. Im Dekorativen, in den Bauten und auch in der Beleuchtungstechnik sieht man allerhand Beachtenswertes.

Über die Handlung aber deckt man am besten den Mantel der Liebe. Was hier von dem schönen Märchen von „Ali Baba und den vierzig Räubern" übriggeblieben ist, ist herzlich wenig. Es wird nicht besser durch die Liebesgeschichte, die man eingeflochten hat, und die uns erzählt, wie die Blume der Wüste immer gerade in dem Augenblick, wo sie endlich mit ihrem geliebten Omar vereint ist, durch den bösen Räuber gestört wird.

Fünf lange Akte gestörte Liebe ist reichlich, besonders, wenn sich diese Störungen mit amerikanischer Naivität und Primitivität abwickeln, für die man an sich in Deutschland schon wenig Verständnis hat.

In der Hauptrolle erscheint Betty Blythe, die Foxsche Königin von Saba. Eine schöne Frau, die besonders da, wo sie prächtige Kostüme und körperliche Reize zeigen kann, starke Bildwirkung ausübt. Einschränkend ist allerdings dazu zu bemerken, daß Großaufnahmen und vor allem scharf beleuchtete Profile der schönen Betty bereits gefährlich werden. Das ist etwas, was sie mit vielen deutschen Frauen teilt, was Wilcox erkannt und geschickt umgangen hat, wie sein Kollege, der Rummelplatz von Saba inszenierte. — Die männliche Hauptrolle übertrug man Herbert Langley der diese Rolle in London mehrere Jahre in einer Operette sang, die den eigentlichen Grundstoff für den Wilcox-Film bildete. Er ist das, was man einen schönen Mann nennt, und es wäre erfreulich, ihn bald in einer anderen Rolle zu sehen.

Wilcox dreht jetzt in Babelsberg die „Nächte des Decamerone", wiederum ein Sujet nach einer erfolgreichen Londoner Revue. Es ist anzunehmen, daß die Decla-Dramaturgen diesmal für etwas mehr Niveau im Manuskript sorgen, wobei wir ausdrücklich bemerken, daß wir absolut Verständnis haben, daß man englische Filme im anglo-amerikanischen Geschmack macht. Aber auch hier gibt es eine Grenze. Es gibt zum Beispiel viele Leute, die auf der Reise nur leichte Literatur lesen. Deshalb braucht es doch nicht ausgerechnet das Büchlein „Abendrot" oder Frau Courths-Mahler zu sein.

Man bedauert es außerordentlich, dem ersten Film des Herrn Wilcox gegenüber derartig scharfe Worte gebrauchen zu müssen. Aber wir halten es für doppelt notwendig, in diesem Fall auf die Fehler hinzuweisen, weil nur durch ehrliche Kritik und durch schärfsten Hinweis auf das, was bei der Gemeinsamkeitsarbeit deutscher und englischer Filme zu berücksichtigen ist, der Boden geschaffen werden kann für das große Werk, an dem Wilcox arbeitet und das wir gern publizistisch in jeder Beziehung unterstützen.

Der Engländer hat eine absolut starke Regiebegabung, versteht das Technische außerordentlich gut zu handhaben, hat von den Amerikanern das gelernt, was wir in Europa zu lernen haben. Er scheint aber Gefahr zu laufen in bezug auf das Manuskript.

Wir wollen nicht zum deutschen Manuskript raten, jedoch deutsche Logik mit amerikanischer Aufmachung vereinigt wissen.













Horrido

Fabrikat: Eulag
Regie: Johannes Meyer
Hauptrollen: Leffler, Forster, Eibenschütz, Schroth
Photographie: Otto Tober
Verleih: Kultur-Abtl. der Ufa
Uraufführung: Ufa-Theater im Schwan

Diesmal sei in der Hauptsache von der originellen und wirkungsvollen Aufmachung gesprochen, die den Erfolg des großen Kulturfilmes der Ufa in Frankfurt am Main, wo er im Theater im Schwan läuft, ungemein vertieft und gesichert hat.

Der große Theatervorraum ist ganz mit Tannengrün garniert. Der mittlere Eingang gleicht einem Tannenwald, den man — Gratistipp für andere Theaterbesitzer — aus Tannenreisig geschickt hergestellt hat. Aus dem Walddickicht lugt ein riesiger Achtzehnender, über dessen Geweih ein Hubertuskreuz leuchtet, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes.

Im Vorraum konzertiert ein Waldhornquartett in schmucker Jägeruniform, das später dann während der Vorstellung beim Film selbst mitwirkt.

Die Aufmachung fällt in der belebten Straße außerordentlich stark auf und sichert dem „Schwan" auch an den heißen Tagen das große Geschäft.

„Horrido" in Frankfurt a. Main.

Man wollte, wie wir hören, zuerst in den wichtigsten Verkehrsstunden eine Mailcoach durch die Straßen fahren lassen, und Fanfarenbläser sollten die Aufmerksamkeit auf Wagen und Film lenken. Die Polizei hat diese Veranstaltung verboten. Es wäre interessant, zu erfahren, welche Gründe für diese reklamefeindliche Maßnahme diesmal wieder ins Feld geführt werden.

Die Vorführungen finden bis jetzt bei einem Haus statt, das fast drei Viertel ausverkauft ist. Eine seltene Erscheinung in diesen Tagen, wo die meisten Leute zufrieden sind, wenn ihre Kassen so viel einbringen, daß die Unkosten gedeckt werden können. Der Erfolg des Bildes ist auf die gleichen Gründe wie in Berlin zurückzuführen. Wir verweisen auf den früheren Bericht des „Kinematograph".

Gift und Liebe

Fabrikat: Willy Althoff-Film
Regie: Edmund Linke
Hauptrollen: Margit Barnay, Alfred Schlageter
Photographie: Paul Hummel, Hanns Reinhardt
Verleih: Althoff-Film
Uraufführung: Bafag-Theater

Dieser Edmund-Linke-Film ist ohne internationale Ambitionen gemacht. Er rechnet mit dem Provinzgeschäft und erzählt die alte Geschichte, die leider nicht immer ewig neu bleibt und die auch in der Filmliteratur eigentlich vergangenen Zeiten angehören sollte.

Da ist die Tochter, die ganz im Studium der Medizin aufgeht und die den Vater in ein Bad schickt, wo er selbstverständlich in die Hände des mit Unrecht so geliebten abenteuerlichen Glücksritterpaares fällt.

Sie spielt die einsame Witwe und zieht den reichen Mann in ihre Netze, während er dasselbe mit der Tochter versucht.

Ferner erscheinen, aus ähnlichen Filmen bekannt, Fräulein Suse, nach dem Prospekt eine verderbte, kleine Großstadtblüte, und Herr Holm, Sohn armer Eltern, der ein bedeutendes Serum erfindet.

Erfindungs-, Verführungs-, Erpressungs-, Gerichts- und Entscheidungskämpfe gehen so durcheinander, daß man erleichtert aufatmet, wenn sich zuletzt Karla und Holm glücklich gefunden haben.

In den Hauptrollen neben Margit Barnay eine Reihe sogenannter Entdeckungen, wie Alfred Schlageter, Otti Ottèra und Katja Lana, die bei der Phantasie des Dichters Gelegenheit haben, sich nach allen Regeln der dramatischen und nichtdramatischen Kunst gehen zu lassen.

Bauten: Siegfried Wroblewsky. Photographie: Paul Hummel. Manuskript: Walter Nehmer. Nomen sund omen.

Ob das Bild ins Ausland kommt, erscheint zweifelhaft. Aber es muß auch so etwas geben, das man zwischen den Großfilmen zeigt, und das erinnert an die Zeit vor fünf, sechs Jahren.







Gift und Liebe

Ehegeschichten

Fabrikat: Albatros-Film, New York
Manuskript und Regie: Iwan Mosjukin
Hauptrollen: Mosjukin Lissenko
Länge: 1836 m (6 Akte)
Verleih: Sudfilm A. G.
Uraufführung: Oswald-Lichtsp.

Ein ausgezeichneter Spielfilm mit dem bekannten russischen Schauspieler Mosjukin in der Hauptrolle. In Paris gemacht, mit Natalie Lissenko als weiblicher Partnerin. Eine etwas phantastische Geschichte von einem Ehemann, der sich betrogen glaubt, einem Detektiv, der nicht nur eine Aktentasche sondern auch eine Seele sucht, sich in die Frau verliebt, die er vertragsgemaß dem Gatten in die Arme zurückführen soll, bis der schließlich selbst erkennt, daß ein alter Mann und eine junge Frau nicht gut zusammenpassen.

In der Wuste der mittelmäßiden Durchschnittsfilme der letzten Woche sind diese „Ehegeschichten" eine Oase. Man bedauert, daß sie ihre Uraufführung bei Oswald in der Kantstraße, gewissermaßen auf verlorenem Posten, erleben. Ein wirkungsvolles, künstlerisch wertvolles Bild, das gespannt macht auf andere Leistungen Mosjukins. Groß in der Ausstattung, fein in der Photographie, ausgezeichnet gespielt und vom Publikumsstandpunkt aus interessant.

Neben den beiden Russen spielt ein Herr Nikolas Kolin. Was drum herum ist, dient nur als Staffage. Paris kommt in seinen eleganten Lokalen, in seinen Apachenkellern, seiner hübschen Landschaft und seinen schönen Bauten bestens zur Geltung. Ein Film, auf den der Theaterbesitzer achten sollte





Das Mädel von Capri

Fabrikat: Zelnik-Mara-Film
Regie: Friedrich Zelnik
Hauptrolle: Lya Mara
Bauten: Erdmann, Sonnle
Photographie: Greenbaum, Preiß
Länge: 1903 m (5 Akte)
Vertrieb: Deulig-Verleih
Uraufführung: Marmorhaus

Ein netter, liebenswürdiger Marafilm. Nicht aufregend, ohne Überraschungen, mittlere Spielfilmklasse. Die Geschichte eines kleinen Mädels, das von der Stiefmutter als Aschenputtel behandelt, in die Erziehungsanstalt gesteckt werden soll, später den jungen Grafen vor Einbrechern rettet, sich schon als Gräfin sieht, aber erst noch auf dem Wege über eine Zeitungsredaktion und eine Falschspielergesellschaft um ihr Liebesglück kämpfen muß.

Lya Mara lebendig, liebenswürdig, amüsant wie immer, besonders gut in Tanzszenen. Neben ihr Ulrich Bettac, Robert Scholz, Hermann Böttcher und Julie Serda.

Die Bauten stammen von Otto Erdmann und Hans Sohnle die naturlich mit Capri, Neapel, Pompeji und Rom nicht konkurrieren konnen. Diese Außenaufnahmen erhöhen den Reiz des Filmes, der bei der Uraufführung in Berlin freundlich aufgenommen wurde.

Fur die ausgezeichnete Photographie zeichnen Mutz Greenbaum und Gustave Preiß.

Zelnik, der Regisseur, nennt das ganze eine Geschichte von „Funf Paar Schuhen". Sie erscheinen immer zu Anfang eines Aktes gewissermaßen symbolisierend. Durch die Abwechslung im Milieu bekommt das ganze Tempo, Kolorit und tauscht fast ganz darüber hinweg, daß es dramaturgisch gesehen, eigentlich reichlich belanglos ist.



Die Polizei „nimmt Ärgernis"

Die Film-Oberprüfungsstelle hatte sich in zwei Sitzungen (vom 3. Mai und 4. Juni 1924) mit einem Antrage der Badischen Landesregierung auf Widerruf der Zulassung des von der „Fox-Film-Corporation" hergestellten Films „New York bei Nacht" zu beschäftigen, an welch r teilgenommen haben: Regierungsrat Dr. Seeger als Vorsitzender, die Reichstagsabgeordnete Frau Bohm-Schuch und die Herren Direktor Seemann, Schriftsteller Dr. Rudolf Presber und Professor Heinrich als Beisitzer.

In der ersten Verhandlung hatte der Vertreter der Herstellungsfirma, Herr Dr Friedmann, die Zulässigkeit des Verfahrens überhaupt bestritten mit der Begründung, daß es lediglich auf einer Eingabe des Polizeidirektors von Karlsruhe, Hauser, beruhe, daß aber, wie ja auch das Reichsgericht in ständiger Rechtsprechung zum Begriffe des Strafgesetzbuches „öffentliches Ärgernis" (vgl §§ 133 und 166 Str.G B) festgestellt habe, ein Polizeibeamter niemals öffentliches Ärgernis nehmen könne.

Weiter berief sich Herr Dr. Friedmann auf die Entstehungsgeschichte des Lichtspielgesetzes und insbesondere auf den offiziellen Bericht über die Verhandlungen des 23. Ausschusses der Nationalversammlung, der ausspreche, daß eine Voraussetzung für das Widerrufsverfahren stets eine Anregung aus dem Publikum heraus bilden müsse also nicht die völlig gleichgültige, mehr oder minder subalterne Auffassung eines Polizeibeamten.

In jenem Widerrufsantrage der Badischen Regierung aber sei weder behauptet, noch nachgewiesen, daß die Voraussetzungen für die Versagung der Zulassung des streitigen Films erst nach dessen Zulassung durch die Film-Prüfstelle Berlin hervorgetreten seien, was wiederum eine wichtige Voraussetzung für das Widerrufsverfahren bilde. Das Verfahren der Karlsruher Polizeidirektion und der Badischen Landesregierung führe dazu, daß auf dem Umwege über das Widerrufsverfahren die Ortspolizeizensur indirekt eingeführt werde, welche doch das Lichtspielgesetz gerade bewußt ausgeschlossen habe.

Die Film-Oberprüfungsstelle gab diesen Einwendungen insofern statt, als sie durch Beschluß vom 3. Juni 1924 der Badischen Landesregierung aufgab, die näheren Unterlagen für ihren Antrag einzureichen, Erkundigungen über das Zustandekommen ihres Widerrufsantrages einzuziehen und deren Ergebnis der Filmoberprüfungsstelle mitzuteilen.

In der erneuten Verhandlung vor der Film-Oberprüfungsstelle machte nun die Badische Regierung durch Herrn Regierungsrat Dr. Sauer geltend, daß sie den Antrag auf Widerruf der Zulassung des Films „New York bei Nacht" für das ganze Reich unabhängig von der Polizeidirektion Karlsruhe und ihrem Berichte gestellt habe und aufrechterhalte, weil sie von diesem Film eine entsittlichende und verrohende Wirkung befürchte. Und in — diesseitiger Auffassung nach rechtlich unhaltbarer — Auslegung des § 4 des Lichtspielgesetzes suchte Herr Dr. Sauer darzutun, daß für die Einleitung und Durchführung des Widerrufsverfahrens die Stellung eines entsprechenden Antrages und die Behauptung genüge, daß der angefochtene Film geeignet sei, eine Wirkung zu äußern, bei deren Vorliegen ein Verbot des Films auf Grund des Lichtspielgesetzes gerechtfertigt sei.

Diesen Ausführungen trat Herr Dr. Friedmann auf das entschiedenste entgegen, indem er vor allem geltend machte, daß das Widerrufsverfahren nur so zur Durchführung gelangen könne, wie es der Gesetzgeber gewollt habe, und zwar, wie der bereits eingangs erwähnte Bericht der Nationalversammlung beweise, nur als „sehr seltener" Ausnahmefall und nur bei tatsächlichem nachträglichen Hervortreten der Versagungsgründe des Lichtspielgesetzes.

Die Film-Oberprüfungsstelle trat nach längerer Beratung den Ausführungen des Herrn Dr. Friedmann insofern bei, als sie anerkannte, daß das nachträgliche Hervortreten von Tatsachen, welche das Verbot eines Films rechtfertigen, von Umständen abhängig sei, daß es aber als solcher Umstand nicht angesehen werden könne, wenn lediglich ein Polizeibeamter Ärgernis an einem Film nehme.

Diese Entscheidung ist von großer grundsätzlicher Bedeutung für die ganze Industrie. Ihr Wert wird nicht dadurch gemindert, daß die Film-Oberprüfungsstelle im Gegensatz zu den Ausführungen des Herrn Dr. Friedmann die formelle Zulässigkeit des Verfahrens im vorliegenden Falle anerkannte und den formellen Mangel dadurch für geheilt erklärte, daß die Badische Regierung, unabhängig von jenem angefochtenen Berichte der Polizeidirektion Karlsruhe, das Widerrufsverfahren beantragt und ihrerseits Tatsachen behauptet habe, auf Grund deren sie ein Verbot des Films, d. h. den Widerruf seiner Zulassung für gerechtfertigt erklären zu können glaubte.

Die Film-Oberprüfungsstelle hat aber diese materielle Auffassung der Badischen Landesregierung verworfen und die Zurückweisung des Widerrufantrages verkündet mit der Maßgabe jedoch, daß im 3. Akt des Films eine kleine Stelle entfernt werde.

Kino-Not an Saar und Rhein

In der vorigen Woche haben uns rheinische Theaterbesitzer ihre Nöte geklagt. Jetzt erreicht uns ein Brief aus dem Bereich der Saar, aus dem hervorgeht, daß die Verhältnisse dort noch schlimmer liegen.

Man schreibt uns nicht mit Unrecht, daß in der jetzigen Zeit die Steuersätze für Großstädte nicht mehr als fünfzehn, für die Landtheater nicht mehr als fünf Prozent betragen dürften. Ein großer Teil ihrer Theater hat die Betriebe ganz schließen müssen. Jetzt liegen die Bilanzen den Kommunen und Regierungsstellen vor, damit sie sich an Ort und Stelle überzeugen, wie traurig es aussieht.

Aus dem Rheinland liegen Schilderungen von Einzelfällen vor, die ein unerhört trauriges Bild aufrollen. Aber durch die Wiedergabe der Klagen in der Fachpresse allein wird es auch nicht besser. Rettung ist allein von der Einsicht der Behörden und dem Entgegenkommen der Verleiher zu erwarten. Wie wir aus Kreisen des Verleiherverbandes hören, will man nach dieser Richtung hin alles Mögliche tun. Aber man weist darauf hin, daß auch der Verleiher nicht auf Rosen gebettet ist, und daß es viele Verleihbetriebe gibt, die schwer um ihre Existenz ringen.

Heute, wo man die Vorgänge im Wirtschaftsleben nicht auf eine bestimmte Formel bringen kann, ist es für ein objektives Blatt überhaupt schwer, pro oder contra Stellung zu nehmen. Man muß die Stimmen aus allen Lagern registrieren und die endgültige Verständigung den einzelnen Parteien an Hand geben. Der Verleiher weiß ganz genau, daß jede drohende Theaterschließung für ihn dauernde Verluste darstellt, und daß nur ein lebensfähiger Theaterbesitz einen gesunden Verleiherstand bringen kann.

Hoffentlich macht die Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage die Registrierung derartig geradezu katastrophaler Vorkommnisse, wie sie an Rhein und Saar zu verzeichnen sind, bald unnötig.

Kleines Notizbuch

Siebenmal verboten.

In der letzten Woche hat die Filmprüfstelle Berlin den Film „Miß Marys Weltreisen", den die Orient-Film-Gesellschaft Linke & Co. in Leipzig hergestellt hat, zum achten Male geprüft und ihn jetzt zur öffentlichen Vorführung zugelassen. Die Vertretung der Firma liegt in den Händen des Herrn Dr. jur W. Friedmann. Zwei Beisitzende haben Beschwerde eingelegt.

Herr Dr. Friedmann hat auch die Fox-Film-Corp. bzw. die Defa in einem Widerrufsverfahren vertreten, das vom badischen und bayerischen Minister angestrengt war, weil in Süddeutschland dagegen Bedenken bestehen, daß der Film „Mutter" vor Jugendlichen gezeigt werden sollte.

Die Oberprüfstelle hat den Widerrufsantrag zurückgewiesen und nur ein paar kleine Ausschnitte verfügt.

Als Vertreterin der Filmindustrie nahm an dieser Sitzung Fräulein Buchnowski teil. Wir haben bisher noch nicht das Vergnügen gehabt, den Namen dieser Dame kennenzulernen. Es wäre immerhin interessant, zu erfahren, auf wessen Vorschlag sie berufen ist, weil wir schon manchmal das Gefühl hatten, als ob die Auswahl der Beisitzer für die Filmindustrie nicht mit der genügenden Sorgfalt geschieht. Das soll kein Vorwurf für die Dame sein, über deren Eignung wir uns in diesem Fall kein Urteil machen können, sondern nur ein allgemeiner Hinweis aus Anlaß eines besonderen Falles.

•

Merkwürdige Reklamemethode.

Man muß es den Amerikanern lassen, daß sie in ihren Reklameentwürfen ebenso großzügig wie weitherzig sind

Mary Pickford erzählt zum Beispiel in amerikanischen Zeitungen über den Empfang bei Ebert, obwohl weder der Reichspräsident, noch irgendein Mann der Belegschaft der Ufa-Ateliers gleichen Namens mit ihr gesprochen hat.

Jack Hoxie, ein Sensationsdarsteller der Universal, sendet — wenigstens nach dem Universal-Reklame-Bulletin — einen Cowboy mit einer Einladung an den Kronprinzen von England, die ihn auffordert, sein Gast in Universal zu sein und Reitunterricht zu nehmen. In acht Tagen soll er ein so perfekter Reiter sein, daß er nicht nur das wildeste Pferd, sondern sogar auch einen wilden Stier bändigen könne.

Wir haben das Gefühl, daß der Prinz von Wales keinen Wert darauf legt, Stierkämpfer oder Stierbändiger zu werden, und daß er wahrscheinlich mit uns der Meinung sein wird, daß sich Jack Hoxie mit seiner geschmacklosen Einladung höchstens lächerlich macht.

Wohlbehalten zurück.

Die verschiedenen Emelka-Expeditionen nach dem Süden sind, hochbefriedigt, zurückgekehrt. Franz Osten kam von Adria-Aufnahmen bei Raguja und ist voll des Lobes über das außerordentlich liebenswürdige Entgegenkommen, das die deutsche Expedition seitens der dortigen Behörden fand, und das auch dann noch anhielt, als er unwissend über die Situation, sich mit den Seinen ohne Pässe (!) inmitten eines Festungsgeländes überrascht sah und Mylong-Mürz dabei in der Phantasieuniform eines höheren Offiziers ein leicht begreifliches Aufsehen erregte. Dalmatien soll ein Land musterhafter Ordnung sein, und in Raguja soll es nicht einmal Bettler geben. Man drehte für die „Liebesinsel".

Ähnlich befriedigt, erzählt Joe Stoeckel-Marceo von seinen Aufnahmen in der Lybischen Wüste bei Benghasi für den „Schrei in der Wüste". Man befindet sich dort inmitten eines Kriegsgebiets zwischen den italienischen Truppen und den „Rebelli arab" Überfälle auf Karawanen sind an der Tagesordnung. Aber er erhielt vom Gouvernement bereitwilligst eine Askarieskorte zum Schutz und konnte in Temperaturen von 50—60 Hitze seine Wüsten- und Oasenaufnahmen machen.

Er konnte sogar einige echte Schönheiten und eine echte Kavalkade der Araber mit ihrem Scheik in seine Kamera bringen, nachdem gerade diese Attacke die man zunächst für das Nahen der gefürchteten Rebellen halten konnte, den Beteiligten einiges Herzklopfen veranlaßt hatte, mit Ausnahme des wackeren Karl Attenberger, der sofort den Kurbelkasten in Aufnahmestellung gebracht hatte.

•

Ein rheinischer Verleiher-Syndikus.

Die rheinischen Verleiher haben sich in der Person des Rechtsanwalts Loeb, Düsseldorf, Schadowstraße 57, einen eigenen Syndikus bestellt. Der Zentralverband der Filmverleiher Deutschlands begleitet die Mitteilung mit der Bemerkung, daß der rheinischen Zweiggruppe bereits auf der letzten außerordentlichen Generalversammlung die Anstellung eines eigenen Syndikus empfohlen sei, weil der Materienkomplex, der eine unmittelbare juristische Arbeit erfordere, zu groß geworden sei.

Das läßt tief blicken und beweist, daß die Lage im Rheinland für Theaterbesitzer und Verleiher nicht rosig ist. Es ist die praktische Auswirkung einer Situation, die sich bis jetzt nach außen hin nur in Klagen äußert, obwohl gegenseitige, gütliche erständigung für beide Teile das Gegebene wäre.

Schutz für Filmkinder.

Der Polizeipräsident von Berlin hat jetzt unter dem 30. Juni die hier schon mehrfach erwähnte Polizeiverordnung zum Schutz für filmende Kinder erlassen.

Kinder unter drei Jahren dürfen bei Filmaufnahmen überhaupt nicht mitwirken, ältere Kinder gegen besondere Erlaubnis des Polizeipräsidenten, die von Fall zu Fall zu beantragen ist und zwar unter genauer Angabe des Inhalts, der Szenen und der Bilder bei denen Kinder mitwirken sollen.

Die Arbeitszeit der Kinder soll sechs Stunden — die Arbeitsbereitschaft eingerechnet — nicht übersteigen. Sie sollen nicht vor dem Vormittagsunterricht und nicht nach acht Uhr abends beschäftigt werden.

In den Ateliers sind besondere Garderoben und Aufenthaltsräume vorgeschrieben, zu denen andere erwachsene Personen des Betriebes — soweit sie nicht Familienangehörige oder Aufsichtspersonen sind — keinen Zutritt haben.

Der Fabrikant ist dafür verantwortlich, daß die Kinder dauernd unter sachgemäßer Aufsicht sind. Wenn mehr als zehn Kinder beschäftigt werden, so ist mit ihrer Beaufsichtigung eine staatlich anerkannte Jugendpflegeperson zu beauftragen.

Die Veröffentlichung, deren Wortlaut wir in der nächsten Nummer zum Abdruck bringen werden, enthält dann noch weitere Bestimmungen, unter anderem Vorschriften, die die Kinder vor allzu starkem Lampenlicht schützen sollen.

Wir halten es für selbstverständlich, daß in zwingenden Fällen Ausnahmen zugelassen werden. Insbesondere wird das Verbot, daß Kinder unter drei Jahren bei Filmaufnahmen nicht mitwirken dürfen, nicht aufrecht zu erhalten sein. Jedenfalls wird es nicht in der Absicht der verfügenden Behörde liegen, die Aufnahme von Szenen, in denen etwa ein schreiendes Baby oder ein Bild mit einem kleinen Kinde von einem Jahre vorkommt, zu verbieten.

Derartige weitgehende Beschränkungen wirken im Auslande lächerlich und schaden dem deutschen Film in seiner Weiterentwicklung in einer Weise, die heute, wo es der deutsche Filmfabrikant an sich schon schwer hat, unbedingt vermieden werden muß.

•

Die gerettete „Vita".

Über das Schicksal der Wiener „Vita" las man in der Tages- und Fachpresse die verschiedensten Vermutungen. Einige Leute wollten wissen, daß die „Sascha" bereits teils vorn, teils hinten herum die „Vita" aufgefressen habe. Pessimistische Journalisten sahen schon den Pleitegeier über dem Wiener Atelier kreisen.

Jetzt scheint sich alles in Wohlgefallen aufzulösen. Die Direktion der „Vita" setzte ein dreimonatiges Moratorium durch. Ebenso stehen Kredite in Aussicht, was nicht zu verwundern ist, da ja sofort nach Fertigstellung der Produktion Lizenzbeträge aus den verschiedensten Ländern eingehen, die eine Weiterführung des Betriebes und eine Befriedigung der Gläubiger nach und nach möglich machen.

Die Passiven betragen rund 45 Millionen österr. Kronen, denen Aktiven von rund 65 Millionen entgegenstehen.

•

Weniger Spieltage in Berlin.

Der Verein der Lichtspieltheater Groß-Berlins ist in Erwägung darüber eingetreten, ob man die Spieltage für den Rest des Sommers einschränken solle.

Es ist verwunderlich, daß man nicht eher auf diese Idee gekommen ist, denn in fast allen europäischen Weltstädten schließen die Kinos während des Sommers, weil in diesen Monaten, schon aus ganz natürlichen Gründen, ein Rückgang der Besucherzahl zu verzeichnen ist. Nur in Berlin hat man, verleitet durch eine Ausnahme-Konjunktur in den letzten Jahren, bisher immer durchgehalten.

Ein Jahr Industriellen-Verband.

Der Verband der Filmindustriellen legt seinen ersten Jahresbericht vor, der umfassend erkennen läßt, wie wertvoll gerade diese Gründung für die Entwicklung des Verbandslebens in der ganzen Industrie geworden ist. Der Bericht über die eigenen, internen Arbeiten umfaßt den wenigsten Raum. Man hat hier wohl absichtlich nur angedeutet, weil die vorliegende Publikation in erster Linie als Informationsmaterial für einen großen Kreis bestimmt ist, der über einen Teil der Vorgänge nicht informiert werden soll oder nicht informiert zu werden braucht.

Der Bericht des Interessenverbandes bringt dann Ausführliches über die Begründung und über die Arbeit der Spitzenorganisation, über das Industrie-Schiedsgericht, über die Verhandlungen bei der Einfuhr, über die Ernennung von gerichtlichen Sachverständigen und über den Versuch einer Regelung der Darstellerfragen.

Es wird dann eingehend verhandelt über die Gründung des Arbeitgeber-Lohnkartells, das für sich in der letzten Zeit das Verdienst in Anspruch nimmt, die Mehrarbeit über acht Stunden für die Filmbetriebe durchgesetzt zu haben.

Als Anhang erscheint der allgemeine Anstellungsvertrag der Schauspieler, Regisseure, Architekten, Operateure, der Manteltarif für kaufmännische und gewerbliche Angestellte, der Lohntarif für gewerbliche Arbeitnehmer vom 7. Mai und die Tarifprotokolle, die zur Begründung der Filmbörse geführt haben.

Interessieren dürfte dann auch der Interessengemeinschaftsvertrag zwischen dem Wirtschaftsverband Bayerischer Filmfabrikanten in München einerseits und dem Verband der Filmindustriellen andererseits. Es handelt sich hier um die Ausdehnung des Schauspieler-Normalvertrages auf die Mitglieder beider Verbände sowie um den Schutz vor gegenseitiger Überbietung in Berlin und München.

Was den Bericht besonders vorteilhaft auszeichnet, ist die ruhige, sachliche Art der Darstellung, die über alle Differenzpunkte, die infolge der bedauerlichen Spaltung von früher her noch bestehen, klugerweise hinweggeht und den Boden vorbereitet, auf dem die feindlichen Brüder zum mindesten auf dem Boden der Spitzenorganisation wieder zusammenkommen können.

Beigegeben ist ein Sonderabdruck aus dem Reichsarbeitsblatt, in dem Regierungsrat Dr. Martin Weigert, der bekannte sachverständige Schriftsteller auf dem Gebiet des Arbeitsrechtes, die Vertragsverhältnisse der Filmschauspieler und Komparsen untersucht.

•

London gegen London.

Wie uns der Londoner Berichterstatter des „Berliner Lokal-Anzeigers" auf Grund einer eingehenden Rundfrage bei maßgebenden englischen Filmindustriellen mitteilt, besteht in London selbst vorläufig noch wenig Neigung zur Abhaltung eines Filmkongresses in der englischen Hauptstadt im September. Unser Gewährsmann hat das Gefühl, daß die prominenten englischen Filmindustriellen sich selbst nicht einig sind, und daß vor allem — ganz wie bei uns — der Kongressneid dazu führt, daß verschiedene Gruppen zunächst unter ganz verschiedenen Voraussetzungen überhaupt erst zur Beteiligung bereit sind.

Es bestätigt sich damit die Richtigkeit unserer Ansicht, die wir im Leitartikel der letzten Nummer dargelegt haben, daß es ein weiter Weg von der theoretischen Forderung bis zur praktischen Durchführung ist, und daß es vielleicht richtig ist, vorläufig alle Erörterungen im Detail über das Londoner Projekt zurückzustellen, bis man überhaupt weiß, ob es gesichert ist.

Hinter Filmkulissen

Flimmerer beim Radio

Das Radio auf dem Wege zur großen Popularität spannt den Film und seine Sterne immer mehr vor seinen Wagen. Die Berliner Radioten sowie diejenigen in Deutschland, die mit ihrem Apparat die Sendung des Berliner Vox-Hauses empfangen können, haben in der letzten Woche die stimmliche Bekanntschaft Henny Portens machen können, die zu wohltätigem Zweck durch die Antenne sprach.

In der nächsten Woche steht Julius Urgiss vor der Membrane, die die Welt bedeutet und singt des Autors Klagelied. Wir werden Gelegenheit haben, die Ausführungen des bekannten Schriftstellers und erfolgreichen Autors unseren Lesern in der nächsten Nummer im Auszuge zu bringen.

Heute halten wir Henny Porten, die so oft in allen möglichen Rollen schon photographiert wurde, im Senderaum des Vox-Hauses fest. Wobei wir vertraulich mitteilen, daß die populärste deutsche Diva, dem Zuge der Zeit folgend, auch die Mode des Bubikopfes mitgemacht hat. Woraus zu schließen ist, daß diese Mode auch nach Ansicht Henny Portens eine derartige Zukunft hat, daß man ihr sogar berühmtes, wundervolles, selten schönes Haar opfert.

Die nächste Filmsensation des Vox-hauses Diskretion Ehrensache.



Henny Porten spricht Radio.

Aus dem neuen Indra-Großfilm:



[illegible] großer [illegible] bei den [illegible] bewältigt [illegible]

Ossi tanzt

Hochbetrieb in Johannisthal. Hochfeudaler Masserball für den neuen Oswalda-Film „Niniche". Die Flagge der Ossi weht neben der der Westi.

Riesenaufgebot von Prominenten. Lothar Stark. Fellner, Direktor Bekker von Stinnes. Wengeroff, der so tüchtig ist, daß er sogar den großen Napoleon finanziert. Erste Garnitur der Berliner Presse. Also gewissermaßen ein großer, aber nicht kritischer Tag erster Ordnung.

Ein großer Ballsaal, von Jacques Rotmil gebaut. Komparserie, unter der man selten viel hübsche Frauen sieht, Damen und Herren, teils aus den Hauptquartieren der Edelkomparserie, teils aus der russischen Gesellschaft.

Frowein, der neue Fabrikationsdirektor der Westi, bemerkt, es solle nichts Außergewöhnliches sein, aber man muß sagen, für ein deutsches Lustspiel ist das, was hier gezeigt wird, allerhand.

Regie führt Janson, der, wie üblich, neben Ossi die Hauptrolle spielt. Er ist ganz aufgelöst, einmal, weil es das Manuskript verlangt, dann aber auch, weil es nicht so einfach ist, sich in dem internationalen Sprachengewirr, das dieser Film mit sich bringt, durchzufinden. Wenn der Film nicht „Niniche" hieße, würde ich den Titel „Der Turmbau zu Babel" vorschlagen.

Neben der Ossi und Janson spielt ein Italiener, Livio Pavanelli, der den Typ des schönen Mannes repräsentiert, den man in Deutschland selbst selten findet.

England wird durch Vivian Gibson vertreten, die mit viel Grazie und Geschick nachher beim kulinarischen Teil die Honneurs macht.

Aus Rußland kommt eine Frau, deren Name im allgemeinen Durcheinander zunächst unverständlich bleibt, die aber elegant und fesch ist, ohne allerdings, was den Glanz der Kostüme anbetrifft, mit Frau Ossi konkurrieren zu können, der das Atelier Marbach wirklich das geliefert hat, was enthusiasmierte Modesnobs ein „Gedicht" nennen.

Die Außenaufnahmen sollen in Trouville gemacht werden, was ebenso angenehm für die Darsteller wie nützlich für den Film ist.



Bild: [illegible]

Man sucht Harald Lloyd!

Zwar nicht ihn persönlich. Sondern seinen Typ. Und auch den nicht äußerlich, sondern gewissermaßen in der Qualität. Es braucht nicht Harold Lloyd zu sein. Ein neuer Chaplin tut's auch.

Bud Pollard, der diese Mitteilung auf dem Presse-Tee der „Trianon" machte, ist, wie man sieht, außerordentlich bescheiden.

Er kommt aus Hollywood, will zwei Jahre in Deutschland bleiben und hofft, hier Lustspiele zu inszenieren, amerikanische Grotesken, die in der Welt den gleichen Erfolg haben sollen wie die Bilder, die er mit Original-Chaplin und dem echten Harold Lloyd in Amerika inszenierte.

Er spricht, preisend mit viel schönen Reden, über deutsche Ateliers und über Möglichkeiten, erzählt, daß er schon seit fünfzehn Jahren sich mit dem Film beschäftigt, so daß ich immerhin noch die Chance habe, mit ihm im gleichen Jahre das fünfundzwanzigjährige Filmjubiläum zu begehen. Er stammt aus einer Schauspielerdynastie, spricht nur Englisch, so daß wir seine Ausführungen durch die Brille des Herrn Szatmary vorgesetzt bekommen, wobei das, was er zu dick aufträgt, gewissermaßen auf deutsches Pressemilieu zurückgeführt wird.

Am 15. Juli wird er schon seinen ersten Film beginnen. Da wird Herr Schratter sicher schon den neuen deutschen Chaplin oder den neuen deutschen Harold Lloyd in petto haben. Wir werden gespannt sein, wie er aussieht, aber noch gespannter darauf, was Herr Bud Pollard aus ihm macht.

Wir werden abwarten und ihm gern unsere Unterstützung leihen, wenn er wirklich Bahnbrecher für deutsche Lustspiele auf dem Weltmarkt wird. Wir werden dem, was er macht, wohlwollend gegenüberstehen, schon aus dem Grunde, um den Wagemut Direktor Schratters zu belohnen, dem doppelt hoch anzurechnen ist, daß er gerade in der heutigen schweren Zeit vor keinem internationalen Experiment zurückschreckt, wenn es wenigstens fünfzig Prozent Aussicht auf Erfolg hat.

Büchertisch

Gebrauchsgraphik. 1. Jahrg. Nr. 1: Sonderheft „Industrie-Reklame". Verlag: Phönix, Druck- u. Verlags-G. m. b. H., Berlin SW 68.

Professor H. K. Frenzel gibt seit kurzem eine neue Monatsschrift zur Förderung künstlerischer Reklame heraus, die auch in Filmkreisen lebhafte Beachtung finden sollte.

Es scheint dem Verfasser vorgeschwebt zu haben, das fortzusetzen, was der „Verein der Plakatfreunde" mit dem „Plakat" begründete. Er stellt aber die Zeitschrift von vornherein, getreu dem Titel, mehr auf die Praxis ein und läßt — wenigstens in der ersten Nummer — in der Hauptsache führende Graphiker selbst zu Wort kommen, die nicht nur ihre Ansichten theoretisch darlegen, sondern auch durch umfassende Beispiele aus der Praxis beginnen.

Wenn wir den Filmleuten die Zeitschrift empfehlen, so geschieht es deshalb, weil gerade in unserer Industrie, in der die Reklame eine so wesentliche Rolle spielt, eine Zeitschrift unentbehrlich ist, die Höchstleistungen deutscher und ausländischer Gebrauchsgraphiker zeigt. Die Betrachtung von Mustern und von Vorbildern regt einmal zu neuen Ideen an und gibt zum anderen immer einen Fingerzeig, wo wir neue Kräfte herbekommen, oder wo man für einen ganz bestimmten Zweck sich den richtigen Mann herholen kann.

•

Verleihprogramm 1923-24 Broschüre im Verlag der Bayrischen Film-Gesellschaft.

Die Bayerische Film-Gesellschaft überreicht eine hübsch und geschickt aufgemachte Verleih-Broschüre, die nicht nur eine kurze Charakteristik der neuen Filme, sondern auch eine Reihe von Tiefdrucken mit den Porträts der führenden Darsteller bringt.

Das Buch ist von Reinhard W. Noack entworfen und gezeichnet. Es ist als Leistung besonders hoch zu bewerten, als ja bekanntlich die Herausgabe einer Verleih-Broschüre zu Beginn der Saison aus dem Grunde schwierig ist, weil das eigentliche Material so gut wie gar nicht zur Verfügung steht.

Noack hat vor allem das Problem gelöst, ästhetisch einwandfreie Aufmachung, Reklamewirksamkeit und billige Herstellungskosten miteinander zu vereinen.

Das Büchlein wird beim Theaterbesitzer Beifall finden, seinen Zweck, eine Übersicht über die Produktion der Bayerischen Film-Gesellschaft zu geben, gut erfüllen und darüber hinaus gute Dienste bei der Durchführung der Reklame leisten.

Versandt wird das Werkchen in einem originellen und wirkungsvollen Umschlag, so daß es sofort beim Einlauf der Post stärkste Beachtung findet.

•

Die Goldmarkbilanz Von Dr. Richard Rosendorff. (Otto Stollberg & Co., Verlag f. Politik u. Wissenschaft, Berlin.)

Im Auftrage der Industrie- und Handelskammer Berlin hat der bekannte Berliner Rechtsanwalt und Notar Dr. Richard Rosendorff ein recht umfassendes Quellen-Nachschlage- und Erläuterungswerk über die Aufstellung der Goldbilanz im Verlage von Otto Stollberg & Co., Berlin, herausgegeben. Besondere Bedeutung hat dieses Werk deswegen, weil in ihm, wie im Vorwort des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Berlin Franz von Mendelsohn betont wird, jenes gesamte Material nach einheitlichen Gesichtspunkten verarbeitet und in Form eines Kommentars gebracht worden ist, das von den Spitzenverbänden von Deutschlands Industrie und Handel zusammengetragen worden war, um im ständigen Zusammenwirken mit der Reichsregierung die endgültige Goldbilanz-Verordnung vom 28. 12. 23 und die Durchführungsbestimmungen vom 28. März 24 aufzustellen. Es ist somit durch dieses Werk sowohl dem Theoretiker die Möglichkeit gegeben, die einzelnen Details auf ihre Gründe hin nachzuforschen und jene Gesetze und Verordnungen aufzufinden, auf denen die Goldbilanzverordnung basiert, als auch besonders dem Praktiker ermöglicht, eine einwandfreie und allen Forderungen des Gesetzgebers gerecht werdende Bilanz in Gold aufzustellen. Die Namen der Mitarbeiter garantieren dafür, daß den besonderen Verhältnissen und Bedingungen der einzelnen Branchen der Industrie und des Handels im Kommentar genügend Rechnung getragen ist. Im Augenblick sind aus dem Inhalt für die Filmindustrie besonders aktuell die Erläuterung des § 8. Behandlung von Aktien und Geschäftsanteilen mit verschiedenen Rechten, diejenigen zum § 17: Neugründungen, und § 59: Besondere Vorschriften für Gesellschaften mit Beziehungen zum Ausland.

Kinotechnische Rundschau

Auf dem Wege zum Farbfilm

Das Problem der Farbenkinematographie läßt die Jünger der Kinotechnik nicht ruhen. Immer und immer wieder versuchen sie Lösungen, welche ein weiteres der vielen Hindernisse aus dem Wege räumen sollen, die sich hier bieten. Zu den Firmen, die hier mitarbeiten, gehört auch die Technicolor Motion Picture Corporation in Boston, Mass. Sie arbeitet nach dem sog. subtraktiven Verfahren, das man, wenn es sich darauf beschränkt das bunte Bild aus nur zwei Farben aufzubauen, kurzerhand als „Zweischichtenverfahren" bezeichnen kann. Das fertige Bild ist hier aus zwei Schichten gebildet, deren eine den Rotorangeauszug und deren andere den Grünblauauszug des Originals enthält. Beide Schichten müssen genau registerhaltig aufeinandergeklebt werden, die beiden Teilbilder müssen sich also in ihren Umrissen mit einer Genauigkeit decken, die etwa dreimal so groß ist, als die Genauigkeit der Farbendeckung beträgt, die man bei einem Uvachrombild erreichen kann. Denn die photographische Schärfe, die wir vom Laufbild verlangen müssen, ist bekanntlich auch dreimal so groß wie die Schärfe, die wir vom 9×12 cm-Bild verlangen.

Daß nur das Farbenverfahren Aussicht auf Erfolg hat, bei dem mindestens der heute landläufige Projektor ohne weiteres oder doch wenigstens ohne beträchtliche Änderung benutzt werden kann, mag als unabweisbare Forderung gelten. Sollten Änderungen am Aufnahmeapparat und vielleicht auch am Kopierapparat notwendig werden, so würde das nicht so sehr der Einführung entgegenstehen. Die Technicolor hat ihrem Verfahren eine solche Ausbildung gegeben, daß der gebräuchliche Projektor ohne weiteres benutzt werden kann und das erscheint als recht großer Vorzug dieses Verfahrens. Außerdem ist das Aufnahme- und Kopierverfahren so ausgebildet, daß das genaue Decken beider Farbbilder — sie hat sich aus praktischen Gründen für das Zweifarbenbild entschieden — man möchte sagen zwangläufig gewährleistet wird, wenn dies auch einige Umwege notwendig macht. Diese bestehen darin, daß die Aufnahmen auf einem Film von doppelter Breite mit 4 Lochreihen erfolgen, daß das Negativ auf einen ebenso breiten, mit einem dünnen Metallband hinterlegten positiven Film kopiert wird, daß dieser zunächst entwickelt, dann der Länge nach durchgeschnitten, alsdann jeder der beiden Filme in seiner Farbe eingefärbt, hierauf beide Filme mit ihren Bildseiten unter Benutzung der Perforation aufeinander geklebt und erst nun die Metallrücken entfernt werden. Dadurch, daß das Positiv bis zuletzt mit Metall hinterlegt ist, können irgendwelche Schrumpfungen oder Dehnungen der Teilpositive nicht ein-

treten und dadurch, daß die Aufnahmen auf **einem** Film von doppelter Breite gemacht werden und der Negativfilm als Ganzes kopiert wird, sind kleine zeitlichen Veränderungen hier nicht schädlicher, als sie es bei jedem Schwarzweißfilm auch sind.

Abb. 1 zeigt den Objektivkopl des benutzten Aufnahmeapparates schematisch nach dem D. R. P. 394 570. Die

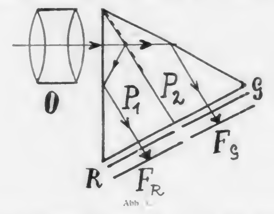
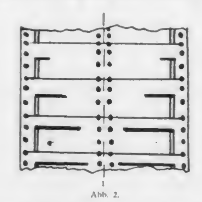


Abb. 1.

beiden rechtwinkligen Prismen P_1 und P_2 sind mit ihren größeren Katheten mittels Kanadabalsam verkittet, es ist aber die der Spitze zugekehrte Hälfte der Kathete von P_1 streifenweise spiegelnd. Dadurch wird der einfallende Strahl zur Hälfte nach P_1 zurückreflektiert und kann nur mit seiner anderen Hälfte nach P_2 eindringen. Jede der beiden Hälften wird an der gegenüberliegenden Kathete total reflektiert und man erhält so zwei Strahlenbündel, die parallel zu einander das Zwillingsprisma verlassen, dann durch das rote Filter R bzw. das grüne Filter G hindurchgehen und nunmehr auf das Bildfenster F_R bzw. F_G gelangen, hinter denen der Film F von doppelter Breite läuft. Das Objektiv kann bei O_1 liegen oder es können zwei Objektive gleicher Brennweite zwischen den Filtern und den dann etwas weiter entfernt liegenden Bildfenstern angeordnet sein. Da aber auch in diesem Falle nur eine Lichteintrittsöffnung, nämlich vor dem Prisma P_1 vorhanden ist, treten Parallaxenfehler nicht aul. Die roten Strahlen werden zweimal, die grünen nur einmal reflektiert; deshalb sind die beiden Bilder zu einander spiegelverkehrt und die davon kopierten Positive sind es naturgemäß auch. Wird nun das Positiv längs der gestrichelten Linie (Abb. 2)


Abb. 2.

durchgeschnitten und wird das grüne Positiv um die Schnittlinie herumgeklappt auf das rote aufgelegt, so läßt sich Deckung erzielen, wenn die Perforation dabei als Führung benutzt wird.

Die positiven Farbbilder selbst sind nach dem Bichromatverfahren herzustellen, also silberlos. Die durch ein Chromsalz lichtempfindlich gemachte Gelatine wird nach dem Belichten mittels warmen Wassers entwickelt und dabei soweit weggewaschen, wie sie nicht durch die Lichtwirkung gehärtet ist. Es bleibt sonach ein Gelatinerelief zurück, das mit roter bzw. grüner Farbe eingefärbt wird. Da beim Umklappen die beiden Gelatineschichten aufeinander kommen, müssen Farben gewählt sein, die beim Kleben nicht bluten, d. h. nicht ineinander überlaufen, oder es muß durch eine Schutzschicht das Vermischen der Farben verhütet werden.

Die Filmuhr.

Seitdem die Polizei streng auf die Einhaltung der Polizeistunde in Lichtspielhäusern achtet, sind die Vorführer gezwungen, die zumeist von den Fabriken mitgeteilte, auch aus künstlerischen Gründen genau angegebene Vorführungsdauer der einzelnen Filme genau innezuhalten.

Wenn bisher ein Film von gegebener Länge innerhalb einer bestimmten Zeit ablaufen sollte, so mußte sich der Vorführende hierbei ausschließlich auf seine Erfahrungen verlassen. Es liegt nahe, den Vorführenden durch die Benutzung eines Tachometers zu unterstützen, indessen zeigt solch ein Tachometer nur die durchschnittliche Filmgeschwindigkeit, d. h. den Quotienten Filmlänge durch Vorführungszeit an. Für jeden Sonderfall müßte hierbei noch eine Rechnung oder eine Tabelle aufgestellt werden. Abgesehen von den Umständlichkeiten würde die Anwendung eines Tachometers den Nachteil haben, daß man nur mit vollkommen gleichbleibender Filmgeschwindigkeit arbeiten kann. Dies widerspricht aber den Anforderungen, die an eine gute Vorführung gestellt werden. Der Vorführende muß möglichst weitgehende Freiheit haben, die Filmgeschwindigkeit je nach der Stimmung der vorgeführten Bilder zu ändern. Eine neue Erfindung, die eine sächsische Firma gemacht hat und die ihr kürzlich patentiert worden ist, verfolgt nun den Zweck, eine Vorrichtung zu schaffen, die es dem Vorführenden

ermöglicht, die Gesamtzeit der Vorführungsdauer streng einzuhalten, ohne während der Vorführung an eine bestimmte Filmgeschwindigkeit gebunden zu sein. Gemäß der Erfindung besitzt die Vorrichtung einen dem Zeitablauf entsprechend gleichmäßig bewegten Zeiger und einen hier gleichachsig angeordneten, dem Filmablauf entsprechend bewegten zweiten Zeiger. Zu Beginn der Vorführung decken sich der Filmzeiger und der Zeitzeiger. An einem etwa auftretenden Voreilen oder Zurückbleiben des Filmzeigers gegenüber dem Zeitzeiger vermag der Vorführende sofort festzustellen, ob er die Filmgeschwindigkeit vermindern bzw. erhöhen muß, um die Vorführungszeit einzuhalten. Ueber einem Zifferblatt ist ein Zeiger angeordnet, der von einem Uhrwerk aus angetrieben wird. Der Zeiger vollendet mit gleichmäßiger Geschwindigkeit in der Stunde einen Umlauf. Die Achse des Zeigers erstreckt sich durch die hohle Achse eines zweiten Zeigers. Dieser wird mit Hilfe von Zwischenrädern und mittels Reibscheiben und von einer Schnurscheibe aus angetrieben. Die Schnurscheibe wiederum wird von dem Vorführungsapparat aus bewegt. Die eine Reibscheibe ist auf ihrer Welle verschiebbar, aber nicht drehbar angeordnet. Sie kann mittels eines außerhalb des Gehäuses befindlichen Knopfes auf ihrer Achse verschoben werden. Der Knopf steht mit der Scheibe durch eine Stange in Verbindung, die in einem Schlitz des Gehäuses geführt wird. An dem Knopf ist ein Zeiger angeordnet, der über einer nach dem Verhältnis von Vorführungszeit zur Filmlänge eingeteilten Teilung spielt. Durch die Reibungsscheibe ist das Umlaufverhältnis zwischen der Schnurscheibe und dem zweiten Zeiger veränderbar. Die Wirkungsweise des Anzeigers ist folgende:

Vor Beginn der Vorführung werden die Zeiger miteinander über der Ziffer 60 zur Deckung gebracht. Mit Ingangsetzen des Vorführungsapparates wird das Uhrwerk des ersten Zeigers ausgelöst, so daß die beiden Zeiger gleichzeitig ihren Lauf beginnen. Der Vorführende hat nun lediglich darauf zu achten, daß bei Schluß der Vorführung der beispielsweise nach 30 Minuten erfolgen soll, die Zeiger einander wieder decken.

Patentierte Zwischentitel

Ein vor einiger Zeit einer Heidelberger Erfinderin erteiltes Patent hat die Behebung eines Fehlers im Auge, der schon manchem Besucher des Kinos aufgefallen sein wird. Durch die Lässigkeit des Kopisten resp. des Klebers kommt es häufig vor, daß gewisse Überschriften im Verlauf des Films, die sogenannten Zwischentitel, nicht am richtigen Platze stehen und deshalb den Eindruck des Filmbandes stark beeinträchtigen. Die Erfindung, von der oben bereits kurz die Rede war, geht nun davon aus, daß die dem Filmband einzuverleibenden schriftlichen Angaben und Zeichen in zeitlich völlig übereinstimmender Form mit denjenigen Handlungen der Darsteller erfolgen, auf welche die betreffenden Angaben gerade Bezug haben. Diese sowie weitere damit in Verbindung stehende Vervollkommnungen löst und bringt das neue Verfahren.

Es findet demnach zunächst eine der eigentlichen Aufnahme des Films vorausgehende Probe des ganzen Stückes statt (Stückprobe). Hierbei tritt der photographische Aufnahmeapparat (Kurbelapparat) noch nicht in Tätigkeit. Von den einzelnen Darstellern werden bei der Stückprobe die Handlungen so ausgeführt, wie es auch bei der tatsächlichen Filmaufnahme geschieht, und es werden ordnungsgemäß die von ihnen zu bringenden Worte gesprochen. Zu Beginn der Stückprobe wird ein leerer Papierstreifen von hinreichender Länge und Breite in Bewegung gesetzt, derart, daß er von einer Rolle, auf der er aufgewickelt ist, abläuft und auf eine andere leere Rolle



sich aufwickelt. Diese beiden Rollen werden durch einen geeigneten Mechanismus angetrieben und sind in ihrer Funktion vergleichbar mit den entsprechenden Rollen eines Morsetelegraphenapparats. Wie bei diesem ist auch eine Schreibvorrichtung vorhanden, vermittels deren Zeichen auf dem Band eingefügt werden können. Es wird während der Stückprobe auf dem Band jedesmal dann ein Zeichen gemacht, wenn im Laufe der Probe von einem der Darsteller einzelne Worte oder ein Satz zu sprechen ist. Auf diese Weise wird also der zeitliche Abstand der einzeln gesprochenen Worte oder Sätze unter Zugrundelegung einer bestimmten Geschwindigkeit des Bandes in einen entsprechenden Längenabstand umgewandelt und festgehalten. Wenn der gesamte Text auf diese Weise erledigt ist, so ist die Stückprobe beendigt. Auf demselben Band oder auch auf einem anderen in gleicher Weise mit Zeichen versehenen Bande werden dann dort, wo die Zeichen während der Stückprobe gemacht sind, die Worte und Sätze, zweckmäßig unter Verwendung von lichtausstrahlenden Mitteln, eingetragen. Bei der wirklichen Aufnahme wird dann das Textband an einer geeigneten Stelle, zweckmäßig in der Mitte nach oben, in der aufzunehmenden Szene so angeordnet, daß es mit der ihm bei der Stückprobe gegebenen Geschwindigkeit von der einen Rolle auf die andere Rolle abrollen kann, und zwar zweckmäßig von unten nach oben; zugleich erfolgen die Handlungen der Darsteller ebenso, wie es vorher bei der Stückprobe stattgefunden hat, so daß ständig der entsprechende Inhalt des Textbandes und die zugehörigen Handlungen zeitlich übereinstimmend auf dem Farbband zur Aufnahme gelangen. Dabei ist noch Sorge zu tragen, daß das Textband als solches und seine zugehörige Apparatur nicht mit zur Aufnahme gelangen, sondern lediglich die von dem Bande getragenen Worte. Das läßt sich stets durch geeignete Attrappen und u. B. eine leuchtende Schrift erreichen. Von Bedeutung ist noch, daß dem Publikum genügend Zeit bleibt, die auf dem Film enthaltenen Angaben zu lesen. Das kann dadurch erreicht werden, daß das Textband absatzweise derartig geschaltet wird, daß, sobald eine Angabe vor den Kurbelapparat getreten ist, das Textband kurze Zeit stillsteht und dann wieder weiterläuft. Das läßt sich am besten durch eine mit dem Textband in Verbindung zu bringende, zweckmäßig elektrische Auslösevorrichtung bewirken.



Patentschau

Verfahren zur Herstellung von Verwandlungslichtbildern mittels Rasters.

Ganz originell ist die Idee des Herrn Frit- Largajolli, die er für die stehende Bildphotographie vorschlägt und die ihm durch D. R. P. 393 195 geschützt ist. Dies Verfahren zur Herstellung von Verwandlungslichtbildern mittels Rasters wird dadurch getätigt, daß man zunächst ohne Raster auf ein, zwei oder mehreren Platten oder Filmen zwei oder mehrere Originale oder Negative verschiedener Bilder herstellt und diese dann unter Vermittlung eines Projektionsapparates nacheinander entweder in der gleichen Größe oder verkleinert oder vergrößert auf eine lichtempfindliche Schicht kopiert, welcher in bekannter Weise der zwischen je zwei Aufnahmen verschiebbare Raster vorgeschaltet ist.

*

Neues von Entwicklungsvorrichtungen und Kopierapparaten, sowie von Kopier- und Negativprüfern.

D. R. P. 393 194 von Jean De L. Harpe in Genf schützt eine Trommelentwicklungsvorrichtung für Filme, deren Trommel aus vier halbkreisförmigen Stücken besteht, von denen je zwei gleichartige durch Zwischenstäbe zu einer Halbtrommel verbunden werden. Diese Zwischenstäbe der einen Halbtrommel sind derart kürzer als die Zwischenstäbe der anderen Halbtrommel, daß in unbenutztem Zustand die eine Halbtrommel in die andere eingeschaltet werden kann.

D. R. P. 391 053 der Ernemann-Werke A. G. in Dresden schützt einen Kopierautomaten, in dem das Filmnegativ durch ein Greiferwechselgetriebe nach Ablauf von der ersten Spule ohne Umspulung wieder auf die erste Spule aufgewickelt werden kann.

Jehan de Montagon erhielt das D. R. P. 392 751 auf eine Einrichtung zum Prüfen von Diapositiven für bewegte und unbewegte Bildprojektion. Ein Kasten oder Schrank hat in seinem oberen Teil ein Schaufenster, dem gegenüber ein unter 45° angeordneter Spiegel vorgesehen ist, der durch die Schrankwände gegen die äußeren Lichtstrahlen geschützt ist und infolge von Lichtreflexion entweder die direkte Prüfung des von unten her belichteten Diapositivs oder die Prüfung des Diapositivs oder der Bilder eines kinematographischen Films ermöglicht, die auf eine Mattscheibe oder einen horizontal angeordneten durchscheinenden Schirm projiziert werden.

Negative zu prüfen, schlägt das D. R. P. 390 975 des Herbert Käselau in Berlin-Wilmersdorf derart vor, daß man die Negative durch geeignete optische Hilfsmittel positiv betrachtet.

Das Haus der Elektrotechnik auf der Leipziger Messe

Das Haus der Elektrotechnik auf der Leipziger Technischen Messe wird für die kommende Herbstmesse vom 31. August bis 6. September eine erhebliche Vergrößerung erfahren, die insgesamt etwa 3400 Quadratmeter neue Ausstellungsfläche ergibt. Infolge der zahlreichen Neuanmeldungen von Ausstellern werden bis zum Herbst die beiden Seitenhallen des Gebäudes in einer Länge von 72 Meter und einer Breite von 20 Meter zweigeschossig ausgebaut werden. Aber auch dieser Ausbau genügt noch nicht, so daß bereits ein Beschluß vorliegt, zur Frühjahrsmesse 1925 auch die Haupthalle um vier Binderfelder zu verlängern.

Aus der Werkstatt

Einsendungen aus der Industrie.

Wir brachten auf der Titelseite unserer letzten Nummer die Photographie der Hauptdarstellerin im Garragan-Film, Carmel Myers, die jetzt zu weiteren Aufnahmen nach Paris gereist ist, um später die Hauptrolle in „Ben Hur" bei Goldwyn in Rom zu spielen. Nikoline wird von der Amerikanerin Julienne Johnston dargestellt, die in dem großen Fair-Bank Film „Der Dieb von Bagdad" einen großen Erfolg erzielt hat. Garragan spielt Edward Burns, ebenfalls ein bekannter amerikanischer Schauspieler. Die Rolle des Henikstein ist einem Hamburger namens Göring übertragen, der in Amerika bei der Universal Film Co. verpflichtet ist. — Der Verfasser des Romans, Ludwig Wolff, führt selbst Regie. Die Monopolrechte für Deutschland und Randstaaten besitzt die Berolina Film G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 12.

•

Der russische Bühnenkünstler, Nikolai Kolin, der berühmte Charakterdarsteller des Moskauer künstlerischen Theaters, die schöne Natalie Lissenko und der Tragöde Iwan Massuchin sind die Hauptdarsteller des Films „Kean", einer originellen Bearbeitung des gleichnamigen Dumasschen Theaterstückes. Die Außenaufnahmen zu diesem Film wurden in Paris gemacht. Die deutsche Uraufführung wird im September in Berlin stattfinden.

•

Die Batavia-Film-Verleih G. m. b. H. beginnt bereits jetzt mit dem Verleih ihrer neuen Produktion für die Verleihbezirke Berlin, Ostdeutschland, Mitteldeutschland und Süddeutschland. In München wurde eine Filiale des Verleihs für Süddeutschland errichtet. Außerdem beabsichtigt der Konzern, sich eine Vertretung in Wien zu schaffen, die dort auch die Interessen der Filmverleihgesellschaft wahrnehmen soll.

Die Anteile der neuen Verleih G. m. b. H. befinden sich im Besitze der Batavia-Export Company A.-G. Als Geschäftsführer der neuen Verleihfirma wurden Direktor H. A. Roemer, der zugleich Vorstandsmitglied der Konzern A.-G. ist, und Direktor Hans Willibald Tumena bestellt.

Ludwig Wolff, der Regisseur des Filmes „Garragan", hat sich mit den Darstellern Carmel Myers, Julianne Johnston, Edward Burns, Owen Gorine etc. nach Paris begeben, um dort weitere Aufnahmen für den Film „Garragan" zu machen.

•

Die Geschichte einer Johannisnacht bezeichnet die Pantomim-Film-Aktiengesellschaft ihren neuen Film „Walpurgiszauber". Motive von Gottfried Keller sind für die Lichtbildbühne bearbeitet von Dr. Rudolf Weil. Der Film erscheint im Verleihprogramm 1924/25 der Pantomim-Film-Aktiengesellschaft.

•

Die Südamerika-Expedition der Industriefilm-A.-G. hat sich nach Durchführung ihrer Aufgaben in Brasilien nach Buenos Aires begeben, um dort deutsche Industriefilme zu zeigen und argentinische Aufnahmen für deutsche Interessenten herzustellen. Nach eingegangenen Kabelnachrichten sind zunächst eine Reihe von Filmen gedreht worden, die das wirtschaftlich so bedeutungsvolle Gebiet der Fleischeinfuhr aus Südamerika behandeln. Im Laufe des Monats Juli werden die Aufnahmen ausgeführt, die eine sachliche Beurteilung der Aussichten für deutsche Auswanderer in der Heimat ermöglichen sollen.

•

Eine Aufnahmekolonne der Berg- und Sportfilm G. m. b. H., Freiburg i. Br., ist soeben mit zirka 5000 Meter Hochgebirgsaufnahmen zurückgekommen, die den Abschluß eines im Winter begonnenen hochinteressanten Skilehrfilmes darstellen. Die Aufnahmekolonne hat in Gebirgshöhen bis zu 4600 Meter unter großen Anstrengungen und Gefahren Aufnahmen von hochalpinen Geländeskilaufen gemacht. Die Aufnahmen versprechen wieder ganz ungewöhnlich herrliche Bilder zu ergeben. Dieser neueste Film der Berg- und Sportfilm G. m. b. H., Freiburg i. Br., wird in Kürze fertiggestellt sein.

•

Die Otto Gebühr-Film-Ges. m. b. H. hat sich soeben dem Westi-Konzern angeschlossen und wird ihren nächsten Großfilm „Die Perücke" mit dem berühmten Star der Svenska, der Tänzerin Jenny Hasselquist und Otto Gebühr in den Hauptrollen, bereits im Rahmen des Westi-Konzerns herstellen. Das Manuskript stammt von dem Begründer und Leiter der „Truppe", Berthold-Viertel, der auch die Regie führen wird. In der Liebhaberrolle wird sich ein neuer englischer Darsteller dem Publikum vorstellen. Bauten: Reimann. Aufnahmen: Lerski.

•

In Berlin SW 68, Kochstraße 12, hat sich ein neues Filmunternehmen aufgetan, das einem schon seit längerer Zeit bestehenden Konzern, der Batavia-Export Company A.-G. angegliedert ist. Dieser Konzern, in dessen Händen sich die Losolithwerke und verschiedene Industrieunternehmungen befinden, hat in der jüngsten Zeit klar erkannt, daß er an der Filmbranche nicht vorübergehen durfte, und hat die Batavia-Filmverleih G. m. b. H. geschaffen, die durch den Erwerb von bedeutenden amerikanischen, deutschen und österreichischen Großfilmen in die Lage gesetzt ist, ein Filmverleihgeschäft auf breiter Basis zu eröffnen.

•

Die Erkenntnis, welche bisher unerschöpften Vorteile der Propaganda-, Belehrungs- und Forschungsmöglichkeiten durch den Film geboten werden, bricht sich immer mehr Bahn. Eine grundlegende, dabei aber außerordentlich klare und leichtverständliche Darstellung wird in wenigen Wochen aus der Feder des bekannten Ingenieurs R. Thun, einer anerkannten Autorität auf dem Gebiete des Fachfilms, im V.-D.-I.-Verlag, Berlin SW 19, erscheinen.

•

Der berühmte russische Schauspieler Ossip Runitsch wirkt als Darsteller einer der Hauptrollen in dem Film „Das goldene Kalb" mit, der gegenwärtig von der Westi-Film-Gesellschaft hergestellt wird.

•

In dem sechsaktigen Dramenfilm „Jenseits der Grenze", der im Rahmen der Juwelklasse des Filmverlages Wilhelm Feindt erscheint, wird die Hauptrolle von Eddy Darclea, der Titeldarstellerin des großen Helena-Films, verkörpert.

Kleine Anzeigen

Eilt! Kinos Eilt!

Wegen [illegible] eines Lichtspieltheaters

verkaufe ich sofort:

zwei Saalkinos

in kleinen Städten Mecklenburgs.

Fast neue Ica- bezw. gut erhaltene Pathe-Original-Einrichtung. Bildgröße 4 × 3 m. **Beide Kinos sind spielfertig.**

Außerdem

drei weitere Saalkinos

in Klein-Städten ebenfalls mit kompl. Einrichtung

(Sämtliche Säle haben elektr. Anschluß. Die Städte liegen dicht beieinander und die Kinos sind **konkurrenzlos.**)

Ferner eine

komplette Einrichtung mit Projektionsfläche 3 × 4 m

also zusammen 6 Maschinen mit sämtlichem Zubehör für den Spottpreis von **5000 Goldmark in bar.**

Eventl. verkaufe sämtl. Sachen einzeln zum Tagespreis! 1 Ica-Maschine (kompl.) Beck, Lampe, Lampenhaus, Feuerschutztrommeln, Antriebsmotor mit Anlasser, 4 Pathé Orig. (kompl.) wie oben, 1 Herzberger (kompl.) wie oben, 6 Bildflächen mit Rahmen, 2 Transformatoren, Widerstände, Schalttafeln usw. Nur schnell entschlossene Käufer, die über den genannt. Barbetrag verfügen, erhalten nähere Auskunft.

Erich Dietrich, Rehna i. Schl., Mühlenstr. 192.

Rentables Kino

möglichst ohne Konkurrenz in guter Gegend von Waffenfabrik aus Thüringen geg. la Grundstück-Sicherheit ***zu pachten gesucht.*** Später Kauf. — Gefällige Offerten an

ERICH SIEBELIST
SUHL, JUDITHSTRASSE 22

Suche Kino

oder **Saal zu mieten oder pachten** p. 1. 10. d. Js. Bedingung: Ausschank und Bühne. Hauskapelle und Bühneneinlagen vorhanden. Zwölf Jahre im Fach. Übernehme auch Geschäftsführg.

Gefl. Angebote an

MAX BANDT
z. Zt. Heringsdorf (Seebad) Restaur. „Präsidentenberg"

Kinoagentur L. Mentzen
HANAU a. M.
Nuß-Allee 2. Tel. 575
Zweigstelle Frankfurt a. M.
Kaiserstr. 64, Mittelbau, III St.

Altbekanntes Spezial-Vermittelungsbüro für den An- u. Verkauf von Kinos in allen Gegenden GEGRÜNDET 1920 benötigt ständig Objekte für Kassakäufer u. bittet Eilangebote

Kinos in allen Preis u. ständig zu haben durch obige Firma!

Kinos jeder Größe

kaufen u. verkaufen Sie nur durch d. bekannt. Fachmann

ALFRED FRANZ
Leipzig, Weststraße 61
Telephon: 29898
Privat: Tel. 41663. Rückporto

Quo vadis

sowie andere religiöse Filme **zu kaufen gesucht.** Reflekt. nur auf gut erhaltene Sachen. **Carl Wohlleben, Potsdam,** Burggrafenstr. 27

KINO

ca. 400 Plätze, **mit Grundstück** u. sofort beziehbarer Wohnung, Provinz Sachsen, 10000 Einwohner, **ohne Konkurrenz,** das Theater ist modern eingerichtet mit Bühne, reichliches Inventar, alles Eigentum. Sichere Existenz. Kaufpreis **38000 Goldm.** Anzahl. n. Übereink.

Kinowerner
Erste und älteste Kinoagentur
Berlin SW 48, Friedrichstr. 225. Fernspr.: Steinpl. 3378.

Varieté-Kino

von 300 Sitzpl. an in Stadt von mindestens 20 000 Einw. **zu pachten sp. kaufen gesucht** Off. m. Preis u. Bedingungen an **E. Schwarze, Goslar** postlagernd

---

Lichtspiel-Palast ca. 600 Pl., 20 Min. Vorort v. Berl., hochrent., standausverk., prima Inventar, alles Eigentum, Kaufpreis GM. 35000. Voll Auszahl. Objekt „Anita"

Kino ca. 400 Plätze, Stadt in Sachsen, Geschäftsg. ausgezeichn., m. Inv., Kaufpr. GM. 23000, jedoch nur GM. 0100 Anz. erforderl. Objekt „Mitte"

Kino 350 Pl., Stadt in Schlesien, beste Lage, gut. Obj. m. v. Inv., Kaufpreis GM. 15000 Obj. Peter

Kino 200 Pl., Stadt in Sachsen, gutes Inventar, GM. 5000 Barauszahlung Objekt „Py"

Anfragen unt. Objekt-Bezeichnung an

Kino-Zentrale Brockhausen
Berlin SW 68, Friedrichst 207

Nicht zu verwechseln mit in letzter Zeit inserierenden, ähnlich klingenden Firmen. Achten Sie bitte auf den seit Jahren eingeführten Namen des Fachmannes **Brockhausen,** Mitglied des Verbands der Lichtbild-Theater-Besitzer Groß-Berlins, Fernsprecher: **Zentrum 107 65**

Reklame-Diapositive

sowie la zugkräftige

Entwürfe

OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poststr. 32 ptr.

Kino-Apparat

für Verein und Haus
mit 200-Watt-Lampe

3 Filme

1. **Hella-Moja-Drama**
2. **Joe-Jenkins-Schlager**
3. **Drama aus d. Mittelalter**

zusammen über 4000 Meter, **preisw. zu verkaufen.** Angeb. erb. unter **K. T. 8327** Scherlverlag, Berlin SW 68

Zu kaufen gesucht: Kinoapparat

mit allem Zubehör auf Teilzahlung, 200 GM. Anzahlg., den Rest monatlich 80 GM., Eigentumsr. kann vorbehalt. werd., bis d. Rest bezahlt ist

Offerten unter **Kino, Marburg a. Lahn,** postlagd

Schlager-Verkauf!

(Ohne Rücksicht auf unsere Einkaufspreise)

1. **Der geheimnisvolle Nachtschatten** (Harry Piel), 5 Akte . . . 150 Gm.
2. **Die Maske des Indianers** (Wild-West), 5 Akte 120 „
3. **Der Mörder von Paris** (Der Besessene) Krim., 5 A. 100 „
4. **Wenn Menschen sich lieben** Sittenfilm 5 A (neu) 300 „
5. **Kammermusik** (4 Akte) . . . 150 „

Alle weiteren Filme pro Stück 75 Gm.

Das Gebot der Liebe (Eva May) . . . 5 Akte
Der lebende Leichnam (Bernd Aldor) . . . 5 „
Charly Bill (Abenteurerdrama) . . . 5 „
Der geheimnisvolle Fremde (Abenteurerdrama) . 5 „
Don Juans letztes Abenteuer (Liebesdrama) . . 5 „
Die Else v. Erlenhof (Bauerndrama) . . . 4 „
Der Schloßherr v. Hohenstein (B. Aldor), Liebesdr. 5 „
Der Millionär als Arbeiter (Weltfilm) . . . 5 „

Ferner mehrere Lustsp. z. Preise v. 20 – 50 Gm., Einakter v. 10 Gm. an
Evtl. werden Filme in Tausch genommen

UNION-FILM, Aschersleben

Vollständiger, großer

Maltheser-Kinematograph „Monarch"

mit seitlich verschiebbarer Lichtbilder-Laterne, selbsttätigem Feuerschutz und Einrichtung für stehende Lichtbilder komplett spielfertig, wenig gebraucht, **spottbillig zu verkaufen.**

A. Junker, Dieringhausen.

Fast verschenkt!

N. S. U. Motorrad 300 GM., Reisekino, Volt- u. Amperemeter, regul. Bogenlampenwiderstand, Kinomotor, 12 V. Dynamo, 2 Feuerschutztrommeln, Kalklicht mit 2 Manometer, Kopiermaschine, 100 Lichtbilder, Klavierrahmen, Mechan. u. Sait., neuer Radioapparat und Elektrophon Alles prima erhalten

Prehler, Gotha, Gayerstr. 40

Wegen Nichterteilung eines Gewerbescheines **verkaufe** eine neue spielfertige

Kino-Einrichtung

Apparat Pesk & Kerkhof, Stahl-Projektor „Rekord" samtl. Wellen auf Kugellag., Maltheser in Ölbad laufend, gr. doppelwand. Lampenhaus in Triplex-Kondensor, Bogenlampe 100 Amp., eisern verstellbar. Bock mit Gußplatte, 600 m Feuerschutztrommel, Antriebsmot. 110 V., ½ PS., mit Regulierwiderst., Transformator, Kupferwicklg., 110 u. 220 V. 80 Amp., in Ölkühlung, Objektiv, 8 Filmspulen, 1 Umroller, 100 m Kupferdraht, **sehr preiswert.**

Offerten erbeten an

Slota, Behnsdorf, Bez. Magdeb.

Sensationsfilme

mit Albertini und Maciste,

ferner **Episodenfilme, Detektivschlager u. Dramen** meist mit Reklame und Reichszensur, **äußerst preisw. abzugeben.**

Filmliste gegen Rückporto

Alaudus-Film
Frankfurt a. M., Goethestr. 5.

Lichtspieltheater

nicht unter 200 Plätzen, in mittlerer Industriestadt **zu kaufen oder pachten gesucht.** Ausführl. Offerten mit Preis (der nach Vereinbarung sofort ausbezahlt werden kann) erbeten an **W. Andreas, Emmerich a. Rhein, Oelstraße 10.**

Suche dringend Kino zu kaufen oder pachten.

Übernehme auch geschloss. Betrieb, evtl. Neueinrichtung.

Brunetzki, Berlin O 17, Breslauer Str. 7
Telephon: Alexander 5864.

ERNEMANN-REX

komplett, tadelloser Gebrauchszustand, inklus. 1050 m Film um 300 GM. zu verkaufen. Alles Näher. durch

W. Reifmeier
München, Dienerstr. 7.

Kino-Apparat und ASKI-Licht

zu verkaufen. Rückporto erbeten.

E. Brossat, Collin, Pom.

Vorführungsapparat

Saxonia IV

nur einige Male gebr. m. sämtl. Zubeh. ein. schl. Mot., Schalttal., Kabine zum festen Preise von 800 GM. zu verkaufen **Deutsch-Orientalische und Transatlant. Handelsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 11, Bernburger Straße 13.**

Filme

Die große Liste guter Filme wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., fl. Humor- u. la Trickbilder, Detektivfilme, ja Schlagerdramen usw. sende gegen 30 Pf in Briefmarken sofort zu.

A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager aller Kino-Artikel. Film-Ankauf u. -Tausch.

Versteigerung.

Am **Dienstag, den 15. Juli, vormittags ½ 12 Uhr,** werde ich **Friedrichstraße 239** in meinem Auktionslokale folg.

Kino - Gegenstände

geg. Barzahl. meistb. versteig.

I. **Einen Ernemann - Imperator-Apparat mit Zentra Obj.,** neuest. Modell, bestehend aus

Mechanismus, doppelwandigem Lampenhaus, zwei Feuerschutztrommeln mit Gazeeinsatz, 5 cm. Bock mit neigbarer Platte, Spiegellampe, Lichtbild-Einrichtung m. Kondensor, Gleichstrom-Motor m. Anlasser, 2 Objektiven, Filmspulen, Umroller.

II. **Einen Ica Furor-Apparat** mit gleichen Teilen wie oben

Beide Einrichtungen sind fabrikneu.

Ein Posten **Projektionskohlen** und anderes.

Joh. Laska, Auktionator
Friedrichstraße 280.

Betriebsdiapositive — **Reklamediapositive** — **Reklamediapositive**

Millag's Diapositive sind die besten

Telephon 285 Postscheckkonto 30 995

Großvertrieb für Scheinwerfer-Reklame
LENGENFELD i. Vogtl.

Stellenmarkt

Perfekter Fachmann

15 Jahre im Fach von der Pike an, 36 Jahre alt, tüchtiger Kaufmann, nette Erscheinung, energisch, sehr gute Umgangsformen und Redetalent, perfekter Vorführer, zur Zeit Theater- und Geschäftsführer, wünscht sofort guten Vertreterposten für erstklassigen Verleih (evtl. auch Filialleiter), oder als Geschäftsführer im besseren Theater. Beste Referenzen. Angebote unter **K. W. 8 30** an den Scherlverlag Berlin SW 68, Zimmerstraße.

Frei! Erstkl. Duo. Frei!
Geige und Klavier. Prima Notenbestand. Stark auf Kinorepertoire. Stellen auch größere Besetzung. Angeb. mit Gage. Feuerfreie Reise und Notentransport an
K. Hensel, Essen-Ruhr,
Baumstraße 20.

Schriftstellerin

sehr gewandt, phantasiebegabt, sprachkundig,

sucht Arbeit.

Offerten unter
D. J. 7710
an **Rudolf Mosse, Dresden**

Per sofort oder später

Pianist(in)

Off. mit Ang. d. Gage und Alter. Angenehm. Dienst.
Wismar a. Ostsee
Apollo Theater.

Suche!!

Kino zu pachten oder Stellung als Geschäftsleiter

Bin langjähriger Fachmann ... liehen, vollkommen firm und höchst ... guter Reklamechef, auch sonst mit allen Apparaten vertraut, sowie Musik (Z. Zt. zur Erholung hin Reichsdeutscher). Ausführliche Angebote an **Harry Brade, Schwarzhei Bilin, Restaurant M. Diewock** (Tschecho-Slowakei).

Fräulein, 29 Jahre, welches schon selbständig Filmverleih geführt hat, sucht

Filme in Kommission

zu übernehmen für das besetzte Gebiet evtl. Süddeutschland. Büro und Lagerräume vorhanden. Offerten unter **K. V. 8329** an den Scherlverlag Berlin SW 68.

Junger Mann

Zwanzig Jahre alt
sucht Stellung
im Büro oder Fabrik,
gleich welcher Art.
Photogr. Kenntn. vorhanden.
Angebote erbeten an
John, Berlin Karlshorst, Dönhoffstr. 29 p. l.

Verkaufe od. tausche folgende Schlager:
Die Pagode, bester Stuart-Webbs Detektivfilm, 5 Akte, 1800 m. **Im 100-Klm.-Tempo** Harry Piel, Detektiv- und Sportfilm, 5 Akte, 1500 m. Reichszensurk. und Reklame
pro Film 80 GM.
August Beck
Kindelbrück i. Thür.
Station Griefstedt

BLUMBERG & Co., DÜSSELDORF
GERRESHEIMERSTR. 174
GEGR. 1885 · **BILLETFABRIK** · GEGR. 1885

Einzige Fabrik im besetzten Gebiet für

Birekabillets

auch mit Steuerstempel
Block- und Bücher-Billets

Neutrale Bireka und andere Billets stets vorrätig
VERTRETER GESUCHT

ORBIS

Spiegellampen

mit ...
7fache Verstellbarkeit
...
nur Goldmark 75.
Spezial-Kohlenstifte dafür Paar nur 15 Pf
EMIL FRITZ
Kin...
Hamburg, Rathausstr. 13

Ernemann-Imperator

mit

Hahn-Görtz Spiegellampe

und Umformer 220/65, 20 Ampere, ... Wert ... M. 1000.
Geft. Offerten an **Gebr. Terlau, Burgsteinfurt i. Westf.**

Klappstühle

E. Haertner,
Spez.-Holzbearbeitungsfabr.
Inh. E. Wilm u. K. Augermann
Spandau, Kirchhofstr. 4,
Fernsprecher: Spandau 59.

Nahtlose SCHIRTING-PROJEKTIONSWÄNDE
„RHEINKIPHO"
Rheinische Kino- u. Photo Ges. m. b. H.
KÖLN - Rhein
Brückenstr.

Weitere ... gesucht

Lichtspiel-Theater

nicht unter 300 Sitzplätze in Süd- oder Mitteldeutschland sofort zu pachten gesucht ... stellt ...

W. Schock, Heilbronn a. N.
Hefenweiler Nr. 20.

Nitzsche Apparat

compl. M. 180 ... zu verk.
Gerhardt, Köln - Riehl,
Riehlerstr. ...

Gleichstrom-Motor

1 ½ PS, 65 V., fabrikneu ...
Gerhardt, Köln - Riehl,
Riehlerstr. ...

Einfamilienhaus

...
zu verkaufen oder gegen
rentables Kino
mit Wohnung zu tauschen.
Wilhelm Behrmann
...
Bahnst. Wieze Steinförde b. Celle

Hermann Steinmann, Ingenieur
Kino-Maschinen-Zubehör · Films · Photo-Apparate-Zubehör
Telephon 4374 **Essen-Ruhr, Akazienallee 38/40** Telephon 4374

Sofort lieferbar

der neueste Krupp-Ernemann Stahl-Projektor

„Magnifizenz"

Krupp-Ernemann-Imperatoren, Spiegellampen, Umformer, Transformatoren, Kohlenstifte, Kohlenbürsten sowie sämtlicher Kino-Bedarf

Reparaturen an Apparaten aller Systeme

Kino-Einrichtung

fast neu, bestehend aus:
1 kompl. Projektions-Appar. Ernemann-Imperator,
1 Drehstrom-Umformer, 220/380-65 V., 65 Amp. od.
1 Gleichstrom-Umformer, 220 oder 440 V., 60 Amp.
1 Bechstein-Flügel (neu),
1 Harmonium,
450 Klappstühle (auch mehr, bis 1000 Stück lieferbar),
1 Feuerlöscher
verkauft preiswert
F. W. Feldscher, Hagen i. W.
Kampstr. ..., Telephon 124



Kinobesitzer! Filmverleiher!
Filmfabriken! Kopieranstalten!

Alle

brauchen das

„LYTA" KINOSKOP

(Filmprüf-Apparat)
Filmbetrachtung ohne Leinwand.

APPARATEBAU FREIBURG
G. m. b. H., Freiburg i. B.
KINOWERKE

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandpreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitzsch, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

Cinema und Film
Das einzige Fachblatt Rumäniens

AUSGEDEHNTER BERLINER SPEZIALDIENST

Deutsche Schriftleitung ALFRED ROSENTHAL, Berlin SW 68 Zimmerstraße 36-41

Hauptredaktion ALBA JULIA, Str. 5 Vânători No. 26

Ausgezeichnetes Insertionsorgan für Filmfabrikation / / Filmapparatur

Internationale Filmschau
Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

„KINEMA"
Die einzigste unabhängige Fachzeitschrift der polnischen Kinematographie

Hauptschriftleitung JAN BAUMRITTER

Redaktion u. Administration Warschau, ul. Dluga 38/40

Probenummer auf Wunsch gratis

„La Revista Cinematografica"
Illustrierte Halbmonatsschrift

Die tonangebende Zeitschrift und beste Informationsquelle der italienischen Filmindustrie

AUSLANDS-ABONNEMENTS:

12 Monate . . . . 60 Francs

6 Monate . . . . 35 Francs

Verlagsdirektor: A. DE MARCO

Verwaltung TURIN (Italien) Via Ospedale No. 4 bis

La Semaine Cinématographique
Das wichtige unabhängige Fachblatt Frankreichs, das jede ehrliche Meinung veröffentlicht

Direktor: MAX DIANVILLE

PARIS

15 Place de la République

Abonnement 25 Fr. jährlich

Der Filmbote
Offizielles Organ des Bundes der Filmindustriellen in Österreich

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.

Berliner Buro: SW 68, Friedrichstraße 7.

Fernsprecher: Nollendorf 3359

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.



„SIEGFRIED" DER KLEINE

UNIVERS. KOLLEKT. MOTOR

Kombiniert für Gleich- u. Wechselstrom

ZUM DAUERBETRIEB FÜR GEWERBE U. INDUSTRIE

RINGSCHMIERLAGER *verstellbar*

Präzisionsarbeit aus hochwert. Material

PAUL WIEDEMANN

CHEMNITZ i.S. FRIEDRICHSTR. 17 TEL. 8106

Feinstuf. Regulier-Anlasser

FILM-KLEBEPRESSE

AMIGO



GUSTAV AMIGO

FEINMECHANIK

BERLIN SW 68

RITTERSTRASSE 41

FERNSPRECHER: DÖNHOFF 4339

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandpreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitzach, für den Anzeigenteil: A. Plentak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

Cinema und Film
Das einzige Fachblatt Rumäniens

AUSGEDEHNTER BERLINER SPEZIALDIENST

Deutsche Schriftleitung ALFRED ROSENTHAL, Berlin SW 68
Zimmerstraße 36-4

Hauptredaktion ALBA JULIA, Str. 5 Vânători No. 26

Ausgezeichnetes Insertionsorgan für Filmfabrikation / / Filmapparatur

Internationale Filmschau
***Prag II,** Palais Lucerna*

Wien / Berlin / New York / Budapest

„KINEMA“
Die einzigste unabhängige Fachzeitschrift der polnischen Kinematographie

Hauptschriftleitung JAN BAUMRITTER
Redaktion u. Administration Warschau, ul. Dluga 38-40

Probenummer auf Wunsch gratis

„La Revista Cinematografica“
Illustrierte Halbmonatsschrift

Die tonangebende Zeitschrift und beste Informationsquelle der italienischen Filmindustrie

AUSLANDS-ABONNEMENTS

12 Monate: . . . . . . 60 Francs
6 Monate . . . . 35 Francs

Verlagsdirektor: A. DE MARCO
Verwaltung [illegible] Italien: Via Ospedale No. 4 bis

LaSemaine Cinématographique
Das wichtige unabhängige Fachblatt Frankreichs, das jede ehrliche Meinung veröffentlicht

Direktor MAX DIANVILLE — **PARIS** — *15 Place de la République*

Abonnement 25 Fr. jährlich

Der Filmbote
Offizielles Organ des Bundes der Filmindustriellen in Österreich

WIEN VII., Neubaugasse 36. Telephon 38-[illegible]-50.

Berliner Büro: SW 68, Friedrichstraße 2.7.
Fernsprecher: Nollendorf 3359

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 2[illegible] Goldmark.



„SIEGFRIED“
DER KLEINE
UNIVERS. KOLLEKT. MOTOR

Kombiniert für Gleich- u. Wechselstrom

ZUM DAUERBETRIEB FÜR GEWERBE U. INDUSTRIE

RINGSCHMIERLAGER *verstellbar*

Präzisionsarbeit aus hochwert. Material

PAUL WIEDEMANN
CHEMNITZ i. S. FRIEDRICHSTR. 17 TEL. 8106

Feinstuf. Regulier-Anlasser

FILM-KLEBEPRESSE

AMIGO



GUSTAV AMIGO
FEINMECHANIK
BERLIN SW 68
RITTERSTRASSE 41
FERNSPRECHER: DÖNHOFF 4339

18. Jahrgang Preis 50 Goldpfennig Nummer 909



CLAIRE ROMMER
SPIELT IM NEUEN ALDINI-FILM DIE WEIBLICHE HAUPTROLLE

NJU

Eine Tragikomödie des Alltags

nach Ossip Dymow

Manuskript u. Regie Paul Czinner

Bildgestaltung . . . . Paul Rieth
Bauten . . . . G. Hesch
Photographie . . . . Axel Graatkjaer u. Reimar Kuntze

DARSTELLER:

Nju . . . . Elisabeth Bergner
Der Gatte . . . . Emil Jannings
Er. Conrad Veidt
Das Kind . . . . Nils Edwall
Das Kinderfräulein . . . . Migo Bard

in kleineren Rollen:

Margarete Kupfer, Grete Lund, Aenne Röttgen, Maria Forescu, Karl Platen, Walter Werner, Max Kronert, Fritz Ley

Ort der Handlung . . . . Eine Großstadt
Zeit . . . . Die Gegenwart



Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 20 / Telephon: Norden 3747 u. 3744 / Telegr.-Adresse: Rimaxfilm

Kinematograph



MONOPOL-RECHTE FÜR DEUTSCHLAND

BEROLINA-FILM G.M.B.H., BERLIN SW68

KOCHSTRASSE 12



GUILLOTINE
Der
1. Schlager der
4 Grossfilme der Albani-Film G.m.b.H
mit
Marcella Albani
ANDJA ZIMOVA - v. WINTERSTEIN - v. LEDEBUR
HANS ALBERS - GEORG JOHN - BRUNO ZIENER - WILLI FRITSCH
REGIE: H. SCHAMBERG
PHOTOGR: NANI
BAUTEN: RINALDI
Weltvertrieb:
Arthur Ziehm Film-Exchange Berlin S.W
Markgrafenstr. 21



MONUMENTAL-SENSATIONSFILM IN 5 AKTEN
IN DER HAUPTROLLE:

LUCIANO ALBERTINI

REGIE: NUNZIO MALASOMMA

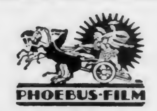
ARCHITEKTUR:
W. A. HERMANN

PHOTOGRAPHIE:
WILLY GROSSTÜCK UND EDWARD LAMBERT

AUFNAHMELEITUNG:
GUSTAV RENZ

MITWIRKENDE:

EVI EVA / AGNES NEGRO / ANNA GORILOWA / MAGNUS STIFTER / FRED IMMLER / ROBERT SCHOLZ etc.



PHOEBUS-FILM A.-G. / BERLIN SW48

FRIEDRICHSTRASSE 225 / FERNSPRECHER: LÜTZOW 1480, NOLLENDORF 488, 9875, 9876

18. Jahrgang, Nr. 909 Berlin, 20. Juli 1924

Der Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Schöne Aussichten

Kinopolitische Randbemerkungen von Aros.

Die Offensive für die neue Saison beginnt. Langsam erscheinen die Verleihprogramme, gewissermaßen der künstlerische Voranschlag der deutschen Verleihinstitute, so daß sich ungefähr erkennen läßt, wie sich das filmische Angebot für die nächsten Monate gestaltet.

Deutsche Produktion sieht man nur spärlich. Höchstens bei den großen Konzernen, während die anderen freien Verleiher durchweg Auslandsfilme bringen, unter denen Amerika unbestritten die Vorherrschaft hat. Wenn man die vorliegenden Angaben statistisch nachprüft, so muß zunächst festgestellt werden, daß das Angebot, zusammenaddiert, eine erheblich höhere Meterlänge darstellt als das Kontingent, selbst bei großzügigster Abrundung nach oben. Man beruhigt uns damit, daß ja das augenblicklich zur Verfügung stehende Quantum nur bis Dezember zu reichen braucht, und daß für denjenigen Teil der neuen Saison, der ins neue Jahr fällt, auch neue Kontingente zur Verfügung stehen.

Einer, der zu den Eingeweihten gehört, hat das neue Schlagwort vom „Kontingent auf Vorschuß" geprägt, was so viel bedeuten soll, daß man eventuell von dem Leiter der Ein- und Ausfuhrstelle, wenn man auf der einen Seite kontingentbedürftig und auf der anderen Seite im kommenden Jahr bestimmt kontingentberechtigt ist, gewisse Vorausanweisungen erhalten könne.

Wir halten dieses System für absolut unbedenklich und sehen nach Lage der Sache unter Umständen darin den einzigen Ausweg vor der Filmverknappung, die kommen wird, wenn nicht noch über Nacht die heimische Produktion einen Riesenaufschwung nimmt. Aber mit dem „Riesenaufschwung" ist es nach Lage der ganzen wirtschaftspolitischen Situation bei uns genau so schwierig wie beim Reckturnen. Viele machen einen Ansatz, beginnen mit viel Aufwand, schwingen und bleiben mitten in der Welle stecken, schwingen mit aller Gewalt nach vorn, um dann plötzlich kraftlos zurückzusinken.

Das Bild der Woche



Chaplin in Zivil. Spezialaufnahme für den „Kinematograph"

Die meisten Verleiher drücken sich, wenn man sie nach ihrer Produktion fragt, etwas euphemistisch aus. Sie sprechen von einer Reihe von großen Amerikanern, ohne die Titel zu nennen. Das hat seine tiefer liegenden Gründe.

Sie sind nicht nur ohne Titel, sondern auch ohne Mittel. Sie erscheinen zwar bei den Exporteuren, bei den Agenten und Vermittlern, aber man hört übereinstimmend von allen diesen Herrschaften, daß aus den Filmleuten Angehörige der Marine, Seeleute, geworden sind, die kaufen wollen, aber kein Geld haben, so daß nicht nur eine Verknappung der Ware, sondern wahrscheinlich auch eine bedeutende Einschränkung einer ganzen Reihe von Verleihbetrieben zu erwarten ist. Die Katastrophe des Filmverleihs beginnt im selben Augenblick, wo die ersten Regenwolken für den Theaterbesitzer den ersten Sonnenschein bedeuten.

Die meisten Verleihbetriebe haben ihre Substanz vollständig verloren. Nicht nur das Betriebskapital, sondern auch die Hauptbetriebswerte, die ja schließlich in den Lizenzen bestanden, die heute zum größten Teil ausgesetzt sind, und deren Erträgnisse bestenfalls zur Deckung der Betriebsunkosten und zum Lebensunterhalt hingereicht haben. Wir wollen ruhig an-

nehmen, daß die ständigen, wenig geschmackvollen Hinweise auf die großzügige Lebensart mancher Verleihdirektoren in dem Theaterbesitzerorgan zu einem Teil berechtigt wären. Auch dann hätten die Rücklagen nicht zum Einkauf der neuen Filme ausgereicht. Diese Aufwendungen könnten dann, wenn man sie in Reserve gestellt hätte, zum Einkauf nicht mehr ausreichen. Ganz abgesehen davon, daß die Fälle, die in bezug auf Auto, Reisen usw. überhaupt zu diskutieren wären, einen derartig minimalen Prozentsatz ausmachen würden, so daß sie als Argumente bei der Beurteilung des Ganzen überhaupt nicht in Frage kommen.

Der Verleiher wird versuchen, beim Filmhändler Kredit zu bekommen. Er deckt also die Filme der neuen Saison aus dem Eingange dieser Spielzeit, deckt sie langfristig und wird infolgedessen Lizenzpreise bewilligen müssen, die recht hoch sind, weil ja in einem nicht nur der reguläre Markt enthalten ist, sondern das Kreditrisiko und der heute besonders erhebliche Zinsbetrag. Wenn nicht Agenten, Händler, Fabrikanten und Verleiher sich gegenseitig bis jetzt mit der Herausschiebung der Zahlungstermine ohne besondere Zinsbelastung entgegengekommen wären, hätten wir einen Zusammenbruch erlebt, gegen den alles, was bis jetzt mit Worten an die Wand gemalt wird, noch optimistische Schönfärberei ist.

Die viel verlästerten und viel verschrienen Konzerne stehen jetzt als einzige Säulen der deutschen Filmindustrie. Wären sie nicht, so würde der deutsche Film als Fabrikat fast eine erledigte Angelegenheit sein, denn wir müssen uns heute mehr als sonst darüber klar sein, daß für das Prestige, für die Pionierarbeit auf dem Weltmarkt nur die wenigen Spitzenwerke in Frage kommen, die entweder von den Konzernen erzeugt oder zum mindesten finanziert werden.

Wie wir aus diesem Dilemma herauskommen sollen? Schwer im Rahmen eines Artikels und noch schwerer generell zu beantworten. Dinge, wie sie zum Beispiel die Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer beim Theater oder der Umsatzsteuer beim Verleiher darstellen, sind gewiß schwerwiegende und notwendige Maßnahmen, aber sie allein reichen nicht aus. Ebensowenig, wie etwa ein Theaterbesitzer damit rechnen darf, daß ihm einfach immer wieder die Härtekommission seine Leihmiete ermäßigt. Das ist eine Notstandsmaßnahme, die vielleicht über Wochen hinweghilft, aber nicht die Zukunft überhaupt sichert. Wirtschaftlich läßt somit niemals aufbauen. Man kann auch nicht einfach einen Ausgleich durch Erhöhung der Preise in den Theatern schaffen; solange die Löhne niedrig sind und niedrig sein müssen, solange die Kaufkraft gerade des kinobesuchenden Publikums so ungeheuer nachgelassen, ist hier vielerorts die äußerste Grenze erreicht.

Man kann auf der anderen Seite nicht einfach vom Fabrikanten verlangen, daß er seine Filme — wie das in einem polemischen Artikel in einem Fachblatt geschehen ist — wieder zu einem Preise herstellt, der sich dem der Vorkriegszeit annähert. Die Voraussetzung für die Fabrikation, die Anforderungen an das Ausmaß und an die Ausstattung sind andere geworden.

Es geht nicht an, zu behaupten, die Lizenzpreise, die von den Verleihern bezahlt werden, seien von vornherein zu hoch. Es sprechen auch da bei der Preisbemessung Gründe mit, die nicht auf eine Formel gebracht werden können, wie in der Algebra und der Chemie.



HANSI ARNSTADT
übernahm nach ihrer Amerikatournee wieder ein Filmengagement.

Wir stehen vor einer Revolution, wenn man so sagen will, der gesamten deutschen Kinoverhältnisse, vor einer Neuordnung aller Dinge. Es hat keinen Zweck, wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand zu stecken, anstatt klar die Konsequenzen zu ziehen, die in der Feststellung bestehen, daß ein Teil unserer Betriebe, ganz gleich, ob es sich um Theater, Verleihanstalten oder Fabrikationsfirmen handelt, nicht mehr lebensfähig ist, daß sie sich umstellen, reorganisieren oder eingehen müssen. Der Übergang von der Inflation zur Stabilisierung wird auch bei uns Opfer fordern. Die Folgen des verlorenen Krieges werden jetzt auch im Kinogewerbe deutlich. Es hat keinen Zweck, die Umstellung durchzuführen mit Rücksicht auf die schwachen und an sich nicht lebensfähigen Betriebe, an denen man herumdoktert, ihnen mit allen möglichen Kunstmittelchen hilft, nur damit sie noch ein paar Monate vegetieren, ohne daß sie auf die Dauer am Leben erhalten werden können.

Es mag dies grausam klingen und für die Betroffenen ist der Vorgang auch gewiß schmerzlich, aber Wirtschaftsgeschichte läßt sich nun einmal nicht mit Sentimentalität schreiben, die Pflicht des Chronisten erheischt Klarheit.

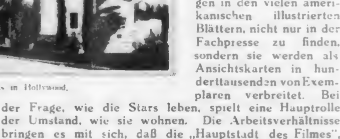
Ein Körper, an dem eiternde und faule Stellen sitzen, kann nur gesunden durch eine energische und gründliche Operation. Man muß oft einen Finger verlieren, um den übrigen Körper zu erhalten. Das gilt für den Menschen, noch mehr aber für die Wirtschaft, bei der man in bezug auf Leben und Tod rücksichtsloser sein muß, und bei der man sich nicht von Gefühlen, sondern nur von nüchternsten und realistischsten Berechnungen leiten lassen darf.

FILMSTARS AM EIGENEN HERD

Persönliche Reklame spielt in der amerikanischen Filmwelt eine bedeutend größere Rolle als bei uns. Der Star interessiert nicht nur als Schauspieler, als Darsteller eines bestimmten Films, sondern erregt Anteilnahme auch als Mensch, als Darsteller seines täglichen Lebens. Da es eine „Gesellschaft" in Amerika noch nicht gibt, so tritt er nicht in Konflikt zu dieser, wie es in Europa stets der Fall ist, sondern beherrscht die Masse und weiß für alles, was um ihn vorgeht, Interesse zu erregen. Das häusliche Leben eines Stars wird zum Schaustück, das ebenso zur Popularisierung gehört wie die gelungene Darstellung einer Rolle. Amerika scheint, von fern gesehen, das Land des Mannes zu sein, aber es ist in Wirklichkeit das Land der Frau. Dieser Überrest einer Kolonialzeit, in der Frauen selten waren, prägt dem gesamten öffentlichen Leben den Stempel auf. In Amerika hat nur das Erfolg, was den Frauen gefällt. Aber da Frauen immer Optimisten sind, wird jede tragische Nuance abgelehnt, und an ihre Stelle tritt die Sentimentalität. Frauen ziehen immer ein glückliches Familienleben dem schweifenden Bohèmedasein vor. Daher die Sucht der amerikanischen Künstler, sich mit ihrer Familie oder als Ersatz dafür im eigenen Heim photographieren zu lassen. Es ist dies nicht selten Komödie, aber reizende Komödie, so etwa, daß sich der schöne Wallace Reid, den die Amerikanerinnen vergötterten, noch in den letzten Stadien der Morphiumsucht mit seinem Söhnchen vor dem Eingang seines Landhauses photographieren ließ.



Charlie Chaplins Haus in Hollywood.

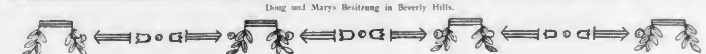


Diese Photographien sind nun nicht nur gelegentliche Erscheinungen in den vielen amerikanischen illustrierten Blättern, nicht nur in der Fachpresse zu finden, sondern sie werden als Ansichtskarten in hunderttausenden von Exemplaren verbreitet. Bei der Frage, wie die Stars leben, spielt eine Hauptrolle der Umstand, wie sie wohnen. Die Arbeitsverhältnisse bringen es mit sich, daß die „Hauptstadt des Filmes", Hollywood, auch die Residenzstadt der Stars geworden ist. Lebten die Stars in Europa, so würden sie durch ihre Mittel instand gesetzt, sich in den Schlössern der verarmten Aristokratie anzusiedeln. In und um Hollywood



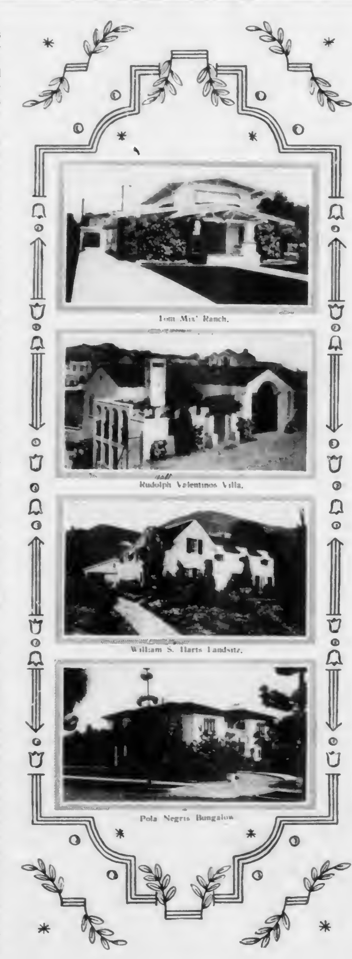


Doug und Marys Besitzung in Beverly Hills.



ist das nicht so einfach. Dieser Zipfel Kaliforniens ist bautechnisch noch keine fünfzig Jahre alt, Hollywood genau ein Dutzend Jahre, Beverly Hills eine Entdeckung des Ehepaares Fairbanks - Pickford, die fünf Jahre besteht. Kalifornien ist nun keineswegs ein paradiesisches Eiland wie etwa Madeira, wie man bei uns so gern glaubt, sondern ein kahles Felsenland, das erst durch die moderne Gartentechnik in eine blühende Landschaft verwandelt werden muß. Das Klima begünstigt die subtropische Flora, die amerikanische Technik ermöglicht es, die Bepflanzung des Felsbodens zu beschleunigen. Trotzdem merkt man, was aus den nebenstehenden Bildern nicht hervorgeht, daß es sich um eine Gartenkolonie, um eine Pflanzung im wahrsten Sinne des Wortes handelt, denn zwischen den einzelnen Besitztümern klafft öder Boden und nacktes Gestein. Deshalb entbehren alle die großartig angelegten Gärten des alten Baumbestandes, was durch schnell wachsende immergrüne Sträucher und Palmen verdeckt wird, die sich ja leichter als andere Bäume transportieren lassen und die man wieder mitnehmen kann, wenn man weiter hinauszieht, um das Haus an einer günstigeren Stelle wieder aufzubauen.

Der kalifornischen Lebensweise entsprechend, sind nur wenige der Star-Residenzen aus Stein erbaut. Nur die Häuser von Cecil B. de Mille, Fairbanks-Pickford erscheinen einigermaßen repräsentabel. Die Besitzung des so beliebten Ehepaars gilt als die größte und schönste in ganz Kalifornien. Die Gartenanlagen bleiben natürlich weit hinter den Parks zurück, die selbst mittlere europäische Landsitze umgeben, aber mit ihren Sportplätzen, dem künstlichen Teich, Springbrunnen und dem Versuch zu einer eigenen Landwirtschaft ist die Besitzung die umfangreichste und schönste zu nennen. Schön natürlich im kalifornischen Sinne,


Tom Mix' Ranch.

Rudolph Valentinos Villa.

William S. Harts Landsitz.

Pola Negris Bungalow

denn in allen den Gebäuden, selbst in dem Heime Chaplins, das uns etwas verflossen sezessionistisch anmutet, ist ein Kolonialstil nicht zu verkennen. Unterstützt wird der Kolonialstil von der amerikanischen Lebensweise. Das kalifornische Klima gestattet eine Bauart aus ganz leichtem Holze, etwa dem Sperrholz vergleichbar, das in den Berliner Filmateliers eine so bedeutende Rolle spielt. Man hat für diese Häuser — und die Mehrzahl in Hollywood ist aus diesem Material erbaut — den Namen Bungalows übernommen, den die ähnlich errichteten Bauten der Engländer in Indien tragen. Diese Häuser werden von Fabriken zu tausenden errichtet — alle nach einem Stil und stehen in den Vororten der Städte. Man kann diese Bungalows mieten, leer oder mit Möbeln, wobei zu bemerken ist, daß die Amerikaner mit erstaunlich wenig Möbeln auszukommen wissen. Die Stars sind nicht selten nur gastweise in Hollywood. Die Sterne zweiter Größe finden Beschäftigung gewöhnlich nur in der Hauptsaison. Sie halten sich, soweit sie nicht noch an den Bühnen New Yorks tätig sind, was für eine ganze Anzahl zutrifft, also nur in der Zeit in gemieteten Bungalows in Hollywood auf, während sie es sonst vorziehen, in billigeren Orten zu wohnen. Die Miete ist hoch, mindestens 300 Dollar im Monat für ein leeres Bungalow — das vermag auch nur der Star zu zahlen.

Diese Einstellung zum Wohnungsproblem rührt daher, daß die Amerikaner immer weniger Bedienung haben können als wir Europäer. Selbst namhafte Schauspieler müssen in Hollywood in das Hotel ziehen, weil sie die Kosten für das Dienstpersonal nicht erschwingen können. Nur die allerersten Sterne haben Chauffeure, alle anderen führen den Wagen selbst, nur Stars von Weltruf haben Köchinnen und somit den eigenen Herd.

Besuch bei Griffith.

Griffith in Berlin — meldet die Mittagspresse. Griffith, der berühmteste aller amerikanischen Filmleute, in der Reichshauptstadt, so etwas darf man sich nicht entgehen lassen. Man muß ihn sofort aufsuchen, interviewen — der hat doch sicherlich vielerlei Interessantes zu erzählen. Eine Blüte gebrochen — ja und noch andere Filme kennen wir, mit deren endlosem Erfolg Griffiths Name aufs engste verbunden ist. Aber die Mittagspresse verschweigt, wo er wohnt — vielleicht hat sie ihre Gründe — und Berlin ist so groß! Wo mag er abgestiegen sein, der Allgewaltige der achten Großmacht? Am besten erfährt man's natürlich an der Quelle der ersten Zeitungsnotiz. Aber man darf sich den Kollegen nicht verraten. Denn erstens wird er einen auslachen, daß man's noch nicht weiß, wo der berühmte Griffith wohnt, und zweitens wird der liebwerte, aufrichtige Kollege einem doch nur eine falsche Adresse angeben, er wird etwa sagen „Mr Griffith wohnt gar nicht in Berlin; er wohnt irgendwo bei Berlin, ich glaube in Spandau!" Man muß also einen Trick erfinden, am besten gibt man sich per Telephon als Amerikaner aus, als einen Freund Mr. Griffiths, der zufällig die „fabelhafte Notiz" des Kollegen gelesen hat und Griffiths Adresse erfahren möchte Hei — wie das zog! Oah, Mister Griffith wuhnt a the Bristol! — Many thanks, Sir!

In 15 Minuten stand ich vor David Griffith. Oder besser: ich saß, saß wie er, die Beine nonchalant übereinandergeschlagen, an meiner Zigarre saugend, während er eine schwere amerikanische Opiumzigarette rauchte. Ich hatte den gefeierten Filmmann gleichfalls en face und im Profil. Ein großer Spiegel zeigte mir dieses kühne, überaus glatte — alle Barbiere der Welt müssen mit rasierendem Stahl darüber hinweggefahren sein — Zäsarenprofil mit der scharf hervorstechenden Adlernase, den klaren, metallisch blinkenden blauen Augen, vor denen sich sooft die Wunderwelt des Films in ihren ganzen unbegrenzten Möglichkeiten aufgetan hat, die ungeahnt schöne Welten sahen, ja, in denen die Welt zum Film und der Film zur Welt gedreht wurde.



David Wark Griffith.

Die Frage, die am nächsten lag, war die über Griffith Berliner Pläne. Griffith kommt mit einem Stabe von Mitarbeitern nach Berlin und will hier drehen. Was will er drehen? — "that's the question".

Griffith ist Amerikaner und als Amerikaner Geschäftsmann und als Geschäftsmann Diplomat. Aber er scheint noch mehr als dies zu sein. er scheint ein Idealist und ein Freund der Deutschen zu sein. Über die Art des Films, der hier entstehen soll, will er aus allen diesen Gründen nichts Bestimmtes sagen — „die Welt lauscht, was ich Ihnen hier sage, morgen steht's in allen Blättern, und das kann uns mehr schaden als nützen. Ihre Vertretung drüben weiß davon, weiß, daß ich nach Deutschland gefahren bin, um zu filmen — sapienti sat! Schreiben Sie in Ihrem Blatte — der so kühl und berechnend aussehende Amerikaner wird plötzlich temperamentvoll, leidenschaftlich — sagen Sie Ihren Lesern, daß ich hier einen großen völkerversöhnenden, friedvollen Film drehen werde! Mehr darf ich Ihnen heute nicht mitteilen, doch ich will Ihnen noch eins sagen, das, was mich bei dem Film leitet, was mir gewissermaßen als leitender Stern vorschwebt:

„Als man den Präsidenten Lincoln am Ende des Bürgerkrieges fragte, wie sollen wir den Süden strafen, jetzt, wo wir gesiegt haben? Da antwortete Lincoln: wir nehmen ihn (den Süden) zurück, als wäre nie ein Krieg gewesen! Mit anderen Worten:

With malice toward none and charity to all!

Mit Groll gegen niemand und Mildtätigkeit zu allen! — Das ist mein Leitmotiv! Der Krieg soll vergessen sein, als wäre er nie gewesen. Keinen Groll mehr, sondern nur noch Liebe — auf den Grundpfeilern dieser Gedanken soll mein neuer Film entstehen und die Welt wird davon sprechen!"

Soll ich hier anführen, daß mich das Gesagte aufs tiefste erschütterte, daß es mir eiskalt über den Rücken rieselte. Mit einiger Spannung ging ich zu Griffith, aber derartiges hatte ich doch nicht erwartet! Und ich forschte nach dem Leben dieses seltsamen amerikanischen Idealisten nach Spuren auf dem Wege zu seiner großen menschenverbrüdernden Filmidee.

Schon hatte ich die Spur: der civil war (Bürgerkrieg). Er war kurz nach dem Bürgerkriege in den Südstaaten, in Kentucky, geboren, als Sohn des in der amerikanischen Geschichte nicht unbekannten Generals Griffith. Auch sein Großvater und sein Urgroßvater waren berühmte Militärs der Südstaaten. So hat wohl der Bürgerkrieg auf den Knaben David Griffith den stärksten und nachhaltigsten Eindruck hinterlassen, so stark und so nachhaltig, daß er auch noch heute, ein Mannesalter später, in ihm treibt und wirkt und schöpft. Griffith kann gar nicht genug von diesen Jugendeindrücken erzählen: wie euch, ging es uns damals. Wir hatten nichts, kein Brot, kein Fleisch, keinen Kaffee. Und die Negersklaven, um die ja der Kampf entbrannt war, die wurden befreit und über uns als Herren gesetzt. Was haben wir durchgemacht! Mein armer Vater! — —

Mit diesem gewaltigen Jugendeindruck ging Griffith ins Leben, ging an die Zeitung, wurde Reporter, Journalist, schrieb dann kleine Gedichte, Novellen und Geschichten, schrieb Stücke, Filme, bis ihn der Film hatte und nicht mehr losließ. Wie er in der Schriftstellerei von der Pike an diente, so diente er nun beim Film, schrieb seine Filme, spielte sie und führte die Reige, und heute kommt er nach Deutschland als „sein eigener Herr", bestreitet den Film aus eigenen Mitteln, den Film, den er selbst schreibt und dessen Regie er selbst führt.

Möge dieses, die schönsten und höchsten Menschheitsziele verfolgende Filmwerk die Hoffnungen seines mannhaften Schöpfers erfüllen, zum Besten der alten, guten deutsch-amerikanischen Beziehungen, zum Besten der Menschheit — als wäre nie Krieg gewesen. A l o.

In memoriam Theodor Zimmermann

Vor acht Tagen hat man ihn zu Grabe getragen, Theodor Zimmermann, einen der ältesten rheinischen Verleiher, einen der lebhaftesten und selbstlosesten Vorkämpfer des Films und der Interessen seiner Standesgenossen.

Mehr als zehnjährige aktive, aufbauende Kampfesarbeit hat mich mit ihm verbunden. Oft haben wir in Düsseldorf in irgendeiner Ecke des Film-Cafés oder später im Bureau des rheinischen Verbandes stundenlang überlegt, wie man diesem Magistrat beikommen kann, jenem Übel, das den ganzen Stand betraf, oder das von einem einzelnen ausging und einzelne bedrohte, abhelfen könne.

Wenn es galt, gegen Zensur oder Lustbarkeitssteuer, gegen irgendeine Verfügung im Rheinland oder im Reich zu agitieren, war er zur Stelle, selbst, als schleichende Krankheit seine Arbeitskraft lahmte, selbst, wenn er in seinem Betriebe fast unabkömmlich war.

Er war gefürchtet und doch beliebt wegen seiner geraden, burschikosen, rücksichtslosen Art. Wenn er sich auf einer Versammlung erhob, kam Temperament, Tempo und Ziel in die oft uferlosen Debatten. Er gehörte zu den charakteristischen Erscheinungen der Filmtagungen, bis das Augenlicht versagte, bis Tage der Not kamen, die ihn sicher doppelt schwer drückten, weil sein größter Stolz seine Unabhängigkeit war.

Die deutschen Verleiher bewilligten ihm eine Ehrengabe. Sie wollten den Mann, der so vieles für den Stand getan, nicht Objekt von Sammlungen und Wohltätigkeitsaktionen sein lassen.

Er hat nie einen Großbetrieb in unserem heutigen modernen Sinne gehabt. Aber es war sein Stolz, daß selbst jahrealte Kopien von ihm im tadellosesten Zustande geliefert wurden.

Er war immer hilfsbereit und entgegenkommend. Man konnte von ihm das Letzte haben. Aber wehe, wenn jemand seine Kopien nicht pfleglich behandelte! Dann wurde er rücksichtslos und ging mit den schärfsten Mitteln vor.

Jetzt hat er ausgekämpft. Einfach und schlicht war sein Begräbnis. Die Geistlichkeit fehlte an seinem Grabe, aber die Vereine und Verbände seiner Partei waren stark vertreten. Der Zentralverband der Filmverleiher ließ durch eine Abordnung einen Kranz am Grabe niederlegen. Die alten Pioniere des rheinischen Filmgewerbes, Theater und Verleih, fehlten nicht. Als der Sarg sich niedersenkte, sang man: „Ein Sohn des Volkes will ich sein und bleiben!" Dann schloß sich die Erde über dem alten Kämpfer, dem die Sache, die Idee über den eigenen Vorteil ging.

Sein Andenken wird bei denen, die mit ihm wirkten, die ihn kannten, unvergeßlich bleiben. Der „Kinematograph", der ihm vor allem in der Kriegszeit wertvolle Artikel und wertvolle Unterstützung verdankt, wird sein Andenken stets in Ehren halten. A. R.

Film und Volkserziehung

Die Pflege von Lichtbildvorführungen von künstlerischem oder volksbildnerischem Charakter behandelt ein Erlaß des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 1. Juli an die Regierungs- und Provinzialbehörden. Der Film, so führt dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge der Erlaß aus, spielt heute im öffentlichen Leben bei den breitesten Volksmassen eine so bedeutsame Rolle, daß das staatliche Interesse an der Förderung guter Filme besonders stark ist. Naturgemäß bietet die Feststellung, ob ein Film künstlerischen oder volksbildenden Wert hat, erhebliche Schwierigkeiten, die durch die Verschiedenheit der Weltanschauung, der Geschmacksrichtung, der örtlichen Bedürfnisse usw. vermehrt werden. Die beteiligten Ministerien haben nun den Versuch gemacht, wenigstens für Filme, deren volksbildender Charakter überwiegt, Zeugnisse einzuführen, die auf Grund einer Prüfung durch sachverständige Ausschüsse ausgestellt werden. Ein derartiger Ausschuß hat sich jetzt im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien bei der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin unter dem Namen: „Ausschuß zur Begutachtung von Bildstreifen volksbildnerischen Wertes" gebildet. Es ist ihm die Befugnis beigelegt worden, Zeugnisse mit amtlicher Geltung darüber auszustellen, daß bei einem bestimmten, durch den Ausschuß geprüften Bildstreifen der volksbildende Charakter überwiegt. Die im Erlaß vom 3. April 1919 behandelte Prüfung von Lehrfilmen bleibt daneben selbständig bestehen.

Filmkritische Rundschau

Tiere sind Menschen

Fabrikat: Fequant, Paris — Länge: 1389 Meter (5 Akte)
Regie: Malchin und Wulschleger — Verleih: Novo-Film A. G.
Uraufführung: Mozartsaal



Wenn dieser Film in einem gewissen Sinne enttäuscht, so mag das bis zu einem bestimmten Grade äußere Ursachen haben. An sich bedeutet es natürlich eine Sensation und ein Ereignis, wenn in einem fünfaktigen Drama der Mensch ausgeschaltet und an seine Stelle Hund, Hahn, Gans, Affe und Schlange gesetzt wird.

Dieses Drama soll nach Absicht seiner Verfasser Scherz, Ernst, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung in sich vereinen. Die menschlichen Leidenschaften und Schwächen sollen sich im Tiere spiegeln.

Da ist ein treuer, biederer Hund, Mister Jim, dem ein Gent, äußerlich elegant, innerlich hohl, die Braut entführt. Aber treue Hundeliebe ist stärker als Lokomotive, Schlangen und Affen.

Da gibt es Verfolgungen in das Land Togere, einen Sturm auf die Stadt der Tiere durch menschenfressende Affen und schließlich eine Versöhnung zwischen Jim und Daisy.

Nach einem Titel will man im Inhalt berühmte Filme Griffiths und Feyders karikieren. Aber das arbeitet sich nicht plastisch heraus, genau so wie zu guter Letzt aus der Satire, die zu Beginn fesselt, eine leichte Müdigkeit wird.

Der Film ist in anderen großen Weltstädten wochenlang mit großem Erfolg gelaufen. Der Grund wird in geschickter Reklame gelegen haben, die die Leute zu einem Film zog, bei dem der Mensch einmal ganz ausgeschaltet worden ist. Es besteht aber der Verdacht, daß hier bei uns die Kopie den Eindruck beeinflußt hat. Es finden sich viele Anzeichen, die den Verdacht der Doublung aufkommen lassen, ein Verdacht, der bestärkt wird durch gewisse Erzählungen, die sich an Transaktionen der französischen Firma beim Monopolverkauf knüpfen.

Trotz alledem empfehlen wir aber den Theaterbesitzern die Vorführung des Filmes, der immerhin interessant ist und in der Geschichte der Kinematographie seine Rolle spielen wird.

Es liegt nahe, diesen Film mit den ausgezeichneten Tierkomödien der Amerikaner zu vergleichen, in denen der Mensch ja auch nahezu ausgeschaltet ist. Auch bei den Amerikanern sind die Tiere Menschen und ironisieren den „Herrn der Schöpfung" bei jeder nur möglichen Gelegenheit. Aber sie ironisieren ihn aus sich heraus, aus tierischem Instinkt und tierischer Überlegenheit. Die Amerikaner lassen alle Kräfte der Bestien freiwerden, aber sie hüllen nicht die Tiere in menschliche Gewandungen, was immer ein mäßiger und, wie uns scheinen will, doch recht veralteter Spaß ist. Oder wenn schon Tiersatire, ja dann bitte in dem Sinne, wie unsere vortreffliche Humoristin, die Käthe Olshausen-Schönberger vorgeht, in deren Bilderbüchern die französischen Hersteller des Filmes hätten blättern sollen, ehe sie sich an die Darstellung dieses Filmes wagten.





Schwarze Rosen

Schwarze Rosen

Fabrikat: Robertson Cole Film Prod. New York
Manuskript: E. Richard Schayer
Regie: Collin Campbell
Hauptrolle: Sessue Hayakawa
Länge: 1784 Meter (5 Akte)
Verleih: Dafu
Uraufführung: Theater am Nollendorfplatz

Dieser Kriminalfilm benutzt eine gärtnerische Erfindung als Folie. Schwarze Rosen werden gezüchtet und bringen, düsteres Symbol, ein Verbrechen an den Tag. Die Handlung bewegt sich dann in den sehr herkömmlichen Wegen, die einem unschuldig Verurteilten wieder zur Rehabilitierung verhelfen, aber gerade diese Einfachheit des Themas wirkt stark überzeugend.

Der Film wurde um einen Star herumgeschrieben, der sich erst bei uns jene Geltung verschaffen soll, die ihm in anderen Ländern längst gewährt wird. Den Japaner Sessue Hayakawa sahen wir jüngst in zwei älteren Filmen und finden ihn nun in einem wieder der gewiß nicht viel jünger ist. Daß Filme ebenso schnell wie Moden veralten, wissen wir nachgerade, auch die „Schwarzen Rosen" können nicht überall die mehrjährige Staubschicht abschütteln. Trotzdem hat sich die Mehrzahl der Szenen überraschend lebendig gehalten. Vielleicht liegt das an der scharfen Herausarbeitung der Kontraste, die stets scharf gegeneinander abgesetzt sind, und an der liebevollen Ausmalung des Details. Hayakawa liebt es, sich in dem Milieu einfacher Menschen zu bewegen. Seine Seele ist bruderlich und demokratisch (dieses Wort nicht in politischem, sondern sozialem Sinne zu nehmen) abgestimmt. Ein Gefühl der Treue scheint in ihm zu wohnen, Treue nicht nur gegen die Sippe, sondern gegen seine Aufgabe als Mensch. Da ihn die Regie darin unterstützt und ihm wunderbar charakteristische Chargenspieler beigesellt, erhält der Film eine Einheitlichkeit, die Erstaunen und Beifall auslöst.

Die Regie läßt die Gegenspieler klug zurücktreten, um dem Star breiten, in manchen Augenblicken vielleicht zu breiten Raum zu schaffen.

Ein Kind der freien Liebe

Fabrikat: Gaumont, Paris
Manuskript: Louis Feuillade
Hauptrollen: M. Hermann, Frl. Greyjane, M. Michel, M. Biskot
Länge: 5 Teile (je 6 Akte)
Verleih: Bayerische Filmgesellschaft m. b. H.
Uraufführung: Schauburg

Nach den sehr vielen amerikanischen Filmen aus der mittleren Produktion, denen schließlich für uns doch zuviel Schablone anhaftet, kommt hier ein französischer Episodenfilm, der schon deshalb zu uns spricht, weil die Probleme, die der Handlung zugrunde liegen, europäischer sind, uns also mehr interessieren als die atlantischen Gesellschaftsprobleme. Der „cant", der allen angelsächsischen Filmen zugrunde liegt, das „ladylike" seiner Weltanschauung sind zwar hin und wieder von Interesse, wenn wir uns über den gar zu betonten Individualismus Europas geärgert haben, aber auf die Dauer erscheint diese Weltanschauung ebenso nüchtern und öde wie ein englischer Sonntag.



Ein Kind der freien Liebe

Man muß sich bei dem „Kind der freien Liebe", wie bei allen mehrteiligen Filmen mit Geduld wappnen, denn die Handlung ist breit ausgesponnen und wird bis in die letzten Nebenhandlungen hinein verfolgt. Aber gerade die Detailmalerei ist reizend und überrascht durch nette Einfälle und verblüfft im Episodischen gern dadurch, daß die Handlung sich ganz anders entwickelt, als der Zuschauer es annahm. Die Geradlinigkeit der amerikanischen Filme, die Primitivität ihrer Fabel hat ihre guten Seiten, kann auch von dem langsam denkenden Zuschauer sofort richtig erfaßt werden, aber amüsanter, vielseitiger und witziger ist doch ein nach den Regeln der europäischen Filmdramaturgie aufgebautes Manuskript. Das Kino ist die Welt der Romantik, und wer im Parkett eines Lichtspieltheaters sitzt, will sich gern und oft verblüffen lassen von der Fülle der Erscheinungen.

„Ein Kind der freien Liebe" ist der nicht ganz richtige Titel einer überaus romantischen Handlung, die von talentierten Schauspielern dargestellt wird.

Frauen von heute

Fabrikat:	Thomas H. Ince-Produktion der First National
Regie	John Griffith Gray
Hauptrollen	John Bowers, Marguerite de la Motte
Verleih	Batavia-Film-Verleih
Uraufführung	Marmorhaus

Für diesen Film zeichnet John Griffith Wray verantwortlich — aber deshalb kann man ihn noch nicht als Griffithfilm bezeichnen, denn der große David Wark hat nichts damit zu tun. Er brauchte sich aber seiner kaum zu schämen, denn der Film gehört zu den interessantesten Amerikanern, die man seit langer Zeit sah. Die Handlung ist einfach und originell. Ein verschieden geistig eingestelltes Ehepaar (nach amerikanischer Weltanschauung ist die Frau die geistig Überlegene) ist im Begriff, sich zu verlieren, weil der Ehrgeiz die Partner auseinandertreibt. Die Frau ist Schriftstellerin — er kaum mehr als ein Ansiedler mit dem Trieb zum Ingenieurfach. Und im Sinne des amerikanischen Optimismus, der immer trotz allem so erfreulich und für junge Generationen das einzig Wahre ist, gelingt beiden der Aufstieg. Gelingt ihnen, weil die Zuschauer im Parkett eben daran glauben und weil man glauben muß, um sein Ziel erreichen zu können. Sie also wird zur berühmten Dramatikerin — ihm gelingt die Errichtung des Staudammes, an dem sich die letzten und sensationellsten Szenen abspielen, die mit der Versöhnung beider enden.

Griffith Wray hat als Regisseur, von seinen Hauptdarstellern John Bowers, Marguerite de la Motte unterstützt, ein außerordentlich feines Werk geschaffen. Die Gesellschaftsszenen finden ihren Höhepunkt in der originellen Theaterpremiere — und die Sensationen des Dammbruches sind so unerhört und packend, daß sie der große D. W. selbst geschaffen haben sollte. Man wird absolut an die berühmten Eisgangszenen des „Way down East" erinnert. So brutal bricht die Katastrophe herein, aber so künstlerisch sie auch gestaltet und ebenso lebensgefährlich (kein Trick, bitte!) für die Darsteller. Der Beifall daher sehr groß.

Frauen von heute

Geldheirat

Fabrikat:	Apollo Trading Corp. New York
Hauptrollen:	House Peters, Rubye De Remer, Aileen Pringle
Länge:	Ca. 1600 Meter (6 Akte)
Verleih:	Batavia Film-Verleih
Pressevorführg.	Mozartsaal

Ein Amerikaner, nicht gerade neuesten Datums, aber trotzdem publikumswirksam und besonders interessant durch eingefügte Aufnahmen in natürlichen Farben.

Die bekannte amerikanische Geschichte von dem jungen Mädchen, das sich im kleinen Landstädtchen zu Höherem geboren fühlt und in die Stadt geht.

Das Schicksal schreitet im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten außerordentlich schnell. Die Landpommeranze, inzwischen zum Mannequin avanciert, sieht durch das Fenster eine Hochzeit und findet dann gleich im Vorführungsraum den reichsten Junggesellen der Stadt, der sich während einer Autofahrt von etwa hundert Filmmetern in sie verliebt, sich mit ihr verlobt, um sie noch im gleichen Akt zu heiraten.

Jetzt wäre der Film zu Ende, wenn nicht auch ein Bösewicht erschien, der die junge Frau, weniger aus Liebe, sondern mehr aus sogenannten geschäftlichen Gründen, zu verführen versucht. Das glückt ihm gemäß den Vorschriften der amerikanischen Zensur zu achtundneunzig Prozent, dann aber finden sich die Eheleute wieder, und die Heldin wird reich, glücklich und in Zukunft unverfehrt die Pfade der amerikanischen Milliardeuse bis an ihr glückliches Ende wandern.

Die Geschichte ist mit recht viel Tempo, guter amerikanischer Aufmachung und ausgezeichneter Photographie gemacht und fand bei der Pressevorführung im Mozartsaal — gestützt auf eine ausgezeichnete musikalische Illustration von Schmidt-Gentner — freundlichen Beifall. — Unter den Darstellern finden sich keine bekannten Namen, auch der Regisseur ist uns in bahnbrechenden Werken noch nicht entgegengetreten. Es ist ein typisches amerikanisches Bild mittleren Genres, ganz auf das Publikum gestellt.







Geldheirat.



Das Gas

Das Gas

Herstellung: Meßter Ostermeyer-München
Manuskript: Unter Mitwirkung Sachverständiger des Reichskohlenrats
Regie: Dr. Nier
Uraufführung: Münchener Presse-Vorführung

Das Beiprogramm hat im Kino einen Doppelzweck. Es soll dem Gesamtprogramm zur normalen Länge verhelfen. Das ist heute seine Hauptaufgabe. Es soll aber ferner dem Varietébedürfnis der bunt zusammengewürfelten Masse dienen. Man will jedem etwas bieten. Es steht so zur Hauptnummer im gewissen Kontrast. Greift diese ans Gemüt, so wendet es sich an den Verstand. Sei es im Witz eines flotten Lustspiels, einer amerikanischen Groteske, sei es belehrend. Wie es aber eins der Erfolgsgeheimnisse der Amerikaner ist, daß sie ihre Handlung aus der allgemein gültigen Situation des Alltags und aus alltäglichen Motiven heraus entwickeln, daß sie da anknüpfen, wo sich jeder zu Hause fühlt, so dürfte es auch beim Kulturfilm zweckmäßig sein, weit mehr als bisher bei täglichem Bedürfnis zu beginnen. Das „Kochen mit Gas" ist zum Beispiel ein Allgemeingut. Aber wie wenige wissen, was ist Gas, wie wird es gewonnen. Wie wenige wissen es rationell im Haushalt zu verwenden.

Diesem Mangel sucht die neueste Schöpfung der unter Dr. Niers Leitung stehenden Kulturabteilung des Meßtro abzuhelfen. Er sicherte sich dazu das Wohlwollen des Reichskohlenrats und die Unterstützung durch das Städtische Gaswerk in München-Moosach. Der so entstandene Gasfilm bildet ein Teilstück aus einer Reihe belehrender Filme über die Steinkohle, ihre Entstehung, Gewinnung usw.

Der erste Akt bringt im Wechsel zusammengestimmter Natur- und Trickaufnahmen den Vorgang der Gaserzeugung aus der Ruhrkohle. Der zweite zeigt in leicht unterhaltender und darum auch gut im Gedächtnis haltender Weise die Verwendung im Haushalt, Sparsamkeit im Gebrauch usw.

Aus eigener Kraft

Fabrikat: Kulturabteilung der Ufa
Regie: Willy Zeyn
Hauptrollen: Helga Mjön, Kurt Junker, Kaiser-Heyl
Verleih: Universum-Film A. G.
Uraufführung: Tauentzienpalast

Dieser Ufa-Kulturfilm soll den Werdegang eines Autos demonstrieren. Aber da der herstellenden Filmfabrik nicht unbekannt war, daß sich die Zuschauer gegen Kulturfilme neuerdings ablehnend verhalten, weil sie damit eine Zeitlang überschüttet wurden, versuchte man eine Koppelung des Kultur- mit dem Spielfilm. Und erreichte dadurch, daß eine Kreuzung entstand, die weder das eine noch das andere, ja, und dies ist das Betrübende der Angelegenheit, die sogar stellenweise herzlich langweilig ist. Eine mehr als konventionelle Liebesgeschichte wird dadurch nicht interessanter, daß sie von der zweiten Schauspielgarnitur, die man sich in so und so vielen Filmen schon übergesehen hat, dargestellt wird. Ein Kulturfilm vom Auto würde gewiß des größten Interesses der heutigen Menschheit sicher sein, denn das Auto ist doch nun einmal die Sehnsucht der heutigen Welt. Die Verfasser und Leiter dieses Filmes wollen aber viel mehr. Sie wollen ein Kulturbild dadurch schaffen, daß sie alte und neue Meinungen über das Auto dramatisch gegenüberstellen, daß sie Rennbilder, wie sie in jeder Wochenschau zu sehen sind, in die Handlung einkleben, daß sie ferner eine geschichtliche Entwicklung des Autos darbieten, die unklar ist, weil sich immer wieder jene neckischen Bilderchen der „Handlung" dazwischen drängen, die mit ihrer Phantasielosigkeit das von den technischen Dingen immer wieder neu belebte Interesse lähmt.

Natürlich besitzt der Film auch eine Anzahl interessanter Passagen, die Landschaftsbilder sind oft überraschend schön. Das alles genügt aber nicht dem Film durchgehendes Interesse zu erwecken.









Aus eigener Kraft

Kleines Notizbuch

Das gesperrte Stadttheater.

In Breslau hat die Stadt für den Sommer ihr Theater als Kino verpachtet. Die regulären Lichtspieltheater sehen darin mit Recht, besonders unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen, eine außerordentlich starke Konkurrenz. Sie haben sich in ihrer Not an den Verleiherverband gewandt, der denn auch den Beschluß gefaßt hat, seine Mitglieder aufzufordern, keinerlei Lieferungen an die Breslauer Lichtspielbühne vorzunehmen.

Es ist dies das erste Mal, daß der Zentralverband eine derartige Sperre verfügt. Es ist anzunehmen, daß sie auch restlos durchgeführt wird.

Im übrigen scheint das Kinogeschäft in Breslau zu einer Zeit, wo man überall in Deutschland stöhnt und achzt, besonders gut zu gehen. Oder sollte die Stadt Breslau so mit Geld gesegnet sein, daß sie ausgerechnet in den heißesten Monaten derartige Kinoexperimente vornimmt oder vornehmen läßt?

Im übrigen wird uns aus Dresden gemeldet, daß vorübergehend auch der Zirkus Sarrasani Kinovorführungen veranstalten will. Man will sogar in einem Programm zwei große Filmwerke darbieten.

Es ist anzunehmen, daß das, was für das Stadttheater recht ist, auch für den Zirkus billig ist. Man wird also die Vorführung im Zirkus Sarrasani auch verbieten müssen.

Wie will man sich aber jetzt gegenüber dem Plan des Direktors Sladek verhalten, der ja im Großen Schauspielhaus „Die zehn Gebote" vorführen will? Es handelt sich im Prinzip hier um die gleiche Angelegenheit wie in Breslau. Es scheint also, als ob die Breslauer Angelegenheit in ihrer prinzipiellen Seite gar nicht so einfach ist und unter Umständen zu Wirkungen führen muß, die der Vorstand des Zentralverbandes der Filmverleiher wahrscheinlich selbst nicht erwartet und bedacht hat.

•

Kampf gegen Amerika.

Es scheint, daß man auch außerhalb Deutschlands jetzt ernsthaft gegen amerikanische Filme Stimmung macht. In einer Züricher Zeitung findet sich zum Beispiel nachstehendes Inserat:

> **Amerikanische Films.**
>
> Wie lange läßt man sich hier den öden und blöden amerikanischen Film gefallen? Schämt sich eine europäische Stadt nicht, wegen solchen Zeuges wie Foolish Wives, Ewige Stadt usw. den viel wertvolleren europäischen Film zu vernachlässigen? Schon ist der englische und schwedische Film durch diese Machware am Ruin, und die anderen europäischen Filmindustrien sind daran, durch dies Gemengsel von Lüsternheit und Gemeinheit, wie dies Foolish Wives usw. ruiniert zu werden. Aus von den sogenannten bessern amerikanischen Films gibt es nicht 1 [illegible] die nicht schablonenhaft und konventionell waren. Und dafür ruiniert man unsere europäische Filmkunst dadurch, daß man 2 Amerikaner auf einen neuen europäischen Film bringt! Ja, schämt sich das Publikum nicht? Hat es so wenig europäische Ehre? X.

Es ist schade, daß man von hier aus den Einsender nicht feststellen kann, aber es ist wertvoll als Zeichen einer Amerikadämmerung, von der man soviel theoretisiert und für die man so wenig tat.

Armer Bud Pollard!

Wenn man einer Pressenotiz der Trianon glauben darf — und warum sollte man Pressenotizen nicht glauben? — haben sich ausgerechnet siebenhundertzweiundvierzig Menschen dazu gedrängt, die Hauptrolle in Bud Pollards Grotesken zu spielen. Er hat sich aber für einen jungen Berliner Komiker entschieden, dessen Namen man bei den nötigen guten Beziehungen schon vor vierzehn Tagen erfahren konnte. Boshafte Menschen könnten also die Suche nach Harold Lloyd oder Chaplin für einen alten amerikanischen Trick halten, etwa genau so wie die Inserate der Neumann-Produktion in den Wochenschriften, wo es sich allerdings um schöne junge Damen handelt.

Wir haben gegen hübsche Reklameeinfälle nichts einzuwenden, aber sie brauchen nicht in Amerika vor zehn oder fünfzehn Jahren schon von der halben Filmindustrie ausprobiert zu sein.

•

Henny ohne Bubikopf.

Es erscheint, von Person bekannt, Herr Dr. von Kaufmann, der Gatte der Frau Henny Porten, und gibt zu Protokoll:

„Frau Henny ist aufrichtig betrübt, daß man ihr einen Bubikopf angedichtet hat. Ihre Verehrer sind entsetzt, daß sie das stolze, schöne Blondhaar geopfert haben soll. Frau Henny Porten trägt keinen Bubikopf!"

Wir nehmen also den Bubikopf mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns zurück. Es tut uns leid, daß dieser Irrtum unseres Berichterstatters der beliebten Diva vielleicht schlaflose Nächte bereitet hat.

•

Ausländer sind steuerpflichtig.

Wir haben in der letzten Nummer des „Film-Echo" einer Beschwerde deutscher Schauspieler Raum gegeben, die unter anderem sich dadurch benachteiligt fühlten, daß Ausländer in den ersten drei Monaten ihres Aufenthaltes nicht steuerpflichtig seien.

Wir erhalten nun zu dieser Frage eine Zuschrift des Herrn Dr. Friedmann, der wir gern Raum geben, die nach Erkundigung an zuständiger Stelle genau das Gegenteil feststellt:

Die Beschäftigung zahlreicher ausländischer Schauspieler hat zu Zweifeln innerhalb der Industrie geführt, ob auch diese dem Steuerabzuge wie Inländer unterliegen. Die Frage ist zu bejahen; denn nach § 2 Nr. 2 des Reichseinkommensteuergesetzes von 1920 unterliegen Ausländer der Einkommensteuer, wenn sie im Inlande Einkommen beziehen, also des Erwerbes halber im Inlande sich aufhalten. Demgemäß ist der Arbeitgeber verpflichtet, auch bei den ausländischen Schauspielern den Steuerabzug vorzunehmen, d. h. bei Vorlegung eines Steuerbuches, was jedoch in den seltensten Fällen geschehen wird, den Steuerabzug unter den dort vermerkten Ermäßigungen, sonst durch Einbehaltung von 10 Prozent der Gage unter Verwendung eines losen Steuerbogens und Abführung des Steuerbetrages an die zuständige Finanzkasse, der also ohne Ermäßigungen zu errechnen ist.

Die Auffassung, daß ausländische Schauspieler dem Steuerabzug nicht unterliegen, ist also irrig. Da von seiten des Landesfinanzamts Groß-Berlin, durch dessen Außendienst eine scharfe Kontrolle darüber zu erwarten steht, ob der Steuerabzug auch bei den ausländischen Schauspielern richtig vorgenommen worden ist, so kann den beteiligten Firmen nur dringend geraten werden, den Steuerabzug vorzunehmen, unbekümmert um alle (nach Vorstehendem unbegründeten) sogenannten „Proteste" der verehrlichen Ausländer.

Acht Jahre Vereinigung.

Die „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten E. V." kann am heutigen 17. Juli 1924 auf ein achtjähriges Bestehen zurückblicken. — Am 15 d. M waren 6 Jahre vergangen, seit Herr Dr. Friedmann als Syndikus und Generalsekretär in die Dienste dieser Organisation getreten ist.

Neue Kinos.

In Erfurt hat Direktor Karl Liebrich einen modernen Lichtspielpalast „Alhambra", der für Film- und Bühnenschau eingerichtet ist, eröffnet. Das mit allen Errungenschaften der Technik ausgestattete Haus faßt 1200 Plätze und gehört zu den schönsten Theatern Deutschlands. Wir kommen in einem illustrierten Aufsatz noch auf diese bedeutsame Angelegenheit zurück.

In Bad Soden eröffnete Direktor Carl Uhrig, der Inhaber des Hotels Sprudel am gleichen Orte, die „Bad Sorauer Lichtspiele" mit einem Zuschauerraum von 200 Plätzen. Die gesamte Einrichtung und Mechau-Projektor stellte die Firma Kinophot, Frankfurt a. M.

Frankfurt — filmt!

Nach langer Pause wird in Frankfurt a. Main wieder einmal gefilmt. Die Volksfilm G. m. b. H. dreht ihren ersten Film, mit dem vielversprechenden Titel „Die Königin der Altstadt". Als Verfasser des Drehbuches zeichnet Marcus Neumann, der Inhaber der Firma — Frankfurter Schauspieler wirken in den Hauptrollen.

•

Rudolf Berg als Verleiher.

Der Rudolf-Berg-Filmvertrieb G. m. b. H., der sich bisher in der Hauptsache mit dem Vertrieb deutscher Filmwerke nach dem Auslande beschäftigte, hat zur neuen Saison eine besondere Abteilung Verleih eingerichtet, die bereits jetzt über ein umfassendes Programm verfügt.

Die schwedische Produktion ist durch „Schwedenblut", Amerika durch den Metro-Film „Ein Tag im Paradies" und durch „Bubikopf regiert" der First National vertreten. Aus England stammt „Die Affenpfote"; für den Humor sorgt „Fatty", über dessen letzte, sogenannnte „Millionenfilme", die Firma verfügt.

Das Verleih-Programm wird durch eine Reihe deutscher und anderer ausländischer Werke im Laufe der Saison ergänzt werden.

•

Beschwerden über das Mahnverfahren.

Infolge der wirtschaftlichen Krise wurden die Gerichte mit einer unerwartet großen Anzahl von Anträgen auf Erlaß von Zahlungsbefehlen überhäuft, deren Erledigung sich erheblich verzögerte. Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin hat sich deswegen mit den zuständigen Behörden ins Benehmen gesetzt. Durch vermehrte Einstellung von Personal soll den Mängeln nach Möglichkeit abgeholfen werden. Eine völlige Abhilfe ist augenblicklich noch nicht zu erwarten. Die Rechtsuchenden sind jedoch in der Lage, zu bevorzugter Behandlung ihrer Anträge dadurch beizutragen, daß sie Vordrucke benutzen, bei denen das Gericht nur die Ziffern und die Unterschrift einzufügen hat. Die Berliner Industrie- und Handelskammer stellt die erforderlichen Vordrucke gegen Zahlung der Selbstkosten im Zimmer 7 ihres Amtsgebäudes, Dorotheenstraße 8, zur Verfügung. Fast noch wichtiger ist für die rasche Erledigung der Anträge, daß die Gerichtskosten des Mahnverfahrens vom Antragsteller gleich auf den Antrag durch Verwendung von Kostenmarken im voraus erlegt werden. Auch hierüber geben die Vordrucke der Industrie- und Handelskammer die näheren Aufschlüsse. In ihrer nächsten Vollversammlung wird sie sich mit weiteren Vorschlägen beschäftigen.

Der verhunzte Film.

Wenn wir den nachstehenden Darlegungen des Direktors der Transocean Raum geben, so geschieht es in der Hauptsache, weil gerade Herr Fritzsche sich unleugbare Verdienste um das deutsch-amerikanische Geschäft erworben hat. In den Streit selbst möchten wir uns nicht einmischen. Wir halten es allerdings auch für gefährlich, derartige Behauptungen aufzustellen, wenn man sie nicht selbst nachprüfen kann. Im übrigen ist dieser ganze Fall ein neuer Beweis dafür, daß nicht immer diejenigen die besten Kämpfer für die Industrie sind, die das in jeder Nummer fünfmal zum Ausdruck bringen. Man ist nicht dadurch unfehlbar, daß man sich für den Papst hält.

In Nr. 4 der L. B. B.-Korrespondenz vom 16. Juli befindet sich ein Artikel, dessen Ueberschrift lautet:

Wie deutsche Films in Amerika verhunzt werden!

Das unter dieser Ueberschrift stehende Kabel ist in keiner Weise mit der Ueberschrift in Einklang zu bringen, es sei denn, daß Böswilligkeit oder Sucht nach einem Sensatiönchen seitens des Verfassers vorgelegen haben.

Der Verfasser des Artikels hat die Unverfrorenheit, der amerikanischen Verleihfirma bzw. dem amerikanischen Theater, welches diesen Film herausgebracht hat, zu unterstellen, daß die Kopie des Films absichtlich „weniger liebevoll" gemacht worden ist, als es sonst bei der „eigenen Ware" üblich ist. Wie stellt der Verfasser dieses Artikels sich dies eigentlich dar? Glaubt er, daß ein Theater wie das „Capitol" in New York, welches diese deutsche Filmproduktion spielt, eine Kopie laufen läßt, die nicht einwandfrei ist? Wenn es dem Verfasser des Artikels nicht bekannt ist, daß das „Capitol" das schönste und größte Filmtheater der Welt ist und daß die Art, wie in diesem Theater Films und Beiprogramme gezeigt werden, tonangebend für alle anderen Lichtbildbühnen ist, so sollte es dem Inhaber der „Lichtbildbühne", Herrn Wolffsohn, doch nicht passieren, daß ein solcher Artikel den Weg in sein Fachblatt findet.

Der Verfasser des Artikels behauptet, daß die Technik und Photographie des Films von makelloser Schönheit sei. Der Artikelschreiber sollte sich der Mühe unterziehen und sich heute einmal den Film „Madame Dubarry" vorführen lassen. Er würde da zu seinem Erstaunen finden, daß dieser Film, an dem man seinerzeit ebenfalls „makellos schöne Photographie" bewunderte, heute veraltet erscheint. Dies dürfte in einem gewissen Maße auch heute bei dem Film „Der müde Tod" der Fall sein. Der Fortschritt der photographischen Technik und der Aufnahmetechnik zwischen dem Film „Der müde Tod" und dem Film „Die Nibelungen", die der gleiche Regisseur und zum Teil auch die gleichen Operateure gemacht haben, ist doch so unverkennbar, daß er zum mindesten dem Redakteur einer Fachzeitschrift hätte auffallen müssen.

Zur Vorgeschichte dieses Filmgeschäftes selbst ist zu bemerken, daß der Film vor zweieinhalb Jahren an eine kleine amerikanische Produktionsfirma, die Artclass Pictures Corporation, von der Decla Bioscop A. G. durch Vermittelung der Transocean Film Co. G. m. b. H. verkauft worden ist und zwar zu einem recht erheblichen Preise. Diese Firma hat weder Kosten noch Mühe gescheut, um den Film in die amerikanischen Theater zu bringen. Der Film ist ausnahmslos von allen großen amerikanischen Theatern abgelehnt worden mit der Begründung, daß Films, die sich mit dem Thema „Tod" befassen, beim amerikanischen Filmtheater-Publikum, welches in erster Linie den Wunsch nach Unterhaltung hegt, nicht beliebt sind. Wenn Herr Rothafel, der geniale Leiter des „Capitol", der seinerzeit auch „Madame Dubarry" in New York zum Erfolg führte, gegen die Meinung aller anderen Theater den Mut und die

Entschlossenheit hätte, diese deutsche Filmproduktion in seinem Theater zur Uraufführung zu bringen, so verdient dies uneingeschränkte Anerkennung. Der Vorwurf daß dieser Film „absichtlich verhunzt“ worden ist, wird in der amerikanischen Presse einen Widerhall finden, der den Beziehungen zu den amerikanischen Firmen, die trotz vieler Mißerfolge, die deutsche Films in Amerika hatten, deutsche Produktionen immer wieder erwarben, sehr nachteilig sein wird.

Karl J. Fritzsche.

Krankheit — Entlassungsgrund

Das Gewerbegericht Berlin hatte sich kürzlich in zwei Sitzungen mit der wichtigen Frage zu befassen, ob Krankheit dem Arbeitgeber das Recht zur fristlosen Entlassung gibt, bzw. ob Krankheit bei fristgemäßer Kündigung eine „unbillige Härte“ im Sinne des Betriebsrätegesetzes darstelle, welche durch die Verhältnisse des Betriebes nicht bedingt sei. In dem ersteren der beiden Fälle handelte es sich um eine Klage des durch die „Filmgewerkschaft“ bzw. deren Angestellte, Fräulein Koschel, vertretenen Vorsitzenden des Betriebsrats der „Karl Geyer-Filmfabrik G. m. b. H.“, Filmkopierer Draber, gegen diese durch ihren Syndikus, Herrn Dr. Graßmann, vertretenen Firma. Draber war nämlich auf Grund des § 123 Ziffer 8 der Gewerbeordnung am 15. Mai 1924 wegen seiner am 5. Mai 1924 erfolgten Erkrankung fristlos entlassen worden, und hatte nunmehr diese fristlose Entlassung auf Grund des § 96 des Betriebsrätegesetzes angefochten mit der Begründung, daß er, zumal als Mitglied der Betriebsvertretung der Firma, nicht hätte entlassen werden dürfen, und er hatte seine Klage weiter auf § 84 B.R.G. gestützt, indem er geltend machte, daß eine Erkrankung von zehn Tagen im Hinblick auf seine vierjährige Dienstzeit bei der Firma eine „unbillige Härte“ darstelle.

Das Gewerbegericht hatte zunächst am 27. Mai 1924 unter Vorsitz des Herrn Magistratsrats Mebes und unter Mitwirkung der Herren Pohl und Dr. Friedmann als Arbeitgeberbeisitzer und Poschmann und Casper als Arbeitnehmerbeisitzer die Sache eingehend verhandelt und einen Beweisbeschluß auf Vernehmung zweier Betriebsratsmitglieder der Firma zwecks näherer Nachprüfung der Formalien des Betriebsrätegestzes beschlossen.

In der erneuten Verhandlung vom 3. Juni 1924 hat das Gewerbegericht jedoch, und zwar wiederum unter Vorsitz des Magistratsrats Mebes und unter Mitwirkung der Herren Buchdruckereibesitzer Forsberg und Rechtsanwalt Dr. Wenglein als Arbeitgeber- und Priemer und Baumeister als Arbeitnehmerbeisitzer die Klage abgewiesen, und zwar sowohl aus § 96, wie auch aus § 94 B.R.G. Das Gewerbegericht hat also die fristlose Entlassung des Klägers auf Grund des § 123 Ziffer 8 der Gewerbeordnung als berechtigt anerkannt.

Ähnlich lag die Sache in einem zweiten Falle, der unmittelbar darauf zur Verhandlung kam. Hier klagte die Filmkleberin Hannemann gegen die durch Herrn Dr. Friedmann vertretene „Universum-Filmverleih-G. m. b. H.“ auf Wiederinstellung bzw. Entschädigung auf Grund des Betriebsrätegsetzes. Die Klägerin war seit dem 25. April 1924 dem Betriebe der Beklagten wegen Krankheit ferngeblieben und darauf von ihr am 5. Mai 1924 mit zweiwöchiger Frist gekündigt worden. Sie glaubte darin eine „unbillige Härte“ im Sinne des § 84 B.R.G erblicken zu können. Diesen Ausführungen trat jedoch Herr Dr. Friedmann mit Nachdruck entgegen, indem er geltend machte, daß die deutsche Wirtschaft und natürlich auch die Filmwirtschaft Anwesenheit und Arbeit und nicht Nichtarbeit, gleichviel aus welchen Gründen, verlange, und daß die Beklagte auf Grund des § 123 Ziffer 8 der Gewerbeordnung und der eben gefällten Entscheidung des Gewerbegerichts in Sachen Draber sowie Geyer berechtigt gewesen sei, die Klägerin sogar fristlos zu entlassen.

Das Gewerbegericht ist diesen Ausführungen beigetreten und hat die Klage ohne besondere Beratung einstimmig kostenpflichtig abgewiesen und anerkannt, daß in der auf Grund mehrwöchiger Erkrankung erfolgten Kündigung der Klägerin eine „unbillige Härte“ nicht liege. —

Wir behalten uns vor, auf die beiden Urteile wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung für die gesamte Industrie noch zurückzukommen, sobald uns die schriftlichen Urteilsgründe vorliegen werden.

„Tiere sind Menschen“



Die Hauptdarsteller nach der Vorführung des ersten Aktes.

Ein neues Oekonomieprinzip des Wandelbildes

Nachfolgender Bericht unseres Münchener Korrespondenten trifft im Augenblick des Redaktionsschlusses bei uns ein. Er scheint uns wichtig genug, um sofort zum Abdruck zu gelangen. Wir behalten uns eine kritische Stellungnahme zu dem Problem in der nächsten Nummer vor.

Im Kreise der Direktoren und Ingenieure der „Amag" (Apparate- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft) in München, sowie einiger geladener Kino- und phototechnischer Interessenten, darunter der Altmeister dieses Gebietes Geheimrat Prof. Dr. Ludwig Burmeester, Dr. Wolter u. a. fand im Hause des Herrn Generaldirektors Hermann Kopf ein Vortrag mit experimentellen Vorführungen statt. Diese erscheinen geeignet, auf einigen Gebieten der Kinotechnik umstürzend zu wirken, außerdem aber vor allem das Bereich der Wirkungs- und Verbreitungsmöglichkeiten des Films nach jeder Richtung hin zu erweitern.

Herr Oswald Büchner aus Zürich-Höng, ein Großneffe des bekannten deutschen Freiheitsdichters Büchner, faßte die Ergebnisse langjähriger Studien und Experimente auf den Gebieten der Produktions-Ökonomie und des Problems des optischen Ausgleichs — zu denen ihm, wie ich höre, s. Zt. in der Schweiz sogar kein Geringerer als Lenin gelegentlich Mittel vorstreckte —, zusammen unter dem Thema: Mein Ökonomieprinzip des Wandelbildes und seiner Auswertung für die gesamte Wirtschaft und Wissenschaft.

Die bis zum heutigen Tage geltende Technik der Kinematographie ist insofern abwegig, als sie die Lösung eines eigentlich rein optischen Prinzips von der mechanischen Seite aus versucht hat. Bei der Aufnahme, wie bei der Wiedergabe wird das Filmband ruckweise vorwärts bewegt. Die Anwendung des Maltheserkreuzes, die dabei erforderlichen Filmschleifen, die dadurch bedingte ständige hohe Beanspruchung des Filmmaterials und der entsprechende Verschleiß sind bekannt. Ebenso der beim Bildwechsel notwendige optische Ausgleich mittels der Blendscheibe und die für flimmerfreie Wiedergabe hohe Bildzahl von mindestens 16 in der Sekunde, so daß die normale Aufnahmezahl etwa 20 beträgt, die Wiedergabe aber zwischen 20 und 25. Auf diese Weise braucht man für eine Vorführungsstunde ca. 1300 Meter.

Dieser unrationellen und unökonomischen Behandlungsweise des Films stehen selbstverständlich entsprechend hohe Kosten gegenüber: kostspielige komplizierte Maschinen, die einer ständigen Wartung bedürfen, sowie ungeheurer Materialverbrauch. Aus diesen Gründen der unvermeidbaren hohen Unkosten war bisher eine Verbreitung der Kinematographie über das Gebiet der Lichtspielhäuser hinaus unmöglich. Es war ebenso unmöglich, Filmautomaten herzustellen. Die Heimkinoidee mußte in höchst problematischen Anfängen steckenbleiben. Die für diese Zwecke angebotenen Maschinen waren nichts anderes als verkleinerte und wesentlich verschlechterte Theatermaschinen. Nahm man aber auch die in Kauf, so mußte die Versorgung der Heimkinos wiederum an den für private Zwecke unerschwinglichen Filmkosten scheitern.

Alle diese Übelstände sollen durch die mit zahlreichen Patenten geschützten Erfindungen Büchners behoben werden. Grundlegend ist der aus optischen Erwägungen heraus gefundene optische Ausgleich mittels der „Ringlinse". Ihr Prinzip wurde bereits im vorigen Sommer im Osramlaboratorium in Berlin vorgeführt. Es beruht darauf, daß sich die Ringlinse gleichmäßig mit dem kontinuierlich ablaufenden Filmband an dem den Raum von zwei Einzelbildern fassenden Filmfenster vorüberdreht. Der Brennpunkt sämtlicher den Bildfeldern des Filmstreifens entsprechenden Linsenfelder liegt im Mittelpunkte einer gedachten Kugel, von der die Ringlinse einen zur Äquatorebene parallelen Zonenausschnitt darstellt. Auf diese Weise entsteht im genannten Mittelpunkt ein Luftbildchen, welches sich aus mindestens zwei Filmbildern zusammensetzt, resp. aus drei Bildern, von denen eins voll durchleuchtet ist, eines zum Teil schon verlöscht, dafür durch den aufleuchtenden Teil eines dritten zu einem ganzen Bilde ergänzt wird. Dadurch entsteht ein vollkommen flimmerloses, ausgeglichen bewegtes Bild schon bei einer Bildwechselgeschwindigkeit von nur 3—4 Bildern pro Sekunde. Man erkennt sofort, daß man mindestens 50% der Filmlänge in Zukunft einsparen können wird, ohne jeden Schaden für die Bildqualität.

Der vollkommene optische Ausgleich wird hier mit einer ganz einfachen und daher billigen und zuverlässigen Konstruktion erreicht. Im Gegensatz zu der wohl sehr geistreichen, aber auch recht kostspieligen Maschine Mechaus, die auch schon den enormen Vorteil des kontinuierlich ablaufenden Filmbandes bot. Überdies ist die Bedienung einer solchen Maschine auch für den Laien sofort zu begreifen und kaum zu verfehlen. Die Lebensdauer eines Films wird sehr bedeutend verlängert.

Das mittels Ringlinse vereinigte Bild wird dann von einem zentral angebrachten Linsensystem auf die erforderliche Bildschärfe und Bildhelligkeit gebracht, welches für die Wiedergabe an das dritte Lichtbild, die eigentliche Projektionslinse, notwendig ist.

Es liegt in der Natur der Wirkung dieser Ringlinsenkonstruktion, daß hier auch der wirkliche stereoskopische Film in einfachster Weise möglich wird. Ebenso der farbige Film, für den man bei Anwendung des Dreifarbensystems nur das Bildfenster auf den Raum von je 3 Bildern zu vergrößern braucht. Ja sogar eine Vereinigung des farbigen und plastischen Films ist möglich.

Mit dem Fortfall jeder Blendeneinrichtung genügt auch die Anwendung einer wesentlich schwächeren und darum Energie einsparenden Lichtquelle. Es genügt selbst für Theatermaschinen die Anwendung einer Glühlampe, für deren höchste Lichtausbeute und Ablenkung der Wärmestrahlen vom Filmfenster zur Beseitigung der Brandgefahr eine besondere Lampenkonstruktion vorliegt. Bei der Demonstration konnte dann auch der Film an jeder beliebigen und beliebig langen Stelle angehalten werden, um ihn als Standbild zu projizieren. Hieraus, wie aus einer schaukelartigen Vor- und Rückwärtsverlegung ergaben sich besondere Effekte.

Wenn ich nun noch erwähne, daß Büchner als Mittel gegen die aus dem ruckweisen Aneinanderreiben von Schicht- und Rückseite entstehende Verregnung, welche bei dem ständigen Gewichtswechsel in vertikal gestellten Filmspulen unvermeidbar ist, zu horizontalliegenden Filmspulen übergehen will, so glaube ich, die Hauptprinzipien seiner Ökonomik des Wandelbildes vermeldet zu haben.

Welche erweiterten Anwendungsmöglichkeiten über den rationalisierten Theaterbetrieb hinaus diese Erfindungen gewährleisten, liegt auf der Hand. Allein schon die Möglichkeit, bei dem für Aufnahme wie Wiedergabe gleich verwendungsfähigen Prinzip der Ringlinse mit Geschwindigkeitsvariationen von 3 Bildern bis zu 1000 und 2000 Bildern pro Sekunde zu arbeiten, eröffnet für die wissenschaftliche Kinematographie ungeahnte Perspektiven. Hinter welche aufklärenden Feinheiten in der Mechanik, Akustik, Chemie, Physiologie usw. werden wir nunmehr kommen können. Dies hob auch Ludwig Burmeester in seinen begeisterten Schlußworten zu Ehren des Erfinders gebührend hervor.

Dr. Wolfgang Martini.

Kinotechnische Rundschau

Wie man im Theater photographieren kann

Alle, die sich mit der Photographie beschäftigen, werden dieses ohne weiteres verneinen. Denn bis jetzt war weder die Lichtstärke der Optik noch die Empfindlichkeit der Platte angetan, Bühnenbilder bei der üblichen, des Stimmungsgehaltes der Szenerie wegen zum Teil sogar gedrückten Beleuchtung aufzunehmen. Jeder Photograph weiß von vornherein, daß ein Versuch zwecklos wäre, ein Experiment ohne Erfolg. Die bekannten Bühnenaufnahmen, von Berufsphotographen in einer Probe gemacht, bedingen langatmige Vorbereitungen, nicht allein volle Rampen- und Bühnenbeleuchtung, sondern weiterhin Scheinwerfer, Blitzlicht — kurz, der Beleuchtungsinspektor hat alle Hände voll zu tun, um das für die Aufnahme erforderliche Licht zu stellen. Das Bühnenbild ist zwar dann aufgenommen; die Wiedergabe atmet aber nichts von dem Stimmungsgehalt, den die Szenerie erfordert, die in jeder gewöhnlichen Aufführung die Zuschauer bannt. Und dennoch ist heute jedem Photographierenden das Mittel gegeben. Den dafür erforderlichen Apparat haben die Ernemann-Werke A.-G. in der Er-Nox-Camera mit dem lichtstärksten Objektiv Ernostar 1 : 2 geschaffen. Der Apparat ist etwas ganz Verblüffendes. „Ein Objektiv mit etwa Camera." Kein Wunder, denn die außergewöhnliche Lichtstärke 1 : 2 und die Brennweite von 10 cm bedingen durch die optischen Voraussetzungen eine Oeffnung, die einen auffallend großen Durchmesser hat. Aber dieses Objektiv mit seiner 5mal größeren Lichtstärke als die bisher übliche 1 : 4,5-Optik ermöglicht eben dadurch Aufnahmen, die bislang noch nicht möglich waren. Das Bild 1 aus der Oper „Eugen Onegin" wurde bei üblicher Bühnenbeleuchtung mit der Er-Nox-Camera gemacht. Damit ist aber die Auswertung der Camera



keineswegs erschöpft. Innenaufnahmen, die bisher nur mit Blitzlicht gemacht werden konnten, lassen sich jetzt bei jeder normalen Zimmerbeleuchtung ohne weiteres durchführen. Der Vorteil ist ungemein groß. Schon der Gedanke an entstellte Gesichter, an geschlossene Augen, an Bewegungen bei Abbrennen des Blitzlichtes flößt manchem ernsten Amateur ein Grausen vor Blitzlichtaufnahmen ein. Zwei oder drei Sekunden, bei günstiger Innenbeleuchtung noch kürzere Zeit, genügen, um eine voll durchgezeichnete Aufnahme, wie sie Bild 2 zeigt, herauszuholen. Den Apparat selbst zeigt Bild 3. Die Camera ist ausgerüstet mit verstellbarem Schlitzverschluß bis — Sekunde Belichtungszeit, mit Stativmuttern für Hoch- und Queraufnahmen, mit Unendlichkeitsanschlag und Einstellskala auf Entfernungen bis 1' cm. Naturgemäß zeitigt die außergewöhnliche Lichtstärke auch eine verminderte Tiefenschärfe. Infolgedessen ist es notwendig, die Einstellung auf der Mattscheibe sorgfältig durchzuführen. Aber, wie die Abbildungen zeigen, ist die Tiefenschärfe wider Erwarten groß. Überdies ist die Einstellblendedifferenz, sonst den Objektiven hoher Lichtstärke eigen, völlig behoben, so daß die erzielte Schärfeebene bei Einstellung mit voller Blende



durch nachträgliche Aenderung nicht verschoben wird. Der Ernostar 1 : 2 weist die größtmögliche Korrektion, die ein Objektiv modernen Typs haben kann, auf Schärfe bis zum Rand etc. Das Objektiv stellt eben etwas ganz Außerordentliches dar. Die Er-Nox-Camera ist natürlich nicht für den Durchschnittsphotographen, denn er kommt selten in die Lage, eine derartig hohe Lichtstärke voll ausnützen zu können. Für ihn genügt als höchste Grenze 1 : 4,5 oder 1 : 3,5, wie sie sich etwa in dem Ernemann-Exnon 1 : 3,5 in unübertrefflicher Weise verkörpert. Aber der Photo-Journalist, der Reporter, der gezwungen ist, unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen Aufnahmen zu tätigen, erhält in dem Apparat das Beste. Das mit der Ernemann-Er-Nox erzielte Bild 3 × 6 cm weist, wie die Abbildung zeigt, ja eine außerordentlich gute Schärfe auf. Es ist also möglich, die Aufnahmen späterhin noch vergrößern zu können und sie so der Presse dienstbar zu machen. Daß für die Aufnahmen eine lichthöchstempfindliches Plattenmaterial allein in Frage kommt, ist selbstverständlich. Als ganz vorzüglich und in der Empfindlichkeit unübertroffen hat sich die orthochromatische Ernemann-Platte „Erid-Ultra" (21 ° Scheiner)U bewährt.

Jedenfalls stellt die Er-Nox-Camera nach jeder Seite hin etwas ganz Außergewöhnliches dar. Die Optik ist mit diesem Objektiv einen gewaltigen Schritt weiter gekommen, und die Ernemann-Werke haben mir in ihr erneut den Beweis ihrer Leistungsfähigkeit sowohl auf dem Gebiete des Camera-Baues als auch der photographischen Optik erbracht.

Jedem Presse-Photographen ist damit aber der Weg gezeigt, auf dem er in Zukunft ohne besondere Umstände lebenswahre Szenen-Aufnahmen machen und den Zeitschriften zur Verfügung stellen kann. Jeder Berichterstatter



Abb. 3.

hat Gelegenheit, seine schriftlichen Kritiken durch bildliche Darstellungen packender Szenen zu unterstützen. In einer Zeit, da die Illustrierung der Tageszeitungen nach amerikanischem Muster immer weiter fortschreitet und die aktuelle Bildberichterstattung eine Notwendigkeit geworden ist, bedeutet die neue Camera einen Triumph der deutschen Industrie.

Karl Wiedemann.



Patentschau

Verfahren zur Aufnahme und zur Vorführung kinematographischer Bilder.

Richard Keßler in Charlottenburg erhielt das D. R. P. 392 060 auf ein Verfahren zur Aufnahme und zur Vorführung kinematographischer Bilder unter Benutzung einer Blende. Hier wird die Darstellung eines sich öffnenden oder sich schließenden Vorhanges, eines niederfallenden Nebelschleiers o. dgl. zwecks Aenderung der Begrenzungslinien der die kinematographische Darstellung umrahmenden Blende in den aufeinanderfolgenden Bildern des Films unter Verwendung eines oder mehrerer Vorhänge geschaffen.

*

Quecksilberschalter für kinematographische Maschinen.

Die Ernemann-Werke in Dresden erhielten den Patentschutz des D. R. P. 395 480 als Zusatz zum Patent 355 837 auf einen Quecksilberschalter mit eingekapselter Quecksilberfüllung, insbesondere für elektromotorisch betriebene Maschinen und Geräte zur Bearbeitung und Vorführung von Filmen derart, daß ein den Schalter in seiner gewöhnlichen Lage haltender Rollenarm von einer mit einer Aussparung versehenen, unabhängig vom übrigen Räderwerk verstellbaren Scheibe getragen wird.

*

Verfahren und Einrichtung zum Einspannen und Behandeln von Filmbändern in Flachrollenform.

Das D. R. P. 395 335 der Deutschen Cerrex-A. G. in Berlin als Zusatz zum D. R. P. 376 590 schützt ein Verfahren zum Einspannen von Filmbändern in Flachrollenform mit Zwischenräumen zwischen den Rollengängen zwecks Filmbearbeitung aus der Richtung der Bandkante aus unter Miteinrollen einer Zwischenraum bildenden Bandeinlage. Das zu bearbeitende Filmband wird mit Hilfe von an beiden Seitenrändern der Bandeinlage angebrachten Randaufweitungen oder sonstigen Randemporhebungen mit seinen beiden Seiten freistehend zwischen die Rollengänge der Bandeinlage zwischengespannt und zugleich in der Flachrollenform festgehalten.



Feuerschutzvorrichtung für kinematographische Vorführungsapparate.

R. Wehler in Berlin-Südende erhielt das D. R. P. 395 494 auf eine Feuerschutzvorrichtung für kinematographische Vorführungsapparate, bei der durch die Antriebsvorrichtung für die Schaltung des Bildbandes eine Feuerschutzklappe von dem Bildfenster abgehoben und beim Stillsetzen der Antriebsvorrichtung wieder vor das Bildfenster zurückgeführt wird. Ein von dem Film unmittelbar nach seinem Austritt aus dem Führungsschacht gesteuerter Unterbrecher für den Motorstromkreis ist in an sich bekannter Weise als Hebel in Verbindung mit einer an dem Film tastenden Wippe ausgebildet. Wenn der Film reißt und die Wippe freigibt, schwingt er mit der Wippe um ihre Achse und trennt die Kontakte im Motorstromkreis voneinander.

•

Stereokino.

D. R. P. 394 723 des Bronislaw Gwozdz schützt eine Vorrichtung zur Aufnahme stereoskopischer Reihenbilder mit zwei nebeneinander liegenden Objektiven. Die beiden gegeneinander verschiebbaren Teile des Aufnahmekastens sind an drei Seiten nach Art eines Kastens und eines mit Rand versehenen Deckels aneinandergeführt und an der die Objektive und Schaltwerke tragenden Vorderseite durch einen rahmartigen Blasebalg verbunden.

*

Vorrichtung zum Färben trockener kinematographischer Filmbänder.

Silvio Cocanari in Rom erhielt den Schutz des D. R. P. 390 921 auf eine Vorrichtung zum Färben trockener kinematographischer Filmbänder mit der Zahl nach beliebigen und in beliebiger Reihenfolge schaltbaren Farbbehältern. Hier werden die Walzen der Farbnäpfe durch elektrisch gesteuerte Vorrichtungen mit Hilfe von metallenen, an dem Bildband befestigten Kontakten geschaltet und die Stromschlüsse selbsttätig durch einen Wähler hergestellt. Dabei wird der eine oder andere Farbnapf an der vorher bestimmten Stelle und über vorher bestimmten Längen des Filmbandes ein- oder ausgeschaltet, wobei die Stelle bzw. die Länge des Bildbandes, für die der betreffende Farbnapf eingeschaltet bleibt, durch die an dem Bildband angebrachten Metallkontakte vorher bestimmt wird.

*

Verstellbare Abdeckblende vor dem Objektiv von Filmmaschinen.

D. R. P. 395 122 des Julius Liedl in Budapest schützt eine verstellbare Abdeckblende vor dem Objektiv von Filmmaschinen. Es erhalten nach diesem Patent ein oder mehrere in schlittenartiger Führung bewegliche Platten ihren augenblicklich ein- und ausschalt- sowie umsteuerbaren stetigen Antrieb vom Triebwerk der Filmmaschine.

*

Vorrichtung zum Kopieren kinematographischer Filme.

Die Firma Pathe Cinema Anciens Etablissements Pathe Frères in Paris erhielt den Schutz des D. R. P. 394 191 auf ein Verfahren und eine Vorrichtung zum Kopieren kinematographischer Filme unter Ersatz der Titel durch andere, beispielsweise in anderer Sprache gehaltene Titel. Hierbei wird einerseits der Negativfilm mit darübergelegtem, den Abzug aufnehmenden Positivfilm an einem Belichtungsfenster vorbeigeführt, dessen Licht während des Vorbeiganges der Titel des Negativs abgefangen wird. Dann wird andererseits der Positivfilm mit einem die neuen anzubringenden Titel führenden negativen Hilfsfilm o. dgl. an einem zweiten Belichtungsfenster vorbeigeführt, dessen Licht während des Vorbeiganges der Bilder und Szenen des Positivfilms abgefangen wird.

Aus der Werkstatt

Einsendungen aus der Industrie.

Das neue Ufa-Programm. Die Ufa kommt in diesem Jahre mit einem besonders reichhaltigen, umfangreichen Programm heraus. Sowohl Fritz Lang als auch Ludwig Berger und F. W. Murnau sind auch in diesem Jahre wiederum im Rahmen der Ufa-Produktion mit besonders hervorragenden Filmwerken vertreten. Die Regie von anderen Ufa-Großfilmen liegt in den Händen von Arthur von Gerlach, Dr. Johannes Guter, Rochus Gliese, Arthur Robison. Hinzukommen noch Heinrich Bolten-Baeckers als Regisseur von zwei B.-B.-Großfilmen der Ufa, Gerhard Lamprecht als Regisseur der Dea-Filme der Ufa, endlich noch die beiden dänischen Regisseure Benjamin Christensen und Carl Th. Dreyer, während Herbert Wilcox die Regie des Ufa-Wilcox-Films führt.

Fertiggestellte bzw. ihrer Vollendung entgegengehende Union-Filme: 1. „Der letzte Mann", 2. „Zur Chronik von Grieshuus", 3. „Komödie des Herzens", 4. Ufa-Wilcox-Film „Decameron Nächte".

Fertiggestellte bzw. der Vollendung entgegengehende Decla-Filme: 1. „Pietro, der Korsar", 2. „Michael", 3. „Turm des Schweigens", 4. „Der Begleitmann", 5. Ein Decla-Film der Ufa „Die Andere". 6. Ein Bolten-Baeckers-Film der Ufa „Mein Leopold". Außerdem bereitet im Rahmen der Decla-Produktion Ludwig Berger den Film „Das verlorene Paradies" (Die Geschichte von Dr. Faustus) vor. Thea von Harbou hat einen neuen Roman „Metropolis" beendet, der als Vorwurf zu dem neuen gleichnamigen Decla-Film Fritz Langs dient.

*

Die Orbis-Film-A.-G. hat ihre neue Produktion im eigenen Atelier München-Grünwald begonnen. Als erste Neuheit wird ein in Pariser Apachenkreisen spielender Film „Die Mausefalle" gedreht. Regie: Wladimir von Strichewski, der auch das Manuskript lieferte. Weibliche Hauptrolle: Olga Juschakova, männliche Hauptrollen: Oskar Marion und Polonski.

Das Produktionsprogramm umfaßt eine Reihe Spielfilme sowie eine Serie eigenartiger Detektivdramen.

*

„Armin und Varus", ein Kultur-Großfilm von H. f. von Wintefeld und Max Zurek, soll noch in diesem Jahre gedreht werden. Die Verhandlungen mit einer großen Berliner Firma sind abgeschlossen.

*

Die Südfilm-A.-G. erwarb für ganz Deutschland den Film „Der letzte der Mohikaner". Die Regie dieses amerikanischen Filmes, der in einer Anlehnung an J. F. Coopers berühmten Roman „Lederstrumpf" hergestellt wurde, hat der durch seinen Film „Die Insel der verlorenen Schiffe" auch in Deutschland bestens bekannte Regisseur Maurice Tourneur geführt. Der Film wurde von der Reichszensur auch für Jugendliche zugelassen.

*

Der Großfilm der Vitagraph (Elite-Klasse) „Die Seeschlacht von Santiago", Sechsakter, wurde vom Hegewald-Film, Leipzig, für ganz Mitteldeutschland einschließlich Schlesien erworben.

*

Die Westi-Film G. m. b. H. hat beschlossen, dem von ihr erworbenen französischen Film „La Galerie des Monstres" statt des zuerst beabsichtigten Titels „Lache Bajazzo" den Namen „Larven und Fratzen" zu geben, der dem Inhalt der eigenartigen Handlung besser entspricht. Das deutsche Publikum wird bald Gelegenheit haben, selbst sein Urteil über dieses Filmwerk zu fällen.

*

Sudermanns berühmter Roman „Das hohe Lied", der in Amerika unter dem Titel „The Song of Songs" als Bühnenbearbeitung einen großen Erfolg hatte, wurde von der Famous Players Lasky Corporation zwecks Verfilmung erworben. Die Hauptrolle wird Pola Negri spielen; die Regie führt Dimitri Buchowetzki, der damit bereits seinen 3. Film für die Paramount-Produktion herstellt.

Die Firma Internationaler Film-Vertrieb Deitz & Co. G. m. b. H. hat den Großfilm „Das gefährliche Alter" der First National Pictures Cino New York erworben, welcher in Amerika mit einem großen Erfolg gelaufen ist. Die Uraufführung des Films für Deutschland findet im Laufe des September statt.

*

Die Westi hat, wie wir hören, ein großes Aufnahme-Atelier in Paris erworben, in dem noch in diesem Sommer eine Reihe Filme mit französischen, deutschen und russischen Darstellern aufgenommen werden.

*

Das Manuskript des neuen Fern Andra-Films „Die Liebe ist der Frauen Macht" Kabale und Liebe im Zirkus, stammt — nach wahren Begebenheiten erzählt — von Willy Rath. Die Regie liegt in den Händen des Oberregisseurs Erich Engel vom Deutschen Theater, Berlin. Der Verleih erfolgt für Deutschland durch die Pantomim-Film Aktiengesellschaft.

*

Der amerikanische Großfilm „Gebrandmarkt" (Skandal in der Kleinstadt) wurde von der Pantomim-Film Aktiengesellschaft zum Verleih für Deutschland erworben.

*

Im Terra-Atelier, Berlin-Marienfelde, wird augenblicklich eine große Gleichstromanlage errichtet und außerdem die Stromstärke bedeutend vermehrt. Es ist erfreulich, daß die Terra trotz der augenblicklich herrschenden Wirtschaftskrise sich entschlossen hat, ihre Atelieranlagen weiterhin auszubauen und technisch zu vervollkommnen.

*

Amerikas beliebte Filmdarstellerin May Murray, die in Deutschland erst kürzlich in „Fascination" besondere Erfolge feiern durfte, spielt auch in dem Achtakter „Der Stern vom Broadway" (Filmverlag Wilhelm Feindt) die tragende Hauptrolle. Der Film behandelt das Schicksal einer kleinen Tänzerin. Die Regie führt der bekannte Regisseur der Metro Pictures Co., New York, Herr S. Leonard.

*

Die Kulturfilm-Abteilung der Uraniafilm Aktiengesellschaft Berlin W. 30, Motzstr. 66, begann mit den Aufnahmen zu einem größeren Kulturfilm „Kind und Kraft".

*

Rudolf Meinert ist mit den letzten Atelieraufnahmen für „Rosenmontag" beschäftigt, um dann einen Teil der Außenaufnahmen auf dem großen Ifa-Gelände zu drehen.

*

Die Leofilm A.-G., München, hat unter Regisseur Rich. Cl. Hilber und der Mitarbeit von Alexander Mursky, Olga von Belajeff, Loni Nest, Waldemar Pottier-Jakobi, Fritz Greiner, Susanne Marville, Clementine Pleßner und Rudolf Hölten-Basil die Atelieraufnahmen zu ihrem Großfilm „Zwei Kinder" beendet. Die Außenaufnahmen finden zum Teil an der Ostsee statt.

*

Der Film der Berg und Sportfilm-Gesellschaft „Der Berg des Schicksals" ist zum größten Teil mit der Lyta-Spiegel-Reflex-Berufs-Aufnahme-Kamera der Apparatebau Freiburg G. m. b. H. gedreht worden, die sich in Hitze wie in Kälte, also in allen auf den Höhen vorkommenden, schnell wechselnden Temperaturunterschieden glänzend bewährt hat.

*

Zu ihrem Großfilm „Zwei Kinder" hat die Leofilm-A.-G. München, den bekannten Aufnahmeoperateur Curt Courant verpflichtet. Für die Kinderhauptrolle wurde Loni Nest engagiert.

Kleine Anzeigen

KINOS

300 Sitzplätze in Sa... glänzende Existenz, verkäuflich
400 Plätze, Sachsen, ...00 Mk.
400 Plätze, Brandenburg, ...preiswert.
300 Plätze, Bremen, 4000 Mk. ... wiederkehrende Gelegenheit.
... Plätze, Schlesien, mit Grundstück und Wohnung
300 Plätze, Mecklenburg, 8800 Mk.
400 Plätze, Westfalen, ...
600 Plätze, Vorort B...
200 Plätze, Berlin, 4000 Mk. und viele andere Objekte ...

verkauft

Film-Zentrale

Berlin, Friedrichstraße 201

Kinoagentur L. Mentzen
HANAU a. M.
Nuß-Allee 2. Tel. 575
Zweigstelle Frankfurt a. M.
Kaiserstr. 64, Mittelbau, III. St.

Altbekanntes Spezial-Vermittelungsbüro für den An- u. Verkauf von Kinos in allen Gegenden
GEGRÜNDET 1920
benötigt ständig Objekte für Kassakäufer u. erbittet Eilangebote.

Kinos in allen Preisen ständig zu haben durch obige Firma!

Sehr wichtig!

In Düsseldorf,

beste Lage, zwei Minuten vom Haupt-Bahnhof, sind für einen größeren Film-Verleiher helle Bureaus nebst den feuerpolizeilichen vorschriftsmäßigen Räumen, für Packen, Kleben und Lagern der Filme **zu vermieten.** Außerdem elektrisches Licht, Zentralheizung, Telephon und alles der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Anfragen unter **K. Z. 8333** Scherlverlag, Berlin SW 68, erbeten.

ERNEMANN-

REX

komplett, tadellos ... brauchsfähig ... inklus. 1650 m Film um 360 GM. zu verkaufen. Alles Nähere durch

W. Reitmeier
München, Dienerstr. 7.

KINO **in Westfalen, mit Wohnung.** Industriestadt mit 30000 Einwohnern, 250 Plätze, prima Inventar, Mietsvertrag bis 1928, lächerlich billige Miete, sofort beziehbare ...zimmer und Küchewohnung, hohe Eintrittspreise und ...talität. Kaufpreis **8000 GM.** Objekt **„Jupi".**

KINO ca. 400 Plätze. **Stadt in Pommern,** lange Jahre in jetzigen Besitzers Hand, prima Einrichtung. Kaufpreis **24000 GM.** ... Theater ist auch **mit Grundstück** zu erwerben. In diesem Falle sind Wohnung frei. Kaufpreis für Kino mit Grundst. **80000 GM.**, Anzahl. **50000 GM.** Objekt **„Bild".**

KINO ca. 200 Plätze, frequente Lage, **norddeutsche große Industriestadt.** Kaufpreis **20.0 GM.** Objekt **„Tag".**

Anfragen unter Objekt-Bezeichnung an

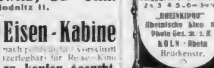
Kino-Zentrale **Brockhausen**
BERLIN SW 68, FRIEDRICHSTRASSE 207

Nicht zu verwechseln mit in letzter Zeit inserierenden, ähnlich klingenden Firmen. Achten Sie bitte auf den seit Jahren eingeführten Namen des Fachmannes Brockhausen, Mitglied des Vereins der Lichtbild-Theaterbesitzer Groß-Berlin. **Telephon: Zentrum 10765.**

Wegen Kino-Aufgabe

habe ich **100 rotpolierte Klappstühle** à 5 GM. **2000 Stück Wechselstrom Kohlenstifte,** 7×150 mm, ...12 ... 200 mm à ... DPf., sowie **einen Ernemann-Imperator-Mechanismus,** gut erhalten, 800 GM., abzug.

A. Wagner, Gleiwitz, Ob.-Schl.
An der Klodnitz 11.



KINO

Mitteldeutschland. Kreisstadt, 8000 Einwohner, ist ein größeres Grundstück, bestehend aus Wohnhaus mit Restauration, Gartenwirtschaft, groß. Saal mit Lichtspieltheater, 400 Plätze, überdachten Kegelbahn, mit gesamtem Inventar, krankheitshalber

ZU VERKAUFEN.

Kaufpreis 65000 Gm., Anzahlung 25000 Gm.

Kinowerner, erste und älteste Kinoagentur, **Berlin SW 48,** Friedrichstr. 225. Fernsprecher: Stephanplatz 3...8.

Eisen-Kabine

nach polizeilicher Vorschrift (zerlegbar) für Reise-Kino **zu kaufen gesucht.**

Joh. Neubauer, Bielefeld (Westf.) Gnadhliche Straße 101.

Weit unter Preis!!

Nur einmaliges Angebot!

	Akte	Goldm.
Verflixte Küsse	3 Akte	58.
Ein häßlicher Diener wird gesucht	3	29
Die Erbschleicher (Sensation II)	6	97.
Im Fasching der Sinne (Sensation)	5	80.
Passionelle Tagebuch	5	65.
Die 17 jährigen	4	83
Das Lied der Mutter	4	74.
Der Fluch der Vererbung	5	80.
Herrgott am Weg	4	80
Der schleichende Tod	4	87
Die verbotene Frucht	4	68
Irrwege der Ehe (wie neu)	4	96
Um ein Weib	4	70

Eintausch gest. Bei Abnahme v. 2 Kopien 5% R... Versand p. Nachn. Auftr. erb. u. **K. A. 8334** Scherlhaus, Berlin SW 68.

Kino-Einrichtung

fast neu, bestehend aus:
1 kompl. Projektions-Appar. Ernemann-Imperator,
1 Drehstrom-Umformer, 220/380-65 V., 65 Amp. od.
1 Gleichstrom-Umformer, 220 oder 440 V., 60 Amp.
1 Bechstein-Flügel (neu),
1 Harmonium,
450 Klappstühle (auch mehr, bis 1000 Stück lieferbar),
1 Feuerlöscher
verkauft preiswert

F. W. Feldscher, Hagen i. W.
Kampstr. 8, Telephon 1247

Verkaufe

Prima Filme m. Reklame
teilweise mit RCK.,
u. Kopien, Humor u. Dramen aller Art, geeignet für Verleih und Reisekinos, à ... 7 bis ... Pf. **Spiegellampen. Transformator,** 110 V., 45 GM. **Spiegellampenkohlen**

Lager aller Kinoartikel

Film-Steinbacher
München, Görresstraße 42 a

Kinos jeder Größe

kaufen u. verkaufen Sie nur durch d. bekannt. Fachmann

ALFRED FRANZ
Leipzig, Weststraße 61
Telephon: 29898
Privat Tel. 41663. Rückporto

Suche zu kaufen

Ernemann-Lampenhaus, Doppelwand nebst Vorführungstisch
10 Filmspulen (600 m)
1 Umwickler (f. 600 m Sp.)
1 Wechselstrom-Motor, 110/220 Volt, ¼ PS.
1 Verdunkler, 220 Volt.

GERHARDT,
Köln-Riehl, Riehlertal 33

Fast verschenkt:

NSU Motorrad, 2,75 PS., gut erhalt., neuer la **Sprechapparat** mit Plattenschrank, kompl. **Radio-Apparat** Mercedes, la Empfang, 20 einz. **Klappstühle,** neu, **Kino-Antriebsmotor,** kleine **Schiffsmaschine,** neu, evtl. **Tausch gegen Kinoapparat.**

Drehler, Gotha, Gayerstr. 40

Reklame-Diapositive

sowie la zugkräftige

Entwürfe

OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32 ptr.

Rentables Kino

möglichst ohne Konkurrenz in guter Gegend von Waffenfabrik aus Thüringen geg. la Grundstücks-Sicherheit ***zu pachten gesucht.*** Später Kauf. — Gefällige Offerten an

ERICH SIEBELIST
SUHL, JUDITHSTRASSE 22

Filme

Die große Liste guter Filme wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., ff. Humor- u. la Trickbilder, Detektivfilme, u. Schlagerdramen usw. sende gegen 30 Pf. in Briefmarken sofort zu.

A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager aller Kino-Artikel. Film-Ankauf u. -Tausch.

Verkaufe spottbillig!

la Film: Die Tragödie einer Mutter, Sens.-Drama, erstklassig erhalten, 5 Akte, 1300 Meter, mit Reklame, nur Mk. 40. **Kino-Objektiv,** Ernem.-Pro-Anastigmat, 140 mm, nur Gm. 6. **15000 Rollen-Billetts** mit Aufdruck „Lichtspiele", alle Plätze, mit Kasse dazu, nur Gm. 12. Versand per Nachnahme.

W. Lambrecht, Oldenburg (Oldenburg), Peterstraße 31



Stellenmarkt

Perfekter Fachmann

[illegible] Jahre im Fach, von der Picke an, 36 Jahre alt, tüchtiger Kaufmann, nette Erscheinung, energisch, sehr gute Umgangsformen und Redetalent, perfekter Vorführer, z. Zt. Theater- und Cafébesitzer, wünscht sofort guten Vertreterposten für erstklassigen Verleih (evtl. nur [illegible]weise), oder als Geschäftsführer in [illegible] Theater. Beste Referenzen. Angebote unter **K. W. 8330** an den Scherlverlag, Berlin SW 68, Zimmerstraße

---

[illegible] ab [illegible] August 1921

1. Vorführer

zurzeit Techn[illegible] großen Theaters [illegible] gestützt auf erstklassige Zeugnisse sowie [illegible] u. Zeitungskritiker

Dauerstellung

Neuen Berliner [illegible] Kenntnisse. Mit [illegible] Apparaten, [illegible] sowie Neuinstallation [illegible] vertraut. Übernehme auch die Stelle eines Geschäftsführers. Erstklassig in Reklame [illegible] und Malerei, sowie im Umgang mit [illegible] Publikum. Offerten mit Gage an **Hans Groß**, [illegible] **Modernes Theater, Landsberg a. W.,** **Blücherstraße 1 [illegible] 4.**

---

1 Pianist
1 Vorführer

[illegible] **suchen** [illegible] **Stellung** [illegible] Lichtspieltheater. Es kommen nur größere Betriebe in Frage. Gegend ist gleich. Angebote unter **K. Y. 8332** Scherlverlag, Berlin SW 68

Junger Mann

II. Vorführer

[illegible]

Reisekino beteiligen

Angebote unter **M. 1880** Scherlverlag, Zimmerstraße

Teilhaber
gesucht!

Industrie[illegible] Einwohner, kein Kino am Platz, Saal u. Maschinen [illegible] Zuschriften unter **K. X. 8331** Scherlverlag, Berlin SW 68

---

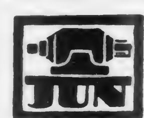
1. Vorführer

[illegible] allen Anforderungen eines modernen Theaterbetriebes gewachsen [illegible] **sucht Stellung**. Für einwandfreies Arbeiten und bestes Instandhalten der techn. Anlage wird garantiert. Reflekt. wird auf angenehme Dauerstellung. Off. erb. **K. B. 8310** Scherlverlag, Berlin SW 68

Gesucht [illegible]

geprüfter Vorführer

möglichst im Elektro-Fach, nach **Thüringen** für [illegible] (Freie Station im Hause), **per 1. September** Ausführliche Angebote unter **K. B. 8335** an Scherlverlag, Berlin SW 68



Einanker-Umformer

für

Kino-Spiegellampen

Drehstrom-Gleichstrom • Gleichstrom-Gleichstrom

Jäger & Neuwinger, Chemnitz 1



Klein-Kinos

für Filmverleiher Schule u. Haus

[illegible]

Abbildung zu Diensten

EMIL FRITZ

[illegible]

Hamburg, Rathausstraße 13

Sie sparen Geld!

Besuchen Sie beim Einkauf mein großes Lager in Gelegenheitskäufen für sämtliche Kino-Artikel, neu und gebraucht. Fachgemäße Aufstellung von Apparaten sowie Auskunft in allen Kinofragen unentgeltlich. — Beim Besuch bitte ich um vorherige — Benachrichtigung —

Karl Assenmacher, Köln-Sülz,
Berrenrather Straße 164 Telephon A 7924



Klappstühle

E. Haertner,
Spez.-Holzbearbeitungsfabr.
Inh.: E. Wilm u. K. Angermann
Spandau, Kirchhofstraße 4,
Fernsprecher: Spandau 59

Sensationsfilme

mit Albertini, Maciste u. a.

ferner groß. Posten Detektivschlager und Dramen, sämtl. mit Reklame [illegible] Erstklass. Schlager v. 70 GM an [illegible] usw. **Äußerst preiswert**

Filmliste gegen Rückporto

ALAUDUS-FILM
Frankfurt a. M., Goethestr. 5

Reform-Kinostuhl

auch für

FEST- UND TANZSÄLE

Feststehend und auch ohne Bodenbefestigung
Bequemer Sitz • Stabile, gefällige Formen

liefert Spezialfabrik

Wilhelm Reins G. m. b. H.,
KÖLN-BRAUNSFELD Tel.: Rhld. 5291 AACHENER STR. 238

Verkaufe

sehr gut erhaltenen

Umformer

Mit D[illegible] 220 Volt Gleichst. [illegible] 45 Ampere [illegible] Umdrehungen 30 Amp. für **225** GM

Kammerlichtspiele
Schönlanke a. d. Ostbahn.

Der neue Transformator

mit Nebenschluß-Regulierung von 10—30 Ampère



ist jeder Netzschwankung unterworfen, im Stromverbrauch sehr sparsam, übertrifft alle meine bisher auf den Markt gebrachten Transformatoren in bezug auf

Leistung und Regulierbarkeit

Die Transformatoren sind in allen einschlägigen Kinospezialgeschäften zu haben

Allein-Herstellungsfirma:

E. Bürklen, Gispersleben bei Erfurt

Spezialfabrik für Transformatoren

Fernruf: Erfurt 4382 · Gegr. 1913 in Chemnitz

BLUMBERG & Co., DÜSSELDORF

GERRESHEIMERSTR. 174

GEGR. 1885 · BILLETFABRIK · GEGR. 1885

Einzige Fabrik im besetzten Gebiet für

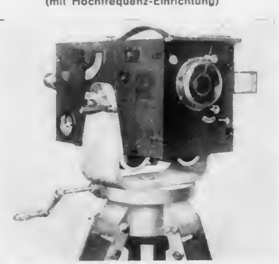
Birekabillets

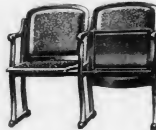
auch mit Steuerstempel
Block- und Bücher-Billets

Neutrale Bireka und andere Billets stets vorrätig

VERTRETER GESUCHT









Der „Kinematograph“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandpreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt“ 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ullitzsch, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

18. Jahrgang | Preis 50 Goldpfennig | Nummer 910



DER DEUTSCHE SCHÄFERHUND RINTINTIN
DER STAR DES UFA-FILMS „RINTINTIN, DER HUND VON KARIBU"

NJU

Eine Tragikomödie des Alltags

nach Ossip Dymow

Manuskript u. Regie Paul Czinner

Bildgestaltung . . . . Paul Rieth
Bauten . . . . G. Hesch
Photographie . . . . Axel Graatkjaer u. Reimar Kuntze

DARSTELLER:

Nju . . . . Elisabeth **Bergner**
Der Gatte . . . . Emil **Jannings**
Er. . . . . Conrad **Veidt**
Das Kind . . . . Nils Edwall
Das Kinderfräulein . . . . Migo Bard

in kleineren Rollen.

Margarete Kupfer, Grete Lund, Aenne Röttgen, Maria Forescu, Karl Platen, Walter Werner, Max Kronert, Fritz Ley

Ort der Handlung . . . . Eine Großstadt
Zeit . . . . Die Gegenwart



Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 20 / Telephon: Norden 3747 u. 3741 / Telegr.-Adresse: Rimaxfilm

18. Jahrgang, Nr. 910 Berlin, 27. Juli 1924

Der Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Die theatralische Sendung

Von Dr. Ernst Ulitzsch

Die Berliner Filmateliers erinnern jetzt in mehr als einer Beziehung an babylonische Verhältnisse und lassen kenntlich werden, wie es in dieser Stadt nach der Sprachverwirrung ausgesehen haben muß. Uns scheint es ein wenig Begriffsverwirrung zu sein, die augenblicklich in einzelnen Kreise der Industrie herrscht, wo man den Begriff Internationalität in einer Weise auslegt, wie man ihn versteht. Die Mode dieses Jahres erfordert bunte Farben, aber die Farbenfreudigkeit der Industrie erinnert nachgerade an den Wiedehopf, dessen Gefieder einem nur dann prächtig erscheint, wenn man das Nest nicht kennt. Gerade die Filmindustrie, von der außenstehende Kreise immer noch vollkommen falsch denken, hat aber ein Interesse daran, das heimatliche Haus in Ordnung zu halten. Es gibt Fälle, in denen das nicht geschah, und es war dann erfreulich zu sehen, wie weite Kreise der Industrie keinen Hehl aus ihrer Abneigung machten. Vielleicht wäre es jetzt angebracht, wenn sie von jenen Propheten abrückten, die das Heil in einer absoluten Internationalisierung der deutschen Filmindustrie sehen. Das aber würde nur zur Folge haben (um mit Wippchen zu reden), hier ein Tohu und dort ein Bohu entstehen zu lassen.

Das Bild der Woche



Elisabeth Bergner verlobte sich in Rom mit dem Regisseur ihres Films Nju, Herrn Dr. Paul Czinner.

Damit soll keineswegs dem alten Schlendrian ein Wort geredet werden, der immer noch in breiten Kreisen herrscht. Man braucht nur aufmerksam jene viele Notizen zu lesen, die Tag für Tag auf den Redaktionstisch flattern und nicht eben von einer Neueinstellung sprechen. Was unserer Produktion mangelt, ist das zeitgemäße Manuskript. Das fehlt in mancher Beziehung auch den Amerikanern, deren Filmherrschaft die Welt nur noch ungern erträgt, weil man inzwischen überall eingesehen hat, daß auch sie nur über eine geringe Zahl von Spitzenleistungen verfügen, im übrigen aber eine mittlere Produktion auf den Markt werfen, die oft nicht einmal technisch den europäischen Durchschnitt erreicht. Aber was soll die bei uns immer noch geübte Manier der Verfilmung Jahrzehnte alter Romane? Die Probleme, die uns bewegen, sind heute nicht mehr mit den Mitteln der alten Sentimentalität zu regeln. Der historische Film scheint für den Augenblick vollkommen erledigt; sogar Goldwyn will den „Ben Hur", für dessen erste Fassung man 200 000 Dollar in Italien verpulverte, um sie dann fortzuwerfen, nicht noch einmal drehen — und das Telegramm, mit der die Produktionsleiterin June Mathis und die ganze Gesellschaft aus Italien nach New York zurückbeordert wurde, soll alles andere als höflich gewesen sein. Nicht umsonst wird selbst in der amerikanischen Produktion jetzt auf Sparsamkeit gesehen. Historische Filme sind aber nicht nur zu teuer, sondern sie sagen dem Publikum nichts mehr, das die packendste Fassung seiner Wünsche im Film verlangt. Ein Beispiel für viele: Chaplin war jahrelang der unbestrittene Herrscher im Reiche der Komik. Da erschien Harold Lloyd, dessen Wesen reinster Ausdruck des amerikanischen Wesens ist — und Chaplin mußte hinter ihm zurücktreten. Aber welches deutsche Filmspiel entspricht wohl unserer augenblicklichen Mentalität?

Man sage nicht, daß wir niemals recht aktuell waren. Freilich, ein Safety last hat es für uns nicht gegeben. Aber der Doktor Mabuse war das Berlin 1920 — und sollte es soviel schwieriger sein, den Ausdruck für 1924 zu finden? Man m u ß ihn finden, denn sonst entfesselt sich die amerikanische Invasion hemmungslos, die mit ihren Dollars trotz der Stabilisierung aller europäischen Valuten

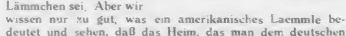
immer noch einflußreich ist. Man spricht davon, daß sich die Amerikaner einiger Berliner Kinos bemächtigen wollen, um auf diesem Wege eine Politik, die nach einem gerechten Austausch der deutschen und amerikanischen Produktion strebt, unmöglich zu machen. Man versucht, uns einzureden, daß der Besitz einiger amerikanischer Uraufführungs- und einiger Provinztheater eine Trennung zwischen einheimischer und ausländischer Produktion in Deutschland herbeiführen werde, und die amerikanischen Filme nur noch in wenigen amerikanischen, die deutschen Filme aber in den vielen anderen Theatern laufen könnten. Selbst wenn sich eine Trennung so streng durchführen ließe, als von interessierter Seite versprochen wird, haben wir keine Veranlassung, in einer Zeit, da man unsere Filme in Amerika in die Wüste schickt, für die Amerikaner in Berlin ein Blumenthal anzulegen. In der amüsanten Geschichte vom Löwen Aloys des Dichters Gustav Meyrink reden die Schafe dem Löwen ein, daß er eigentlich ein Schaf sei. Umgekehrt versucht man uns davon zu überzeugen, daß der amerikanische Filmlöwe oder der Loew eigentlich ein Lämmchen sei. Aber wir wissen nur zu gut, was ein amerikanisches Laemmle bedeutet und sehen, daß das Heim, das man dem deutschen Film in Amerika bereitet, leider ein Strohheim ist.

Die Amerikaner erzielten ihre besten Erfolge durch die Versicherung, daß man Filme nur in U. S. A. anfertigen könne. Leider scheint dieser Knock-out-Glaube auch auf jene europäischen Künstler überzugreifen, die sich in den amerikanischen Filmstädten ansiedelten. Wir können nicht glauben, daß sie sich dem amerikanischen Leben mit Haut und Haar verschrieben haben. Zwar wenn heute Pola Negri in Hollywood betont deutsch spricht, so ist das etwas, was man in Berlin „Daffke" nennt. Denn leider wird sie dadurch noch nicht wieder zu einem deutschen Star. Die Amerikaner sind nicht ganz im Unrecht, wenn sie meinen, daß es dem deutschen Film an hübschen Frauen fehle. Aber immerhin: Mary Pickford, die wir jüngst in Berlin sahen, ist auch nicht schön; der Scharm ihrer Erscheinung liegt im Wesen. Man kann den deutschen Regisseuren den Vorwurf nicht ersparen, daß sie zu wenig experimentieren. Es gilt dies nicht allein von der Besetzung der Hauptrollen, sondern in noch höherem Maße von der Besetzung der Chargenfiguren. Einen neuen Hauptdarsteller einzuführen, wird namentlich in der heutigen Zeit nicht leicht sein, da Stars immer nur mit Reklamen zu machen sind, ehe die große Leistung Aufmerksamkeit erregt, die sich selten im ersten Wurf einstellt. Doch wenn man sieht, welch ausgesuchtes Menschenmaterial die Amerikaner als Staffage in ihren Filmen benutzen, kann man die deutschen Regisseure nur immer wieder bitten, die Nebenrollen etwas besser zu besetzen. Es ist ein Unfug, wenn in jedem Film die bessere ältere Dame von Frau X und der distinguierte Herr von Herrn Y dargestellt wird. Deutschlands Bühnen weisen genug Material auf, man braucht durchaus nicht nur die Berliner Bühnen abzugrasen. Die Amerikaner reisen in die Provinz und nicht nur nach New York, um ihr Ensemble zu ergänzen. Das System der Hilfsregisseure scheint auch nicht völlig einwandfrei zu sein. Man weiß, das Joe May einmal die Komparserie aus dem Atelier hinauswarf und die Aufnahme absagte und daß er sich dann persönlich um die „Atmospheers" bemühte. Dieser Weg mag mühsam sein und manchem Regisseur zu zeitraubend erscheinen. Aber es wird nichts weiter übrig bleiben, wenn Deutschlands theatralische Sendung weiterhin in der Filmwelt etwas bedeuten soll.

Der neueste Harold Lloyd



Aus dem Film „Girl-Shy"



Wir wissen wohl, daß man uns in der Fremde um unsere großen Menschenbildner beneidet, daß man versucht, sie im Auslande lächerlich zu machen, was immer der beste Beweis ist, daß sie gefallen und Konkurrenten sind, die man sich gern vom Halse schaffen möchte. Aber mehr als mancher Regisseur denkt, achtet das Publikum auf die Atmosphäre, die um den Star liegt. Und ein Edelstein erstrahlt feuriger in guter Fassung, als wenn er auf einer schlechten Unterlage liegt. Auch im Film sind die Kleinigkeiten herrschender, als man oft glauben will.

Umstellung des britischen Zollwesens

Am 1. August gelangen in Großbritannien die sogenannten McKenna-Zölle außer Kraft, die auf Automobile, Uhren, Musikinstrumente und Kinofilme erhoben wurden. Diese Zölle ermöglichten den betreffenden britischen Industriezweigen, sich zu entwickeln und selbst gegen die stärkste ausländische Konkurrenz ihr Feld zu behaupten.

Der Zolltarif auf ausländische Filme war zwar nicht hoch genug, um die gesamte Konkurrenz des Auslandes auszuschalten, doch genügte er, um der britischen Filmindustrie Gelegenheit zu bieten, mit den Hauptkonkurrenten, den Vereinigten Staaten, Deutschland und Frankreich, in den Wettbewerb zu treten. Die bevorstehende Aufhebung der Zölle wird, so befürchtet man, die britische Filmindustrie über den Haufen werfen, und man erwartet, daß nach dem 1. August der britische Markt mit Filmen überschwemmt werden wird, vor allem mit amerikanischen Filmen geringer Qualität, die man bisher vom Export nach Großbritannien zurückhielt.

Cecil Hepworth, einer der Pioniere der britischen Filmindustrie, erklärte, die Aufhebung der McKenna-Zölle werde bedeuten, daß viele Hunderte arbeitslos werden und daß jedes britische Kino ein Mittelpunkt der amerikanischen Propaganda wird, denn kein Film kann verhindern, gleichzeitig eine Propaganda für das Herstellungsland zu sein.

Auch Deutschland mache große Anstrengungen, um den europäischen Filmhandel an sich zu reißen, und es geht darauf aus, wenn möglich, auch die Amerikaner zu schlagen, dabei werde wahrscheinlich Großbritannien das Schlachtfeld darstellen.

Die kommende Produktion

Die Film-Saison ist nun endlich zu Grabe getragen worden. Die Premierenschlachten haben aufgehört – und wo sich wirklich eine interessante Uraufführung in die Kette erprobter – im Filmsinne eigentlich abgespielten Schlager schob, da zwang die Interesselosigkeit des Publikums die Industrie zum Bedauern, den Film nicht erst im Herbst vorgeführt zu haben. Welcher Art die wirtschaftliche Lage im Herbst sein wird, hängt zum Teil von den Beschlüssen der Londoner Konferenz ab. Ist sie derjenigen dieses Sommers auch nur einigermaßen ähnlich, dann werden auch die besten Filme, die größten Überraschungen der Leinwand nicht mehr Zugkraft haben als die Spitzenproduktion in der vergangenen Saison. Diese wies nur einen ganz großen Erfolg auf, die „Nibelungen", deren Zugkraft ja noch heute ungebrochen ist und die die Riesenerfolge der „Dubarry" und des „Fridericus Rex" noch überboten haben.

Es ist kein Wunder, daß die Fabrikationsfirma der „Nibelungen", die Ufa-Decla, auch in der nächsten Saison wieder an der Spitze marschieren wird. Bei ihr hat sich die Produktion in bedeutendem Maße vermehrt. Und da die Qualität der Filme durch die Vermehrung nicht gelitten haben wird, so ersieht man gerade aus ihrem Beispiel, wie notwendig die großen Konzerne in einer Zeit wie der unseren sind, wo nur sie allein eine ungestörte Produktion durchführen können. Ein Bild vom Ausmaße der „Nibelungen" fehlt diesmal im Programm der Ufa. Aber ein solcher Film ist eben eine einmalige Angelegenheit, und wir haben in unserer Nationalliteratur höchstens den „Faust", den wir ihm an die Seite stellen können. „Faust" wird von Ludwig Berger für die Decla vorbereitet, wobei nur die Nachricht bedenklich stimmt, daß Alexander Granach, ein Schauspieler, an dessen filmische Begabung wir nicht glauben, am Drehbuch mitgearbeitet haben soll. Fritz Lang wird sich an einem modernen Sujet erproben, um dessen Gestaltung sich der Schöpfer des „Doktor Mabuse" gewiß nicht umsonst bemüht. In die Vergangenheit zurück führen „Die Nächte des Dekameron", ein Ausstattungsfilm, den der in diesen Dingen erfahrene Wilcox betraut, und „Zur Chronik von Grieshuus" ein Film aus dem Mittelalter. Moderne Filme sind die „Komödie des Herzen", der, wie wir hoffen, der schönen Lil Dagover Gelegenheit gibt, alle Künste ihrer Schönheit und ihres Talentes spielen zu lassen, und der Film „Michael, nach dem nervösen Künstlerroman Hermann Bangs. In diesem Film erscheint Benjamin Christensen als Schauspieler. Er stellte, wie jetzt bekannt wird, den Teufel in der „Hexe" dar. Aber an dieser Figur ist doch wohl mehr die gelungene Maske als das Darstellungstalent zu bewundern. Bleibt von denjenigen Filmen, die noch in diesem Vierteljahr gezeigt werden sollen, der „Letzte Mann" mit Emil Jannings übrig. Carl Mayer hat eine Vorliebe für das Milieu der kleinen Leute, seine Kunst ist (wie die des von ihm stilistisch kopierten Sternheims) bürgerlich. Emil Jannings ist also ein Portier. Aber Jannings und der Regisseur Murnau sind große phantastische Talente, starke Bildner, die jedes Werk individuell umformen. Deshalb darf man wohl verraten, auf keinen Film so gespannt zu sein als auf den „Letzten Mann".



1. Die Nächte des Dekameron. 2. Die Chronik von Grieshus. 3. Komödie des Herzens. 4. Benjamin. 5. Der letzte Mann. (Decla-Ufa-Filme.)

Höchstens noch auf einen anderen, der Deutschlands größte Bühnenkünstlerin, Elisabeth Bergner, zum erstenmal in einer tragenden Rolle bringt. Für diese Künstlerin zeugt am besten der Umstand, daß sie sich nicht scheute, im „Evangelimann" eine kleine Rolle zu spielen — nur aus Liebe zur Kunst — und sie wurde auch darin zum Mittelpunkt der Szenen. Die Bergner erscheint diesmal an der Seite von Jannings und Veidt in dem von Paul Czinner inszenierten Rimaxfilm „Nju". Da uns soeben die Nachricht erreicht, daß sie sich mit ihrem Regisseur verlobte,







Die Schme[illegible]ngsschlacht“ und „M[illegible] Rocke[illegible] Wette“ (Nationalfilme)

gaben wir sie im „Bild der Woche“; und nur aus diesem Grunde erscheint an dieser Stelle ein Bild aus dem Film, das Jannings und Veidt allein zeigt.

Dem Nationalfilm ist es gelungen, Asta Nielsen, deren Namen man ja ohne schmückendes Beiwort nennen kann, denn ihr Name ist bereits eine Klasse für sich, für eine Filmfolge zu gewinnen, die die vier Lebensalter einer Frau darstellt. Asta Nielsen erscheint zuerst in der „Schmetterlingsschlacht“, einem sensationellen Drame Sudermanns, das außerordentliche bildliche Effekte in sich trägt, daher im Kino einer bedeutenden Wirkung sicher ist. Drei weitere Filme werden sich in rascher Folge anschließen. Außerdem erscheint bei der National in Kürze eine Gesellschaftskomödie „Maud Rockefellers Wette“, die nach einem Roman des in angelsächsischen Ländern äußerst beliebten Gilbert Hictown geschrieben ist. Da die deutsche Produktion stets arm an Komödien war, wird dieser Film nicht nur eine fühlbare Lücke ausfüllen, sondern wird dem Publikum beweisen, daß unsere Art, die Gesellschaft darzustellen, besser als die schematische Verkörperung der amerikanischen Schauspiele ist.

Die Phöbus setzt ihre erfolgreiche Produktion fort, die ihr im Laufe der Zeit viele Freunde erworben hat. Wie das Publikum heute vor allen Dingen am Abenteuerroman Gefallen findet, so sieht es immer gern einen Sensationsfilm. Die Phöbus hat in Aldini und Albertini ihre Sensationsstars, in Tia de Putti und Evi Eva zwei Darstellerinnen von großem Liebreiz, die sich beim Publikum wachsender Beliebtheit erfreuen. Ob in „Mister Radio“ oder dem „Kometenreiter“ die toleren Sensationen geschehen, ist nebensächlich; diese Sensationsfilme sind eine Klasse für sich. Die Phöbus hat sich in diesem Jahre auch die Jelnik-Marca-Produktion angegliedert. Das Künstlerpaar wird seine Produktion im alten Stile fortsetzen und an Beliebtheit bei den Zuschauern durch seine Lustspiele und Dramen noch gewinnen, soweit das möglich ist.



„Mr. Radio“ (Albertinifilm der Phöbus)

Bei der Westi, die zum erstenmal mit einer eigenen Produktion aufwartet, finden wir die größten Namen der deutschen Leinwand Henny Porten, die in der letzten Zeit etwas zurückgetreten war, wird ihr Publikum mit dem Schauspiel „Das goldene Kalb“ wieder zurückerobern. (Außerdem erscheint Henny Porten in dem Fröhlichfilm „Mutter und Kind“ nach Hebbel, der im Verleih der Bayerischen Film-Gesellschaft liegt, von deren Plänen in der nächsten Nummer dieses Blattes berichtet werden soll. Ein anderer Westi-Star ist Ossi Oswalda, auf deren Film „Colibri“ wir noch warten und die bereits in „Niniche“ ein zweitesmal überraschen wird. Die Westi hat noch weitere Produktionspläne, einen Film „Die Perücke“ mit Otto Gebühr, dessen Erscheinen aber wohl wie die der anderen Westifilme wohl erst für das nächste bestimmt ist.

In der Auslandsproduktion erscheinen die Amerikaner an erster Stelle, wie nicht anders zu erwarten. Der Lubitsch-Pickfordfilm „Rosita“, der für uns ja nur ein halber Auslandsfilm ist, soll am 30. August nunmehr über die Leinwand des Mozart-Saales flimmern. Das Ausland kennt ja auch bereits den zweiten amerikanischen Lubitschfilm, den „Marriage Circle“, dessen Anblick uns hoffentlich noch in diesem Winter vergönnt ist, wie wir auch hoffen wollen, daß der dritte, den er soeben vollendete, „Three women“ uns nicht lange vorenthalten wird.

Ein Ereignis eigener Art wird die Uraufführung der Fatty-Großfilme sein. Denn zwei von den dreien, die der Verleih Berg besitzt, wagte die Paramout seinerzeit wegen der Skandalgeschichte nicht mehr herauszubringen, so daß sich das Kuriosum einer amerikanischen Uraufführung in Berlin begibt. Da Fatty sich in den U. S. A. so langsam anfängt zu rehabilitieren, dürfte der Berliner Erfolg der Filme (er wird, nach den Bildern, die wir sahen, nicht ausbleiben) entscheidend für die Aufführung in Amerika sein.

Auch Pola Negri erscheint wieder

bei uns. Die National hat einige ihrer amerikanischen Bilder erworben, und bei der Vorführung wird sich zeigen, daß Pola inzwischen nichts an Beliebtheit verloren hat. — Bruckmann wird Baby Poggy in Großfilmen herausbringen. Vorerst läßt er einen Universalfilm vom Stapel, der sich als Abenteuerfilm großen Stils entpuppt und die „Reise um die Welt in 18 Tagen" vorführt. Der gute Jules Verne brauchte noch achtzig Tage — wir haben inzwischen soviel an Tempo gewonnen.

Wie gesagt, sind Lubitschfilme als deutsch-amerikanische Produktion in bestem Sinne zu betrachten. Was freilich den Mary Pickford-Film „Rosita" anbelangt, dessen Szenarium noch seine alten Berliner Mitarbeiter, Norbert Falk und Hanns Kräly verfaßte, so bleibt zu sagen, daß er wohl in mehr deutschem als amerikanischem Sinne verfaßt wurde. Mary Pickford ist dem großen deutschen Publikum, trotzdem ein älterer Film von ihr, der „Professor Langbein", einen angenehmen Publikumserfolg hatte, noch so ziemlich unbekannt. Das bewies am besten ihr letzter Aufenthalt in Berlin, bei dem das Publikum sich in strengem Gegensatz zu dem anderer Länder verhielt und für die Diva keinen Blick übrig hatte. Es wird also einer durchgreifenden Propaganda bedürfen, um sie bei uns so populär zu machen, wie sie es in anderen Ländern. Wir bezweifeln, wie gesagt, nicht, daß „Rosita", der ja die amüsante Operette „Don Cäsar von Bajan" unterlegt ist, an Erfolg nicht hinter den Erfolgen in anderen Ländern zurückbleiben wird. Die Premiere im Mozart-Saal wird unter allen Umständen ein Ereignis für die deutsche Filmwelt bedeuten.

Trotzdem wird man der „Ehe im Kreise", wie der „Marriage Circle" übertragen heißt, mit noch größerer Erwartung entgegen sehen. Zwar schwingen in ihm auch europäische Einflüsse mit, aber inzwischen hatte Lubitsch sich doch mit der amerikanischen Aufnahmetechnik vertraut gemacht. An anderer Stelle unseres Blattes bringen wir ein Bild aus diesem Film, das die Unterschiede der bei uns üblichen und der Aufnahmetechnik Hollywoods in scharfem Gegensatz stellt. Da über den Film bisher nur bekannt ist, daß er in Amerika bei Publikum und Presse einen geradezu begeisternden Beifall fand, sei hier weiter nichts darüber gesagt. Asta Nielsen hat nur ein einziges Mal unter der Regie von Lubitsch gespielt, im „Rausch", einem gewiß fabelhaften Film, den zu sehen heute außerordentlich interessieren würde, wenn dem nicht der Umstand entgegenstände, daß es technisch überholt sei. Man darf jetzt glücklicherweise behaupten, daß die photographische Technik den Höhepunkt erreicht hat und nur noch in nebensächlichen Dingen überboten werden kann. Die Filme, die in dieser Saison erscheinen werden, haben deshalb eine viel schärfere Probe zu bestehen. Begnügte man sich bis jetzt bei der Herstellung nicht selten mit der Ausrede, daß der Film in jedem Falle vergänglich und nur für ein paar Tage hergestellt, in der nächsten Saison aber ganz gewiß überholt sei, so fällt dieser Umstand jetzt fort. Ein Film der Saison 1924 25 kann sicherlich eine Lebensdauer von zehn Jahren für sich in Anspruch nehmen. Wir sind daher überzeugt, daß der Serie der Nielsen-Filme, welche die National heute anfertigen läßt, ein historischer Wert innewohnt. Asta Nielsen wird als Frau in den vier Lebensaltern somit auch der nächsten Generation unvergeßlich sein.





Oben „Das goldene Kalb" (Portenfilm der Westi)
Mitte „Nju" (Bergner, Jannings, Veidt (Film der Rimax)
Unten „Mutter und Kind" (Fröhlich-Film der Bayerischen Film-Ges.)

Diesen Vorteil genießt nunmehr auch Henny Porten. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Künstlerin eine Zeitlang an Ruhm jede andere deutsche Frau hinter sich ließ. Dann kam eine Zeit, in der man sie in undankbaren Rollen beschäftigte und in denen sie hinter den Ausländerinnen zurücktreten mußte. Aber unter der neuen Leitung wird sie zu dem alten Ruhm schnell zurückkehren und, wie früher, auch im Auslande wieder etwas bedeuten.

Eine Sonderstellung nimmt Ossi Oswalda ein. Man hat sie etwas voreilig als die Vertreterin der Backfischrollen abgestempelt, als eine ewige Dorrit Weixler, die ja als erster Backfisch der deutschen Leinwand unvergeßlich ist. Aber Ossi Oswalda kann bedeutend mehr. Sie hat den Ehrgeiz, als dramatische Gestalterin angesprochen zu werden — und ihre neuesten Rollen gehen ja auch weit über das hinaus, was man ihr früher anvertraute. Sie ist auf dem Wege, eine deutsche Mary Pickford zu werden.

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Gespräch zwischen Gebildeten

Von Alfred Fekete.

Aus Baden bei Wien sendet uns der bekannte Drehbuch-Autor folgende Hundstagsglosse, die unseren Lesern gewiß viel Vergnügen bereiten wird.

A. Können Sie mir vielleicht sagen, was ein Film ist?

B.: Gewiß, mein Herr. Ein Film ist eine Spekulation auf das Zerebralvakuum der Menschen.

A. (blickt auf): Hm . . . Und, wer stellt ihn eigentlich her?

B.: Sehen Sie, der Unternehmer sucht sich einen sogenannt ‚goldhältigen' Boden. Diesen Boden ‚bohrt' er an. In einer gewissen Tiefe zeigt sich dann das erforderliche Metall. Reicht es nicht aus, so bohrt er tiefer.

A.: Was dann?

B. Dann geht der Unternehmer in eine Bar; oder, er macht einen Ausflug auf der Lokalstrecke. Dabei verliebt er sich in ein junges Mädchen.

A.: Na und?

B.: Das ist die Hauptdarstellerin.

A. (bläst den Rauch von sich): . . . Was weiter?

B.: Jetzt mietet er den sogenannten Regisseur. Der Regisseur mietet die Hauptdarsteller. Die Hauptdarsteller mieten sich schöne Wohnungen, Autos, Hunde und Dienerschaften.

A.: Aha: jetzt kommt das Geld unter die Leute!

B. Nein: es kommen bloß Schulden unter die Leute!

A. (langer, forschender Blick): Na, und wer ist denn eigentlich so ein Regisseur?

B.: Das ist ein Herr vom Zirkus, meistens aber aus der Konfektionsbranche.

A.: So? Und was hat er zu tun?

B. Nichts.

A. (richtet sich ein wenig auf): Hören Sie einmal, dafür bezahlt man . . .

B.: Nun ja: er sagt, er hätte alles zu tun.

A. Nun bitte ich Sie ernst zu bleiben. Was hat der Mann zu tun?

B.: Er muß vorerst das ganze Geld zum Fenster hinausschmeißen.

A.: Ist das alles?

B.: Nein. Er muß auch imstande sein, einige tausend Komparsen fürchterlich anzubrüllen.

A.: Komparsen?? Was ist denn das?

B.: Das ist ein wilder Volksstamm, der seinerzeit mit den Hunnen aus Asien und nach Kriegsschluß erneut aus dem Osten gekommen ist.

A.: Ist das alles?

B.: Nein. Er darf auch jedem der mitwirkenden Kunstgrößen ‚Lausejunge' zurufen, wenn er bloß bereit ist, am Abend, nach der Arbeit zu sagen: ‚er habe es nicht so gemeint'.

A.: So. Nun ist der Film jetzt fertig?

B.: Im Gegenteil: jetzt ist erst der Geldgeber fertig. Es ist kein Geld mehr da. Es muß von neuem gebohrt werden.

A.: Hm . . .

B.: Jetzt allerdings geht's rasch. Der künstlerische Leiter des Unternehmens verlegt nunmehr den ganzen Streit und die tätlichen Ehrenbeleidigungen vom Stadtkontor in das Atelier.

A.: Was ist nun das wieder?

B.: Das Atelier ist nichts anderes, als ein großer Topf. Dort hinein schmeißt der künstlerische Direktor den Regisseur, die Darsteller, den wilden Volksstamm ‚Komparserie', einen Mann mit einer Kaffeemühle, in der eine optische Linse ist und einige andere Gewaltmenschen. Alle zusammen werden jetzt langsam an heißem Licht braungeschmort. Jeder der Geschmorten hält den andern für die Ursache dieses scheußlichen Zustandes. Es beginnt eine fürchterliche Rauferei, bei welcher alle zusammen einen klebrigen Saft absondern, der rasch zu einer merkwürdigen Masse erstarrt, die man ‚Zelluloid' nennt.

A.: Sapperment!

B.: Dieses Zelluloid soll nun vom Regisseur zu einem 2000 Meter langen Film zusammengeklebt werden. Bei dieser Arbeit entdeckt er nun regelmäßig zu aller Erstaunen, daß er vergessen habe für den Film ein sogenanntes Manuskript herstellen zu lassen.

A. (richtet sich entsetzt auf): Jetzt erst?

B.: Beruhigen Sie sich. Es ist noch nicht zu spät. Man beruft also einen sogenannten Filmdichter. Dieser wird beauftragt, eine Handlung zu schreiben, in welcher sich 65% Liebe und 35% von deren Gegenkräften mischen. Gegenkräfte sind: väterliche Gewalt, Untreue oder moralische Vorhaltungen.

A.: Und wie lange hat der Dichter Zeit zu dieser Arbeit?

B. Er muß sie am Tag des Auftrags abliefern!

A.: Wer liest es jetzt?

B.: Niemand. Der Dichter aber bekommt es zurück, weil es dem amerikanischen Geschmack nicht entspricht.

A.: ?????????

B.: Er arbeitet es um und bekommt es wieder zurück. Die Hauptdarstellerin findet, daß sie zu wenig oft auf die Leinwand geworfen wird.

A.: Sapperment. Was macht der arme Kerl jetzt?

B.: Nichts. Er erfüllt den Wunsch der Hauptdarstellerin. Jetzt aber wünscht der kaufmännische Direktor, daß im letzten Akt ein Brand vorkommt.

A.: O weh. Nun bleibt der Dichter aber stecken.

B.: Sie irren! Diese Widerstände inspirieren ihn erst richtig. Er dichtet den Brand, und es gelingt ihm sogar ein Erdbeben, einen Schiffsuntergang und einen Eisenbahnzusammenstoß hineinzubringen.

A. (wischt sich den Angstschweiß ab): Bravo!!

B.: Dem Dichter übergibt man am nächsten Tage von dem abgelieferten Original und fünf Durchschlägen das Original und vier Durchschläge. Aber, kein Honorar.

A.: Nun aber ist es endlich da!

B. Nun ist es noch nicht da. Der Regisseur bleibt im ersten Akt bereits stecken. Er erscheint zu Mittag im Kontor. Dort zertrümmert er die Bureaueinrichtung und schreit, daß er „dazu nicht da" sei. Jetzt übergießt die Direktion den aufgeregten Mann mit einigen Gehaltszulagen, worauf er sich sofort abkühlt. Dann bittet man ihn, mit der Arbeit des Zusammenklebens ruhig fortzufahren. Wenn Bild an Bild sich reiht, wird das Publikum das Fehlen einer Handlung gar nicht bemerken. Der künstlerische Direktor meint, daß eine Handlung in den meisten Fällen sogar störend wirke.

A. (erhebt sich, sucht seine Sachen zusammen und versucht vergeblich, seine Zigarre im Kiefer unterzubringen): Und, was ist jetzt das Ganze?

B.: Das Ganze ist das, worüber Sie Aufschluß haben wollten: ein Film! Ein Film, der am Broadway, in der Champs Elysée, Unter den Linden, auf der Ringstraße und auf dem Newsky Prospekt, kurz in aller Welt in allen Theatern läuft. Über den alle Menschen weinen und lachen, und der aus diesem Grunde einen großen Kunstwert hat.

Was kann heute der Spielfilm?

Von Ernst Collin.

Wir veröffentlichen bereits heute die nachstehenden Worte, die der Karlsruher Tagung des „Deutschen Werkbundes" gewidmet sind, werden aber in der nächsten Nummer noch ausführlich auf die Tagung zurückkommen, soweit sie für die Filmindustrie von Interesse war.

Diese etwas ungeschickt klingende Frage ist nicht vom Verfasser dieser Zeilen gestellt, sondern sie bildet das Thema eines Vortrags, den Dr. Haensel am 25. Juli auf der in Karlsruhe stattfindenden 13. Jahresversammlung des „Deutschen Werkbundes" halten wird. Den Vortrag werden Vorführungen von Bruchstücken aus Filmwerken begleiten, eine Aussprache schließt sich an. Wie es in der Einladung heißt, soll die Frage, „ob der Spielfilm Formen annehmen kann, die ihn zu einer im besten Sinn wertvollen Bereicherung unseres vielbewegten Zeitalters machen würden", erörtert werden, sowohl durch die „Vorführung von Bruchstücken aus den besten Filmwerken, die bisher irgendwo herausgebracht wurden, als auch durch Vorschläge und Anregungen in einer anschließenden Besprechung".

Ich muß offen sagen, daß ich einigermaßen verblüfft war, als ich diese Einladung erhielt und so erfuhr, daß der Werkbund auch einmal den Film unter seine Fittiche nehmen will. Ich persönlich habe wirklich nichts gegen den Werkbund, der in seinen Ausstellungen und Jahrbüchern ganz wertvolle Arbeit geleistet hat; aber populär ist diese Vereinigung niemals geworden, in der Hauptsache wohl deshalb nicht, weil die eigentlich werktätigen Kreise immer das Gefühl hatten, daß nicht sie durch die Tätigkeit des Werkbundes gefördert werden, sondern mehr eine Handvoll Künstler, die an der Spitze dieser Vereinigung stehen. Es ist auch niemals recht klar geworden, ob das, was der Werkbund in seinen Veranstaltungen und Veröffentlichungen gebracht hat, mehr eine Sammlung des bereits bestehenden Guten und zum Teil Vorbildlichen war, oder ob dies alles tatsächlich auf seine Anregung hin entstanden ist.

Natürlich hat der Werkbund, dessen allgemeines Ziel Durchgeistigung und Veredelung der deutschen Arbeit und die Förderung der Qualitätsarbeit insbesondere ist, das Recht, sich auch mit dem Film zu beschäftigen; bisher glaubte man allerdings, daß die gewerbliche und industrielle Arbeit und die im Zusammenhange damit stehende künstlerische seine Domäne sei; aber mag die Sache nun liegen wie sie will, dem Film kann es nur recht sein, wenn sich die Intellektuellen recht viel mit ihm beschäftigen. Die Hauptsache ist, daß keine weltfremde Bevormundung herauskommt, sondern daß auch die Lebensnotwendigkeiten des Films, die manchmal abseits der idealen Forderung liegen, nicht unterdrückt werden.

Aus der Einladung des Werkbundes geht nicht klar hervor, von welcher Seite aus man sich mit dem Film beschäftigen will. Die Worte „wertvolle Bereicherung unseres vielbewegten Zeitalters" deuten darauf hin, daß man nicht nur die Ausstattungsfragen und die anderen sich daraus ergebenden behandeln will, sondern auch scheinbar die Absicht hat, den Spielfilm allgemein, also auch seine theaterkünstlerischen Belange unter die Lupe einer Diskussion zu nehmen. Da ich von Diskussionen überhaupt nicht viel halte, so kann ich mich des Zweifels nicht erwehren, ob aus den Vorschlägen und Anregungen, die die Besprechung ergeben soll, wirklich etwas Brauchbares herauskommt. „Der Kuß, der will geküßt sein, mein Lieber, nicht gelehrt", habe ich einmal irgendwo in einem Gedicht gelesen. „Der Film, der will gemacht sein, meine Lieben, nicht diskutiert", könnte man mutatis mutandis sagen. Gewiß, die theoretische Kritik hat auch ihr Recht, aber gerade beim Film ist sie mit Vorsicht zu genießen.

Wollte man sich auf der Versammlung mit den Fragen der filmkünstlerischen Ausstattung beschäftigen und sich auf diese beschränken, dann allerdings hätte man hier ein weites Feld der Kritik und der Anregungen vor sich. Darüber besteht kein Zweifel, daß selbst der gute, der künstlerische Film von heute in dieser Beziehung noch manches sündigt. Die Leistungen der neuzeitlichen Wohnungskunst sind für den Film kaum nutzbar gemacht worden. Ich entsinne mich nur ganz weniger Films, bei denen wirklich moderne Wohnräume gezeigt wurden, und für die bekannte Firmen der Wohnungskunst die Möbel zur Verfügung gestellt hatten. Da der Gesellschaftsfilm immer noch bei reichen und reichsten Leuten spielt, meist sogar bei Adligen vom Baron aufwärts bis zum Fürsten — eine Angelegenheit, über die noch manches zu sagen wäre, was aber nicht hierher gehört — so ist der Verbrauch an prunkvollen Wohnungsaustattungen in unseren Filmen ein geradezu unermeßlicher. Meist aber sind diese Wohnräume so ausgestattet, als ob der Film vor einigen Jahrzehnten spielt, und die schlimmsten Leistungen eines geschmacklichen Verfalls aus der traurigen Epoche der Gründerjahre und nach diesen feiern in unseren Kinos geradezu Orgien. Je reicher jemand ist, desto weniger scheint er, wenn es nach unseren Gesellschaftsfilms ginge, Wert auf guten Geschmack zu legen. Kitschiger Goldstuck, Betten, in die sich heute kein Mensch mehr legt, Schreibtische, die überladen sind mit den unmöglichsten Dingen, und vieles andere habe ich bis zum Überdruß in den verschiedensten Films gesehen.

Und es wäre wirklich ein Leichtes, hier schöne und moderne Wohnräume vorzuführen. Auch ergeben sich

daraus Werbemöglichkeiten für die Industrie und das Kunstgewerbe, die bisher kaum ausgenutzt sind. Der Film ist doch wirklich nicht ängstlich, wenn er in den einführenden Titeln seine Mitarbeiter vom Verfasser bis zum Kurbler nennt, und manche Firma würde sich glücklich schätzen und ihre Möbel umsonst zur Verfügung stellen, wenn sie auf einem dieser Titel genannt würde.

Etwas besser sieht es mit der Kleiderfrage aus. Hier ist man schon mehr dem Vorbilde der Theater gefolgt, die namentlich die Hersteller der von den weiblichen Darstellern getragenen Gewänder geliefert haben. Ein wunder Punkt im modernen Film ist die Kleidung der Dienerschaft. Es sieht immer so aus, als ob jeder Raffke heute über Diener verfügt, die wirklich diese mit Gold und sonstigen Litzen überladenen Kostüme tragen. Meist sind die Diener so gekleidet, wie es nie ein Diener gewesen ist; also auch hier wäre die Sonde anzusetzen.

Dann die Architektur im Film. Wieviel Bilder, die vor Privathäusern spielen, werden vor Gebäuden dargestellt, die jedem als öffentliches Gebäude bekannt sind. Der Grund hierfür liegt immer darin, die Theaterbesucher glauben zu machen, als ob jeder reiche Mann über eine Villa verfügt, die einem Schloß oder einem Museum ähnlich sieht. Es gibt in Deutschland soviel schöne Villen, die allerdings nicht prunkvoll aussehen, eben weil sie schön sind, und in denen doch auch reiche Leute wohnen.

Dabei übersehe ich natürlich nicht — und auch die Werkbundtagung wird nicht daran vorübergehen können — daß künstlerische Arbeit heute für den Film in sehr beträchtlichem Maße geleistet wird. Bildende Künstler und Architekten finden, überflüssig hier zu erwähnen, im heutigen Film reichste Betätigungsmöglichkeiten. Die Entwürfe, die von ihnen für die bekannten künstlerischen Filme geliefert werden, bilden eine wirkliche Bereicherung unseres vielbewegten Zeitalters, um im ungeschickten Stil der Werkbundeinladung zu bleiben. Der kleine Ausstellungsraum auf der Großen Berliner Kunstausstellung dieses Jahres, der dem Film gehört, hat bewiesen, daß unsere Filmkunst nicht hinter der Theaterkunst zurückbleibt. Im Gegenteil, der Architekt kann sich im Film viel besser ausbreiten, weil er nicht die im Raum beschränkte Bühne, sondern die großen Ateliers mit ihrem Gelände zur Verfügung hat.

Trotz alledem ist — um es noch einmal zu sagen — das Kunstgewerbe nicht so in den Film eingedrungen, wie es der Fall sein könnte. Wie schlimm ist es mit den Bibliotheken bestellt, die im Film gezeigt werden! Wie wenig kann man aus ihnen sehen, was das Buchgewerbe und besonders die Einbandkunst von heute leistet! Man sieht es den Bibliotheken gleich an, daß die Bücherreihen nur Attrappen sind, und wenn ein reicher Mann einmal in einem Buche liest, so ist es meist eine alte Scharteke, irgendein alter dicker Foliant, der höchstens als Museumsstück etwas bedeutet. Wie wenig schöne Vasen sieht man im Film. Warum wird niemals aus der Fülle der Schönheiten moderner Porzellane etwas geboten? Wie leicht wäre es zum Beispiel, sich Porzellan von Rosenthal auszuleihen. Der Film würde, wenn er sich mit dem modernen Kunstgewerbe verbrüdert, eine erzieherische und für deutsche Qualitätsarbeit werbende Wirkung ausüben, ohne daß jemand die Absicht der Werbung und Erziehung merkt. Denn gerade weil der Film aus dem Leben schöpft, und weil er dieses Leben in seinen verschiedensten Äußerungen darzustellen beabsichtigt, hat er eine kulturelle Mission, deren er sich auch in diesen nebensächlich erscheinenden Zugehörigkeiten bewußt bleiben muß.

Auch die Frage künstlerischer Filmtitel gehört in dieses Gebiet. Ich brauche nicht erst darüber zu reden, daß manche unserer besten Films gute über das Gewöhnliche ragende Filmtitel besitzen, während andere hierin versagen. Man sieht also, daß es der Werkbundtagung an ihrem Filmabend nicht an Stoff fehlt. Wenn man in der Diskussion bei der Stange bleibt, so ist zu hoffen, daß wertvolle Anregungen dem Film gegeben werden.

Englisches Kapital und deutsche Produktion

Die auf deutscher Seite immer häufiger werdenden Versuche, der inneren Kapitaldürre durch Heranziehung ausländischen, vorwiegend englischen Kapitals abzuhelfen, haben auch in der englischen Fachpresse Aufmerksamkeit erregt und zu Diskussionen Anlaß gegeben. Das führende englische Fachblatt meint, daß die übliche deutsche Proposition, ein oder zwei britische Künstler, eventuell auch den britischen Regisseur in den Kauf zu nehmen, dagegen die übrigen Kräfte und die Statisterie, sowie die Ateliers zu stellen, wogegen der englische Teilhaber die Hälfte der Negativkosten zu tragen hätte, nicht sehr verlockend sei. In den wenigen Fällen, wo hierauf eingegangen wurde, seien die Ergebnisse nicht solcher Art gewesen, daß sie den „wilden Enthusiasmus der britischen Partei" erregen konnten.

Da auf dem Kontinent nicht billiger produziert werden kann, als in England, und da kontinentale Filme sowohl in England wie in Amerika schwer abzusetzen sind, schlägt ein englischer Filmmann, offenbar einer von denen, die bereits in Berlin arbeiteten, im „Kine Weekly" eine andere Form der deutsch-englischen Zusammenarbeit vor.

Film-Herstellung auf dem Kontinent, so heißt es in den sehr beachtenswerten Ausführungen, kann nur dort erwogen werden, wo große Menschenmassen und größere Ateliers unbedingt erforderlich sind. Nicht nur in Berlin, sondern besonders auch in Wien und Italien sind die Produktionskosten dermaßen gestiegen, daß die Direktoren dortiger Produktionsfirmen bis in die letzte Zeit, häufig nach London kamen und heftige Versuche machten, hier britische Kapitalisten zu gewinnen. Ein solches Experiment würde für die britische Seite ein böses Ende nehmen, denn die Kosten sind gleich hoch, wenn nicht höher, als wenn der Film in London hergestellt würde, und es kommt der Nachteil der kontinentalen Eigenheiten hinzu, die den Verkauf in den angelsächsichen Ländern erschweren.

Dagegen würde die Tendenz der Produzenten am Kontinent, die eigene Produktion einzuschränken und mehr oder weniger für andere mit deren Geld zu produzieren, zu einem Exodus der besten Schauspieler und Spielleiter führen. Die Amerikaner haben bereits mehrere dieser kontinentalen Auswanderer für sich eingefangen. Der britische Fabrikant sollte also statt in kontinentale Filme Geld zu stecken, sich die Dienste jener Spielleiter und Künstler sichern, soweit sie sich für ihn eignen, und nicht erst warten, bis sie alle vergriffen sind.

In dem Zusammenbruch der kontinentalen Produktion erblickt der englische Filmmann auch eine günstige Gelegenheit, gute Manuskripte auf dem Kontinent zu erlangen, die dem britischen Publikum schmackhaft gemacht werden können.

Wir glauben nicht, daß sich auf diesem Wege eine ersprießliche Zusammenarbeit ermöglichen läßt.

Filmkritische Rundschau

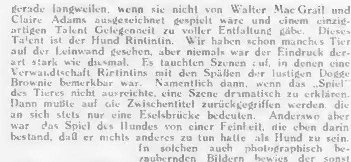
Rintintin

(Der Hund von Karibu)

Fabrikat:	Warner Broth., New York	Länge:	1753 Meter (6 Akte)
Regie:	Chester N. Franklin	Verleih:	Universum-Film A.-G.
Hauptrollen:	Claire Adams, Walter Mc. Grall	Uraufführung:	Ufa-Palast am Zoo

Die Vorgeschichte des Films ist romantisch und paßt recht gut zu einem Abenteuerfilm, als welcher sich der vorliegende entpuppt. Rintintin, ein sehr schoner deutscher Schäferhund, wurde von kanadischen Soldaten als Welpe in einem verlassenen deutschen Schützengraben gefunden und nach Amerika mitgenommen. Auf irgendeinem Wege muß der Hund in das Atelier der Gebrüder Warner am Sunset Boulevard in Hollywood gekommen sein, wo man eine Magazin-Novelle zu einem sechsaktigen Filmdrama umschrieb, das in den Schneebergen Alaskas spielt.

Von allen Wildwestfilmen sind die aus der kanadischen Wald- und Bergwildnis die angenehmsten, weil sich an den Grenzen der Zivilisation ja tatsächlich derart romantische Begebenheiten abspielen können, wie der Film sie malt. Der ist nun nicht ganz einheitlich, der Film des Tieres und auch der Film der Menschen. Er ist sehr stark, aber auch sehr geschickt auf Sentimentalität gestellt, auf das Mitleid mit der Wehrlosigkeit, das der Mensch dem hilflosen Tiere in stärkerem Maße als seinen Artgenossen entgegenbringt. Dieses Gefühl wird wachgerufen, wenn Rintintin im Käfig vom Postschlitten fällt und in der Schnee-Einöde zu erfrieren droht. Daß ihn Wölfe retten, ist mehr romantisches als realistisches Hilfsmittel, denn in Wirklichkeit sind Hund und Wolf Feinde.



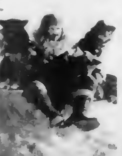
Die Fabel des Films erzählt die so oft gesehene amerikanische Geschichte von dem braven, aber armen Kerl, der sich an eine gefährliche Sache wagt, um das Geld zur Heirat zusammenzubekommen, dabei verunglückt, auf eine wunderbare Weise gerettet wird, worauf sich das Laster erbricht und die Tugend sich an den weißgedeckten Kaffeetisch setzen darf. Diese Geschichte würde nachgerade langweilen, wenn sie nicht von Walter Mac Grail und Claire Adams ausgezeichnet gespielt wäre und einem einzigartigen Talent Gelegenheit zu voller Entfaltung gäbe. Dieses Talent ist der Hund Rintintin. Wir haben schon manches Tier auf der Leinwand gesehen, aber niemals war der Eindruck derart stark wie diesmal. Es tauchten Szenen auf, in denen eine Verwandtschaft Rintintins mit den Späßen der lustigen Dogge Brownie bemerkbar war. Namentlich dann, wenn das „Spiel" des Tieres nicht ausreichte, eine Szene dramatisch zu erklären. Dann mußte auf die Zwischentitel zurückgegriffen werden, die an sich stets nur eine Eselsbrücke bedeuten. Anderswo aber war das Spiel des Hundes von einer Feinheit, die eben darin bestand, daß er nichts anderes zu tun hatte als Hund zu sein.

In solchen auch photographisch bezaubernden Bildern bewies der sonst nicht eben mit Überraschungen arbeitende Regisseur eine Meisterschaft, die von einem Filminstinkt sprach, der selbst nebensächliche Dinge mit dem Zauber des Ungewöhnlichen umkleidete.

Das Publikum nahm den Film ungewöhnlich freundlich auf, und wenn nicht alles täuscht, hat der Ufapalast in vorliegendem Film eine Zugnummer gewonnen, die auch in den heißesten Tagen den Riesenraum füllen wird. Die Vorreklame war auch äußerst geschickt. Schäferhunde wurden durch die Stadt geführt — und man entsann sich bei ihrem Anblick, daß für einen Hundefilm vor mehr als einem Dutzend Jahren bereits eine ähnliche Reklame gemacht wurden war. Für den „Hund von Baskerville", der im U.-T. Friedrichstraße lief. Damals konnte man riesenhafte Tigerdoggen auf der Friedrichstraße bewundern. Hübsch war der Gedanke des Zoo-Theaters, in der Hitze einen Polarfilm vorzusetzen, der nicht abkühlend wirkte.















Verrat

Fabrikat: Robertson Cole Pictures, Amerika
Hauptrolle Harry Carey
Länge: 1453 Meter (6 Akte)
Verleih: Apex Film Co. m. b. H.
Uraufführung Richard-Oswald-Lichtspiele

Dieser Wildwestfilm von der mexikanischen Grenze läßt alle romantischen Jugendträume wachwerden, die wir einst bei der Lektüre von Carl May und Gerstäcker empfanden. Da lebt eine Generation tollkühner Burschen, die sich mit starker Faust durch das Leben helfen, und es ist ein Held darin, der die Bösen züchtigt und die Guten belohnt, während er gleichzeitig alle fünf Minuten sein Leben aufs Spiel setzt. Dabei gerät er natürlich öfter an den Rand des Verderbens, wird aber im letzten Augenblick stets auf wunderbare Weise gerettet, teils von guten Freunden, teils durch seine Stärke oder seine List. Natürlich „kriegt" er zum Schluß das holde Mägdelein — also ganz so, wie es in den Räubergeschichten der alten Zeit auch der Fall war.

Man kann solche Geschichten primitiv finden, aber es verkörpert sich darin auf einfache Art die Lebenssehnsucht gewisser Jahre. Wenn diese Geschichten dann noch so glänzend inszeniert sind, wie in vorliegendem Falle, wenn die Reiterkunststücke verblüffend und überwältigend, die Landschaftsausschnitte von hohem Reiz sind, so vermögen solche Filme auch Erwachsene zu fesseln, denen ja nicht mehr verborgen blieb, daß diese Art Romantik, wenn sie jemals anders als auf dem Papier existierte, doch wohl ausgestorben ist.

Die Hauptrolle bringt einen bisher unbekannten Schauspieler Harry Carey auf die Leinwand, der in allen „Mixturen" des Wildwestlebens seinem großen Vorbild nicht unähnlich ist. Wie stets die Fülle der Chargenspieler bemerkenswert.

Neue amerikanische Beleuchtungstechnik

Alle Welt spricht von der Güte der amerikanischen Photographie, und pflegt sie in einen Gegensatz zur Deutschen zu bringen. Nun läßt es sich nicht leugnen, daß die Amerikaner uns eine Zeitlang in den technischen Dingen über und unsere Lehrmeister waren, aber wir haben sie längst erreicht, wenn auch die Methode, mit denen unsere Filmtechniker zum Ziele streben, andere waren. Neuerdings ist eine besonders weiche Photographie Mode geworden, die namentlich bei den Innenaufnahmen herrschend wurde. Über die Art, wie diese Photographie erzielt wurde, war man sich bei uns nicht recht klar. Deshalb freut es uns um so mehr, heute an einem Bilde aus dem Warner Bros.-Studio zeigen zu können, in welcher Weise diese Aufnahmen zustande kommen. Das Bild zeigt Ernst Lubitsch, der es uns freundlichst zur Verfügung stellte, bei der Arbeit an seinem Film „Marriage Circle". Die Dekoration ist fast nur durch Quecksilberlampen ausgeleuchtet, während vier Spots die Figuren der Schauspieler aus dem Umkreis abheben. Bei uns verwendet man Quecksilberlampen nur als Aufheller, dachte bisher aber nicht daran, mit ihnen die Szene auszuleuchten. Am Effekt des Bildes läßt sich sehen, daß das Licht der Quecksilberlampen genügt, um die Szene photographisch fassen zu können. Die Aufstellung der Oberlichtlampen erscheint auf den ersten Blick kühn, aber gerade diese Stellung ist sehr geeignet, dem Licht eine gleichmäßige Streuung nach allen Seiten zu geben. Da unsere Ateliers heute bereits über genügend Quecksilberlampen verfügen, deren Einführung seinerzeit ein Verdienst der Efa war, so läßt sich die amerikanische Lichttechnik ohne weiteres anwenden. Sie scheint uns bei Spielszenen intimen Charakters besonders am Platze zu sein, wenn wir auch sonst einer sklavischen Nachahmung nicht das Wort reden wollen.



Lubitsch bei der Aufnahme seines „Marriage Circle"

Preisausschreiben, von denen man spricht

Filmstar durch Hauptgewinn.

Die Wege, auf denen man Dumme sucht, die nicht alle werden, sind wandelbar. Da gibt es in Hamburg den Verein „Deutscher Volksfilm", der in einem Rundschreiben die Frage aufwirft, ob man filmen will. Wenn man diese Absicht hat, so muß man 3,60 Mark einsenden und folgende Fragen beantworten:

1. Welchen Wert hat die Kunst im menschlichen Leben?
2. Welche Bedeutung hat der Film in der Kunst?
3. Welche Filmspiele gefielen Ihnen am besten?
4. Wer ist Ihr (e) Lieblingsschauspieler (in)?
5. Welches Rollenfach würden Sie spielen?
6. Wie alt sind Sie? — Welchen Beruf haben Sie?
7. Wie ist Ihr Äußeres beschaffen?
8. Waren Sie schon im Film oder im Theater tätig?
9. Was haben Sie am heutigen Film auszusetzen?
10. Wissen Sie ein Stoffgebiet, das der Film bisher vernachlässigte?

Auf Grund der Antworten werden nun die Rollen zugeteilt. Es heißt in dem Prospekt, daß auf je hundert Mitglieder eine Rolle entfällt, und zwar werden folgende Rollen-Gewinne verteilt:

I. Preis: Weibliche und männliche Hauptrollen.
II. Preis: Weibliche und männliche Spielrollen.
III. Preis: Weibliche und männliche Typenrollen.
Trostpreise: Komparsenrollen für alle Nichtgewinner.
Geldpreise: Honorare für die vier besten Filmideen.

Ich kann mir nun in meiner Phantasie ausgezeichnet vorstellen, wie man die Hauptrollen eines Films nach der Beantwortung der Frage besetzt, welche Bedeutung der Film in der Kunst hat. Noch besser aber zeigt sich die Eignung bei der Beantwortung der Frage vom Wert der Kunst im menschlichen Leben.

Wir sind sogar bereit, Honorar zu zahlen für die Überlassung der Antworten auf die Frage Nr. 7, die eine Beschreibung des Äußeren verlangt. Die Formulierung dieser Frage: „Wie ist Ihr Äußeres beschaffen?" zeigt schon die hohe Intelligenz und das feine Stilgefühl der Hamburger Ausschreiber.

Beim Studium des Prospektes hat man den Eindruck, als ob die Veranstalter des Preisausschreibens es mit der Bibel halten, daß sie nämlich weniger auf das Äußere sehen, sondern mehr auf das Innere, und zwar auf das Innere des Portemonnaies.

Es ist natürlich kein Wunder, daß der „Deutsche Volksfilm" hoch hinaus will, denn er haust auf der Bürgerweide in Hamburg im vierten Stock, ist also, wie man sieht, in jeder Beziehung auf der Höhe.

Die Idee des Films wird natürlich auch durch das Preisausschreiben gefunden, denn jedes Mitglied hat das Recht, Filmideen einzusenden.

Leider entfällt nicht auf hundert Mitglieder eine Idee. Wir würden sogar den Verdacht haben, daß einer der Väter des Ganzen das Manuskript schon fertig hat, wenn nicht die Entlohnung geradezu fürstlich wäre. Der Verfasser erhält nämlich zwei Prozent aller Beiträge, wie überhaupt die Beiträge, die durch das Preisausschreiben einkommen sollen, das Maß aller Dinge beim „Deutschen Volksfilm" sind. So erhalten zum Beispiel die Träger der Hauptrollen acht Prozent des Reinwertes, wobei zu bemerken ist, daß der Ausdruck „Reinwert" sehr dehnbar ist und eine merkwürdige Lautähnlichkeit mit „kein Wert" besitzt. Aber wir wollen keineswegs ironisch werden.

Ein flandrisch' Mädchen.



Nicht von Lortzing, sondern Scherzaufnahme mit Jackie Coogan als „Me[illegible]e" bei seinem Film „Der Boy von Flandern". (Metro-Film der Bafag).

Also alle acht Hauptrollen teilen sich in die acht Prozent, alle Typenrollen in vier Prozent, während die Komparsen anscheinend „honoris causa" arbeiten sollen, im Gegensatz zu den Veranstaltern, die unseres Erachtens ohne Rücksicht auf den Film sich hier „honoris causa" eine Geschichte ausgedacht haben, die man als Bluff oder Bauernfang bezeichnen kann.

Wenn dieser Artikel erscheint, liegt der Prospekt mit dem Abzug bereits beim Hamburger Polizeipräsidium, das sich dann das Mitglied des Drucker-Theaters, Herrn Otto Schröder, und den „Weltbund-Verlag" in Hamburg einmal genauer ansehen muß, während der Filmvertrieb Kröger & Co. sich zu überlegen hat, ob eine Firma, die ernsthaft zum Film gerechnet werden will, ihren Namen unter einen solchen Prospekt setzen darf.

Daß die Aufnahmen möglichst in der Freiheit der Gewinner gemacht werden sollen, sei nur nebenbei bemerkt.

Daß der „Deutsche Volksfilm" aber den Mut hat, deutschen Filmzeitungen das Angebot zu machen, diesen Prospekt abzudrucken, und zwar gegen eine prozentuale Beteiligung von zwanzig Prozent der Eingänge, und daß er im Ernst daran denkt, daß eine Zeitung, die auch nur etwas auf sich hält, die Vermittlung der Anmeldungen in die Hand nehmen kann, ist den Veranstaltern als mildernder Umstand anzurechnen. Man möchte sie unter diejenigen einreihen, denen man vergeben muß, weil sie nicht wissen, was sie tun. Ob sie aus Unkenntnis oder aus Bauernfängerei so handeln, das zu entscheiden ist nicht unsere Sache, sondern die der Hamburger Kriminalpolizei, die sich mit dem Fall befaßt.

An diesem Preisausschreiben gemessen, ist das, was der „Ha-Ko-Filmverleih" in Berlin macht, noch harmlos, schon aus dem Grunde, weil er sich an Theaterbesitzer wendet, denen er Gratisprogramme verspricht, wenn sie mit der Auflösung fünf Rentenmark einsenden.

Wir glauben nicht, daß es so dumme Theaterbesitzer gibt, die nicht aus dem Wortlaut der ganzen Einsendung erkennen, daß es sich hier um einen guten Bluff handelt. Es wäre darum schade, über diese Angelegenheit in einem Fachblatt noch ein Wort zu verlieren.

Das Publikum über Amerika.

Interessant vom Standpunkt der Industrie aus sind die Resultate, die sich aus dem Preisausschreiben der „Deulig" ergeben, die an das Publikum der „Alhambra" die Frage gestellt hatte: „Wie unterscheidet sich der deutsche und der amerikanische Film?"

Die Einsendungen, die wir zum Teil nachstehend im Auszug veröffentlichen, lassen erkennen, daß sich die Kinobesucher mit dem Problem lebhaft beschäftigen und in künstlerischer Beziehung allerhand kluge und geschickte Beobachtungen machen.

An sich muß gesagt werden, daß das ganze Problem vielleicht sich zur Behandlung als Publikums-Preisausschreiben nicht eignet. Immerhin aber ist die kurze, prägnante Fassung des ersten Preisträgers vielleicht die treffendste bisher gefundene. Sie lautet:

„Der deutsche Film — ein Ausdruck der Kultur, der amerikanische — von Zivilisation!"

Auf dem gleichen Wege sucht der fünfte Preisträger die gestellte Aufgabe zu lösen. Er schreibt:

„Der amerikanische Film gilt der Welt der äußeren Dimensionen, dem Abenteuer, der Sensation, der Unterhaltung.

„Der deutsche Film gilt der Welt der inneren Dimensionen, dem Schicksal, der Erschütterung, der Vertiefung."

Etwas komplizierter und vielleicht nicht immer ganz klar, aber doch in der Haupteinstellung richtig, äußert sich ein anderer Preisgekrönter:

„Der deutsche Film analysiert kunsttheoretisch die Möglichkeiten des Filmischen. Seine Wirkungen werden, nachdem alle Momente erforscht sind, wiederkonstruiert, stilisiert.

Der amerikanische Film denkt nicht so viel. Aus dem bunten, mannigfaltigen Leben sucht er sich interessante Elemente, nur um menschlich zu interessieren und dadurch unterhalten zu können. Ohne fein zu stilisieren. Ohne bis ins äußerste zu zerlegen. Dennoch wird er manchmal — unbewußt — höchstes künstlerisches Ausdrucksmittel (Der deutsche Film wird es absichtlich und bewußt).

Es gibt viele geniale deutsche Filmdarsteller, intelligente Regisseure, aber wenig wirklich gute deutsche Filme.

Es gibt wenige geniale amerikanische Filmdarsteller, viele geschickte, einsichtsvolle Regisseure und viele wirkungsvolle Filme.

Beste deutsche Filme — reine Kunst. Beste amerikanische Filme — höchste Wirkung."

Ungefähr in den gleichen Bahnen bewegt sich der Einsender, dem das Preisrichter-Kollegium einen Trostpreis zugebilligt hat.

„Der Unterschied zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Film besteht darin, daß

I. der amerikanische Film mehr Tempo hat als der deutsche Film und durch dieses Mehr an Tempo das erreicht, was der deutsche Film durch „Mystik" zu erreichen sucht, nämlich daß er das Interesse des Zuschauers packt;

II. ihm die beim deutschen Film vorhandene unnötige Übertreibung der Geste fehlt. Der amerikanische Darsteller ist nicht so pathetisch wie der deutsche;

III. der Gedankengang, Inhalt des amerikanischen Films immer naiver ist als beim deutschen Film. Er wirkt daher nicht unnötig belastend, sondern ist sensationell."

Eine Auseinandersetzung im einzelnen hat natürlich bei diesem Anlaß keinen Wert. Man kann diese Äußerungen nur registrieren und sie als Zeichen der Publikumsstimmung auch an dieser Stelle festhalten.

Durch alle Lösungen aber geht — für den deutschen Fabrikanten überaus erfreulich — eine starke Sympathie für das deutsche Bild. Anerkennung für die Schwierigkeiten, die wir hier in Deutschland gegenüber Amerika bei der Fabrikation mit in Ansatz bringen müssen. Die Äußerungen sind überaus erfreulich, weil sie Gewähr geben, daß bei einem ernsthaften Ausschaltungsversuch der Amerikaner das Publikum im stärksten Maße mit uns gehen wird.

Die Sympathie für den deutschen Film braucht ja nicht gerade so weit zu gehen wie die Auffassung eines Einsenders, der in voller Verkennung der gestellten Aufgabe sein Motorrad oder sein Paddelboot durch den herrlichen Vers zu gewinnen versuchte:

„Jeder Film ist abscheulig,
Ist er nicht von Deulig!"

Kino-Konditorei

Die durch ihre originellen Reklameideen bekannte Direktion der Frankfurter U. T. Lichtspiele zum Schwan, macht durch Diapositive vor der Vorstellung und durch Anschläge vor dem Theater bekannt, daß den Zuschauern an heißen Tagen Erfrischungen kostenlos verabreicht werden. Der Zuschauer hat das Recht, in einer eigens eingelegten Erfrischungspause eisgekühlte Limonade im Foyer zu fordern. Von dieser Erlaubnis macht das Publikum in weitestem Maße Gebrauch; es kühlt sich im Foyer ab, um sich im Zuschauerraum wieder erwärmen zu können.

In Stockholm ist kürzlich, wie unser Korrespondent schreibt, der erste „Konditorei-Biograph" eröffnet worden, in dessen Räumen die Besucher zum Film Kaffee oder Schokolade schlürfen und ungezählte Kuchen mit Schlagsahne vertilgen können. Eintrittsgeld wird nicht erhoben, dagegen kosten alle Speisen und Getränke einheitlich 1 Krone. Dieses Unternehmen, mehr Konditorei als Kino zu sein, erregte aber die Entrüstung aller Besitzer von kuchen- und kaffeelosen Kinos, und es dürfte wohl infolge dieser Opposition bald das Zeitliche segnen. In der kürzlich stattgefundenen Jahresversammlung der schwedischen Kinobesitzer-Vereinigung wurde nach lebhafter Debatte einstimmig eine Resolution angenommen, wonach die Mitglieder sich verpflichten, von einem Verleiher, der Konditorei-Kinos mit Filmen versorgt, keine Filme zu mieten. Auch die Vereinigung der Fabrikanten und Verleiher, die Biografmannasällskapet, beschloß auf ihrer Jahresversammlung einstimmig, daß die sogenannten Biograph-Konditoreien seitens der Filmbranche als ungesunde Konkurrenz zu betrachten und daher von allen Fachorganisationen und Unternehmungen der Branche zu bekämpfen seien.

NEUE FILME DER DEULIG

Wenn du noch eine Mutter hast

FIRST NATIONAL GROSSFILM DER DEULIG

EIN VERLORENES KIND / NEWJORKER SCHICKSALE / DIE QUALEN EINER MUTTER / EINE GEFÆHRDETE EHE / EIN MORD / VOR DEN RICHTERN / FÜR DICH, MEIN SOHN

4



IN DER HAUPTROLLE

GEORGIA WOODTHORPE

DIE VOLLENDETE DARSTELLERIN DES MUTTERSCHICKSALS

4

DEULIG VERLEIH G.M.B.H.

Kleines Notizbuch

Übergriffe der Baupolizei.

Hans Brodnitz, der Leiter des Mozartsaales, dessen moderne Führung eines Lichtspieltheaters vorbildlich für die Branche genannt werden muß, schreibt uns:

„In Berlin treibt wieder einmal eine sogenannte Schönheitskommission von 15 Bürobeamten ihr Unwesen. Sie hat es diesmal auf die Reklameplakate der großen Filmuraufführungstheater abgesehen, die sie wegen angeblicher Verschandelung des Straßenbildes verbietet. Mit Einwänden wirtschaftlicher Art darf man diesen Herren nicht kommen. Sie betonen ausdrücklich — in meinem Falle der Magistratsoberbaurat Schütz — daß sie die materielle Situation der Theater und die daraus folgende Reklamenotwendigkeit nicht interessiert. Während in allen Weltstädten des Erdballes die raffinierteste Reklame Triumphe feiert, drosselt man uns die Lebensfähigkeit ab."

*

Verzeichnis der Prüfstellen für Lichtspielvorführer.

1. Preußen:
   a) in Köln a. Rh. für die Rheinprovinz,
   b) in Dortmund für Westfalen,
   c) in Frankfurt a. M. für Hessen-Nassau und Land Hohenzollern,
   d) in Kiel für Schleswig-Holstein,
   e) in den Provinzialhauptstädten für die entsprechenden Provinzen,
   f) in Berlin für Groß-Berlin, Provinz Brandenburg und die Grenzmark Posen-Westpreußen.
2. Bayern: bei der Staatlichen Höheren Fachschule für Phototechnik in München,
3. Sachsen: bei den Kreishauptmannschaften in Dresden, Leipzig und Chemnitz,
4. Württemberg: noch keine Prüfstelle,
5. Baden: desgleichen, in Aussicht genommen beim Landesgewerbeamt in Karlsruhe,
6. Thüringen: beim Ministerium für Inneres und Wirtschaft in Weimar,
7. Hessen: beim Ministerium des Innern in Darmstadt,
8. Hamburg: bei der Polizeibehörde in Hamburg,
9. Mecklenburg-Schwerin: bei dem Ministerium des Innern in Schwerin,
10. Braunschweig: bei der Polizeidirektion in Braunschweig,
11. Oldenburg: in Bremen (s. dort), für Landesteil Lübeck in Kiel,
12. Anhalt: keine, gegebenenfalls in Preußen,
13. Bremen: bei der Direktion der Feuerwehr in Bremen,
14. Lippe-Detmold: bei der Regierung in Detmold,
15. Lübeck: beim Polizeiamt in Lübeck,
16. Mecklenburg-Strelitz: keine, Prüfung findet beim Polizeipräsidium in Berlin statt,
17. Waldeck: keine, gegebenenfalls in Preußen,
18. Lippe-Schaumburg: keine, Prüfung findet in Hannover statt.

*

Die Werbebeiträge für die Mustermesse.

Das Meßamt für die Mustermessen in Leipzig hat in den letzten Tagen die Einziehung eines Teiles der Werbebeiträge für die vergangene Frühjahrsmesse zwangsweise betreiben müssen. Zu diesem letzten Mittel wird selbstverständlich nur im äußersten Notfall gegriffen. Zunächst werden davon nur diejenigen Firmen betroffen, welche den vor der Frühjahrsmesse fällig gewesenen Hauptbetrag noch nicht bezahlt und weder ein Stundungs-, ein Ermäßigungs- oder Erlaßgesuch vorgelegt haben. Die Notwendigkeit dieses Vorgehens ergibt sich aus der Tatsache, daß von der Frühjahrsmesse noch reichlich 15 Prozent der Werbebeiträge im Rückstand sind. Das Meßamt hat sich bei seiner Propagandatätigkeit aber darauf eingerichtet, die Beiträge von allen Firmen rechtzeitig und gleichmäßig zu erhalten.

Ein amerikanischer Unglücksprophet.

Nach einjährigem Aufenthalt in Frankreich, Deutschland, Holland, Belgien, Italien nach Amerika zurückgekehrt, zeigt Mr. Jacob Wilk, einer der führenden Filmexporteure in U. S. A., den unmittelbar bevorstehenden Tod des billigen amerikanischen Programmfilms an. Er meint, daß die europäischen Fabrikanten rapide Fortschritte machten und Bilder herstellten, die sogar für Amerika annehmbar seien. Früher konnten 90 Prozent aller Amerika-Filme nach Europa verkauft werden, heute kaum noch der halbe Prozentsatz, meint Herr Wilk. Wenn's nur wahr wäre!

•

Die Radio-Gefahr.

Die kürzlich in New York abgehaltene Radio-Konvention hat den dortigen Filmleuten die große Gefahr, die von seiten der Radio-Konkurrenz droht, voll zum Bewußtsein gebracht. Namhafte Kinobesitzer der Hudson-Metropole versichern jedem, der es hören will, daß jedesmal, sooft wirklich wichtige Sachen gefunkt werden, leere oder halbleere Häuser die Folge sind. Dies soll insbesondere der Fall gewesen sein, als die erste Rede des Präsidenten Coolidge rundgefunkt wurde, ebenso bei zahlreichen anderen Anlässen. Unter den Kinobesitzern macht nur der Direktor des Kapitol, Herr Rothafel, eine Ausnahme, was auch nicht zu verwundern ist, da die Inhaber der größten Filmpaläste die Radio-Konkurrenz naturgemäß zuletzt zu spüren bekommen. Herr R. versendet selbst jeden Sonntag ein großes Musikprogramm durch die tönenden Wellen, und er meint, daß das Radio für sein Haus eine ausgezeichnete Propaganda darstellt.

•

Lustbarkeitssteuer-Ermäßigungen im Vogtlande.

In Bodewich sowohl wie in Auerbach i. V. sind die Lustbarkeitssteuern ermäßigt worden, so daß die Lichtspieltheater, die zum Protest geschlossen worden waren, wieder geöffnet worden sind. Daß die Schließung solcher Betriebe einen ganz hedeutenden Steuerausfall verursacht, hatte man besonders in Auerbach verspürt. Man muß sich immer wieder wundern, daß es noch Behörden gibt, die nicht einsehen, daß das allzu straffe Anziehen der Steuerschraube Konsequenzen zeitigt, die von einem außerordentlichen finanziellen Schaden begleitet sind, vor allem auch für die Behörden und ihre Gemeinden selber. Einsichtsvolle Behörden müssen den Zeitumständen Rechnung tragen, wie es jetzt im Vogtlande geschehen ist.

•

Ein Wiener Photograph Erfinder der Kinematographie.

Das Neue Wiener Tagblatt, dem man sonst nicht viel Interesse für die Kinematographie nachsagen kann, weiß zu berichten, daß ein in Wien lebender sechzigjähriger Phototechniker namens Theodor Reich der Erfinder der Kinematographie sei. Reich soll bereits ein halbes Jahr vor den Brüdern Lumière die ersten Filme in London aufgenommen und vorgeführt, sogar 1895 in England auf seinen Apparat ein Patent genommen haben. Das technische Museum in Wien besitzt, immer nach derselben Quelle, den Aufnahmeapparat Reichs Wir haben unseren Wiener Korrespondenten angewiesen, dieser Angelegenheit nachzuforschen, können aber nicht umhin, zu erklären, daß uns die Frage der Urheberschaft durchaus nicht geklärt erscheint. Denn erfahrungsgemäß melden sich, nachdem eine Erfindung sich als erfolgreich erwiesen, viele Techniker, die genau dieselbe Idee fünf Minuten früher gehabt haben wollen.

•

Das neue Aufnahmegelände der Deulig.

Die Deulig hat das von ihr vor einiger Zeit in Steglitz erworbene, etwa 17 Morgen große Aufnahmegelände nunmehr so weit instand gesetzt, daß mit der Filmarbeit begonnen werden konnte. Im wesentlichen will die Deulig das Gelände für ihre Kultur- und Lehrfilm-Herstellung benutzen. Es ist sozusagen im kleinen der Aufbau eines gewissen Naturparkes gemacht, der den Aufnahmeobjekten das Dasein in ihrer natürlichen Umgebung gewährleistet, so daß ein wesentlicher Teil der künftigen Aufnahmen nicht im Atelier, sondern in der natürlichen Umgebung stattfinden kann. Auf diese Weise wird es auch ermöglicht, die naturgemäße Lebensweise dieser „Filmdarsteller" zu beobachten.

•

Das kommt davon!

Ein gelegentlicher Mitarbeiter sendet uns aus Budapest nachstehende Zeilen. Wir können ihm in seinen Schlußzeilen nicht beistimmen, da die Beherrschung des ungarischen Filmmarktes andere als psychologische Ursachen hat, veröffentlichen sie aber doch, um zum Meinungsaustausch anzuregen.

„Budapest, diese Stadt der leuchtenden Schönheit und wundervollsten Lage, steht unter dem bedrückenden Zeichen, dem augenblicklich alle jene Städte unterliegen, die das Geschick des Siegverlustes tragen. Die Stadt verwahrlost, die Menschen sind nicht mehr von jener Eleganz, wie ehedem, und auch nicht von jener glatten höfischen Kultur, die den Madjaren zeichnete. Die Daseinsfreude bekundet sich gedrückter, die Vitalität dieser einst so lebensstarken Stadt ist gemindert. Das Kunstgebiet tief unter dem seinerzeitigen Niveau. Das Schaubedürfnis vielleicht noch auf das Kino konzentriert. Im Volkskino die Schaulust trivial, im Kino der Mondänen ein wenig höher, aber allenfalls dem einstigen Bedürfnis weit entrückt. Vor Jahren, als die Stadt noch lachte, rollten Bilder in den großen Kinos, die in Berlin und Wien die Schlager waren, und sie fanden dankbare frohe Anerkennung. Heute, man muß staunen, flimmern fremdländische Durchschnittsfilme auf der Fläche, und sie werden hingenommen, kein Bedürfnis ist mehr nach guter deutscher Arbeit, kein Wunsch, das Bessere heranzuholen. — Deutet man auf neue Filme hin, die in Deutschland gute Marke tragen, begegnet man gleichgültigem Achselzucken. Nichts imponiert und zieht im Ausland mehr, was Deutschland anbetrifft, und in dieser Tatsache liegt ein tiefer Schuldpunkt unserer selbst. Man hat dem Ausländer in Deutschland in den letzten Jahren ungehemmt „Abneigung" fühlen lassen, wo und wie immer sich Gelegenheit ergab. Man hat ihn offenkundig — mißliebig — „geduldet" und sich seiner Sympathie beraubt. So sieht es überall im Ausland aus."

•

Personalien.

Herr Dr. jur. Walter Friedmann, der Generalsekretär der Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten E. V. und des „Arbeitgeberverbandes der Deutschen Filmindustrie", vermählte sich am Mittwoch mit seiner langjährigen Mitarbeiterin in diesen Verbänden und Pflegerin während schwerer Krankheit, Fräulein Margarethe Kegel.

Herr Wolfgang Lattke hat am 1. Juli die Terminus-Lichtspiele in Bad Nauheim, Kurstraße 1—3, übernommen.

Der Filmregisseur und Filmfabrikant William Kahn ist auf Vorschlag der „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten E. V." vom Reichsminister des Innern auf die Dauer von drei Jahren zum Beisitzer bei der Film-Oberprüfstelle wiederernannt worden.

Der langjährige frühere Vorsitzende der „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten E. V.", Stadtrat a. D. Max Seckelsohn, Ehrenmitglied dieser Organisation, nimmt in den nachfolgenden Ausführungen zu dem gerade in diesen Tagen wieder sehr aktuellen Thema der Ortspolizeizensur Stellung.

Vier Meter Film

Von Max Seckelsohn

In Torgau hatte ein „Lichtspielausschuß" unter Assistenz der dortigen Polizeibehörde aus dem Hermes-Film „Das zweite Leben" vier Meter entnommen. Der preußische Minister des Innern hatte daraufhin das Widerrufsverfahren eingeleitet.

Seit vielen Jahren habe ich in Filmsachen nicht mehr zur Feder gegriffen. Der materielle Schaden, welcher der „Hermes" durch den Ausschnitt zugefügt wird, ist nur gering; denn der Film ist bereits am 23. August 1921 zensiert worden. Aber gerade weil ein materielles Interesse nicht vorliegt, sondern ein allgemeines, nehme ich das Wort.

Es wird mir aus naheliegenden Gründen nicht leicht, mich gegen das Preußische Ministerium des Innern zu wenden. Jedoch ich frage: Seit beinahe drei Jahren läuft der Film in Deutschland, Tausende, ja Hunderttausende haben ihn gesehen. Niemand hat Ärgernis genommen. Gleicht diese Bestätigung des Urteils der zensierenden Filmprüfstelle Berlin nicht einem Volksurteil?

Und dennoch leitet das Ministerium des Innern das Widerrufverfahren ein, und zwar zur gleichen Zeit, wo sich die Filmindustrie gegen Verstöße wehren muß, welche die Ortszensur wieder einführen wollen. Ist das nicht wie eine Aufforderung zum Tanz?

Wer glaubt nicht, daß Ursache und Wirkung dieser Handlung zur Nachahmung auffordern?

Gewiß, der Herr Vertreter des Ministeriums hat den Torgauer Eingriff einen unberechtigten genannt, aber seine sachliche Stellungnahme war die Zustimmung zur „Ärgernisnahme". Sein Plädoyer vor der Oberprüfstelle hätte mich zu mindestens einem Dutzend Zwischenrufen gereizt, aber ich unterdrückte sie. Selbst das erste Mal vor der Oberprüfstelle wollte ich zunächst zurückhaltend sein. Dann wollte ich mir das Angehörte einige Zeit durch den Kopf gehen lassen, und drittens war die juristische Vertretung der „Hermes" in den Händen von Herrn Dr. Friedmann.

„Wenn Juristen miteinander zu tun haben," lautete einmal dem Sinne nach ein launiger Ausspruch, „da geht es immer etwas vom Thema ab." Auch hier interessierte mich weniger die rechtliche Zuständigkeit der Oberfilmprüfstelle, sondern die Frage, wie man sich sinngemäß zu dem Ausschnitt der vier Meter stellt.

Wir hörten von dem Herrn Vertreter des Ministeriums des Innern wohl eine allgemeine Wendung, daß die betreffende Szene nicht künstlerisch sei, aber das war nur seine Meinung, seine Geschmacksanschauung. Unwillkürlich fielen mir dabei die Worte ein, die Ludwig Fulda in einer Versammlung der Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten einst über Kunst und Unkunst geprägt hat. Welche Wirkung ging von ihnen aus! Wie gering, wie allgemein, wie klein dagegen waren jene Worte! Auch des peinlichen Eindrucks konnte ich mich nicht erwehren, daß der Redner keinen Konnex mit den Fabrikanten, den Regisseuren und ihren Erzeugnissen und künstlerischen Tendenzen hatte.

Wer von uns Filmfabrikanten hat nicht, namentlich in früherer Zeit, oft genug sagen hören, „ich kenne kaum den Film, ich gehe in kein Lichtspieltheater, aber ich lehne ihn ab". Ja, wenn das ein Laie tut oder jemand aus dem Publikum, so soll es hingehen; aber ich meine, wenn man nicht ein wirklicher, nicht ein genauer Kenner ist, dann soll man nicht anklagen und nicht urteilen.

In Torgau, — ach Torgau! Wenn nun irgend jemand in Krähwinkel die „Nibelungen" nicht passieren läßt, ich höre ihn schon deklamieren: „Meine Damen und Herren! Heran soll sich die Jugend bilden?! Sind Siegfried und Günther nicht elende Täuscher; wird Brunhilde nicht glatt von ihnen betrogen, erschleichen sie nicht in niedrigem Versteckspiel mit der Tarnkappe gemeinsam den Preis?" „Wenn sich, meine Damen und Herren, auf einem modernen Sportplatz ein Bewerber eines ähnlichen Mittels bediente, würde er nicht als gemeinsamer Schieber gerichtet, geächtet und disqualifiziert den Sportplatz verlassen müssen?" (Etwas Ähnliches las man ja bereits in der Tat aus Stuttgart! Die Redaktion.) — Nein, das soll und darf nicht weiter um sich greifen, Torgau darf sich nicht einbürgern!

Die Industrie folge den mahnenden Stimmen der Filmpresse, sie raffe sich auf und wehre sich!

Liegt ein großer Teil der deutschen Filmindustrie nicht in schwerem Existenzkampf? Soll zu der Sorge um das Heute und der Sorge um das Morgen, um den Rückgang der deutschen Filmfabrikation, um das Zusammenschmelzen der Verleihfirmen, um die Notlage vieler Theater, um die schwache Auflage der Filmpresse noch der Angriff und die Stellungnahme gegen einen Film aus jedem Ort in Deutschland, die Möglichkeit von Verlusten und unabsehbaren Differenzen innerhalb der Industrie kommen?

Spricht das Urteil des Reichsgerichts vom 13. Februar 1923, „daß ein Filmkäufer nur solange an den Vertrag gebunden sei, als die Zensur des Films bestehen bleibt", nicht eine deutliche Sprache?

Ich werfe die Frage auf: Ist es national, einer Industrie, deren Produktion z. Zt. vom Ausland schwer aufgenommen wird, die durch die ausländische Produktion quantitativ beinahe erdrückt wird (man lese die Liste der zensierten Filme), deren Mitgliedern schwere Konkurrenz durch das Ausland droht, den Lebensweg noch zu erschweren? Ich frage ferner: Ist es künstlerisch zu ertragen, das Urteil der ordentlichen Filmprüfstellen von jedem Krähwinkel überprüfen zu lassen?

Der Weg des Films darf in seiner Sehnsucht zu den Unsterblichen nach Weimar hinauf, aber nicht in recht verstandenem Sinne zu den Abderiten hinunterführen.

Darum: Deutsche Filmindustrie, wehr dich mit Energie gegen jeden ungesetzlichen Eingriff in deine Rechte und gegen jede Verschlechterung des Lichtspielgesetzes!

Nichterscheinen rechtfertigt fristlose Entlassung

Auf diesen Standpunkt hat sich das Gewerbegericht Berlin kürzlich in einer Klagesache des Boten Reinhold Schulz gegen die durch Herrn Dr. Friedmann vertretene „Berliner Film-A.-G." (Befag) unter Vorsitz des Magistratsrats Mebes und unter Mitwirkung der Herren Pohl als Arbeitgeber- und Poschmann als Arbeitnehmerbeisitzer gestellt. Der Kläger war am 25. April 1924 der Arbeit bei der Beklagten ferngeblieben, weil er „im Zweifel" gewesen sei, ob an diesem Tage wo die Arbeiter in Staaken in Streik getreten seien, gearbeitet werde; er habe deshalb tags zuvor den Hilfsregisseur der Firma, Tost, angerufen, um festzustellen, ob gearbeitet werde oder nicht, und habe zwar nicht von Tost, aber von dessen Dienstmädchen (!) eine verneinende Auskunft erhalten. Deshalb sei er an dem betreffenden Tage erst nachmittags im Bureau der Firma erschienen, jedoch trotzdem nicht nach Staaken gefahren, obwohl er dort erfahren habe, daß in Staaken gearbeitet werde. Das Gewerbegericht hat die Klage abgewiesen mit folgender auch für andere Fälle lehrreicher Begründung:

„Gemäß § 123 Nr. 3 Gewerbeordnung ist die Beklagte berechtigt, den Kläger fristlos zu entlassen, wenn er die Arbeit unbefugt verlassen hat oder sonst der ihm obliegenden Arbeitspflicht nachzukommen beharrlich verweigert. Unstreitig ist der Kläger am 25. April 1924 der Arbeit ferngeblieben, ohne hierzu Erlaubnis gehabt zu haben und ohne daß hierzu ein triftiger Entschuldigungsgrund für ihn vorgelegen hat. Denn der Umstand, daß die anderen Arbeiter am 24. die Arbeit niedergelegt hatten, ging ihn nichts an, da er selbst an dieser Arbeitsniederlegung nicht beteiligt war, und da er unter diesen Umständen eher damit rechnen mußte, als Bote besonders gebraucht zu werden. Dieser Ansicht ist auch der Kläger offenbar selbst gewesen, da er zu seiner Entschuldigung angibt, sich bei dem Hilfsregisseur Tost wiederholt telephonisch danach erkundigt zu haben, ob er gebraucht wurde. Es kann dahingestellt bleiben, ob sich der Kläger tatsächlich in dem Sinne erkundigt hat, und ob Tost hierfür überhaupt zuständig war. Denn selbst wenn man dies unterstellt, hat der Kläger nach seiner eigenen Angabe am fraglichen Tage im Bureau der Beklagten um 2 Uhr erfahren, daß die Herren der Direktion nach Staaken gefahren seien. Er wußte daher von diesem Zeitpunkt ab, daß er gebraucht wurde, und hätte daher nunmehr unbedingt seiner Arbeitspflicht nachkommen müssen, zumal er eine Wochenkarte besaß und ohne Schwierigkeit nach Staaken fahren konnte. Da er auch dies unterließ, hat er die Arbeit beharrlich verweigert und dadurch der Beklagten berechtigten Anlaß zur fristlosen Entlassung gegeben."

Büchertisch

Paul Rosenhayn, der beliebte Kriminalschriftsteller, dessen Romane und Novellen bereits zahlreiche Anregungen zu Filmmanuskripten gaben und der verschiedene Drehbücher selbst verfaßte, hat sich in diesen Tagen auf der „Columbia" nach New York eingeschifft, um daselbst mit Zeitungs- und Filmleuten zu verhandeln. Da man in Amerika einen fühlbaren Mangel an packenden Manuskripten nicht leugnen kann, dürfte Rosenhayn auf lebhaftes Entgegenkommen stoßen. Es sei bei dieser Gelegenheit auf die neuesten Bücher dieses Schriftstellers aufmerksam gemacht.

„Die glühende Gasse", Roman aus der Artistenwelt und „Der frivole Jackie", Kriminalnovellen (beide im Verlag Ernst Keils Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig) erschienen, beweisen abermals das außerordentliche Talent, das Rosenhayn in der Entwicklung einer spannenden Handlung besitzt. Er nimmt außergewöhnliche Vorfälle, die auf den ersten Blick ungeheuer kompliziert aussehen und entwirrt die verschlungenen Fäden auf eine Art, die den Leser in atemlose Neugier versetzt. Die „Glühende Gasse" würde, verfilmt, den besten Zirkusfilm ergeben und böte Gelegenheit zu blendenden Tricks. Die Novellen des Jackie-Bandes sind, in der Filmsprache zu reden, echte Gags, mit zündenden Überraschungen und einer Tricktechnik, in der Rosenhayn heute in Deutschland einzig ist.



Zentral Film
GESELLSCHAFT FEIT & CO.
BERLIN — MÜNCHEN — NEW-YORK


Ein Tag im Paradies
×
GEWALTIGES SCHAUSPIEL IN 6 AKTEN MIT
BERT LYTELL
Die Ehe des William Esch
GROSSES DRAMA IN 6 AKTEN
MAY ALLISON
Central-Film-Gesellschaf
FERNRUF: DÖNHOFF 2293/94 / FRIEDRICHS
REPRÄSENTANZ: DER EXPORT UND IMPORTFIL

Der neue Lehrmittelerlaß des Preuß. Ministeriums

Im Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung vom 5. Juli 1924 veröffentlicht das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung unter U III A 1329 23 usw. einen Erlaß vom 25. Juni, der sich auf die verbindlichen Lehrmittel in den Volksschulen bezieht. Wir beschäftigen uns hier mit ihm wegen seiner Bedeutung, die er auch für Lichtbild- und Kinematographenwesen hat.

Bisher galt ein ziemlich beschränkter Schatz von Lehrmitteln als ausreichend für Volksschulen, zumal seit dem 15. Oktober 1872 eine ergänzende Bestimmung nicht ergangen wäre. Daß in städtischen Schulverhältnissen über die geringen Mindestforderungen hinaus allmählich allerhand getan worden war, ist selbstverständlich aus der allgemeinen Entwicklung unseres Bildungswesens ohne weiteres zu erklären.

Der neue Lehrmittelerlaß, der von vornherein ungefähr das Doppelte — auch für einfachste Landschulen — fordert, als einst üblich war, geht nun für mehrklassige Schulen wesentlich weiter. Er schreibt vor: „Für mehrklassige Schulen sind diese Hilfsmittel angemessen zu ergänzen. Dafür kommen zunächst in Betracht . . . zu 6: . . . Einrichtungen für die Verwertung des Lichtbildes, gegebenenfalls auch des Laufbildes im Unterricht." Der Erlaß fügt hinzu: „Ob und wieweit die Verhältnisse der Schule es erforderlich machen, auch die unter II (eben die Ergänzungslehrmittel!) genannten Hilfsmittel zu beschaffen, bestimmt im Zweifelsfalle die Schulaufsichtsbehörde."

Weiter heißt es in den Erläuterungen, die der Erlaß enthält. „c. Immerhin wird ein Teil der genannten Lehr- und Hilfsmittel, wo er noch fehlt oder völlig unbrauchbar geworden ist, neu beschafft werden müssen. Die Regierung, das Provinzialschulkollegium wolle dafür Sorge tragen, daß für die Schulen, in denen die für ihren Betrieb notwendigen Lehr- und Hilfsmittel noch nicht sämtlich vorhanden sind, ein Plan aufgestellt wird, nach dem bei ihrer Beschaffung zu verfahren ist. Er ist so einzurichten, daß die Schulen mit den Anschaffungen tunlichst bald, spätestens zu Anfang des nächsten Schuljahres beginnen und Ostern 1932 in der oben bezeichneten Weise ausgestattet sind. Die Beschaffungspläne sind der Schulaufsichtsbehörde zur Genehmigung vorzulegen. Angemessene Geldbeträge sind, soweit erforderlich, in den Schulhaushaltsplänen der kommenden Jahre einzustellen." — „Es ist angeregt worden, für jeden Regierungsbezirk eine Beratungsstelle für den Ankauf und die Herrichtung von Lehrmitteln zu schaffen." — „Einem Bericht über die Ausführung dieses Erlasses sehe ich erstmalig zum 30. September 1925 entgegen."

Als das seinerzeitige Kultusministerium sich zum ersten Male mit dem Film befaßte (durch einen Erlaß vom 4. Juli 1907), da wurde „es dem Lehrerkollegium zu einer dringenden Pflicht gemacht, die Schüler durch ernste Warnungen von dem Besuche der Kinematographen-Theater zurückzuhalten und einer ungesunden Neigung dazu mit allen Mitteln entgegenzuwirken". 1910 wurde darauf hingewiesen, daß der Besuch kinematographischer Vorführungen durch Schüler ausdrücklich denselben Beschränkungen unterworfen wird, denen nach der Schulordnung der Besuch von Theatern, öffentlichen Konzerten, Vorträgen und Schaustellungen unterliegt. 1912

(8. März) hieß es bereits: „Wenn Besitzer von Kinematographentheatern sich entschließen, besondere Vorstellungen zu veranstalten, die ausschließlich der Belehrung oder der den Absichten der Schule nicht widersprechenden Unterhaltung dienen, so steht nichts im Wege, den Besuch solcher Vorführungen zu gestatten." Dann brachte der Krieg andere Sorgen. Der erste Erlaß nach dem Kriege, der sich mit Lehrfilmfragen befaßte war der vom 3. April 1919, in dem das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht aufgefordert wurde, eine Bildstelle als Beratungs- und Prüfungsstelle für Lehrfilme einzurichten. Ein Jahr später (10. März 1920) wurde dann in einem längeren Erlaß auf das laufende Lichtbild besonders eingegangen. Der Erlaß stellte fest: „Das laufende Lichtbild erweist sich zur Veranschaulichung von Bewegungsvorgängen und zur Verdeutlichung solcher Gegenstände, die im Entstehen leichter erkannt werden als im fertigen Zustande als ein Lehrmittel von wachsender Bedeutung. Es empfiehlt sich daher, in weiterem Umfange die Möglichkeit der Vorführungen von Lehrfilmen bei Veranstaltungen für die Jugend zu schaffen." Es wurden damals bereits Zusammenschlüsse für die Beschaffung von Apparaten und von Lehrfilmen empfohlen. Die Schulaufsichtsbehörden wurden veranlaßt, „der Verwendung der Lehrfilme ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und auf den Zusammenschluß von Schulunterhaltungsträgern zum gemeinschaftlichen Bezug von Vorführungsapparaten und Filmen hinzuwirken". — „Sollten sich hinsichtlich der Herstellung von Vorführungsräumen oder des Zusammenschlusses zum gemeinsamen Bezug von Apparaten unüberwindliche Schwierigkeiten ergeben, so kommt in Frage, mit geeigneten Lichtspielbühnen Abkommen . . . zu treffen."

Folgerichtig regelte das Preußische Ministerium in einem weiteren Erlaß die baupolizeilichen Vorschriften für reine Schulveranstaltungen, selbstverständlich im Einvernehmen des preußischen Ministers des Innern. Nach abermals längerem Zeitraum (26. Juli 1922) griff das Ministerium ein, um der Gefährdung des Lehrfilms durch die Wirtschaftslage steuern zu helfen. „Nur eine rasche Vermehrung des Absatzes durch Förderung des Lehrfilmverbrauches kann sie abwenden. In Verfolg des Runderlasses vom 10. 3. 20, in dem bereits der Zusammenschluß der Schullastenträger zu gemeinsamer Erwerbung von Lichtbildwerfern und die Verbindung von höheren, mittleren und Volksschulen, Einrichtungen der Jugendpflege, Fach- und Fortbildungsschulen zur Entleihung der Bildstreifen empfohlen wurden, veranlasse ich daher die Schulaufsichtsbehörden, die bereits entstandenen Schulkinogemeinden und Schulkinobezirke nach Möglichkeit zu fördern oder, wo solche Verbände noch nicht bestehen, zu ihrer Bildung anzuregen." Es wurden dann im einzelnen ausführliche Anweisungen gegeben, wie der Film zweckmäßig auszuwerten wäre. Die Grundbestimmung des Erlasses aber war, „daß die Lehrerschaft an den Veranstaltungen teilnimmt und dafür sorgt, die Anregungen der Lehrfilmvorführung für den Unterricht in geeigneter Weise fruchtbar gemacht werden, damit die von außen kommende Darbietung möglichst zu einem Bestandteile des Lehrfilmverfahrens der Schule selbst gemacht wird." Aus dem Nachdruck, mit dem die Anerkennung des Lehrfilms ausgesprochen und gefordert wurde, ergab sich schließlich eine besondere Prüfungsordnung, die „die Anforderungen, die an die technischen Leiter von Lichtbildvorführungen in Schulen und in der Jugendpflege zu stellen sind, genauer bestimmt".

Es kann nicht behauptet werden, daß in dieser Ordnung sehr milde verfahren würde; im Gegenteil, es werden technisch die gleichen Anforderungen gestellt, wie an die Vorführer im öffentlichen Lichtspielhaus. Dazu kommen noch eine Menge von Kenntnissen, die sich aus der Eigenart dieser besonderen Prüfung ergeben.

Nach all diesen Vorbereitungen braucht es dann nicht zu verwundern, wenn Film und Lichtbild als vollwertige Unterrichtsmittel angesehen werden und wenn dementsprechend die Forderung dahin geht, daß auch entsprechende Einrichtungen angeschafft werden.

Zuerst also Verbot. Dann Erlaubnis für solche Veranstaltungen, in denen für Jugendliche geeignete Stücke vorgeführt würden. Und nun also sind die Apparate sozusagen obligatorisch, die Filme im Unterricht zu zeigen imstande sind. Es liegt darin ein so großer Fortschritt in der Anerkennung der Wirkungen von Lichtbild und Film, wie sie besser noch von keiner Behörde hat zum Ausdruck gebracht werden können. Über die Empfehlung von ehedem und den Hinweis auf die Möglichkeit der Benutzung ist man weit hinausgegangen. Diesmal hat das Ministerium klar gesagt, daß es solche Einrichtungen wünscht, und hat gleichzeitig den Schlußtermin für die Beschaffung angegeben.

Wir erblicken für die Apparatehersteller wie für die Lichtbildanstalten wie auch insbesondere für die Lehrfilmindustrie in diesem Erlaß einen außerordentlichen Anreiz. Die Apparatefabriken haben in Dutzenden von Versuchen den Projektionsapparat zu bauen versucht, der für Schulen geeignet wäre. Immer wieder haben die betreffenden Schulleute, die solche Apparate kauften, gemeint, daß man ihnen nichts Brauchbares geliefert hätte. Nur verhältnismäßig wenige Typen, sowohl Lichtbild- als auch Filmprojektoren, haben in den verflossenen vier bis fünf Jahren den Anforderungen völlig entsprochen. Es wäre gut, wenn einige wenige Typen als besonders gut normalisiert werden, damit die nun sicher steigende Beschaffungslust auch die richtigen Objekte erreicht. Vielleicht kann die D. K. G. da ein gutes Werk tun und den Vermittler spielen. Vielleicht nimmt noch zweckmäßiger das Reichsministerium des Innern sich der Angelegenheit an, läßt von Kommissionen die zweckmäßigsten Typen bestimmen und verhilft gleichzeitig dem preußischen Erlaß oder wenigstens seiner Tendenz zur Nachahmung im ganzen, so herrlich geeinten Deutschen Reiche. Es würde damit außerdem einem lange gehegten Wunsche entsprochen, den Fabrikanten gestatten, Serienaufträge aufzulegen und würde vielleicht noch etwas für die Verbilligung der Apparate tun. Auch die Kinohändler kämen dabei sicher auf ihre Rechnung. Vielleicht ließe sich aus allen Interessentenkreisen eine paritätische Kommission bilden? Reich und Preußen, Schulkinoleute, Apparatefabriken und Kinohändler an einem Verhandlungstisch: Warum sollte sich das nicht erreichen lassen? Gemeinsame Einkaufsstelle, Umlage des Absatzes auf die zuständigen Händler, so daß jeder zu einem Rechte käme: das scheint doch ein des Verhandelns werter Weg zu sein.

Die Lichtbildfirmen — die ihren Verband der Lichtbildhersteller haben — würden gleichfalls eine Verteilung der Interessen- und Fachgebiete vornehmen können, eine Kommission einsetzen müssen, die zusammen mit den zuständigen Stellen klärt und berichtigt und so segensreich mithelfen kann.

Schließlich würden die Lehrfilmhersteller und die Lehrfilmverleiher auch eingreifen können. Vielleicht ist es zu erreichen, daß bis 1925 ein gemeinsames Produktionsprogramm verabredet wird? Es wird die Nachfrage zwar steigen. Aber sechs Filme vom Wasserfloh und sieben von der Kreuzspinne, auch sechs von der Krabbe und drei vom Wattenmeer dürften vorläufig den Bedarf in dieser Hinsicht völlig decken. Es wird dann gut sein, wenn die Lehrfilmproduktion auch Rücksicht nimmt auf den Abnehmerkreis, der vielleicht einmal der sicherste sein wird, der aber mit dem „Meyer auf Reisen" und der „Y-Chronik" oder auch mit dem „Barfüßlefilm" nicht viel wird anfangen können.

Nachdenkliches aus Film-München

Wirtschaftliche Schwierigkeiten — Produktion gediegener Mittelfilme — Wandel im Publikum Kinostreik in Aussicht.

„Zahlen oder nicht zahlen?" Das ist die Frage, aber nicht beim Film allein, sondern allgemein im Wirtschaftsleben dieser Tage. Und wie auch die Antwort laute. Es lassen sich heute wiederum daraus noch lange keine Schlüsse ziehen für das „Sein oder Nicht-Sein".

Wenn man darum da und dort innerhalb und außerhalb von Filmkreisen hört, daß irgendwo Filmschauspieler wohnten und wochenlang die Miete schuldig bleiben mußten, weil sie auch solange warten mußten, ehe sie die längst fälligen Tagesgagen erhielten, so ist man nicht einmal mehr neugierig, nach dem Namen der Firma zu fragen. So etwas kommt heute zuweilen bei den besten Firmen vor.

Nach Münchener Verhältnissen zu urteilen, kann man bisher auch sicher die Frage noch nicht entscheiden, die heute so viel erörtert wird: ob Konzern, ob Einzelproduktionsfirma. Beide Formen können ihre Lebensfähigkeit beweisen, genau wie sich gegen beide Beispiele anführen lassen. Nur das kann man feststellen, daß man produzierend neue Werke schaffen müßte, und sei es in noch so bescheidenem Umfang. Gefährlich wurde es nur, wo an Stelle des Produzierens das Spekulieren trat.

Am gefahrlosesten ist die nicht allzu kostspielige Produktion einer gediegenen Konsummittelware. Auch diese kommt ja heute nicht ohne ein gewisses Ausstattungsniveau aus. Trotzdem wird sich mehr wie je in einem früheren Jahre, wo die Großfilme und Modeschlagworte die Begriffe zu verwirren drohten, erweisen, welche Firma die besten Regisseure besaß. Denn künstlerisch wird in diesem Jahre wirklich die innere Schöpferqualitat des Regisseurs die Palme erringen.

Und wenn auch im Verwertungserfolg die Qualität der kaufmännischen Organisation stets eine wichtige Rolle spielen wird, so kann sie den Publikumserfolg nicht allein machen. Das Publikum wird aber mehr wie je direkt auf die innere Qualität hingelenkt werden, nachdem ihm äußerliche Effekte von sensationellster Wirkung nach den Erscheinungen der letzten Jahre kaum mehr geboten werden können und die Nerven hierfür abstumpften.

Die Produktion hat im Geschäftsjahr 1923 24 unter den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen gelitten. Für das Jahr 1922 waren der Außenhandelsstelle Filme für die Einfuhrkontingent-Zuweisung 73 669 Meter Filmproduktion gemeldet, für 1923 betrug diese Zahl 65 222 Meter. Daß diese Minderung so gering war, trotz der schlimmen Produktionsbedingungen, ist ein glänzendes Zeugnis für die Unternehmungsfreudigkeit der Bayer. Filmindustrie, die allen widrigen Umständen zum Trotz die Produktion aufrechterhielt im Interesse des bayerischen und deutschen Filmwesens und damit der Allgemeinheit, insbesondere ihrer eigenen Angestellten und Arbeiter. Zurzeit leidet die Filmindustrie wiederum unter der für den gesamten Handel und Wandel so fühlbaren Kreditnot. Gelegentlich der Verhandlungen über das diesjährige Kontingent, das in der Filmindustrie eine große Rolle spielt, erreichte der Wirtschaftsverband Bayerischer Filmfabrikanten, daß die Meterzahl für die Filmfabrikanten um 10 000 Meter erhöht wurde.

Es ist darum nicht nur geschäftlich richtig, wenn die Münchener Produktion den Großfilm im eigentlichen Sinne mitsamt seinen Kosten und Aufwand zurückstellte. Sowohl die Emelka mit der Bavaria wie die stets arbeitsamen Mittelfirmen Union, Mester-Ostermayr, Orbis, Leo u. a. führten dafür aber ein für diese schlechten Zeiten recht ansehnliches Produktionsprogramm in Mittelware durch. Die Bavaria vollendete allein vier Bilder, die übrige Emelka fünf, die Union drei usw. Eine zweite Serie wird überall in Angriff genommen. Neben Spielfilmen wurde von der Eku, von der Meßtro und Altenberger-Cabinet auch dem Kulturfilm die gleiche Arbeitsquantität zugewendet wie im vergangenen Jahr. Hier ist ein Rückgang nicht zu spüren. Im stillen schafft außerdem Seel mit seinen Trickarbeiten und Kleinfilm mit den Städtefilmen.

Es berührt komisch, wenn gegenüber solchen eigentlich soliden Leistungen, die an sich ein vertrauenverdienendes Faktum sind, immer noch gewisse unsolide Praktiken der Reklame aufrechterhalten werden. Es wird allmählich doch auch dem breiten Publikum schon zu töricht, wenn irgendein ernster Spielfilm um ein mehr oder weniger bescheidenes, jedenfalls stilles und verinnerlichtes Problem nach Schaubuden- und Zirkusmanier als Großfilm ausposaunt wird.

Reklame muß freilich sein, selbst wenn das Kino sich ein Stammpublikum erzieht. Reklame liegt im Wesen des Films; seine schnelle Lebensdauer verlangt, daß nachdrücklich auf ihn aufmerksam gemacht werde, wenn er nicht in der Menge der Erscheinungen verschwinden will. Seitdem sich Künstler in den Dienst des Kinoplakates stellten, hat man es nicht mehr nötig, billige Kräfte zu beschäftigen.

Freilich muß damit auch die Einstellung der Behörden zum Kino die Farbe wechseln; insbesondere die Stelle, welche die Höhe der Lustbarkeitssteuer festsetzt. Die Zeit der Knalleffekte, wo es fürs Publikum wie für die Theater auf 10 Prozent mehr oder weniger nicht ankam, sind vorüber. Der Reißer reißt auch darüber hinweg, nicht aber die stillere Qualität. Es ist darum absolut rückständig, wenn der Stadtrat München den Antrag der Theaterbesitzer auf Herabsetzung der Steuer von 20 Prozent der Bruttoeinnahme auf 10 Prozent glatt ablehnte.

Die Verhandlungen gehen allerdings weiter, und es wird den Theaterbesitzern ja nicht schwer fallen, nachzuweisen, daß die Prominenten von ihnen heute 600—800 Mark die Woche zusetzen müssen, und daß unter diesen Umständen die Schließung der Theater für sie das kleinere Übel ist. Die Theaterbesitzer haben denn auch einstimmig die Schließung ab 16. August beschlossen, wenn bis dahin die Herabsetzung der Steuer noch nicht erfolgt sein sollte. Der Münchener Kinostreik steht ernsthaft in Aussicht.


Launen einer Frau
SENSATIONSSCHAUSPIEL IN 6 AKTEN MIT
VIOLA DANNA
Seepiraten
VIOLA DANNA
EIN ENTZÜCKENDER SPIELFILM
Fett & Co, Berlin S.W. 48
ASSE 23 / TELEGR.: FETTFILM BERLIN
NEW YORK / PRÄS. BEN BLUMENTHAL



in einer Reihe vorbild-lichen Geschäftsfilme

CENTRAL-FILM-GESELLSCHAFT FETT & CO. BERLIN SW48
FERNRUF: DÖNHOFF 7293/94 • FRIEDRICHSTR. 23 • TELEGR.: FETTFILM BERLIN
REPRÄSENTANZ DER
EXPORT- U. IMPORT-FILM-INC, NEW YORK. PRÄS. BEN BLUMENTHAL,


Der Korsar
Ein phantastischer Abenteurerfilm in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman
bearbeitet u. inszeniert von F. W. Koebner
Hauptdarsteller:
Lotte Neumann
Livio Pavanelli
Lantelme Durrer
Luigi Serventi
Emil Moser
Nadja Spiridonoff
Jenne Moussmé

Indra-Expreß

HERAUSGEBER U. REDAKTEUR:
H. U. BRACHVOGEL ✶ BERLIN SW, WILHELMSHÖHE 11
VERLAG:
MÜNCHEN ✶ HERMANN-LINGG-STRASSE 16 (FERNSPRECHER: 55538)

Nummer 3 Nachdruck gegen Belegexemplar frei gestattet 1924

Schöne Menschen im Film

Eine gebieterische Forderung, die immer wieder gestellt wird, und über deren künstlerische Berechtigung man streiten kann, soviel man will, lautet: Schöne Menschen im Film!!

Nach langen Kriegsjahren, die uns von der großen Welt und dem großen Weltfilmmarkt abgeschlossen hielten, haben wir zuerst in den großen Schwedenfilmen das ausgesucht schöne Menschenmaterial bewundern gelernt, das dort in jeder — auch der kleinsten — Rolle zur Verwendung gelangte. Als die Hochflut der amerikanischen Invasion einsetzte, aber erfuhren wir erst richtig, was Schönheit allein schon für einen Film bedeuten kann. Und wir empfanden immer deutlicher und klarer, daß diese gebieterische Forderung berechtigt ist, berechtigt sein muß. Denn der Film ist für das große Publikum mehr geworden als ein reines Amüsement. Die breiten Massen, die aus dem großen öffentlichen und gesellschaftlichen Leben unserer Zeit nicht mehr die Anregung schöpfen können wie ehedem, suchen jetzt aus dem Film zu ziehen. Die Filmdiva wird zum Vorbild, wenn man will, sogar zum Ideal erhoben. Ihre Erscheinung, ihre Gesten und Gebärden, ihre Eleganz wirken sich belebend und befruchtend auf die Phantasie der Beschauer aus. Sie wird zur Führerin in der Mode. Sie wird das ausgesprochene Vorbild für viele junge Mädchen und Frauen, die sonst und früher ihre Vorbilder in den Familien der Regierenden und der Hocharistokratie suchten. Und mit den männlichen Stars geht's oft nicht anders. Wenngleich man hier stärker — besonders von weiblicher Seite aus — auf das Charakteristische eingestellt ist, schätzt man doch den reinen ausgesprochen schönen Typ ungemein hoch. Und es ist ja auch so verständlich, daß man wenigstens im Film Schönheit sehen und atmen will, nachdem das Alltagsleben des heutigen Tages so wenig davon bietet.



Zwei schöne Menschen
Carla Nelsen und G. d'Andrea.

Gerade dieser Forderung wird der neue Indra-Großfilm „Rex Mundi" besonders gerecht. Carla Nelsen ist diesmal keine Königin wie sonst, sondern eine moderne Frau aus den ersten Gesellschaftskreisen. Das auf der einen Seite immer sehr dekorative, auf der anderen Seite immer wieder etwas die Erscheinungsmöglichkeiten beschränkende historische Kostüm kommt in Wegfall. Sie erscheint in den ganzen Variationen von bezaubernden Körperhüllen, die der modernen Dame zu Gebote stehen, vom einfachen Hauskleide an bis zur phantastischsten Abendtoilette, die auch durch keinen amerikanischen Filmstar mehr übertroffen werden kann. Sie ist nicht mehr eingeengt durch die höfische Etikette. Frei kann sie sich ausgeben, mit dem ganzen Temperament und der ganzen Glut künstlerischer Empfindung, die in ihr ruhen. Der moderne Rahmen macht aus Carla Nelsen etwas ganz anderes. Etwas viel Größeres — viel Wirkungsvolleres und gleichzeitig viel tiefer Wirkendes. Der unaussprechliche Scharme ihres Wesens ebenso wie die Schönheit ihrer ganzen Erscheinung kommen ganz anders zur Geltung wie früher. Man wird für diese Rolle der liebenden, leidenden und der heroischen Frau auf der ganzen Welt nicht wieder einen Typ finden, der an Carla Nelsen heranreicht.

In Eugen Klöpfer steht ihr ein Charakterspieler von glänzender Erscheinung zur Seite. Eine dämonische, faszinierende, zwingende Persönlichkeit. So recht der Gegensatz zu dem jugendlichen Liebhaber Godofredo d'Andrea, der mit seiner fast klassisch zu nennenden Schönheit, mit dem gemmenhaften Schnitt seines Gesichts und seiner schlankeleganten Figur sich sicherlich auch durch diesen Film wieder Tausende von Mädchenherzen erobern wird.

Der neue Indra-Großfilm „Rex Mundi"

(„Der tanzende Tod".)

Viele haben sich seinerzeit darüber gewundert, daß Rolf Raffé mit seiner neuesten Produktion die ihm so sehr gewohnten Bahnen des historischen Großfilmes verließ. Es mag dem jungen Regisseur, der sich gerade auf diesem (von so vielen anderen fruchtlos beackerten) Boden in wenigen Jahren so reiche Früchte erarbeiten konnte, gewiß nicht leicht gefallen sein. Die Vergangenheit hatte ihm gezeigt, daß der historische Großfilm „sein Fach" geworden war. Von Film zu Film war sein künstlerischer wie auch sein materieller Erfolg größer und größer, sein und Carla Nelsens Name klangvoller geworden. Und er hätte nie den Schritt zum modernen Groß-Spielfilm unternommen, hätte er sich nicht gesagt daß ihn auf diesem Gebiete noch größere, noch schwierigere, noch ehrenvollere Aufgaben erwarteten.

Nach Manuskript, Besetzung und Ausstattung zu urteilen, dürfte Rolf Raffé mit diesem neuen Film nicht nur seine früheren erfolgreichen Produktionen weit übertroffen haben, sondern auch das geschaffen haben, was die Theaterbesitzer der ganzen Welt heute mehr denn je verlangen: einen qualitativ erstklassigen Großfilm, der nicht nur einen sicheren, sondern einen durchschlagend großen Publikumserfolg bedeuten wird.

Aus „Rex Mundi": Die große internationale Konferenz.

„Rex Mundi" ist ein Stück gewaltigen großen Lebens. Das Bild der modernen großen Welt ist mit ebenso sicheren Strichen gezeichnet wie seinerzeit das Bild des österreichischen bzw. englischen Hoflebens in „Kaiserin Elisabeth von Österreich" und „Königin Karoline von England". Gewaltigste elementare Leidenschaft, die unbedingt zu den dramatischsten Konflikten treiben muß . . . und wieder zarteste Lyrik des Herzens, in der alle Träume von Sehnsucht und Liebe zittern . . . das Schicksal eines modernen Gesellschaftskreises, der, um eine faszinierende Persönlichkeit gruppiert, die Tragödie eines ganzen Volkes miterlebt, mitverschuldet, miterduldet . . .

Eugen Kloepfer als gewaltiger moderner Eroberertyp, der — hemmungslos in seiner Leidenschaft — Menschen unterjocht und Völker vernichtet . . . Carla Nelsen als die schöne, edle, geknechtete Frau, die im Kampf um ihre Liebe und ihren Geliebten zu heroischer Größe wächst . . . Theodor Looß, als weiche Künstlernatur, die ein unbarmherziges Geschick zu Boden schmettert und zum Werkzeug des brutalen Völkervernichters werden läßt . . . Erich Kaiser-Titz — Albert Steinrück — Lia Eibenschütz — Carl de Vogt — und noch manch anderer Name von gutem Klang . . . das ist eine Besetzung, die nicht nur Großes verspricht, sondern auch Großes halten wird! Kurt Richter, der Lubitscharchitekt, hat eine Serie von Bauten geliefert, die an eindrucksvoller Wirksamkeit nichts, aber auch gar nichts zu wünschen übrig lassen. Ein Prachtbau von so unerreichter Stimmungswirkung wie der unten reproduzierte „Sitzungssaal für die internationale Finanzkonferenz" dürfte zu den Spitzenleistungen der Filmarchitektur schlechthin gerechnet werden. Rolf Raffés Regie ist durch seine früheren Filme bestens bekannt. Er ist, trotz seiner Jugend, wie selten ein Regisseur imstande, alles aus den Schauspielern herauszuholen, sich in sie, in ihre individuelle Persönlichkeit und in ihre Rollen einzufühlen und einzuleben. Kennzeichnend für seine Filme war und blieb auch diesmal, daß er auf das Menschliche, Lebenswahre das größte Gewicht legte und dem Sensationellen nur soweit Spielraum ließ, als es nach den Gesetzen der Möglichkeit und Notwendigkeit logisch war.

Wenn man täglich immer wieder die technische Überlegenheit des amerikanischen Photographen rühmen hört, könnte man beinahe den Eindruck gewinnen, daß es in Deutschland keine Operateure gebe. Es hat ja gar keinen Wert, auf dieses Gerede, das wohl einen wahren Kern enthält, aber von den Unberufensten gedankenlos nachgebetet wird, näher einzugehen. Unsere Operateure haben schon oft genug bewiesen, was sie können. Und Paul Holzki und Willy Hameister werden gerade in „Rex Mundi" aufs neue zeigen, was die deutschen Operateure schaffen können. So ist alles aufgeboten worden, um aus „Rex Mundi" einen wirklichen Großfilm zu machen, einen Film, der den Namen „Groß" nach jeder Richtung verdienen soll. In Kürze wird das Publikum selbst entscheiden können.

Man kann außerdem mit ruhigem Gewissen behaupten, daß an schönen und interessanten Erscheinungen in „Rex Mundi" kein Mangel herrschen wird. Aber — und das dürfte der Vorzug dieses deutschen Films vor allen großen amerikanischen „Kanonen" sein: die Menschen, die in diesem Film spielen, sind nicht nur äußerlich dazu geeignet und berufen ... sie sind auch wirkliche Größen in ihrer Kunst! Da ist kein Register, das bei ihnen nicht gezogen werden kann. Für sie braucht es nicht die „Einstellung des Manuskripts auf den Künstler" wie bei vielen Amerikastars. Sie sind Künstler, die schaffen und schöpferisch wirken können, wohin man sie auch stellen mag! Und gerade dieser Umstand dürfte auf die Dauer den Ausschlag geben. Dürfte dem deutschen Film den Sieg über den amerikanischen bringen! Und „Rex Mundi" wird nicht zum geringsten zu diesem Siege beitragen.

Wir glauben, daß der Beginn der neuen Saison dem deutschen Lichtspieltheater einen neuen Großfilm und — Rolf Raffé einen neuen großen Erfolg bescheren wird.

Kinotechnische Rundschau

Die Filmkühlung durch Preßluftgebläse

Von M. Flinker.

In No. 9/10 der „Kinotechnik", 1924, bespricht Ingenieur Köfinger die Wirkung des „Aeronor"-Apparates. Es ist dies eine nach Art der bekannten Staubsauger gebaute Gebläseeinrichtung, welche mittels einer Membranpumpe den Film mit auf 0,4 kg komprimierter Luft bestreicht. Es ist seit langem allgemein bekannt, daß es möglich ist, das Filmband durch Preßluft gegen Anbrennen innerhalb bestimmter Grenzen zu schützen. So wurden z. B. solche Gebläseeinrichtungen bei den Maschinen der kinematographischen Schießeinrichtungen benutzt. Die Einführung der Spiegellampe hat wieder einige dieser Einrichtungen auf den Markt gebracht, welche sich im wesentlichen nur durch die Stärke des erzeugten Luftdrucks unterscheiden.

Wie verhält sich aber der Film zu einer intensiven und ständigen Berührung mit dem Preßluftstrom? Die Beantwortung dieser Frage dürfte für die Beurteilung der Zweckmäßigkeit derartiger Einrichtungen das Wesentliche sein. Der „Kinematograph" No. 905, 1924, bespricht die Wirkung von Preßlufteinrichtungen, weist aber darauf hin, daß diesen Einrichtungen Nachteile schwerwiegender Art gegenüberstehen, da die Preßluftkühlung den Film stark austrocknet, wodurch er an Geschmeidigkeit verliert, seine Lebensdauer also herabgesetzt wird. Diese Verhältnisse sind anscheinend auch einzelnen Herstellern von Preßluftgebläsen bekannt, da bereits Patentanmeldungen über mit Gebläsen kombinierte Luftanfeuchter vorliegen. Köfinger aber gibt in seinen Ausführungen an, daß Preßluftgebläse die Lebensdauer des Films verlängern, bringt aber keine Beweise für diese Angabe. Es scheint deshalb zweckmäßig, unter Zugrundelegung bereits vorliegender Untersuchungen, in eine sachliche Betrachtung der Zweckmäßigkeit von Preßlufteinrichtungen einzutreten.

Es ist allgemein bekannt, daß bei normaler Benutzung des Films, also ohne Preßluftkühlung, innerhalb einer bestimmten Zeit eine Schrumpfung desselben sowohl in der Breite als auch in der Länge stattfindet. Diese Verhältnisse würden aber durch eine allgemeinere Benutzung von Preßluftgebläsen stark beeinflußt werden, da die intensive Berührung mit dem Preßluftstrom eine schnelle Zunahme der Schrumpfung bewirkt. Eine führende Firma für Filmfabrikation hat das Verhalten des Films im Luftstrom bei einer Temperatur von 60° Celsius untersucht und ist dabei zu bemerkenswerten Resultaten gekommen. Es wurden Filme in- und ausländischer Firmen untersucht, welche 19 verschiedenen Emulsionsnummern ent-

stammten. Jeder Film wurde entwickelt und die Verlängerung während des Entwickelns festgestellt. Darauf wurde die Schrumpfung im Luftstrom zunächst nach einem Tag und dann nach einer Woche festgestellt. Die in Spalte 1 der nachstehenden Zusammenstellung angegebenen Millimeter geben die Verlängerung durch die Entwicklung an, bevor die Trocknung begonnen wurde, und zwar die Verlängerung von je 1000 mm Filmlänge. Die Spalten 2 und 3 geben die Schrumpfung nach einem Tag und einer Woche in mm an, welche von 1000 mm abzuziehen ist.

Schrumpfungen im Luftstrom.

Verlängert beim Entwickeln	Geschrumpft		Verlängert beim Entwickeln	Geschrumpft	
	Nach 1 Tag	Nach 1 Woche		Nach 1 Tag	Nach 1 Woche
2.5	0.5	15	2.5	1.5	15
3	0	17	2	2.5	16.5
2.5	1	18.5	2	2	17
1	1	19	3	2	16
3	0	18	2	0.5	15
1	2	17.5	2.5	1	14
2	0.5	14	4	0.5	17.5
1.5	1	16.5	2	0.5	17
3.5	1.5	18	2	1	17
3	2	15			

Gelegentlich der Filmnormung[1]) wurde seitens führender Filmhersteller die Schrumpfung des Films in der Zeit der hauptsächlichen geschäftlichen Auswertung im Theaterbetriebe mit 1 v. H. angegeben. Auch die amerikanische Norm[2]) rechnet rund mit 1 v. H. und bestimmt die Abmessungen der Filmtransportrollen derart, daß erst nach Erreichung dieser Schrumpfung eine Übereinstimmung von Film- und Rollenteilung eintritt. Die Tabelle zeigt aber, daß im Luftstrom die Schrumpfung nach einer Woche bereits bis auf fast 2 v. H. ansteigt. Bei dieser Schrumpfung würde die Filmteilung von 4,75 mm auf 4,66 verkürzt sein. Da die Rollenteilung 4,71 mm ist, beträgt in diesem Fall die Differenz zwischen Film- und Rollenteilung 0,05 mm. Wird ein um 2 v. H. geschrumpfter Film von einer der üblichen Rollen mit 36 Zähnen transportiert, so entsteht eine Gefahr für den Film dadurch, daß bei dem gleichzeitigen Eingriff einer größeren Zähnezahl bei dem in der Drehrichtung ersten Zahn die Vorderkante, bei dem letzten Zahn die Hinterkante der Filmlochung zum Anliegen kommt. Das heißt: Der zu stark geschrumpfte Film wird zwischen den ersten und letzten Zahn gespannt und eventuell eingerissen. Diese Verhältnisse können also durch eine beschleunigte Schrumpfung bereits nach einer Woche eintreten; da aber die Schrumpfung zweifellos weiter fortschreitet, so ist es verständlich, wenn schließlich der Film nicht zu den Transportrollen paßt. Dies ist um so wahrscheinlicher, als noch Maschinen ohne normierte Rollen in Benutzung sind, bei welchen die Folgen der kritischen Schrumpfung schon früher in Erscheinung treten würden.

Schwerwiegende Folgen dürften noch nicht allgemein auftreten, solange Preßluft nur vereinzelt und mit mäßigem Druck angewendet wird. Eine allgemeinere Einführung stärkerer Preßluftgebläse nach Art des „Aeronor" dürfte nach den bisherigen Untersuchungen ein Wagnis bedeuten, dessen Folgen eventuell schwerwiegender Art sein können. Untersuchungen und Gutachten, welche die Einwirkung des Preßluftstromes auf das Filmband innerhalb eines längeren Zeitraumes nicht festgestellt haben, können deshalb nicht als maßgebend für die Bewertung solcher Einrichtungen angesehen wer-

[1]) „Kinotechnik" Jahrgang 3, Nr. 18: „Die Normung des Films und seiner Transportorgane."
[2]) Donald J. Bell: „Motion Picture Film Perforation."



den. Es dürfte deshalb zweckmäßig sein, eine neutrale Stelle zu veranlassen, die Einwirkung der Preßluft auf den Film innerhalb eines längeren Zeitraumes zu untersuchen, damit der Theaterbesitzer, Filmverleiher und Filmfabrikant restlos über den Einfluß derselben auf die Filmschrumpfung informiert ist. Solange dies nicht der Fall ist, bleibt es zweckmäßig, sich anderer bewährter Einrichtungen zu bedienen, bei welchen die vorstehend skizzierten Möglichkeiten nicht vorliegen. Als ein gutes Mittel zur Herabsetzung der Temperatur auf dem Filmband hat sich die zwischen Lichtquelle und Film angeordnete sogenannte Hinterblende bewährt[1]). Eine Anzahl in- und ausländischer Firmen wendet dieselbe in verschiedener Form teils an Theater- und Stillstandsmaschinen, teils an Klein- und Schulkino-Apparaten mit bestem Erfolg an[2]). Der grundsätzliche Unterschied zwischen der Wirkung des Preßluftgebläses und der Hinterblende besteht darin, daß bei der Hinterblende die Temperatursenkung allein durch die Flügeldeckung bereits rund 50 v. H. beträgt, entsprechend dem Verhältnis der Abdeckung zur Gesamtblendenfläche einschließlich der Ausschnitte. Diese 50 v. H bedeuten in der Praxis z. B. bei Verwendung einer mit 20 Ampere arbeitenden Spiegellampe eine Temperatursenkung von 200—350° Celsius, wodurch die Temperatur in der Filmebene in jedem Fall tiefer liegt, als bei den früher allgemein benutzten Lampen mit Doppel- oder Dreifach-Kondenser. Der größte Vorteil der Hinterblende ist, daß sie einen organischen Teil des Projektors bildet, die Anschaffung besonderer Einrichtungen zur Temperaturherabsetzung also unnötig macht. Der durch die Hinterblende bewirkte Feuerschutz ist stets automatisch beim Betriebe des Projektors wirksam, ohne daß es dazu wie z. B. beim Preßluftgebläse, der Anordnung von Einrichtungen bedarf, welche beim An- bzw. Abstellen des Projektors die gleichzeitige An- und Abstellung des Preßluftgebläses bewirken.

Wird aus besonderen Gründen bei Hinterblenden-Projektoren eine noch stärkere Herabsetzung der Temperatur gewünscht, so ist diese durch entsprechende Ausbildung der Blende als Ventilator zu erreichen, ohne daß ein Preßluftgebläse nötig ist. Infolge der schon allein durch die Flügelabdeckung bewirkten Wärmeherabsetzung kann die Ventilatorwirkung aber in so mäßigen Grenzen gehalten werden, daß ungünstige Einwirkungen auf das Filmband vermieden werden.

Köfinger hebt besonders die durch Preßluftgebläse erreichte Feuersicherheit hervor. Es sei dahingestellt, ob für den normalen Theaterbetrieb eine so starke Herabsetzung der Temperatur überhaupt nötig ist. Sollte aber eine Untersuchung der Wirkung des Preßluftgebläses über längere Zeiten keine schädlichen Einflüsse auf den Film ergeben, so kann eine gleiche Wirkung auch durch entsprechend ausgebildete Hinterblenden erfolgen, so daß auch dann die Anwendung von besonderen Preßluftgebläsen vermieden werden kann. Eine solche grundsätzliche Änderung der Projektor-Bauarten dürfte zweckmäßiger sein, als die Schaffung von Sondergebläseeinrichtungen, welche den Preis einer Projektionseinrichtung nur verteuern und ihre Wirtschaftlichkeit herabsetzen. Bis zum Vorliegen einer über einen längeren Zeitraum sich erstreckenden Untersuchung der Wirkung starker Preßluftgebläse auf den Film seitens einer neutralen und sachkundigen Stelle dürfte deshalb für die Interessenten Zurückhaltung in der allgemeineren Benutzung von Preßluft zur Filmkühlung angebracht sein.

Eine vorbildliche feuersichere Filmanlage

Die Svensk Filmindustrie A. G., auch bei uns als Herstellerin der „Svenska"-Filme bekannt, hat soeben ihr neues Filmlager-Gebäude im Herzen von Stockholm fertiggestellt. Diese Anlage ist zweifellos eine der bemerkenswertesten ihrer Art in der Welt, da sie sich zum Teil auf ganz neue Prinzipien gründet, die vermutlich in der Zukunft bahnbrechend wirken werden.

Die Aufbewahrung von Filmen gehört bekanntlich zu den schwierigsten Problemen der Film-Unternehmungen. Es gilt, nicht nur gegen Feuers-, sondern auch gegen Explosionsgefahr sichere Vorkehrungen zu treffen. Die gesetzlichen Bestimmungen sind in dieser Beziehung auch in Schweden sehr streng; es dürfen z. B. zurzeit auf ein und demselben Grundstück nicht mehr als 3000 Kilo Film, auf zwei Lagerräume verteilt, gelagert werden. Die Svenska hat nun, da man auch in Schweden sehr gründlich ist, schon seit längerer Zeit umfassende Experimente vorgenommen und sogar außerhalb Stockholms Generalproben eines Film-Riesenbrandes abgehalten, um eine vollkommen sichere Methode der Filmlagerung zu finden. Auf Grund dieser Experimente ist das neue Lagergebäude ausgeführt. Das ganze Gebäude ist eigentlich ein einziges großes Berieselungssystem, das bei einer Temperatur von 50—60 Grad automatisch in Wirksamkeit tritt und die betreffenden Zellen so gut wie vollständig unter Wasser setzt, während gleichzeitig Feuerwehr und Wachtpersonal automatisch alarmiert werden.

Die Anlage besteht überdies aus einer Menge Kasematten, die als nahezu bombensicher angesehen werden können. Sie sind sämtlich in sehr stark armiertem Beton ausgeführt. Die Kasematten, in denen die Filme aufbewahrt werden, — es gibt nämlich auch solche für Filmbearbeitung, Fertigstellung usw. —, sind ein besonderes Kapitel wert. Um einen bei eventueller Feuersbrunst entstandenen Überdruck abzuleiten, ist jede Kasematte mit einem großen, über das Dach laufenden Abzugskanal oder Schornstein versehen. In diesem Schornstein sind auf gewissem Abstand zwei Gitter mit schief eingesetzten Lamellen angeordnet, die das Hinauszüngeln von Flammen verhindern. Der Inhalt einer solchen Kasematte kann sehr gut vollständig ausbrennen, ohne daß die benachbarte in Mitleidenschaft gezogen wird. Sollte

---



[1] Siehe auch „Kinematograph" Nr. 905 „Ueber Spiegelbogenlampe und deren Einfluß auf die Konstruktion des Projektors".
[2] Pathé, Jea, Hahn-Goerz, A. E. G., Promag

trotz aller Vorsichtsmaßregeln Feuer ausbrechen, so wirkt jede Kasematte gewissermaßen wie eine Kanone, die die Gase ausschleudert. Jede Kasematte ist von dem davor laufenden Korridor durch eine brandsichere Schleuse isoliert, die auch das Ausströmen von Rauch verhindert. Sämtliche Türen zu Räumen, in denen Filme aufbewahrt oder bearbeitet werden, sind von brandsicherer Konstruktion und selbstschließend, und im ganzen Komplex befinden sich nicht weniger als 74 solcher Türen. Alle elektrischen Leitungen sind in Panzerrohr gehüllt, die Armatur besteht aus wasserdichtem Panzerrohr mit Schutzglas.

Auch die übrigen Anordnungen und Einrichtungen stellen das letzte Wort technischer Vollendung dar. Das Filmlager kann in seiner jetzigen Gestalt das gesamte Lager der „Svenska", etwa 30 000 Kilo Filme, aufnehmen.

Patentschau

Matter photographischer Film und Verfahren zur Herstellung seiner Mattierung.

Die Patente der Goerz Photochemischen Werke G. m. b. H. in Zehlendorf sind durch das vorliegende D. R. P. 395 665 als Zusatz zum Hauptpatent der bekannten Goerzmattierung, des D. R. P. 390 390, bereichert worden. Dies Verfahren zum Mattieren photographischer Filme nach dem Hauptpatent 390 390 ist hier dahin erweitert worden, daß die zu mattierende Filmfläche nach Auftragen der Lackbestäubung mit einem dünnen, durchsichtigen Überzug von gehärteter Gelatine versehen wird.

•

Verfahren zur Erzielung plastischer Wirkung.

A. Rignon in Pegli bei Genua (Italien) erhielt das D. R. P. 395 545 auf ein Verfahren zur Erzielung plastischer Wirkung bei kinematographischen Aufnahmen. Während der Aufnahme soll nach diesem Patent die Entfernung zwischen dem Objektiv und der lichtempfindlichen Schicht durch achsiale Bewegungen des Objektivs oder der lichtempfindlichen Schicht innerhalb der Schärfentiefe geändert werden. Es mag bezweifelt werden, ob auch diese Anregung zur Lösung des heiß umstrittenen Problems zum Ziele führen wird. Die Wirkung soll offenbar ähnlich sein, wie wir sie vom sogenannten Eisenbahneffekt her kennen.

•

Verfahren zum Sensibilisieren von Bromsilberemulsionen für grüne Strahlen.

Die Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning in Höchst a. Main haben das D. R. P. 395 666 auf ein Verfahren zur Herstellung grünempfindlicher Halogensilberschichten erhalten. Man sensibilisiert entweder die Emulsion oder die fertigen Platten etc. mit den Farbstoffen, die durch Kondensation von Salzen der Pyridinammoniumbasen, in Gegenwart von Katalysatoren, mit Dialkylaminobenzaldehyd oder dessen Derivaten erhalten werden.

Deutschlands größte Projektionsfläche

Bei der kürzlich stattgefundenen Eröffnungs-Vorstellung im gegenwärtig wohl größten Kinotheater Deutschlands, dem „Kino-Varieté der Fünftausend" im Sarrasani-Bau in Dresden, bewiesen die Kino-Erzeugnisse der Ica-Aktiengesellschaft in Dresden wieder einmal ihre hohe Klasse. — Die Direktion des Theaters hatte eine Ica-Großmaschine „Goliath" aufstellen lassen, weil sie der Meinung war, daß vor allem diese Maschine den großen Anforderungen, die in diesem Falle an sie gestellt wurden, gewachsen war. Der Bildschirm ist 7,5×10 Meter groß, und es dürften wahrscheinlich nur wenige Theater in Deutschland über eine derartige Riesenwand verfügen; so mißt z. B. die Projektionsfläche des Ufa-Palastes am Zoo nur 7×9 Meter. Es wird jeden Fachmann interessieren zu hören, daß die Spiegellampe (ein neues Modell, mit dem die Ica in den nächsten Wochen herauskommt) trotz der Bildgröße nur einen Strombedarf von 20 Ampere hat. Besondere Schutzmaßnahmen zur Kühlung des Lichtstromes, wie Wasserküvette, Gebläse usw., sind nicht notwendig, der Film war nach Passieren des Lichtstrahles kaum merklich erwärmt. Dieser Umstand ist für die Betriebssicherheit der Maschine ganz besonders wichtig.

Aus der Werkstatt

Einsendungen aus der Industrie.

Die Westi hat die Engländerin Colette Brettel für den Otto Gebühr-Film „Die Perücke" für eine der Hauptrollen verpflichtet. Die andere weibliche Hauptrolle spielt die Tänzerin Jenny Hasselquist. Die Außenaufnahme des Films, der von Bertoldt Viertel inszeniert wird, haben in der Umgebung von Bamberg bereits stattgefunden.

•

Charles Hutchinson, Englands bester Sensationsdarsteller — genannt der englische Harry Piel —, der aus dem mehrteiligen Sensationsfilm „Wirbelwind" bestens bekannt ist, spielt die Hauptrolle in dem Idealfilm „Hutch und die Erbschleicher" sechs Akte sensationeller Abenteuer, dessen Verleih für Deutschland durch die Pantomim-Film Aktiengesellschaft erfolgt.

•

Bekanntlich hat Fatty schon vor langer Zeit seine Filmtätigkeit, mehr der Not gehorchend als dem eigenen Triebe, eingestellt. Seine letzte Arbeit waren die sogenannten „Millionen-Dollar-Fattys", die jetzt durch Rudolf Berg in Verkehr gebracht werden. Einer dieser Filme „Fatty als Reisender" ist aus den bekannten Gründen von Famous Player drüben gar nicht mehr herausgebracht worden, so daß die deutsche Uraufführung dieses Films mit besonderem Interesse erwartet werden wird.

•

Vom 1. August ab übernimmt Hans Salomonski die Leitung der Presse- und Propaganda-Abteilung der National Film A.-G.

•

Die Differenzen zwischen dem Filmregisseur Siegfried Philippi und der „Berliner Film-Aktiengesellschaft" (Belag), deren auch wir hier Erwähnung getan hatten, haben am 19. Juli 1924 vor einem Schiedsgericht, bestehend aus den Herren Oberverwaltungsgerichtsrat Geheimer Regierungsrat Dr. Lindenau, Vorsitzender des Bühnenoberschiedsgerichts, als Vorsitzenden und den Herren Filmfabrikant Schwab und Syndikus Dr. Friedmann als Beisitzern nach langen Verhandlungen, in denen die Parteien durch die Rechtsanwälte Dr. Dienstag bzw. Dr. Fritz Ehrlich vertreten waren, durch einen Vergleich ihre Beilegung gefunden.

•

Die Bauten des Fern Andra-Großfilms „Die Liebe ist der Frauen Macht", Kabale und Liebe im Zirkus, sind durch die Architekten Bernhard Schwidewski und Oskar F. Werndorf hergestellt. Als Photograph zeichnen Iva Petersen und Anton Mülleneisen. Die Aufnahmeleitung liegt in den Händen von Kurt Moos. Der Verleih für Deutschland erfolgt durch die Pantomim-Film Aktiengesellschaft.

O. A. Witte wurde von Direktor Czerny für die Notofilm-Gesellschaft als Dramaturg verpflichtet. Seine ersten Arbeiten „Das Mädel von Pontekukuli", burleske Filmoperette in fünf Akten, und „Wildwestgirl", grotesk-mexikanische Filmoperette in fünf Akten, hat er gemeinsam mit dem Komponisten Hans Ailbout und den Textdichtern Bars und Sprinzel für die Notofilm-Gesellschaft fertiggestellt. Direktor Czerny hat bereits mit den Aufnahmen begonnen. Als Hauptdarsteller wirken die beim Publikum beliebten Schauspieler Ada Svedin, Charles Willy Kayser u. a. mit.

•

Die Cosmopolitan-Film-Company in Berlin, die sich seit Jahren mit dem Export deutscher und amerikanischer Filme nach den Randstaaten und Rußland befaßt, hat nunmehr in Riga eine ständige Niederlassung eingerichtet und Herrn Nikolai Utkin zu ihrem Generalvertreter für den Osten bestellt. Das Bureau des Genannten befindet sich in Riga (Lettland), Mühlenstraße 15, Quartier 14.

•

Im Einvernehmen mit dem Sächsischen Wirtschaftsministerium ist der Preis des Leipziger Meßabzeichens für die Herbstmesse vom 31. August bis 6. September im Vorverkauf auf 5 Goldmark, sonst auf 10 Goldmark, angesetzt worden.

•

Der Regisseur Wolff ist mit den Darstellern des „Garragan" aus Paris zurückgekehrt, um die Aufnahmen in Berlin fortzusetzen. Neben den amerikanischen Darstellern ist für eine Charakterrolle Karl Platen engagiert.

Ein neues Ökonomieprinzip des Wandelbildes. Herr Oswald Brückner schreibt mir, meinem Gewährsmann, dem ich die persönlichen Angaben verdanke, sei offenbar eine Verwechslung unterlaufen. Nicht Lenin, den er nur flüchtig im Kaffeehaus kennen gelernt habe, und der auch damals in der Schweiz nicht dazu in der Lage gewesen wäre, verdanke er materielle Förderung seiner Forschungen, sondern Lippmann, Professor der Sorbonne, Paris.

•

Der Umbau des Großen Schauspielhauses in Berlin, in dem bekanntlich die kontinentale Uraufführung des Paramount-Films „Die Zehn Gebote" (Regie Cecil B. De Mille) stattfindet, hat nunmehr begonnen. Berlin erhält mit der vorübergehenden Umwandlung des früheren „Theaters der 5000" zum Filmtheater das größte Lichtbildtheater auf dem Kontinent.

•

Die Gloria erwarb von Robert Liebmann „Das schöne Abenteuer" einen modernen fünfaktigen Film, der das romantische Erlebnis einer schönen Frau schildert.

•

Ein seltenes Jubiläum kann der bekannte Chefoperateur der Ifa, Otto Kanturek, feiern. Der Ifa-Großfilm „Rosenmontag" ist der hundertste Film, dessen photographische Leitung er innehat.

•

Robert Dinesen ist nach Beendigung der Innenaufnahmen zu dem neuen Phoebus-Film „Malva" nach dem tschechischen Riesengebirge gefahren, um dort die Außenaufnahmen herzustellen. Wie Robert Dinesen der Phoebus-Film-A.-G. mitteilte, wurde Lya de Putti, die bekanntlich die Hauptrolle in diesem Film spielt, wie er selbst, von den tschechischen Behörden mit größter Zuvorkommenheit empfangen.

•

Der Primus-Palast in der Potsdamer Straße hat seine Pforten geschlossen, um sich durchgreifenden baulichen Veränderungen und einer künstlerischen Neugestaltung zu unterziehen. Die Wiedereröffnung findet Ende August durch die Bruckmann & Co. A.-G. statt.

•

Die Ostmarkenschau in Frankfurt a. d. O., die der kulturellen und wirtschaftlichen Propaganda für die deutsche Arbeit in der Ostmark diente, hat auch den Film in erheblichem Umfang in den Dienst ihrer Arbeit gestellt. Während der Dauer der Schau hat die Stadt ständig durch die Industriefilm-Akt.-Ges., Berlin, Filme aus Wirtschaft, Technik und Kultur vorführen lassen, ebenso die Eisenbahndirektion Ost für ihre Beamten, die zu diesem Zweck in regelmäßigem Turnus aus dem ganzen Bezirk nach Frankfurt a. d. O. gebracht wurden.

•

Die Firma Otto Glucksmann & Co. hat den großen amerikanischen Film „Tänzerin vom Nil" erworben, in dem die berühmte amerikanische Darstellerin Carmel Myers die Hauptrolle spielt. Carmel Myers wird bekanntlich in kurzem in mehreren deutschen Filmen (Garragan) mitwirken.

•

Im Rahmen der neuen Produktion des Filmverlages Wilhelm Feindt erscheinen demnächst zwei weitere Filme mit Mae Murray, die bekanntlich mit dem Feindt-Metrofilm „Fascination" einen großen Publikumserfolg erzielte. Sie betiteln sich „Der Stern vom Broadway" und „Die Pfauenkönigin".

•

Die Ellen Richter-Film-Gesellschaft dreht zurzeit die Innenaufnahmen für ihren neuen großen Abenteurerfilm „Der Flug um den Erdball" im Zoo-Atelier. Die Bauten führen die Architekten Sohnle und Erdmann aus.

Kleine Anzeigen

KINO [illegible] **Industrievorort Berlin**, [illegible] Besitzers Han[illegible]hnungen [illegible], großer Garten, prima Einrichtung. Kaufpreis **35 000 GM.**, Anzahlung [illegible] Rest nach Vereinbarung. Objekt **„Stuck“.**

KINO in Westfalen, mit Wohnung! Industriestadt mit 30 000 Einwohnern, 2[illegible] Plätze, prima Inventar, Mietsvertrag [illegible] bis 192[illegible], außerordentlich billige Miete, sofort beziehbare [illegible]zimmer und Kuchenwohnung, hohe Eintrittspreise und Re[illegible]tat. Kaufpreis **8000 GM.** Objekt **„Jupi“.**

KINO [illegible] 200 Plätze **Stadt in Sachsen**, gutes Inventar. Kaufpreis **5000 GM.**, Baranzahlung [illegible] Objekt **„Py“.**

KINO [illegible] Plätze [illegible] Lage, **norddeutsche große Industriestadt.** Kaufpreis **8000 GM.** Objekt **„Tag“.**

Anfragen unter Objekt-Bezeichnung an

Kino-Zentrale **Brockhausen**

BERLIN SW [illegible], FRIEDRICHSTRASSE 207

Nicht zu verwechseln mit in letzter Zeit inserierenden [illegible] Kinagenturen. Achten Sie bitte auf den [illegible] Namen des Fachmannes Brockhausen, [illegible] des Vereins der Lichtbild-[illegible]. **Telephon: Zentrum 10765.**

Rentables Kino

möglichst ohne Konkurrenz in guter Gegend von Waffenfabrik aus Thüringen geg. la Grundstücks-Sicherheit *zu pachten gesucht.* Später Kauf. — Gefällige Offerten an

ERICH SIEBELIST
SUHL, JUDITHSTRASSE 22

KINOS

250 Plätze, Industrievorort, konkurrenzlos, 6500 Gm.
4[illegible] Plätze mit Grundstuck, Mitteldeutschland, 65 000 Gm., Anzahlung 25 000 Gm.
[illegible] Plätze Ostpreußen, konkurrenzlos, Kino-[illegible]pachtung, 4000 Gm.
4[illegible] Plätze, mit Grundstuck, Bayern, 60 000 Gm., Hälfte Anzahlung
[illegible] Plätze, Schlesien 15 000 Gm.
400 Plätze mit Grundst., Sachsen, 35 000 Gm., Hälfte Anzahlung
[illegible] Plätze, Sachsen Kinoverpacht., 1500 Gm.
[illegible] Plätze mit Grundstuck, Mitteldeutschland, [illegible] Gm., Hälfte Anzahlung
[illegible] Pl., Norddeutschl., Halberstadt, 8000 Gm.
600 Plätze Vorort Berlins, 25 000 Gm.

Kinowerner, Ersten. ältest. Kinoagentur, Berlin SW 48, Friedrichstr. 225, Fernspr.: Steinpl. 3378

Suche

[illegible] **Kino**

zu pachten. [illegible] Angebote an **A. Leipold, Suhl i. Th.**, [illegible]

Kinos jeder Größe

kaufen u. verkaufen Sie nur durch d. bekannt. Fachmann

ALFRED FRANZ

Leipzig, Weststraße 61
Telephon: 29898
Privat: Tel. 41663. Rückporto

Filme

Die große Liste guter Filme wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., fl. Humor- u. la Trickbilder, Detektivfilme, p. a. Schlagerdramen usw. sende gegen 30 Pf. in Briefmarken sofort zu.

A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager aller Kino-Artikel.
Film An- u. Verkauf u. Tausch.

Billige, gute Filme!

„Zlatorog“, [illegible] Alpensage, (Gebirgsfilm), 4 Akte, 12[illegible] m, mit Photos, 60 Gm. **So rächt die Sonne!** Volksst., 3 A., ca. 900 m, 40 Gm. **Mode u. Liebe!** Humor, 320 m, 25 Gmk. **Im Labyrinth der Großstadt**, 5 Akte, [illegible], 600 m, 30 Gm. **Die Tragödie eines Schauspielers**, 4 A. [illegible] 1000 m, 50 Gm. Weitere 11 Filme à Meter 5 bis 6 Goldpf. — **Spiegellampen-Transform.** 110 V, 45 Gm. **Spiegellampenkohlen** p. Paar 10 Gpf. **Photo-Apparat** (ausziehb.), Nettel-Rapid-Aplanat, 6×9 mit Stat. u. Kass. 20 Gm., 10 kg **Film-Abfälle** in Rollen 10 Gm. **Wochenbericht**, 100 m, 8 Gm.
Versand Nachnahme!

Film-Steinbacher, **München**, Gorresstr. 42 o

Kino-Klappsitze

von den einfachsten bis elegantesten liefert billig

Otto [illegible]enne,
Hamburg 22, Hamburger Str. 79
Langjährig. Spezialgeschäft
Tel. Alster 8[illegible]1, Vulkan 345 Nr. 2. Tel.-Adr. Kinohenne

---

Preiswerte Filme:
Der Spuk auf Schloß Kita, 5 Akte, 1500 m, 100 GM. Das Mädchen mit dem Schlangenkopf, 5 Akte, 1500 m, 80 GM. B[illegible]gsunde[illegible], 5 Akte, 1500 m, 90 GM. D[illegible] We[illegible], 4 Akte, 70 GM. Sam[illegible] ch mit Rekl. u. Reichsz. ferner Posten erstklassiger Sensationsfilme mit **Albertini und Maciste**, gr. Posten Detektivschlager, Dramen u. Lustspiele äußerst preiswert abzugeben. Filmliste gegen Rückporto.

Aladdus-Film
Frankfurt a. M., Goethestr. 5.

Durch Schließung meines zweiten Kinos habe ich

zu verkaufen:

Eine Hupfeld-Geige mit Kla[illegible], fast neu. **Ein Kipp-Zwillingsinstrument** m. Kla[illegible]. **Einen Konzert-Flügel** neu. **2 Pathé-Apparate**, komplett. **Verschiedene Objektive. Zwei Motorräder**, Mark Wanderer und Puch (3 PS und 3½ PS). **Einige Leichtkrafträder.** Sämtliche Räder sind neu emailliert und vernickelt.

J. Goldfun, In Lt. Lichtspiele
Marktredwitz in Bayern

Kinoagentur L. Mentzen

HANAU a. M.
Nuß-Allee 2. Tel. 575
Zweigstelle Frankfurt a. M.
Kaiserstr. 64, Mittelbau, III. St.

Altbekanntes
Spezial-Vermittelungsbüro für den An- u. Verkauf von Kinos in allen Gegenden
GEGRÜNDET 1920
benötigt ständig Objekte für Kassakauf. u. erbittet Eilangebote.

Kinos in allen Preisen ständig zu haben durch obige Firma!

Reklame-
Diapositive
sowie la zugkräftige
Entwürfe

OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32 ptr.

---

ca. 300 gut erhaltene

Klappsitze

per Ende **September** oder Anfang **Oktober** zu

verkaufen

Anfragen unter **B. E. 34007** an **Rudolf Mosse, Bremen.**



Spottbillig!!
Verkaufe [illegible] **Hahn-Apparat**, kompl., Werk Malteserkreuz, Auf- u. Abwickelvorrichtung, Objektiv, verstellb. Bock, Lampenhaus, Lampe, Schaltbrett, Kondens., Meter, Preis Gm. 175. — Negative: **Humor. Witzblatt**, 76 m, 8 Gm. **Nulpe als Geist** 117 m, 10 Gm. **Klebsius als Geist**, 221 m, 18 Gm. **Das Leiden Jesu**, ca. 400 m, 35 Gm. Positiv: **Das Leiden Jesu** 25 Gmk.
Versand Nachnahme.
SCHULTES, München, Schillerstraße 28, I. Aufgang

Kompl. Lichtanlage Dynamo 1 PS, 32/55 V, Batterie, 15 neuwert. Zellen 34 Amp.-Std., Umformer [illegible] 10 Amp. einwandfr., weil [illegible] Friedenspr. 550 Gm. Verk. nur weil überzahl od. Tausch gegen Motorrad usw. **Lichtspielhaus Be[illegible]sheim (Hessen)**

Ausnahme-Angebot

Ernemann Imperator-Theater-apparat, bestehend aus Mechanismus, Feuerschutztrommeln, doppelw. Lampenhaus, Dia-Einrichtung mit Objektivträger und dreifachem Hartglas Kondensor, eiserner Vorführungstisch . . . **950** Gm.
Theater-Apparat Ge-We (System Pathé, Modell III) . . . komplett **650** Gm.
Spiegellampe „Aladin“, siebenfach verstellbar m. la Zeiß Spiegel für präzise Feineinstellung, sehr stabil . . . **75** Gm.
Ia Zeiß-Ersatzspieg., 14 cm Ø, p. St. **15** Gm.
Projektionskohlen weit unter Fabrikpreis.

Alles garantiert fabrikneu.

Baer's Filmhaus, München
Schillerstr. 28 / Telegr.-Adr.: Filmbaer.

Welche Firma hat Interesse für den

Rhönsegelflug-Wettbewerb

15.–31. August 1924

Derselben wurde das Alleinrecht für Filmaufnahmen während des ganzen Wettbewerbs übertragen. Näheres bei

J. Stelzmann, Köln, Stollwerckhaus.

Photopapiere

24×30 kartonstark, nur erstklassige Marken, einwandfreie Ware, solange Vorrat reicht, per 100 Blatt 8 – Gm.

Kopp-Filmwerke

Telephon: 55 205 **München** *Dachauerstr. 13*

Stellenmarkt

I. Vorführer

[illegible] im Fach [illegible] Apparat [illegible] Spiegellampen **(mit neuem Prüfungsschein)** [illegible] Reparaturen an Licht und Kraft [illegible] aus-

sucht sofort Stellung

Offerten [illegible] **Bleter, Remscheid,** [illegible] 21

Technischer Leiter

[illegible]

Chefoperateur

mit der [illegible] 12 Jahre im Fach, [illegible] entlichen Reklamen [illegible] Zeugn. u. Referenz [illegible] Posten, auch Ausland. [illegible] Offerten [illegible] **K. D. 8337** Scherlverlag Berlin SW 68

Kinofachmann

[illegible] Jahren in der Branche, [illegible] schlägigen Arbeiten im kaufm. u. techn. Fach. Spezialist im Reklamewesen, **sucht** sich per 1. August oder später in leitender Stellung zu verändern. Angebote mit Gehaltsanspr. u. **K. C. 8336** Scherlverlag, Berlin SW 68

Junger intelligenter Buchdruckfachmann (24 Jahre [illegible] zuverlässig, [illegible] Reklame [illegible] sucht

Vertrauensposten

in einem Theaterbetrieb. Spätere kaufm. [illegible] Uebernahme eines kleineren bis mittleren Theaters nicht ausgeschlossen. Antritt kann sofort erfolgen. Werte Offerten erbittet **Fritz Merz, Schleiz** (Thür.) Pitzagstr. [illegible]

Gesucht wird ein

geprüfter Vorführer

(möglichst [illegible] elektrofach) nach **Thüringen** für Provinz- [illegible] station [illegible] **per 1. September** [illegible] Angebote unt. **K. B. 8335** an Scherlverlag, Berlin SW 68

I. Vorführer

[illegible] eines modernen Theaterbetriebes [illegible]

sucht Stellung.

[illegible] Offerten erbeten **K. B. 8310** Scherlverlag, Berlin SW [illegible]

Hamburg

[illegible] räumen [illegible] lohnende Vertretungen [illegible] auch [illegible] haber [illegible] Auslands-Verkauf. [illegible] nicht ausgeschlossen. Angebote unter **K. E. 8334** Scherlverlag, Berlin SW 68.

Verkaufe oder vertausche gegen Filme! Pathé II Mechanik [illegible] fehlerfrei, mit Aut. [illegible] Vorricht. [illegible] Feuerschutz-Trommeln **150 Gm., 1 Antriebsmotor,** 110 V [illegible] **28 Gm., 1 Spiegellampe** mit [illegible] **25 Gm. H. Purucker, Roßlau** Anh. Hauptstr. 134



Antriebsmotoren

für **Gleich- u. Wechselstrom** [illegible] **Feinreguller-Anlasser** [illegible] sofort ab [illegible] lieferbar

EMIL FRITZ

[illegible]
Hamburg, Rathausstraße 13

Klappstühle

E. Haertner,
Spez.-Holzbearbeitungsfabr.
Inh. E. Wilm u. K. Angermann
Spandau, Kirchhofstr. [illegible] 4.
Fernsprecher: Spandau 50

Kino-Theatermaschine

[illegible] **verkäuflich** [illegible] **Plischke,** Berlin N, [illegible]

Zu kaufen gesucht:

2 Ernemann-Apparate

(Imperator)

komplett, vorführungsbereit, [illegible] Spiegellampen, 600 Meter Spulen, tadellos erhalten.

Äußerste Preisofferten mit näheren Angab. unter **N. . . 6329 an Rudolf Mosse, Nürnberg**

Jeder lobt meine vorzüglichen und doch billigen

Ia Gleichstrom -
Ia Wechselstrom -

KOHLEN

für jede Lampenart vorrätig.

Arno Fränkel • Leipzig
Barfußgasse 12

Zwei branchekundige

(seit 1911) **repräsentable** Herren der Filmbranche, zurzeit Geschäftsführer eines Filmverleihs, suchen, da sie sich ein größeres Arbeitsfeld schaffen möchten, die

Vertretung

einer großen Firma
oder eines Konzerns

(auch ausländisch)

Vorhanden glänzend gelegene und fachmäßig eingerichtete Räume im Berliner Filmviertel, selbst für größten Betrieb, ferner Verleihorganisation fast über ganz Deutschland, beste Verbindungen zu den Lichtspieltheaterbesitzern

Off. Chiffre **K. F. 8339** Scherlverlag, Berlin SW 68

Reform-Kinostuhl

auch für

FEST- UND TANZSÄLE

Feststehend und auch ohne Bodenbefestigung
Bequemer Sitz • Stabile, gefällige Formen

liefert Spezialfabrik

Wilhelm Reins G. m. b. H.,

KÖLN-BRAUNSFELD Tel.: Rhld. 5291 AACHENER STR. 238

Sehr wichtig!

In Düsseldorf,

beste Lage, zwei Minuten vom Haupt-Bahnhof, sind für einen größeren Film-Verleiher helle Bureaus nebst den feuerpolizeilichen vorschriftsmäßigen Räumen, für Packen, Kleben und Lagern der Filme, **zu vermieten.** Außerdem elektrisches Licht, Zentralheizung, Telephon und alles der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Anfragen unter **K. Z. 8333** Scherlverlag, Berlin SW 68, erbeten.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandpreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitzsch, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Von Sonne, Romantik und Liebe

Der Film kann nicht, wie die Bühne, zu nahe zu Shakespearescher Einfachheit zurückkehren. Der zwingenden Kraft des klingenden Wortes beraubt, muß er einzig und allein durch das Auge wirken. Und so kommt der „Rahmen", in dem sich die Schicksale im Film abspielen, zu gewaltiger Bedeutung. Er wird zum Stimmungsschöpfer und zum Stimmungsträger zu gleicher Zeit. Er muß bereits die Saiten des Menschenherzens zum Klingen bringen, bevor das Spiel der Darsteller einsetzt, denn flüchtig und rasch rollen die Szenen oft vorüber, und die drängende Zeit läßt den Zuschauer kaum dazu kommen, sein Empfinden so rasch umzustellen. Da tritt die eminente Bedeutung des Rahmens besonders stark hervor. Gleichgültig ob eine gütige Natur ihn geschaffen oder ob ein Künstler ihn gebaut hat, er greift entscheidend ein in die Wirkung des szenischen Bildes. Es erfordert unendlich viel Feinempfinden und künstlerisches Können von seiten des Architekten, die äußere Umgebung so zu schaffen, wie die Stimmung des Bildes sie erfordern wird. Es gehört unendlich viel Geduld, Erfahrung, Geschmack und — Selbstbeherrschung für den Regisseur wie für den Operateur dazu, aus einer Fülle landschaftlicher Schönheiten das Passendste und Zweckmäßigste, das jeweils der Stimmung am meisten Rechnung tragen wird, herauszufinden. Romantische Szenen „sterben", wenn sie sich vor einem banalen Hintergrunde abspielen. Und das Herz des Zuschauers wird noch aufnahmefähiger, noch disponierter, noch „besser gestimmt" auf Szenen von weicher Liebeslyrik, wenn leuchtende Sonne und poetisch-schöne Landschaft gleich zu Beginn der Szene ihren Zauber auf ihn ausströmen. Der intime Reiz einer hocheleganten Künstlerinnengarderobe, vom Architekten geschickt erfaßt, bringt sofort jenes undefinierbare prickelnde „Je ne sais quoi", das von vornherein für solche Szenen geboten erscheint; der wuchtige, monumentale Bau eines Riesensaales, in dem eine Konferenz tagt, die über Völkergeschicke entscheidet, wirkt sich sofort und unmittelbar in der Stimmung des Zuschauers aus.



Leuchtendes Mittelmeergestade



Romantische Felspartie auf Capri



Die Villa einer reichen Frau



Ein „Tor in die Unterwelt"

Gerade von diesem Standpunkte aus gesehen, werden unsere Bilder besonders interessieren. Sie zeigen den landschaftlich schönen Rahmen, in welchem viele Szenen des großen Indra-Filmes „Rex Mundi" gedreht wurden. Unter der herrlichen Sonne Italiens, umrauscht von den blauen Fluten des Mittelmeeres, umweht von Rosen- und Magnoliendüften, haben die Künstler schaffen können. Die schöne Umgebung mußte ihr Empfinden, ihre Ausdrucksfähigkeit steigern. Und wenn der Zuschauer auch manche Einwirkungen nicht verspüren wird, wenn er auch das Rauschen des Meeres nicht vernimmt und die süß betäubenden Düfte ihn nicht umschweben, so empfängt er doch die wild romantische oder lyrisch zarte Stimmung aus dem „Rahmen der Szene", aus dem Rahmen, den ein Künstleroperateur mit Hilfe der golden leuchtenden italienischen Sonne festgehalten hat.

Und doch muß trotz all dem betont werden, daß die Landschaft in den Raffé-Filmen niemals zum Selbstzweck wird. Sie dient nicht dazu, schwache Szenen der Handlung zu „wattieren", wie es in der Fachsprache heißt, und durch landschaftliche Motive darüber hinwegzutäuschen, daß die Fabel nicht ausreicht. Rolf Raffé sieht vor allen Dingen darauf, die Handlung zu markieren und die Personen in scharfem Spiel von dem Hintergrund abzuheben, und in großem stilvollen Rahmen läßt er die Kräfte seiner Künstler zu vollen Harmonien ausklingen.

DIE AUSSENAUFNAHMEN
ZU UNSEREM GROSSFILM

REX MUNDI

(DER TANZENDE TOD)

WURDEN EBEN IN

NEAPEL UND SIZILIEN

VOLLENDET.

DIE INNENAUFNAHMEN BEGINNEN IN
DIESER WOCHE IM GROSSEN ATELIER
AM ZOO-BERLIN

Hauptrolle: .... Carla Nelsen
Regie: .... Rolf Raffé
Bauten: .... Kurt Richter
Photographie: Paul Holzki und Hameister
Aufnahmeleitung: ... Martin Liebenau

INDRA-FILM ROLF RAFFÉ
Hermann Linggstr. 16 MÜNCHEN Telephon 55538

Verantwortlich: H. U. Brachvogel, Berlin SW 29, Wilhelmshöhe 11.

Metall - Aufnahme - Apparat

AMIGO

für 30 m



Preis: **280 Gm.**

Für Reporter- und Gebirgsaufnahmen hervorragend geeignet

Gustav Amigo, Feinmechanik

Berlin SW68, Ritterstraße 41

Fernsprecher: Dönhoff 4539

»ERKO«

Erstklassige

Säulenprojektoren



Unsere Neuheiten:

Elektro-Automatische Regulier-Vorrichtungen, passend für Spiegellampen aller Systeme

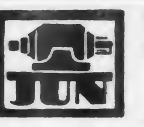
Feuerschutz- u. Kühleinrichtungen für Projektoren

D. R. P. 368616, 362023 D. R. G. M. 853902, 77517



„Erko" Maschinenbau-Gesellschaft

Erdmann & Korth, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 32 [illegible] 050



Einanker-Umformer

für

Kino-Spiegellampen

Drehstrom-Gleichstrom • Gleichstrom-Gleichstrom

Jäger & Neuwinger, Chemnitz 1

Spottbillig!

Ernemann-

[illegible] greifbar, fabrikneu, ab Lager zu äußerst günstigen Preisen zu verkaufen

Prismenlampe II	GMk.	30.–	netto
Prismenlampe III	„	35.–	„
Prismenlampe IV	„	70.–	„
Sparlampe II	„	30.–	„
Sparlampe III	„	33.–	„

Anfragen unter Chiffre **D. U. 294** an die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse, Berlin SW 19,** erbeten.

Der neue Transformator

mit Nebenschluß-Regulierung von 10 – 30 Ampère



ist jeder Netzschwankung unterworfen, im Stromverbrauch sehr sparsam, übertrifft alle meine bisher auf den Markt gebrachten Transformatoren in bezug auf

Leistung und Regulierbarkeit

*

Die Transformatoren sind in allen einschlägigen Kinospezialgeschäften zu haben

*

Allein-Herstellungsfirma:

E. Bürklen, Gispersleben bei Erfurt

Spezialfabrik für Transformatoren

Fernruf: Erfurt 4382 · Gegr. 1913 in Chemnitz



Kinobesitzer! Filmverleiher! Filmfabriken! Kopieranstalten!

Alle

brauchen das

„LYTA" KINOSKOP

(Filmprüf-Apparat)

Filmbetrachtung ohne Leinwand.

APPARATEBAU FREIBURG

G. m. b. H., Freiburg i. B.

KINOWERKE

NAPOLEON

MONUMENTALFILM IN SECHS TEILEN

3 AUSTERLITZ · 4 DER RUSSISCHE FELDZUG

2 18 BRUMAIRE

REGIE

5 WATERLOO

1 ARCOLE

ABEL GANCE

6 ST. HELENA